Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2.15 oder halbmonatlich RM 1.08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 13-14, Fernruf 647 45, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lupe-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1960; Essen-Steele, Hohenzollernstr. 302 Fernr. 882 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 177 | Samstag—Sonntag, den 31. Juli u. 1. August (Kath. Ign. v. L., 11. n. Pf., Evg. Germanus, 10. n. Trinit.) | 1937

Botschafter v. Ribbentrop stellt fest:

„Sowjetrußland hat den Plan zum Scheitern gebracht!"

„Es hat allein die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen!" Der Nichteinmischungsausschuß ohne Ergebnis vertagt!

HNB London, 30. Juli. (Drahtb.) Der Nichteinmischungsausschuß vertagte sich am Freitag nach 3½stündiger Sitzung ohne Ergebnis. **Es wurde beschlossen, daß die Regierungen die neuentstandene Lage zur Kenntnis nehmen sollen, und daß dem Vorsitzenden anheimgestellt werden soll, eine neue Sitzung einzuberufen.**

Im Verlauf der Sitzung gab

Botschafter von Ribbentrop

folgende Erklärung ab:

„Herr Vorsitzender! Von den 27 im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten haben sich 26 mit den Grundsätzen des britischen Planes vom 14. Juli sowie mit seiner alsbaldigen Inangriffnahme einverstanden erklärt. **Ein Staat hat sich ausgeschlossen: Sowjetrußland.**

Der englische Plan besteht bekanntlich aus drei Hauptabschnitten: Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien und Zurückziehung der Freiwilligen fremder Nationen. Es ist wiederholt innerhalb dieses Gremiums und auch von dem britischen Außenminister erklärt worden, daß die drei Teile des britischen Planes miteinander im Zusammenhang stehen und ein Ganzes bilden.

Durch die plötzliche glatte Weigerung, den Spaniern Kriegführenden-Rechte zuzugestehen, hat Sowjetrußland den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

Ich muß sagen, wir sind in diesem Ausschuß ja manches gewohnt. Dieses letzte Vorgehen Sowjetrußlands aber steht doch wohl einzig da, denn welche Begebenheiten haben zu dieser erstaunlichen Situation geführt? Am 14. Juli wurde der britische Plan als Diskussionsbasis von den 27 Mächten angenommen. Auch die Sowjetunion nahm damit einen der wesentlichsten Punkte des britischen Planes, die Gewährung der Rechte Kriegführender an Spanien grundsätzlich an. Daß sie dies nicht gern tat, sollte sich alsbald zeigen. Es setzte nämlich ein seltsames Spiel in diesem Ausschuß ein, um die Frage der Rechte als Kriegführende allmählich aus dem Gesichtskreis der Ausschußmitglieder verschwinden zu lassen.

Bereits in der einleitenden Sitzung des Ausschusses des Vorsitzenden war zu bemerken, daß kürzlich bei diesen ersten Stellungnahmen zum britischen Plan nur seltsamerweise fast ausschließlich die Freiwilligenfrage in den Vordergrund geschoben wurde,

während z. B. der Sowjetvertreter die Frage der Rechte Kriegführender ganz überging,

so daß ich mich zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß ich keinesfalls zulassen könnte, die Rechte Kriegführender den Weg des spanischen Goldes gehen zu sehen.

In der zweiten Sitzung hat unser italienischer Kollege mit Nachdruck auf die Unstimmigkeit zwischen dem britischen Plan und dem Durchführungsvorschlag hingewiesen und auf der Einschaltung der Reihenfolge, wie sie von dem Urheber des Planes, der britischen Regierung, vorgeschlagen war, bestanden. Die Folge waren die schwersten Angriffe in der internationalen Presse gegen Deutschland und Italien, die man einfach beschuldigte, das Problem der Freiwilligenzurückziehung umgehen zu wollen und damit den britischen Plan zu sabotieren. In Wirklichkeit lagen die Dinge

aber umgekehrt, denn zunächst einmal war die Zurückziehung der Freiwilligen ja unser eigener deutscher Vorschlag, und durch die willkürliche und zeitlich völlig vage Abhängigmachung der Gewährung der Rechte Kriegführender vom Freiwilligenproblem sollten in Wirklichkeit die Rechte Kriegführender in der Versenkung verschwinden.

Die britische Regierung, auf der Suche nach einem Ausweg, stellte dann einen „Fragebogen" auf. In diesem waren die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle nun aber völlig verschwunden. Sie wurden dagegen nur noch in dem soeben erwähnten, höchst unklaren Zusammenhang mit der Zurückziehung der Freiwilligen erwähnt. Es ist nur zu verständlich, daß die deutsche und italienische Regierung daher in der Sitzung über den Fragebogen sich erneut für die Festhaltung an dem englischen Plan aussprachen und eine entsprechende Fragestellung an die Mächte verlangten. 14 Tage hat sich nunmehr bereits der Ausschuß mit unfruchtbaren Diskussionen über die Frage der weiteren Behandlung des Planes abgegeben, die eigentlich bei loyaler Einstellung zu dem Plan gar nicht hätte existieren dürfen. Man redete und ereiferte sich, aber letzten Endes lief alles nur darauf hinaus,

zu verhindern, daß in der Frage der Rechte Kriegführender ein weiterer Schritt unternommen werde.

Den Höhepunkt bildete am letzten Dienstag eine der seltsamsten Spiegelfechtereien innerhalb dieses Ausschusses, die ich je erlebt habe.

Den Schleier des Geheimnisses dieser 14tägigen Spiegelfechterei zu lüften und endlich deren wahre Ursache zu bekennen, blieb aber dem französischen Vertreter vorbehalten, der kürzlich erklärte, seine Regierung könne einem wesentlichen Teil des britischen Planes, nämlich der Gewährung der Rechte Kriegführender nicht zustimmen. Eine sehr bequeme Methode: Man hatte den britischen Plan als Diskussionsbasis angenommen und damit auch grundsätzlich die Gewährung der Rechte Kriegführender. Dann hatte man 14 Tage diskutiert und allerlei taktische Schliche angewandt, um der Frage der Rechte Kriegführender auszuweichen.

Als dann aber endlich Farbe bekannt werden mußte, erklärte man einfach, daß dieser Teil des britischen Planes nicht annehmbar wäre. Die einzig logische Folgerung, die ich aus dieser Handlungsweise ziehen kann, ist, daß der Welt Sand in die Augen gestreut werden sollte und daß man in Wahrheit niemals gewillt war, den britischen Plan zu akzeptieren.

Ich muß sagen, daß mir das Verständnis für diese Verhandlungsmethoden fehlt, und daß diese geeignet sind, das Ansehen des Ausschusses in der öffentlichen Meinung noch mehr zu diskreditieren als das sowieso schon der Fall ist.

Ich glaube, man sollte sich überhaupt ein für alle Mal darüber klar sein, daß jede Nichteinmischungsmaßnahme dieses Ausschusses, die spanisches Gebiet berührt oder die die Mithilfe der Spanier erfordert, in Zukunft

immer die Gewährung der Rechte Kriegführender durch die im Ausschuß vertretenen Staaten bedingt

Abschließend möchte ich die Lage fest, nachdem wir alle Antworten zum britischen Plan übersehen, wie folgt zusammenfassen: Auf der einen Seite haben sich 26 von den im Ausschuß vertretenen 27 Staaten zu dem Grundgedanken des britischen Planes bekannt. Abweichende Meinungen bestehen allerdings noch über den Zeitpunkt, an dem die Rechte Kriegführender gewährt werden sollen. Auf der anderen Seite

hat ein einziger Staat, nämlich die Sowjetunion, den britischen Plan zum Scheitern ge-

Weihe der Sängerfahnen in Breslau

Vor dem historischen Schloß Friedrich des Großen in Breslau fand am Donnerstag nachmittag die feierliche Uebergabe des Bundesbanners des Deutschen Sängerbundes von der alten Feststadt Frankfurt a. M. an die Stadt Breslau statt. Bei der gleichen Gelegenheit wurden auch die Fahnen der am Sängerfest teilnehmenden Vereine durch Bundesführer Meister geweiht. (Scherl Bilderdienst-M.)

Blick in die Welt!

Politisches Zentrum Mittelmeer

Politische Rück- und Ausschau am Wochenend

Die spanische Frage ist sozusagen über Nacht in aller Form und für alle Welt sichtbar unter das Rubrum gebracht worden, unter dem sie, auch wenn manche Mächte das nicht wahrhaben wollten, tatsächlich immer schon erörtert wurde: man spricht zwar noch von der Nichteinmischungspolitik in Spanien, bekennt aber ganz offen, daß es sich letzten Endes um die Verständigung im Mittelmeer handelt. Das ist das Ergebnis der Fühlungnahme zwischen London und Rom. Es begann mit einer Rede Duff Coopers, in der er auf die frühere traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien hinwies und mit Bezug auf den Anlaß der schließlich eingetretenen Entfremdung meinte, über die Politik der Sanktionen solle nun endlich einmal Gras wachsen. Es folgte dann ein ziemlich deutliches Angebot. Wenn Italien bereit sei, in der Frage der Freiwilligen den englischen Vorschlag für die Vereinigung der spanischen Nichteinmischungspolitik zu fördern, so würde England für eine Erweiterung des Gentlemen-Agreement vom Januar 1937 zu haben sein. Dieses Angebot kam nicht ganz zufällig, denn es erfolgte wenige Tage, bevor Italien seinen 35 000-Tonnen-Kreuzer „Vittorio Veneto" vom Stapel ließ, eines jener beiden Schwesternschiffe, mit denen es eine ganz wesentliche Stärkung seiner maritimen Streitkräfte im Mittelmeer durchführen wird. Italien hat nie Hehl daraus gemacht, daß es den englischen Anspruch auf Beherrschung des Mittelmeeres nicht anerkennt, und seit der Errichtung des römischen Imperiums in Ostafrika betont es noch stärker sein eigenes Interesse an der Sicherung seiner Mittelmeerstellung. Darin liegt die Ursache der englischen Besorgnis. In London hat man demgegenüber nicht versäumt, immer wieder zu unterstreichen, daß das britische Imperium ein nicht minder lebenswichtiges Interesse an der Seeverbindung durchs Mittelmeer habe. Es fürchtet, daß Italien sie eines Tages unterbrechen könne, und Rom wieder glaubt, begründeten Anlaß zu haben, daß man von London aus eine Einkreisungspolitik im Mittelmeer gegen Italien betreibe. Spanien hat in diesem Meinungsstreit den Charakter eines Schlüsselpunktes bekommen. Daher die Gegensätzlichkeit der Politik beider Mächte in der Nichteinmischungsfrage. Nun hat eine Unterredung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und dem italienischen Botschafter Grandi stattgefunden, in der von beiden Seiten das Interesse der anderen Macht an der Freiheit des Mittelmeeres anerkannt wurde und Zusagen erteilt wurden, daran nichts ändern zu wollen. Vielleicht hat man in diesem Zusammenhang auch von der Anerkennung des römischen Imperiums in Afrika gesprochen. Die Bereitwilligkeit dazu ist von englischer Seite schon vorher in etwas verhüllter Form kundgetan worden. In der italienischen Presse kann man aus Anlaß des jüngsten Exposés Aeußerungen lesen des Inhalts, daß England und Italien gemeinsam die Freiheit des Mittelmeeres verteidigen müßten, und als Gegner, gegen den sich diese Verteidigung zu richten habe, wird Moskau genannt, das heute bereits in die westliche Ecke dieses Meeres vorgedrungen sei. Damit schließt sich der politische Gedankenring, der von Spanien ausgeht, die grundsätzlichen Fragen des weiten Mittelmeerbeckens umspannt und nun wieder bei der konkreten spanischen Frage endet.

Diese spanische Frage schien nach der letzten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses auf ein totes Gleis gekommen zu sein. Zwar war durch die Erklärungen des deutschen und des italienischen Vertreters über die Reihenfolge, in der die einzelnen Punkte des britischen Vorschlages zu erörtern wären, dadurch ein Weg freigemacht worden, daß beide sich ausdrücklich und grundsätzlich bereit erklärten, an der Lösung der Freiwilligenfrage mitzuwirken, aber dadurch, daß der sowjetrussische Vertreter die Zuerkennung von Kriegführerrechten an die Regierung Franco ebenso grundsätzlich mit dem sodann Zuständigkeit des Ausschusses, war zunächst einmal alles in der Schwebe geblieben. Und nun ist erstern durch die Haltung Sowjetrußlands die Nichteinmischungspolitik überhaupt zum Scheitern gebracht worden. Vielleicht wird die tatsächliche Lösung nun überhaupt außer-

bracht, indem sie einen seiner drei Grundpfeiler zum Sturz brachte. Diese unwiderlegbare Feststellung muß hier gemacht werden. Sowjetrußland allein hat hierfür die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen. Der Grund für diese Haltung der Sowjetunion ist klar: Sowjetrußland hat den spanischen Bürgerkrieg begonnen. Es möchte ihn auch auf seine Weise beendet sehen, d. h. mit der Bolschewisierung Spaniens. Die Nichteinmischung ist diesem Ziele hinderlich. Daher lehnt die Sowjetunion die Rechte Kriegführender ab, wohl wissend, daß damit der britische Plan scheitern muß und der Nichteinmischungspolitik ein Schlag zugefügt wird, von dem sie sich schwer erholen kann. Die Parole Moskaus ist eben Einmischung um jeden Preis. Die Maske, die dieses Spiel verdeckte, ist mit dem heute hier abgegebenen Beschluß Sowjetrußlands gefallen. Dies hat vielleicht insofern sein Gutes, als die Welt dadurch immer klarer sieht, wer der wahre Störenfried ist.

Wir Deutschen wissen seit langem: Wäre Sowjetrußland nicht da, gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg. Auch die übrige Welt scheint auf dem besten Wege zu sein, dies endlich einzusehen. Der Nichteinmischungsausschuß jedenfalls sollte diese Tatsache niemals aus dem Auge verlieren.

Die uns vorliegende schriftliche Erklärung der Sowjetunion zu dem britischen Plan bedeutet für meine Regierung

eine völlig neue Lage.

Ich bin der Auffassung, daß es keinen Wert hat, bei dieser Sachlage in eine Erörterung der Einzelheiten der vorliegenden Antworten einzutreten. Die Stellungnahme meiner Regierung zu dieser neuen Lage muß ich mir daher nach jeder Richtung vorbehalten.

Ablösung für unsere Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ausgelaufen

DNB. **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) Zur Ablösung unserer Seestreitkräfte, die sich in spanischen Gewässern zum Schutze deutscher Interessen befinden, sind heute das **Panzerschiff „Admiral Scheer“, Kreuzer „Köln“ und die 2. Torpedobootsflotille** aus den Heimathäfen ausgelaufen. An Stelle des erkrankten Befehlshabers der Panzerschiffe, Konteradmiral von Fischel, hat der Flottenchef, Admiral Carls, vorübergehend die Führung dieses Verbandes übernommen.

Feiger Massen-Giftmordversuch

Künstlich erzeugte Epidemien als letzte Rettung der Spanienbolschewisten.

DNB Pamplona, 30. Juli (Drahtb.) Am Donnerstag hat in Pamplona eine Kriegsgerichtsverhandlung gegen zwei französische Staatsbürger, Louis Chabrat und Jean Boujennec, stattgefunden. Sie waren des Versuches angeklagt, gefährliche Bakterien — Schlafkrankheit- und Typhusbazillen (!!) — in das nationale Spanien einzuschmuggeln, um an der Front und im Hinterland Epidemien hervorzurufen. Außerdem stehen Chabrat und Boujennec unter Spionageanklage. Die beiden sollen im Dienste der Valenciabolschewisten gestanden haben, und von dort ihre Instruktionen und hohe Geldsummen von Spaniern und Ausländern in Frankreich erhalten haben. Die Rädelsführer dieser aus dem Hinterhalt wirkenden Verbrecherbande sollen sich in London aufhalten. In die Angelegenheit seien u. a. ein Engländer, ein Jude Max Aub, zwei Franzosen und der sowjetspanische „Konsul“ in Bayonne Pedro Lecuona verwickelt.

Die beiden Giftmörder wurden an der französisch-spanischen Grenze bei Vera festgenommen. Sie erhielten 100 000 Franken als Anzahlung für das Gelingen ihres Planes erhalten zu haben.

Der Staatsanwalt hat Todesstrafe beantragt, das Urteil ist aber noch nicht bekanntgegeben worden.

Wie verlautet, sollen die nationalspanischen Behörden beabsichtigen, wegen dieses feigen Massen-Giftmordversuches an alle europäischen Regierungen einen ausführlichen Bericht zu senden.

---

halb des reichlich unfruchtbar gewesenen Ausschusses gefunden werden müssen. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß England dieses müßigen Redespiels überdrüssig wird. In Paris will man wissen, daß es die Regierung Franco in Salamanca habe wissen lassen, im Falle eines Zusammenbruchs der gegenwärtigen Nichteinmischungsaktion behalte es sich seine volle Handlungsfreiheit vor, und man nimmt an, daß England dann, unabhängig von den anderen Mächten, namentlich auch ohne Rücksicht auf Frankreich, Franco die Rechte einer kriegführenden Macht zugestehen werde. Das würde darauf schließen lassen, daß man in London zu der von Deutschland und Italien immer vertretenen Auffassung gelangt die Nichteinmischung werde am besten dadurch sichergestellt, daß man beiden spanischen Bürgerkriegsparteien die Möglichkeit gibt, die Einmischung Dritter selbst zu verhindern.

Höchst ungewiß bleibt allerdings, was Frankreich in diesem Falle tun wird. Obwohl die Rechte Chautemps soeben noch einmal eindringlich vor einer Fortsetzung der tatsächlich betriebenen Einmischung warnt, glaubt man, daß der Ministerpräsident der Volksfrontregierung in diesem Punkte keine Konzession machen könne, ohne den Bestand seines Kabinetts zu gefährden. Die Kommunisten erheben bereits drohend ihre Stimme, indem sie die Sozialisten an ihre eigenen Beschlüsse auf dem Marseiller Parteikongreß erinnern. Dort war die Anerkennung Francos rundweg abgelehnt worden und das Pariser kommunistische Organ fordert schon im voraus den Rücktritt der 14 sozialistischen Minister, falls das Kabinett Chautemps eine mit dieser Entschließung im Widerspruch stehende Politik betreiben sollte.

Dr. Goebbels eröffnet die Große deutsche Rundfunkausstellung 1937

Deutschland das führende Rundfunkland Europas!

„Ein Besitz des ganzen Volkes!“ - Für Millionen einziger Freuden- und Glücksspender!

DNB **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitag mittag die 14. **Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937** feierlich eröffnet. An dem Eröffnungsakt nahmen zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps, führende Männer des Staates, der Bewegung, des Rundfunks sowie des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens teil.

Von den riesigen Masten am Kaiser- und Messedamm wehen die Fahnen des Dritten Reiches. SS. und Werkscharen aus den Rundfunkbetrieben bildeten bei der Ankunft der Ehrengäste Spalier. Kurz vor 12 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels, geleitet von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert.

Fanfaren eröffneten den festlichen Akt. Die vereinigten großen Orchester des Deutschlands-Senders und des Reichssenders Berlin unter der Leitung des Generalmusikdirektors Hermann Stange spielten den ersten Satz aus dem Concerto grosso D-moll von Händel.

Darauf nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Oberbürgermeisters folgte die Eröffnungsansprache durch

Reichsminister Dr. Goebbels.

Er erinnerte zunächst an die Zeit vor der Machtübernahme, in der diese Ausstellung lediglich eine Industrieschau verkörperte, die keinen Anspruch auf die Anteilnahme der breiten Massen des deutschen Volkes erheben konnte. Die Tatsache, daß die Eröffnung der Rundfunkausstellung heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei, dürfe als Beweis dafür gewertet werden,

wie tief der Rundfunk in die deutsche Nation eingedrungen und wie weittragend die Auswirkungen seien, die er in der Oeffentlichkeit auslöse.

Wenn schon der Rundfunk durch seine unaufhaltsame technische Entwicklung kraft seines eigenen Wesens zu einer weltumspannenden Macht geworden sei, so habe ihn der nationalsozialistische Staat in einem Umfang in den breiten Massen unseres Volkes verankert, daß er aus unserem öffentlichen Leben überhaupt nicht mehr weggedacht werden könne. Er verbinde innerhalb unserer Grenzen Dörfer, Städte, Provinzen und Landesteile, Stände und Konfessionen zu einer unlösbaren Einheit. Darüber hinaus schlage er die Brücke zwischen den Nationen und über Meere und Kontinente hinweg zwischen den Völkern und Menschen. Er sei damit

zum plastischen Ausdruck unseres rasenden Jahrhunderts

geworden. Ueber seine technischen Bedingtheiten und Möglichkeiten hinweg habe der Nationalsozialismus ihn zu einem der wichtigsten Führungsmittel der deutschen Politik gemacht.

Dr. Goebbels sprach anschließend von den Schwierigkeiten, die darin lägen, das Rundfunk-Niveau den Hörermassen jeweils anzugleichen. Es wäre irrtümlich und ungerecht, daraus schließen zu wollen, daß der Rundfunk im allgemeinen den Geschmack der breiten Massen gelenkt habe. Das Gegenteil sei der Fall.

Dr. Goebbels erklärte in diesem Zusammenhang:

„Es handele sich ja bei den vielen Millionen, die im Rundfunk Freude, Erholung, Entspannung und Belehrung suchen und finden, meistens um Volksgenossen, die ohne ihn überhaupt von der Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation ausgeschlossen wären. Der Rundfunk erfüllt also an ihnen

die große nationalpolitische Aufgabe der Beteiligung an den geistigen Gütern des Volkes,

und wenn er in seiner Programmgestaltung sich bewußt nach dem Geschmacks- und Bildungsstand der breiten Massen ausrichtet, so gewinnt er dadurch allein die Möglichkeit, sie wirksam anzusprechen und ihnen tatsächlich Freude und Kultur zu bringen. Es wird also dadurch nicht den Besitzenden etwas genommen, sondern vielmehr den Besitzlosen etwas gegeben. Sie werden gewonnen für eine aktive Teilnahme an der Kultur, die sich vorerst selbstverständlich in einem Rahmen abspielen muß, der ihrem Wesen und ihrem Charakter entspricht. Und so kann es denn auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Rundfunk heute für Millionen unseres Volkes

ihr einziger Freuden- und Glücksspender ist.

Er hat Einzug gehalten nicht nur in den Großstädten, die oft seiner weniger bedürfen, sondern auch in den Dörfern und Marktflecken, auf einsamen Bauernhöfen und verlassenen Fischerhütten, und in seiner millionenfachen Ausdehnung in die Breite ist er **eines der wesentlichsten politischen Erziehungsinstrumente** des neuen Staates geworden.“

Anschließend legte Dr. Goebbels einen überzeugenden Rechenschaftsbericht über

die Errungenschaften der deutschen Rundfunkpolitik in den letzten 4 Jahren

ab. Allein die Zahl der Rundfunkhörer sei seit dem Jahre 1933 von 4307 700 Hörer bis zum 1. Juni 1937 auf 8372 800 Hörer gestiegen. Die Steigerung der Gesamtsendestunden betrage 58 v. H. Der Volksempfänger stelle, entgegen den Sorgen der Industrie, kein Hindernis im Verkauf von Markenapparaten, sondern ein zusätzliches Geschäft dar. Im Jahre 1935-36 wurden 638 000 Markenempfänger und 405 000 Volksempfänger verkauft. Inzwischen habe sich das Verhältnis zugunsten des Markenempfängers insofern verschoben, als vom 1. August 1936 bis zum 31. März 1937 822 000 Markenempfänger und 332 000 Volksempfänger abgesetzt wurden. Demnächst werde

ein neuer verbesserter Volksempfänger in einer Auflage von 300 000 Stück bei einer Preisermäßigung von rund 15 v. H.

auf den Markt kommen. Der unter den alten Bedingungen konstruierte Volksempfänger werde ebenfalls im Preise gesenkt und ab heute zu 59,— M. verkauft. Dazu werde anläßlich der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung der erste Gemeinschafts-Ueberseer-Empfänger herausgebracht. Er erhalte den Namen „Stuttgart“ nach der Stadt des Auslandsdeutschtums.

Dr. Goebbels stellte mit Genugtuung fest, daß mit dem 1. Dezember 1936 England, das im Hinblick auf die Zahl der Rundfunkhörer an der Spitze aller europäischen Länder stand, auf diesem Gebiet die Führung an Deutschland abgeben mußte. Die Rundfunkdichte betrage in Deutschland 12,4 Rundfunkhörer auf 100 Einwohner bezw. 46,6 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen. Damit sei

Deutschland das führende Rundfunkland Europas

geworden. Demgegenüber stehe eine amerikanische Rundfunkdichte von 75,3 v. H. der Haushaltungen. Somit müßte Deutschland, wollte es auch hier an die führende Stelle gelangen, noch eine Zunahme von rd. 5 Millionen Teilnehmern erreichen.

Besonders erfreulich sei die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933 auf dem Lande. Hatte es im Jahre 1933 einen Anteil von 38,7 v. H. der Gesamthörerzahl inne, so erreichte es im Jahre 1936 bereits einen solchen von 42 v. H. Das Land sei also erfreulicherweise im Begriff, den Vorsprung, den bisher die Mittel- und Großstädte hielten, nach und nach aufzuholen.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß am 15. Juli d. J. die Preise für Rundfunkröhren in Deutschland durchschnittlich um 20 bis 30 v. H. gesenkt wurden; dadurch sei eine seit Jahren von der politischen Rundfunkführung erhobene Forderung in Erfüllung gegangen. Diese Röhrensenkung werde zweifellos eine Verbilligung des auf den Markt kommenden Rundfunkgerätes herbeiführen und es jedem Rundfunkhörer ermöglichen, seine verbrauchten Röhren durch neue zu ersetzen und dadurch die Qualität seines Rundfunkgerätes erheblich zu verbessern.

Im Hinblick auf

die Programmgestaltung

stellte Dr. Goebbels fest, daß der Umfang der Musik um 11 v. H. erweitert worden sei, um insbesondere den Wünschen der werktätigen Schichten nach Unterhaltungsmusik weitestgehend entgegenzukommen. Der Zeitfunk habe als eine der modernsten Ausdrucksformen funkischer Gestaltung planmäßigen Ausbau gefunden.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß dieser Aufschwung auch eine organisatorische Neuordnung notwendig machte. Der neue Reichsintendant des deutschen Rundfunks habe zugleich als Generaldirektor der Reichs-Rundfunk-G. m. b. H. die Aufgabe, auch im Rundfunk das autoritäre Prinzip konsequent durchzuführen, eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung vorzunehmen und eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichssender bei erhöhter Verantwortung der Intendanten einzuleiten.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister, daß die früheren Funkwarte und jetzigen Leiter der Hauptstellen Rundfunk der NSDAP. noch wie vor die Brücke zwischen Sender und Hörer bilden. Sie würden auch in Zukunft bei allen Großkundgebungen der Partei und des Staates als unentbehrliche Helfer fungieren und seien dazu berufen, im Reich den Gedanken des nationalsozialistischen Rundfunks wachzuhalten. Sie hätten durch eine neue Dienstvorschrift im Rahmen der Propagandaleitungen der Partei wichtige Aufgabengebiete erhalten.

„Trotz der erfreulichen Entwicklung im Rundfunk“, so betonte Dr. Goebbels, „gibt es

keinen Anlaß, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Es soll unser aller Ehrgeiz sein, auf diesem Gebiet nicht nur an der Spitze aller europäischen Länder, sondern an der Spitze aller Länder der Erde zu marschieren. Dieses Ziel kann und wird erreicht werden: ihm sollen für die nähere und weitere Zukunft unsere Kräfte dienen.“

Der Minister sprach seine Anerkennung darüber aus, daß seiner Forderung nach einer größeren Rücksichtnahme auf die Unterhaltungsbedürfnisse der breiten Volksschichten von allen Sendern weitestgehend Rechnung getragen wurde. Er wandte sich energisch gegen die sogenannten warnenden Stimmen, die

---

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (z. Zt. Urlaub) Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum (z. Zt. Werner Steger, Bochum, beauftragt) — für Westdeutsche Umschau und Bewegungsgebiet; für den lokalen Teil Hattingen und Ennepe-Ruhr: i. V.: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen (Ruhr): Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Liste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Gebrüder Boltz, Bochum — P.-A. VI. 1937: über 11 800 (davon Ausgabe A: Bochumer Nachrichten Bochum über 7700; Ausgabe B: Ausgabe C: Hengstenberg Wattenscheid über 1100).

Ausbreitung der Autonomiebestrebungen

Tokioter Ansichten über die künftige Entwicklung im Gebiet von Peiping

„Der Hauptteil der militärischen Aufgaben bereits gelöst“

DNB **Tokio**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes äußerte sich dahin, daß der Hauptteil der militärischen Aufgaben im Gebiet von Peiping und Tientsin von der japanischen Nordchina-Garnison bereits gelöst sei. Obwohl die Kämpfe bei Tientsin noch andauerten, seien

die meisten Formationen der 37. und 38. Division auf das Westufer des Yunating-Flusses zurückgeworfen worden.

Ueber die zukünftige politische Gestaltung der von den Truppen der 29. Armee gereinigten Gebiete lägen noch keine Informationen vor. Dennoch könne man es für möglich halten, daß nunmehr

in Peiping chinesische Organisationen entstehen, die zur Führung der Verwaltungsaufgaben japanische Hilfe beanspruchen, und aus denen die Träger einer Autonomie-Bewegung möglicherweise erwachsen könnten. Eine solche Entwicklung widerspreche nicht den japanischen Zusicherungen, die chinesische Souveränität in Nordchina unangetastet zu lassen.

Mit der Nanking-Regierung seien keine neuen Verbindungen seit Ausbruch der Kämpfe aufgenommen worden. Die japanische Regierung, so erklärte der Sprecher weiter, halte eine Stellungnahme zu dem Beschluß Nankings, die 29. Armee zu unterstützen und, nachdem Sunatschenuan Peiping verlassen habe, keine örtlichen Vereinbarungen anzuerkennen, für unnötig. Man halte eine Erweiterung des augenblicklichen Konfliktes

zu einem nationalen japanisch-chinesischen Konflikt wegen dieser Haltung Nankings nicht für völlig ausgeschlossen.

Eine „Friedenserhaltungskommission“ in Peiping

DNB. **Tokio**, 30. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Meldungen über die Lage in Peiping besagen, daß jetzt nur noch Schutzpolizei und Gendarmerie in den Straßen zu sehen seien, jedoch kein chinesisches Militär mehr. Die Barrikaden würden jetzt beseitigt. Um die Sicherheit des Verkehrs, des Geschäftslebens und insbesondere auch des Geldumlaufs aufrechtzuerhalten, werde demnächst eine „Friedenserhaltungs-Kommission“ eingesetzt.

Die Lage in Tientsin habe sich am Donnerstag erneut verschärft. Die japanischen Truppen hätten sich, heißt es, gezwungen gesehen, an verschiedenen Stellen der Stadt vorzugehen.

China begrüßt die Erklärung Tschiangkaischeks

Bewaffnung der ganzen Nation gefordert

DNB **Schanghai**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB). Die am Donnerstag veröffentlichte Erklärung Tschiangkaischeks zur Lage in Nordchina, in der der Wille der Nankingregierung zur Verteidigung der Souveränität und territorialen Unversehrtheit Chinas zum Ausdruck kam, hat in der Bevölkerung starken Beifall gefunden. Auf den Straßen und in den Parkanlagen werden die letzten Ereignisse überall lebhaft besprochen. Die Presse fordert von der Regierung eine allgemeine Mobilisierung und Bewaffnung der ganzen Nation. Aus den Provinzen laufen zahlreiche Telegramme ein, die Tschiangkaischek volle Unterstützung versprechen.

Der Kommandant des in Schanghai liegenden 3. japanischen Geschwaders lenkte die Aufmerksamkeit der chinesischen Behörden auf die Notwendigkeit des Schutzes der japanischen Staatsangehörigen. Sollten die Maßnahmen der chinesischen Stellen nicht ausreichen, so würden die japanischen Marinedienststellen ihrerseits die notwendigen Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der in Schanghai ansässigen Japaner ergreifen.

Die Schanghaier Börse geschlossen

Telegraphenverbindung nach Peiping und Tientsin unterbrochen.

DNB **Schanghai**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB). Die Schanghaier Börse blieb am Freitag geschlossen. Sie wird voraussichtlich nicht vor Montag wieder eröffnet werden, so daß der Handel mit chinesischen Regierungspapieren unterbrochen ist. Die Maßnahme wird offiziell mit der Notwendigkeit des Monatsabschlusses begründet.

Die telegraphische Verbindung von Schanghai nach Tientsin und Peiping ist seit Freitag früh unterbrochen.

Samstag, den 31. Juli 19

Bochumer

Man

Samstag,

Sonnenaufgang: 4.47 Uhr
Monduntergang: 14.42 U
1843: Der Dichter Peter Krienlach geb. (gest
1868: Der Geschichtsforsch burg in Straßund
1883: Der Maler und Gr Döbeln i. Sa. geb.
1886: Der Tondichter Fr gest. (geb. 1811).
1925: Das Ruhrgebie
1932: Ueberwältigender M Reichstag und Thür

Sonntag, de

Sonnenaufgang: 4.48 Uhr
Mondaufgang: 0.06 Uhr.
1796: Seeschlacht bei Abuk wird durch den bri fast ganz vernichtet.
1801: Der geistliche Liede Philipp Spitt (gest. 1859).
1826: Gründung des Bibl Gotha.
1914: Kriegserklärung de Rußland. Beginn

Aufruf an die

Ermöglicht die Teilnahm und am Führere

Der Leiter der Deutsch organisationsleiter Dr. triebsführer folgenden A

Vom 13. bis 15. Aug Reichssportfeld in Berlin SA. statt. In Verbindung hat der Stabschef der S korps bis einschließlich Führerappell nach Berlin die Betriebsführer die und SA.-Männern, Gründen möglich, die kämpfen bzw. dem Gewährung von Sonder

Westfalen-Süd a parteita

5500 Politische Leiter S

NSG. Auch in diesem nahme der Parteigenos falen-Süd am Reichs erforderlich groß. D schlossen. Aus ihnen ge tische Leiter als Marschte entsandt werden, daß a Kreisparteigenossen und Frauenschaft mit den So die Reise nach der Stadt treten. Diese Sonderzüg lassen am 6. 9. und 8. 9. ren am 15. 9. und 16. 9. stationen zurück.

Ein Schuß

Das alte Lied: Beim R entla

Der 22jährige Gebild Straße 39, befand sich ge befreundeten Familie zu auf einem Tisch eine Sc werden sollte. Als der entlud sie sich. Die Rev den linken Oberkiefer, u junge Mann wurde sofor lenhaus überführt.

Uniformd

In der Nacht zum 25 Diebe aus dem Treppenh treffraße 15 in Bochum ei Rock, zwei SA.-Blusen, fe ein Cuerstück.

Angaben zu diesem Di genommen bei der Kri Uhlandstr. 35, Zimmer 24 Polizeidienststelle

Heute verlassen u Glücksu

Mit dem heutigen Tag Arbeitsbeschaffung ihr Er liefert sich heute noch einm Fortuna das Füllhorn ih schüttet und ihm einige G den Schoß wirft.

Heute ist der

Die Ziehung der Prämie Ende August statt. alle scheinte müssen diese bis zu bewahren. Die Bekanntga Prämienziehung erfolgt Monats September.

NSG. **Betriebsführer!** Deinem Kreisobmann der „Leistungskampf triebe“ angemeldet?

Heute mit K.d.F. zum

Die Deutsche Arbeitsfront Freude“ hat für das heu besonders schöne Omnibus geht es zum „Ittertaler erfolgt um 14.30 Uhr ab nur 2.60 RM. Anmeldun **Verkaufsstelle Kortumstr.**

Bochumer Tageschronik

Man merke!

Samstag, den 31. Juli.

Sonnenaufgang: 4.47 Uhr. Untergang: 20.24 Uhr.
Monduntergang: 14.42 Uhr. Aufgang: 23.30 Uhr.

1843: Der Dichter Peter Rosegger in Alpl bei Krieglach geb. (gest. 1918).
1868: Der Geschichtsforscher Erich Brandenburg in Stralsund geb.
1883: Der Maler und Graphiker Erich Heckel in Döbeln i. Sa. geb.
1886: Der Tondichter Franz Liszt in Bayreuth gest. (geb. 1811).
1925: Das Ruhrgebiet wird frei.
1932: Uebermältigender Wahlsieg der NSDAP. zum Reichstag und Thüringer Landtag.

Sonntag, den 1. August.

Sonnenaufgang: 4.48 Uhr. Untergang: 15.58 Uhr.
Mondaufgang: 0.06 Uhr. Untergang: 15.58 Uhr.

1798: Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den britischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
1801: Der geistliche Liederdichter Karl Johann Philipp Spitta in Hannover geb. (gest. 1859).
1826: Gründung des Bibliographischen Instituts in Gotha.
1914: Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland. Beginn des Weltkrieges.

Aufruf an die Betriebsführer

Ermöglicht die Teilnahme an den Wettkämpfen und am Führerappell der SA.!

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, richtet an die Betriebsführer folgenden Aufruf:

Vom 13. bis 15. August 1937 finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. statt. In Verbindung mit diesen Wettkämpfen hat der Stabschef der SA. das gesamte Führerkorps bis einschließlich Sturmführer zu einem Führerappell nach Berlin befohlen. Ich richte an die Betriebsführer die Bitte, den SA.-Führern und SA.-Männern, soweit aus betrieblichen Gründen möglich, die Teilnahme an den Wettkämpfen bzw. dem Führerappell durch die Gewährung von Sonderurlaub zu ermöglichen.

Westfalen-Süd auf dem Reichsparteitag 1937

4000 Politische Leiter Südwestfalens marschieren.

NSG. Auch in diesem Jahre wieder ist die Teilnahme der Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd am Reichsparteitag in Nürnberg außerordentlich groß. Die Meldelisten sind abgeschlossen. Aus ihnen geht hervor, daß 5500 Politische Leiter als Marschteilnehmer nach Nürnberg entsandt werden, daß außerdem aber noch 2500 Volksparteigenossen und 1000 Mitglieder der NS.-Frauenschaft mit den Sonderzügen aus dem Gau die Reise nach der Stadt der Reichsparteitage antreten. Diese Sonderzüge, 10 an der Zahl, verlassen am 6. 9. und 8. 9. 37 das Gaugebiet und kehren am 15. 9. und 16. 9. wieder zu den Ausgangsstationen zurück.

Ein Schuß ging los!

Das alte Lied: Beim Reinigen der Waffe nicht entladen!

Der 21jährige Gehilfe Walter Jä., Dorstener Straße 29, befand sich gestern nachmittag bei einer befreundeten Familie zu Besuch. Dabei fand er auf einem Tisch eine Schußwaffe, die gereinigt werden sollte. Als der Eigentümer diese aufhob, entlud sie sich. Die Revolverkugel drang Jä. in den linken Oberkiefer, wo sie stecken blieb. Der junge Mann wurde sofort in das Elisabeth-Krankenhaus überführt.

Uniformdiebstahl

In der Nacht zum 25. Juli 1937 entwendeten Diebe aus dem Treppenflur des Hauses Johannistraße 15 in Bochum eine SA.-Hose, einen SA.-Rock, zwei SA.-Blusen, ferner zwei Gardinen und ein Querstück.

Angaben zu diesem Diebstahl werden entgegengenommen bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 242, und bei jeder anderen Polizeidienststelle.

Heute verlassen uns die braunen Glücksmänner

Mit dem heutigen Tage wird die 9. Lotterie für Arbeitsbeschaffung ihr Ende nehmen. Also jedem bietet sich heute noch einmal die große Chance, daß Fortuna das Füllhorn ihres Glückes über ihn ausschüttet und ihm einige Hunderter unversehens in den Schoß wirft.

Heute ist der letzte Termin!

Die Ziehung der Prämie findet wie vorgesehen Ende August statt. alle Inhaber der Prämienscheine müssen diese bis zu diesem Termin gut aufbewahren. Die Bekanntgabe der Gewinne von der Prämienziehung erfolgt in den ersten Tagen des Monats September.

NSG. **Betriebsführer!** Hast Du Dich schon bei Deinem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront zum „Leistungskampf der deutschen Betriebe" angemeldet?

Heute mit K.d.F. zum Ittertaler Märchenwald. Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude" hat für das heutige Wochenend eine besonders schöne Omnibusfahrt vorgesehen, und zwar geht es zum „Ittertaler Märchenwald". Die Abfahrt erfolgt um 14.30 Uhr ab Wilhelmsplatz und kostet nur 2.60 RM. Anmeldungen können noch in der Verkaufsstelle Kortumstr. 80 vorgenommen werden.

Hoffnungssprung in den August

Abschied ohne Tränen

Heute reißen wir das letzte Blatt vom Kalender, das über dem Datum den Monat Juli anzeigt. Im allgemeinen ist ein Abschied immer mit einem gewissen Trennungsschmerz verbunden. Das trifft diesmal nicht zu. Wir trennen uns nicht ungern vom Juli, denn wenn wir kurz Rückschau halten, muß man das wenig schmeichelhafte Urteil fällen: er war ein unwirtlicher Geselle. Mit welch großen Hoffnungen starteten wir in diesen Monat, bringt er doch für viele von uns die ersehnteste Zeit des Jahres, die Ferien. Aber was nützen die schönsten Ferien ohne Sonnenschein? Und damit hat er uns wahrhaftig nicht verwöhnt. Bezüglich der Wettersorgen stand er seinem Namensvetter aus dem vergangenen Jahr in keiner Hinsicht nach. Weit mehr aller Tage war der Himmel grau und trübe, alle zwei drei Tage öffnete er die Schleusen, wirklich sommerlich war es nur ab und zu. Was war die Folge? Schon wie der außerordentlich sonnenarme Sommer 1936 scheint uns auch der augenblickliche mehr seine unangenehmen als freundlichen Attribute zu bringen. Denn es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß in einem solchen mißratenen Sommer regelrechte Epidemien von Grippe, Diphtherie und anderen Infektionskrankheiten auftreten. Ultraviolette Strahlen der Sonne sind die beste Medizin gegen derartige Krankheiten und da wir uns dieses Heilmittel mangels Masse versteifen müssen, sind wir für die Uebel besonders anfällig. Aber wir haben noch eine Hoffnung und deshalb gilt unser

Gruß dem August

Wir sind und bleiben Optimisten, also schenken wir ihm Vertrauen, auf daß er uns wenigstens in etwa entschädige. Wenn die Wettermacher auch für die kommende Woche voraussagen, daß uns an jedem zweiten Tag himmlisches Naß beglücken wird, vielleicht kommts doch mal anders, denn diese Herren treten ja bekanntlich noch mehr als gewöhnliche Sterbliche. Aber wenn er gar nicht will, nun wir können ihm auch anders beikommen. Es gibt ja Menschen, die auf die so willkommene braune Hautfarbe nicht verzichten können, o bitte nein, nicht aus Eitelkeit, denn diese Bräunung gilt als Energiesammlung, darüber hinaus dient sie nicht nur der Steigerung des Blutumlaufes der Haut, sondern des ganzen Körpers, wodurch eine Förderung des Stoffwechsels hervorgerufen wird. Also, wenn wir das nicht auf natürlichem Wege erreichen, wird wieder einmal die Technik zu Hilfe genommen und mein Freund hat es mir hoch und heilig versprochen, er wird sich der Quarzlampe oder der künstlichen Höhensonne bedienen, bis Frau Sonne auch weiterhin Launen zeigen sollte. Zudem rechnet er mir dauernd diese Reiterspartis vor, denn eine täglich von zwei bis fünfzehn Minuten steigende Bestrahlungsdauer wiegt einen ganzen Sonnentag auf. Trotzdem, ich für meinen Teil, rechte mich schon lieber im Freien und der gleichen Ansicht sind zumindest alle Wassersportler, die mit Ungeduld eine Revolution zum Guten am Himmelszelt herbeisehnen.

Heute vor einem Jahr

Wir fristen unser Dasein in einer schnellebigen Zeit. Gott sei es geklagt. Haben Sie vielleicht dann gedacht, daß heute vor einem Jahr in unseres Reiches Hauptstadt Festwochen ihren Auftakt nahmen, die, wie wir vor zwölf Monaten sagten, für alle Zeiten unvergessen sein sollten? An diesem Tage wurde die Olympische Flamme entzündet zum Zeichen dafür, daß sich die Jugend der Welt bei uns zu Gast eingefunden hatte und in ritterlichem Kampf den Besten erwählen wollte. Samstags begannen die Spiele und schon am Sonntag begann unsere unvergleichliche Siegesserie mit der Erringung von zwei Goldmedaillen durch Tilly Fleischer im Speerwerfen und Hanz Woellke im Kugelstoßen. Zum ersten Mal geht das Hakenkreuzbanner am Siegesmast hoch, hunderttausend jubeln unseren Siegern zu. Ja, aller Ruhm auf Erden ist vergänglich, am schnellsten vielleicht der eines Sportlers. Wir wollen sie aber nicht vergessen, denn dafür waren ihre Leistungen zu groß und sie haben einen nicht unerheblichen Teil bei, getragen, daß die Welt wieder Achtung vor uns erhielt.

Nach wie vor Hauptgesprächsstoff: Reisen

Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Neben dem vielen Schönen, das eine Reise mit sich bringt, ist sie leider auch allzu oft von Wolken beschattet. Darum noch eben ein paar Ratschläge für alle, die im Begriff sind, die Koffer zu packen. Manch einer muß sich nämlich die Frage vorlegen: Sind Wertpapiere, Schmucksachen, wertvolle Sammlungen, Tafelsilber u. ä. während meiner Abwesenheit auch sicher aufbewahrt? Diese Besorgnis ist berechtigt. Auch in der bestbewachten Wohnung kann während der Abwesenheit ein Feuer ausbrechen und Werte vernichten, die Möglichkeit eines Einbruchsdiebstahls ist niemals ganz ausgeschlossen. Mit Recht gehen deshalb viele Volksgenossen dazu über, Wertgegenstände vor der Reise an sicherer Stelle, bei einem Spar- und Kreditinstitut, aufbewahren zu lassen. Die Sparkasse mit ihren vorbildlichen Treoreinrichtungen ist gern bereit, ihre Stahlhammergewölbe zur Unterbringung von wertvollen Gegenständen, insbesondere auch Wertpapieren und Kostbarkeiten, während der Reise zur Verfügung zu stellen. Damit wird dem Eigentümer ein Risiko praktisch abgenommen.

Und nun noch einige Ratschläge gegen Aerger auf Reisen: Stets Ausweispapiere mit sich tragen. Bei Auslandsreisen an den Grenzen Paß- und Devisenbescheinigungen bereithalten. Achtung vor Koffer- und Taschendieben! Wertsachen soll man nur bei sich oder in einem Handkoffer tragen, von dem man sich auf nicht trennen darf, wenn man in den Speisewagen geht. Gepäckversicherung bewahrt vor Schaden. Steigt man noch vor der Endstation aus, dann stelle man das Gepäck schon vor dem Halten bereit. Eine genau gehende Uhr erspart auf Reisen Aufregungen und unnützes Warten. Reisebekanntschaften sind oft sehr nett und vertreiben angenehm die Zeit. Eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung ist aber immer geboten. Wer das Hotelzimmer rechtzeitig bestellt und die Preise abmacht, bewahrt sich vor peinlichen Ueberraschungen. Man soll immer mehr Geld bei sich haben, als die Summe des Kostenvoranschlages ausmacht. Reiseschecks haben gegenüber dem Bargeld den Vorteil, daß sie vor Verlust schützen. Wenn Sie alles das beachten, kann's bestimmt nicht schief gehen.

Und was ist in Bochum los?

Das ist die Frage, die wir uns an jedem Wochenende wieder vorlegen, wenn wir schon nicht ins Grüne können. Größere Veranstaltungen, die den Charakter unseres Stadtbildes heute und morgen maßgeblich beeinflussen, sind nicht geplant. Nachdem man nachmittags noch einmal dem weiblichen Geschlecht den Gefallen getan hat und an einer letzten Fensterparade für den Sommerschlußverkauf teilnahm, laden am Abend zahlreiche Gaststätten mit und ohne Musik zum Besuch ein; der Sportler geht vielleicht zu einer Vorveranstaltung im Schützenhof, die Angehörigen der Kreisbauernschaft Bochum beteiligen sich bestimmt an ihrem Sommerfest in den Räumen des Parkhauses und im übrigen warten die Lichtspielhäuser mit hervorragenden Filmwerken auf Besuch. Sonntag morgen wird das Ehrenmal der Schachtanlage Konstantin an der Kerner Straße geweiht, nachmittags besteht uns ein Zigeunerorchester von Weltruf und abends findet ein Empfang der Hitlerjugend im Ratshof statt, die sich seit Beginn der Woche auf dem Marsch nach Nürnberg befindet und morgen hier eintrifft. Und im übrigen, was halten Sie davon, wenn wir es uns an diesem Wochenend einmal zu Hause recht gemütlich machten?

Bochumer Sänger erleben

das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau

Wie aus allen deutschen Gauen und darüber hinaus aus den verlorenen Gebieten, aus Oesterreich und gar aus Uebersee, so haben auch eine stattliche Anzahl Sänger unserer Stadt die weite Fahrt nicht gescheut, das große Fest des deutschen Liedes in Breslau, die erste gewaltige Kundgebung der deutschen Sängerschaft im neuen Reich mitzuerleben.

Festliche Stimmung herrscht im überfüllten Zuge. Wiedersehen wird gefeiert mit Sängern aus den Nachbarstädten, die man immer bei solchen besonderen Anlässen wiedersieht, alte Freundschaften werden erneuert.

Dann geht es hinaus in deutsches Land, das im Fluge enteilt. Einige Sonderzüge haben den näheren Weg über Leipzig, andere den weiteren über die Reichshauptstadt. Die Stimmung im Zuge ist ausgezeichnet, aber es will uns dünken, als wäre sie ernster, gestraffter gegen frühere übliche Feste! Ahnt man, daß Größeres und Wesentlicheres bevorsteht in der schlesischen Hauptstadt, der wir uns nähern? Denkt man vielleicht einmal darüber nach auch schon jetzt während der Fahrt, daß dieses Sängerfest ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Liede ist.

Der festliche Empfang.

Bald tauchen die Türme der Hauptstadt des Grenzlandes Schlesien auf, Breslau mit seinen rund 700 000 Einwohnern, lädt mit seinen unzähligen Fahnen den deutschen Bruder aus allen Ländern ein. Und nun erkennen wir schon die einzelnen Häuser, sehen das Winken der Bewohner, das freudige Rufen der Kinder, erblicken den Schmuck der einzelnen Häuser. Da ist kein Fenster, kein Sims, keine Häuserwand, die nicht mit Girlanden, mit Wimpel, mit Fahnentuch geschmückt wäre. Wir erkennen, daß diese ganze Ausschmückung nach einem einheitlichen Gesichtspunkt angefertigt ist. — In geordneten Zügen geht es aus der Bahnhofshalle in die Stadt, umringt von den Tausenden der grüßenden und willkommen heißenden Bewohnern. Lieder steigen auf, Festtagsstimmung überall. Wir wissen, hier ist ganze Arbeit geleistet worden, hier hat eine ganze Stadt ihre Gesinnung zum Deutschtum zum tiefsten Ausdruck gebracht, hat ein warmherziges Bekenntnis zum deutschen Liede abgelegt. Ein Kind von vier Jahren kommt auf mich zugelaufen, drückt mir die Hand und sagt nur „Sänger!". Wie eigenartig berührt man das! Wieviel steckt hinter diesem kindlichen Willkommgruß! Wieviel Erlebnisfreude, von Eltern vorbereitet und gehegt!

Abrücken in die Quartiere.

In langen Zügen geht es geschlossen zu dem nicht allzuweit vom Hauptbahnhof gelegenen Quartier. Dann trifft man sich nach einiger Zeit im Standquartier, im Gesellschaftshaus „Wratislawa" am Mauritiusplatz, und tauscht die Erfahrungen aus. Die Einzelquartiere sind sauber, die Leute freundlich und zuvorkommend auf jede Art. Die Sängerquartiere geben alles Notwendige, was man braucht bei bescheidenen Ansprüchen, aber Waschgelegenheit ist genügend vorhanden und alles ist ja doch überstrahlt von den gewaltigen Eindrücken, die noch bevorstehen, von der ungeheuren Festtagsfreude und dem herzlichen Empfang der braven Breslauer Bürgerschaft.

Ein Rundgang durch die Stadt.

Breslau im Festgewande! Es ist unmöglich, in der kurzen Zeit einen auch nur halbwegs übersichtlichen Eindruck des malerischen Breslau mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten in den Festtagen zu gewinnen, das wird nur denen gelingen, die nach dem Sängerfest noch Zeit und — Geld haben, hierzubleiben, so begnügen wir uns mit dem Rundgang durch das Zentrum der Stadt, das in vollem Glanze geschmückt ist. Und in den dichtgedrängten Straßen treffen wir die westfälischen Sänger, alle mit dem gleichen Zeichen geschmückt, dem Gaugabzeichen, dem Wappen mit dem springenden Roß im roten Felde. Aber seltsam! Bei früheren Festen hörte man immer wieder Sängergrüße an den Ecken und auf den Straßen. Das hat aufgehört. Die deutsche Sängerschaft ist eine andere, ernstere geworden. In der Tat! Man hat den Eindruck, daß es hier keineswegs um ein Sängertreffen im althergebrachten Sinne sich handelt. Hier geht es um hohe Dinge, hier geht es um Bekenntnis zur deutschen Musik, zu deutschem Volks- und Brauchtum, hier bemüht man sich mit ganzer Kraft und ehrlichem Willen, die Mahnung und Bitte des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne, zu befolgen: Erfüllung der uns gestellten Aufgaben bis zum Aeußersten.

In froher Festtagsstimmung [illegible] durch die Straßen der Feststadt, in freudiger Erwartung der [illegible] Dinge, die wir am folgenden Freitag selbst

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl. PARSALA würzt den Salat und ist billig!

Großfahrt Bochumer Jungmädel

800 fahren ins Sauerland – Wie man sich Mittel für die Ferien beschaffte

Die großen Ferien sind da! Schon haben viele Jungen und Mädel die Stadt verlassen, sind zur Erholung weggefahren, aufs Land, zu Verwandten oder irgendwohin. 800 Bochumer Jungmädel müssen sich noch einige Zeit gedulden. Schon zählen sie die Tage bis zum 10. August. Aber bald ist es ja so weit, und dann geht es für 8 Tage ins schöne Sauerland.

Es ist das erste Mal, daß der Bochumer Jungmädel-Untergau solch eine Großfahrt veranstaltet. Es wurde dabei von dem Gedanken ausgegangen, möglichst vielen Jungmädeln Ferienfreude und Erholung zu vermitteln. Der Unkostenbeitrag, auf das geringste bemessen, war trotzdem für manche Eltern noch eine Belastung. Aber es mußten ja keine Jungmädel sein, die da nicht doch noch einen Weg aufzutun machten, um den Kameradinnen zu helfen, deren Eltern das Geld für die Fahrt nicht so leicht aufbringen konnten. Waren sie bei der Altmaterialiensammlung schon immer die eifrigsten, jetzt ging es mit noch viel mehr Freude ans Werk. Da blieb aber auch kaum ein Haushalt verschont. Und was da noch alles aus den Ecken herausgeholt werden konnte. Manche Hausfrau war den rührigen kleinen Leuten sicher dankbar darüber. Ja, es kam aber auch allerhand zusammen, wenn man bedenkt, daß

6 Lastkraftwagenanhänger nötig waren, um all das gesammelte Altmaterial fortzuschaffen.

Der Erlös kam in die Fahrtenkasse und manchem Jungmädel konnte ein Zuschuß zu den Unkosten geleistet und dadurch die Teilnahme an der Fahrt ermöglicht werden. Dann gab es auch noch manch guten Onkel und gute Tante, die gern ein Scherflein dazu taten, damit Jungmädel Freude haben.

Und nun sind sämtliche Vorbereitungen getroffen und es ist für alles auch [illegible] sorgt. Die [illegible] sollen können.

Unterkunft sind zwei Landjahrlager, 1 SA-Lager und Privatquartiere bereitgestellt.

Unter Leitung von geschulten Führerinnen werden Gruppen von 20—25 Jungmädel in den verschiedensten Orten des Sauerlandes untergebracht.

Von dort aus werden dann Fahrten in die weiten Wälder des Sauerlandes unternommen. Bei Spiel und Tanz auf blumigen Wiesen und bei hoffentlich recht viel Sonnenschein werden unsere Jungmädel viel Freude und rechte Erholung finden.

Dann werden die Bochumer Jungmädel öffentliche Singe- und Heimabende im Ort veranstalten, werden die Verbindung mit den dortigen Jungmädelschaften aufnehmen und gemeinsam Heimnachmittage abhalten und so ihre Kameradinnen im Sauerland kennen lernen und manche neue Kameradschaft schließen.

An zwei Tagen in dieser Zeit sollen sie dann auch mal bei den Erntearbeiten helfen. Und da freuen sich die Mädel schon am meisten drauf. Alle wollen natürlich auf dem beladenen Erntewagen sitzen. Nun, das werden die Bauern sicher gerne tun für ihre Hilfe.

An einem Tage ist ein gemeinsames Treffen aller Bochumer Jungmädel in einem größeren Orte vorgesehen.

Das wird eine ganz große Sache. Viele schöne Erinnerungen werden unsere Jungmädel mit nach Hause nehmen können.

Im übrigen stehen sie während dieser Zeit auch unter ärztlicher Betreuung, so daß die Eltern ihre Mädel ganz ohne Besorgnis auf diese Fahrt geben können.

K. B.

durchführen helfen sollen: **Die zweite Chorleiter, die** den Titel trägt: „Ein Lied der vieltausend Sänger", im Hermann-Göring-Stadion unter der musikalischen Leitung des uns von so vielen Festen des DSB. her bekannten und des allgemein beliebten und geschätzten Chorleiters Dr. Robert Laugs. Für die Sängervereinigung Bochum kommt dann am gleichen Tage die Mitwirkung in der „Westfälischen Chorgemeinschaft" unter Albert Lamberts im großen Konzertsaal. Außerdem beteiligen sich alle Westfalen an der 2. Großfeierstunde „Schaffendes Volk", die gleichfalls am Freitag in der Jahrhunderthalle unter der Leitung von Georg Nellius stattfindet. Nun geht es zu der feierlichen Eröffnungsfeier in die Jahrhunderthalle, über die wir noch berichten werden.

Peter Jansen.

Erntekindergärten der NSV.

Ueber 90 Kindergärten im Gau Westfalen-Süd.

NSG. Arbeitsreich und verantwortungsvoll ist das Leben der Landfrau ganz besonders während der Erntemonate. Von früh bis spät schafft sie auf dem Felde mit und steht so im Dienst für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. Daneben ruhen auch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter nicht.

Die NSV. hat auch hier zur Entlastung der Landfrauen während der Erntezeit im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" auf dem Lande Erntekindergärten geschaffen. Hier werden die Landkinder körperlich ertüchtigt und während des Tages betreut. Schon am frühen Morgen kommen die Kleinen in den Kindergarten, glücklich und zufrieden, daß sie während des Tages nicht sich selbst überlassen sind. Nach der Schule kommen die Schulkinder dann, soweit sie nicht auch schon bei der Einbringung der Ernte helfen müssen.

Die Leiterinnen dieser Erntekindergärten sind ausgebildete Kindergärtnerinnen, ihnen stehen als Helferinnen Mädels aus dem BdM. oder aus dem Frauenarbeitsdienst zur Seite.

Die Erntekindergärten haben nicht nur die gesundheitliche und erzieherische Betreuung der Kinder, sie sollen auch eine Pflegestätte ländlichen Brauchtums und deutscher Kultur auf dem Lande sein.

Je mehr sich die Erntekindergärten in die Dorfgemeinschaft hineinstellen und von ihr mit gefördert und getragen werden, desto mehr wird der Gedanke auf dem Lande durchsetzen und damit der deutschen Landfrau und der heranwachsenden deutschen Jugend dienen.

Im Gau Westfalen-Süd bestehen jetzt schon über 90 Erntekindergärten. Die NSV. zeigt auch hierdurch wieder einmal, daß sie keine Organisation für einen bestimmten Kreis ist, sondern sie schafft für das ganze deutsche Volk, um dem Volke und ganz besonders seiner Jugend und seinen Müttern zu helfen.

Auf dem Wege zum einheitlichen Besoldungsrecht

In einem Erlaß, den der Reichs- und Preußische Innenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und Preußischen Finanzminister herausgegeben hat, wird das Ziel verkündet, in absehbarer Zeit ein für das ganze Reichsgebiet geltendes einheitliches Beamtenbesoldungsrecht zu schaffen. Dieses Ziel könne nur erreicht werden, wenn überhöhe Bezüge den Beteiligten nicht auf Lebenszeit belassen werden. Die Kommunalaufsichtsbehörden werden daher ersucht, Bestrebungen der Gemeindebeamten auf Gehaltsverbesserungen, mit denen sie sich über die Besoldung der gleichbewerteten Reichsbeamten hinausheben werden, entgegenzutreten. Um die notwendige Angleichung zu erleichtern und zu beschleunigen, hat die Reichsregierung eine angemessene Uebergangsfrist für die Angleichung zugelassen. In Härtefällen kann statt der sofortigen Angleichung ein allmählicher Abbau gutgeheißen werden. Der Erlaß spricht die Erwartung aus, daß die Aufsichtsbehörden in allen eines Härteausgleiches bedürfenden Fällen von dieser Ermächtigung nicht engherzig Gebrauch machen.

KdF-Foto-Amateur-Kurse

Wiederbeginn nach den Ferien.

Die von der Deutschen Arbeitsfront, NS.-G. „Kraft durch Freude", eingerichteten Fotokurse erfreuen sich großer Beliebtheit. Die bisher eingegangenen Anmeldungen veranlassen uns, auch nach den Ferien wieder mit einem neuen Kursus zu beginnen, der im Physiksaal der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße, 20 bis 22 Uhr, stattfindet.

Die Leitung des Arbeitskreises hat Kurt Kinsik wieder übernommen. Die Kursusgebühr beträgt 2,50 RM., sonstige Unkosten erwachsen nicht.

Die Uebungsstunden sind wie folgt festgelegt: 1. Stunde 3. 9., 2. Stunde 10. 9., 3. Stunde 12. 9. (Uebung im Freien), 4. Stunde 17. 9., 5. Stunde 24. 9., 6. Stunde 26. 9. (Uebung im Freien), 7. Stunde 1. 10., 8. Stunde 8. 10. 1937.

Anmeldungen nimmt die KdF.-Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, entgegen.

Achtung, KdF.-Urlauber!

Die Teilnehmerkarten für folgende KdF.-Urlaubsfahrten können am Montag, dem 2. August 1937, in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, abgeholt werden: Nr. 39-37, 40-37, 41-37, 42-37, 45-37, 46-37, 47-37.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Fahrkarten spätestens 2 Tage vor der Fahrt abgeholt sein müssen.

Dienstjubiläum. Buchhalter Franz Köddewig, Verbandswasserwerk, begeht am 1. August 1937 sein 25jähriges Dienstjubiläum. Unsern Glückwunsch!

Festnahme eines rabiaten Burschen. Festgenommen wurde ein Mann wegen Körperverletzung in drei Fällen, ferner ein Mann auf Grund eines Haftbefehls und eine Frau wegen Taschendiebstahls.

War das Schriftstück gefälscht?

Nochmals die „Bochumer Vereinbarung" im Bestechungsprozeß

Die weitschichtige Beweisaufnahme im Bestechungsprozeß Moskopp — Dr. Kötter vor dem Bochumer Schwurgericht neigt ihrem Ende zu, so daß die Hoffnung besteht, daß der Prozeß am zehnten Tage der kommenden Woche durch Urteilsspruch seinen Abschluß erhalten wird, vorausgesetzt, daß die Plädoyers an einem Tage erledigt werden können. Am Freitag wurde noch bis in die zweite Mittagsstunde verhandelt. Der Samstag bleibt sitzungsfrei. Am Montag ist der Tag der Schriftsachverständigen. Am Dienstag erfolgen noch Vernehmungen einiger Zeugen, die den Abschluß der Beweisaufnahme bringen. Der Mittwoch ist wieder sitzungsfrei, um den Prozeßparteien Zeit zur Vorbereitung auf ihre am Donnerstag beginnenden Plädoyers zu geben.

Auch die Verhandlungen am Freitag, die zumeist in Vorhaltungen des Gerichtsvorsitzenden aus den Ermittlungen der beiden Angeklagten in den vorangegangenen Zivilprozessen sowie vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter dieses Strafprozesses bestanden, betrafen vornehmlich den großen Fragen- und Feststellungskomplex, um die sogenannte „Bochumer Vereinbarung". Dabei kam es zu stundenlangen Vorlesungen aus den zahlreichen Aktenbündeln, die den ganzen Gerichtstisch einnehmen, und zu Erklärungen der Angeklagten, des Staatsanwaltes und der Verteidiger. Darauf ging eine nochmalige kurze Vernehmung des technischen Sachverständigen Oberhoff und die der Hausbälterin des Angeklagten Moskopp, die bei einem Besuche der Mittlerperson Geheimrat Bindel bei Moskopp den Horchposten in einem Nebenzimmer einnehmen mußte. Die Aussage der Zeugin ergab nichts Bedeutsames zur eigentlichen Prozeßmaterie. Im Verlauf der Freitagsverhandlung kam auch wieder die Frage der Urheberschaft des gleich nach dem Schiedsspruch von der Firma Moskopp an die Kalksteinwerke gerichteten Briefes zur Erörterung. Moskopp bleibt dabei, daß dieser Brief von ihm geschrieben und dieser seine wirkliche Ansicht über den Schiedsspruch wiedergebe, während nach einer Erklärung des verstorbenen Großkopf Dr. Kötter dem Großkopf erzählt hatte, daß der Entwurf dieses Schreibens von ihm, Dr. Kötter, stamme. Letzterer bestreitet, sich jemals Großkopf gegenüber in dieser Art ausgesprochen zu haben. Der größte Teil der Verhandlungen des Freitag galt der Frage,

war das Schriftstück, das die Vereinbarung erhielt, echt oder unecht?

Der Angeklagte Dr. Kötter blieb entschieden dabei, daß die Abmachung mit Moskopp über die Art und die Höhe der ihm zugelagten Sondervergütung zu Recht bestehe. In wiederholten Besprechungen habe der Bruder des Angeklagten, Erich Moskopp, ihm die Zahlung in Aussicht gestellt, was dieser bestritten hat. Letzterer habe ihm versprochen, eine Teilzahlung bei der Bank für ihn zu bedienen. Es habe sich hier nicht um eine Zahlung aus freien Stücken, sondern um eine aus der Bochumer Vereinbarung bedingte gehandelt. Er — Dr. Kötter — habe das Gefühl gehabt, daß auf Seiten der Gebrüder Moskopp der „unerschütterliche Wille" bestanden habe, die in der Vereinbarung festgesetzte Summe nicht zu zahlen. Aus diesem Gefühl heraus seien auch die von ihm unternommenen Schritte zu verstehen, seine berechtigten Ansprüche nicht für sich allein, sondern auch für die Erben Kötter befriedigt zu erhalten. Daher auch seine Drohbriefe an Moskopp, die keine Erpressung angesichts der Haltung der Gebrüder Moskopp darstellten. Der Zeuge Erich Moskopp habe ihm bei einer der späteren Unterredungen sogar ehrenwörtlich die Zahlung der Summe zugestanden. Die Weigerung der Gebrüder Moskopp, die Summe zu zahlen, sei erst dann erfolgt, als sich die finanziellen Verhältnisse der Firma Moskopp recht ungünstig gestaltet hätten. Erich Moskopp habe die Urkunde der Bochumer Vereinbarung voll gekannt. Eine andere Urkunde, die von Zinsverpflichtung spreche, und die man auf Seiten Moskopps einschiebe, habe es nicht gegeben. Es habe auch keine Unterredung im Büro Moskopp stattgefunden, in der Heinrich Moskopp die Forderung aus der Bochumer Vereinbarung als Irrsinn bezeichnet habe. Aus der Verlesung der vielen Aussagen der beiden Angeklagten in den verschiedenen Vorstadien der Zivilprozesse ist das Eingeständnis Dr. Kötters erwähnenswert, daß sein Vater Entwurf und Berechnung einer Klageschrift für Moskopp ausgearbeitet hat, die Moskopp in der Schiedsgerichtsverhandlung als die seinige vorgetragen habe. Er — Dr. Kötter — erinnere sich, daß sein Vater ihm gegenüber bemerkt habe, daß die ursprünglich von Moskopp selbst entworfene Klageschrift schlecht begründet gewesen sei. Der Angeklagte Moskopp stellt auch diesen Vorgang als unwahr hin. Die dann weiter aus den Akten seitens des Gerichtsvorsitzenden gemachten Vorhaltungen ergänzen das Bild, das dieser Prozeß in den vorangegangenen Sitzungstagen gegeben hat.

Die Kuppelung der „Erubenhunde"

Erfindung eines Bergmanns.

NSG. Der Bergmann Edmund Kochnia aus Hindenburg hatte oftmals miterlebt, wie Kameraden beim Kuppeln von „Hunden" verunglückten und schwere Verletzungen davontrugen. Diese Tätigkeit ist sehr gefährlich, weil sich der Bergmann dabei entweder auf den Rücken legen oder aber zwischen die „Hunde" stellen muß. Kochnia hat nun seit Jahren darüber nachgedacht, wie er diesen Zustand beseitigen kann. Jetzt ist ihm die Erfindung einer Kupplung gelungen, die nur aus einem geschlossenen Glied besteht und von außen her bedient werden kann, so daß künftig eine Verletzung von Bergleuten ausgeschlossen ist. Die Erfindung wurde schon patentiert.

Auch Bochumer KdF-Gruppen

wirken auf der Rundfunkausstellung in Berlin mit.

NSG. Im Aufmarsch des Westens, am Tag des Reichssenders Köln, auf der Deutschen Rundfunkausstellung, marschiert eine DAF.-Kapelle aus Nordhorn voran. In der Werkpause veranstaltet sie ein Wunschkonzert für die Schaffenden des Sendegebietes. Später musizieren, singen und tanzen die KdF.-Gruppen Hohenlimburg-Schwalenberg und Lindhorst. Sie werden abgelöst von der Siegerländer Bergknappenkapelle, den KdF.-Gruppen Bochum und Monschau. Duisburger Rheinschiffer beschließen die Sendung, in der wir noch den Werkchor der Zeche „Carolus Magnus", die KdF.-Singegemeinschaft Krefeld-Uerdingen und die Elchweiler Singschar der HJ. entdecken.

Von der NS.-G. „Kraft durch Freude" werden in engster Zusammenarbeit mit den Funkstellenleitern der NSDAP. Sonderzüge nach Berlin zum Einheitspreis von 1 Pfennig je Kilometer gefahren.

Der nächste Sonderzug nach Berlin fährt am 4. August. Hinfahrt ab Hagen-Hbf. 22.55 Uhr, an Berlin-Potsdamer-Bhf. 10.10 Uhr. Rückfahrt ab Berlin-Potsdamer-Bhf. 23.48 Uhr, an Hagen-Hbf. 9.53 Uhr. Als Anschlußzüge ab Siegen können die Züge 18.54 Uhr und D-Zug 19.45 Uhr benutzt werden. Zusahrtskarten nach Hagen sind von allen Orten des Gaues mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent erhältlich. Der Preis für die Fahrt nach Berlin beträgt einschließlich Eintrittskarten zur Ausstellung und Uebernachtung mit Frühstück in Berlin 30.20 RM. Diejenigen Volksgenossen, die in Berlin bei Verwandten usw. wohnen wollen, haben für die Fahrt mit Eintrittskarte zur Funkausstellung 12.20 RM. zu bezahlen.

Nationalflug der Tauben

Höhepunkt der Saison

Die diesjährige Flugsaison erreicht am Wochenende ihren Höhepunkt mit dem Nationalflug ab Firchow. Nicht weniger als 800 km müssen die Tauben gegen Wind und Wetter kämpfen, um den heimischen Schlag zu erreichen. Fast drei Monate lang machten die Tauben Sonntag für Sonntag ihre Tour, die sich langsam bis zu fast 800 km, der Entfernung des Nationalflugs, steigerte. In dieser Zeit haben die Züchter Vorteile und Schwächen ihrer Tiere erkannt und nur die beste Auslese aus dem Gau Westfalen wird diese lange Tour bestreiten. Die Durchführung der Reise, bei der ungefähr eine Beteiligung von 4000 Tauben zu erwarten ist, liegt in diesem Jahre bei der Reisevereinigung Gelsenkirchen-Nord. Schon am Samstagmorgen wird der Start erfolgen. Ist die Witterung günstig, werden Sonntagmorgen die ersten Tauben ihren heimatlichen Schlag erreichen.

Diesen Weg haben unsere westfälischen Hitlerjungen, die Sonntagabend im Ratshof feierlich empfangen werden, auf ihrem Marsch von Münster nach Nürnberg zurückzulegen.

Bald kommt der Herbst!

Sch.-Photo: Horter

Vielerorts klingt in diesen Tagen das Lied der Ernte, an anderen Stellen ist es bereits verklungen. Schon steht das Getreide in Mändeln zusammen. Da wo vor wenigen Tagen noch wogende Kornfelder standen, dehnt sich jetzt ein ödes Stoppelfeld, ein idealer Standplatz für unseren Jungen hier, der sich mit seinem Freund bemüht, einen Drachen aufsteigen zu lassen. Wenns auch nicht gleich gelingt, aber in diesen Ferientagen hat man ja unendlich viel Zeit! Nur eins sollten die Jungen dabei immer wieder bedenken und die Eltern täten gut daran, es ihren Kindern noch einmal einzuschärfen: Kommt mit euren Windvögeln keinen Hochspannungsleitungen zu nahe! Für die Kinder besteht große Gefahr und im übrigen kann beträchtlicher Materialschaden angerichtet werden. Also Vorsicht auch beim Spiel!

Quote 1:50 000

Ein günstiges Verhältnis, nicht wahr? Wo aber soll es im täglichen Leben eine zahlenmäßig so hohe Ueberlegenheit geben. Es sei Ihnen verraten: in der Luftschutz-Lotterie 1937! Für ein Doppellos zum Preise von 1 RM können Sie einen Betrag von 50 000 RM gewinnen, für ein Einzellos von 0,50 RM 25 000 RM. Sie werden sagen, daß die Wahrscheinlichkeit, den Haupttreffer zu machen, sehr gering sei. Gewiß, den Haupttreffer kann nur einer machen, aber es gelangen ja über 75 000 Gewinne und Prämien mit zusammen 200 000 RM zur Ausspielung. Die Gewinne werden in bar ohne Abzug ausgezahlt. Lose der Luftschutz-Lotterie sind bei jeder Dienststelle und bei jedem Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, sowie bei sämtlichen Banken und allen durch Plakate gekennzeichneten Vertriebsstellen zu haben.

Sammelt Heilkräuter

In Gärten finden wir häufig auch den

Lavendelstrauch

mit seinen trachtenförmigen blauen Blüten, die in eiden Kelchen stehen und eine unterbrochene Aehre bilden, die am Ende des unten mit langen, schmalen Blättern besetzten Stengels sitzen. Die von Juli bis in den Herbst hinein blühende Pflanze enthält in den Blüten ätherische Oele. Daher ist der Tee aus den Blüten ein bekanntes Hausmittel gegen leichte Ohnmachtsanfälle, Migräne und Blutandrang zum Kopf. Durch Destillation gewinnt man aus der Blüte das Lavendelöl, das gleiche Wirkung hat, aber auch die Verdauung fördert und Appetit macht. In der Parfümherstellung und als Zusatz zu Haarwässern ist Lavendel ebenfalls häufig anzutreffen.

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hamme

Neue Wohnungen entstanden aus den früheren Diensträumen der DAF. Das ehemalige Geschäftslokal an der Ecke Richard- und Dorstener Straße, das vordem der DAF als Heim diente, ist jetzt in Wohnräume umgewandelt worden. Die DAF-Ortsverwaltung befindet sich bekanntlich auf der Dorstener Straße neben der NSV.

Ausflug nach Lippolthausen. Die Angehörigen des Elisabethvereins unternahmen Mittwoch einen Ausflug nach Lippolthausen. Nach einer Straßenbahnfahrt bis Herne wurde das eigentliche Ziel mit einem Dampfer erreicht. In Lippolthausen verbrachte man den Nachmittag mit Spaziergängen in die schöne Umgebung und bei angenehmer Unterhaltung.

Jubilar der Arbeit. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Schachtaufseher bei der Zeche Karolinenglück kann am heutigen Tage der Volksgenosse Wilhelm Lünning zurückblicken. Gleichzeitig feiert er sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum im Bergbau.

70 Jahre alt. Der Invalide Karl Brand aus der Hofstedter Straße konnte in guter Frische sein 70. Lebensjahr vollenden. Drei Kinder und acht Enkelkinder überbrachten herzliche Glückwünsche.

Bochum-Hofstede

Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Berufsjubiläum kann in diesen Tagen der Krankenpfleger Emil Marks begehen. (fh)

Hohes Alter. Am morgigen Sonntag vollendet Witwe Almine Bischoff, geborene Möller, die ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, der Ehefrau Rudhoff, Hannibalstraße 2, verbringt, ihr 91. Lebensjahr. Die greise Jubilarin, die unsere Zeitung von ihrem Bestehen an bis auf den heutigen Tag liest, erfreut sich noch bester Gesundheit. Sie wurde am ersten August 1846 in Bochum-Quere[n]burg geboren und hat somit einen großen Teil der Entwicklungsgeschichte unserer Heimatstadt von einem Landstädtchen zum Industriezentrum erlebt. Aus ihrem großen Verwandtenkreis werden ihr mit den Glückwünschen der 7 Kinder, 60 Enkel, 70 Urenkel und 2 Ururenkel zahlreiche Aufmerksamkeiten zu ihrem Ehrentag entgegengebracht. Wir wünschen, daß wir unsere Glückwünsche auch zum hundertsten Geburtstag aussprechen können. (th)

Pflichterfüllung, d. h. nicht sich selbst genügen, sondern auch der Allgemeinheit dienen.

Bochum-Riemke

Verhängnisvoller Sturz. Der 67jährige Berginvalide Wilhelm Mo. von der Hernerstraße 460 rutschte auf einem Spaziergang so unglücklich aus, daß er einen Schulter- und einen Oberarmbruch erlitt, die seine Ueberführung in das Bergmannsheil notwendig machten.

Bochum-Hordel

Neuanlagen auf „Hannover". Die Neubauarbeiten an der Kohlenwäsche schreiten rüstig voran. Um dieser Neuanlage Raum zu schaffen, mußten die alte Hängebank und andere außer Betrieb gewesene Gebäude weichen. Auch die Teufungsarbeiten im Schacht 2 sind beendet. Der Schacht verfügt nun über eine Teufe bis zur elften Sohle (975 Meter) mit Schachtsumpf. Wie berichtet, wird dieser Schacht als Hauptförderschacht der Schachtanlage ausgebaut. Er erhält Turmförderanlage, wie die Schachtanlage Hannibal eine besitzt. Bevor mit den Uebertagearbeiten begonnen wird, werden noch Verrichtungsarbeiten untertage ausgeführt. (th)

Ausflug der NS-Frauenschaft. Mittwoch unternahm die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hordel, in drei Großkraftwagen einen Ausflug nach Sundern. Die etwa hundert Teilnehmerinnen verlebten einen schönen, unterhaltsamen Nachmittag.

Berufsunfall. Im Grubenbetrieb einer örtlichen Schachtanlage geriet der Revisteiger Voßbring zwischen zwei Förderwagen und trug erhebliche innere Verletzungen davon. Die seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich machten. (th)

Bestandene Prüfung. Seine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk konnte der Volksgenosse Karl Reimann bestehen. (th)

Bochum-Altenbochum

Auch die Kinder feierten Schützenfest. Donnerstag nachmittag wurde in den Gartenanlagen des Wirtes Anton Deh „Auf der Prinz" ein Kinderschützenfest veranstaltet, bei dem es außerordentlich vergnügt zuging. In den reich geschmückten Anlagen wurde am Vormittag entschieden, wer das beste Auge und die sicherste Hand hatte. Als bester Schütze ermittelte sich Gerd Koch jun., dem damit die Würde des Schützenkönigs zufiel. Als Königin erwählte er sich Ruth Milner. Nachdem man sich nachmittags bei der Krönungstafel an Kaffee und Kuchen gütlich getan hatte, wurde zum Festzug angetreten, der durch die Straßen des Ortsteils führte. Das wird wohl für viele Kinder der schönste Ferientag gewesen sein, den sie 1937 verleben.

Bochum-Querenburg

Zweite Gemüsesammlung in der kommenden Woche. Es ist hinreichend bekannt, daß die NS-Volkswohlfahrt in jedem Sommer Obst und Gemüse einweckt, um es im Winterhilfswerk den bedürftigen Volksgenossen zuzuteilen. Die vor einigen Wochen vorgenommene erste Sammlung hatte bereits einen anerkennenswerten Erfolg. Es gilt nun, die augenblicklich in Frage kommenden Gartenfrüchte, vor allem Kohlrabi, Möhren und Bohnen, zu erfassen. Am Dienstag, dem 3. August, und Mittwoch, dem 4. August 1937, wird daher durch die NS-Frauenschaft die diesjährige zweite Gemüsesammlung durchgeführt. Es bleibt zu hoffen, daß auch sie ein gutes Ergebnis haben wird. In unserem Stadtteil gibt es kaum Familien, die keinen eigenen Garten haben. Wenn nun jeder Volksgenosse eine seinen Verhältnissen entsprechende Gabe für unsere Zwecke bereit hält, so ist der Erfolg gesichert. Jede Menge der erwähnten Gemüsesorten, auch die allerkleinste, wird dankend angenommen. Alle Volksgenossen werden daher gebeten, sich an dieser Sammlung zu beteiligen.

Bochum-Laer

Ab Montag wieder geöffnet. Die Städtische Bücherei auf der Verwaltungsstelle Laer, Hemkestraße 5, ist vom kommenden Montag, 2. August an, wieder geöffnet. Die Bücherausgaben finden von jetzt an regelmäßig an jedem Montag nachmittag statt.

Bochum-Langendreer

Die große Brücke, die am Kaisertag die Stadtteile Langendreer und Werne verbindet, war äußerst schadhaft und wird nun einer grundlegenden Ausbesserung unterzogen. Eine auswärtige Brückenbaufirma ist damit beschäftigt, die riesige Eisenkonstruktion abzumontieren und verschiedene Stücke zu erneuern. Die Brücke ist vorläufig für den Verkehr gesperrt. Neben der Eisenkonstruktion werden auch die ausgetretenen Treppenstufen erneuert. Von der Drahtwerkseite war schon vor einigen Monaten ein Aufgang gesperrt worden. Die Erneuerungsarbeiten werden allseitig begrüßt, da die Brücke sehr stark in Anspruch genommen wird. Die Reparaturen, die sich im Augenblick in Höhe des Stellwerkes über dem Bahnkörper abwickeln, schreiten rüstig voran, so daß eine baldige Beendigung zu erwarten ist. (ik)

Eine schöne Fahrt unternahm Sonntag die Sportvereinigung 04 mit ihren Freunden ins Sauerland. In einem Autobus ging es über Witten zur Hohensyburg, weiter über Letmathe und Altena zum Ehrenmal des Sauerländischen Gebirgsvereins auf dem Kohlberg. Ueber Brügge und das herrliche Volmetal führte die Rückfahrt am späten Abend. Im Vereinsheim Lindemann schloß sich ein gemütliches Beisammensein ab. (ik)

Bochum-Werne

Hauerabschlußprüfung. Im Beisein des Vertreters der Bergbehörde, Bergrat Ebmann, Dipl.-Ing. Köker von der Werksausbildungsabteilung sowie Vertretern der Berufsschule und des Betriebes fand in der Anlernwerkstatt „Amalia" die Schlußprüfung von 25 Houeranwärtern der Zeche „Robert Müser" (Schachtanlagen „Arnold-Jakob") statt. Folgende Anwärter bestanden die Prüfung: Hallepape, Strad, Kaminski, Buchhei, Salewski, Ratayczak, Polsien, Kersten, Schilf, Hergert, Gräber, Nienerza, Riedel, Sieboda, Chuchowski, Ladniak, Szymanki, Rustemeyer, Zacharias, Bocker, Stöhmeier, Moog und Wilhelm. Die Prüflinge wurden beglückwünscht und ihnen zum Andenken ein Geschenk überreicht. (ik)

Bochum-Gerthe

Ab morgen im Ruhestand. Infolge Erreichens der Altersgrenze tritt am 1. August der langjährige Vorsteher des Postamtes Gerthe, Postmeister Edwin Gogolin, in den wohlverdienten Ruhestand. Am 19. April 1872 wurde er in Niederschlesien geboren und diente von 1890 bis 1909 bei den Königsgrenadieren in Liegnitz. Nach seinem Abgang vom Militär schlug er die Postlaufbahn ein. Die erste Postmeisterstelle versah er in Witten-Crengeldanz und danach in Altenbochum. Bei dem Ruhreinbruch der Franzosen konnte er sich als echter Deutscher der Willkür der fremden Eindringlinge nicht beugen und wurde wegen „Widerstand und Beleidigung der Besatzungsarmee" zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Im März 1924 kam er als Vorsteher zum Postamt Gerthe, wo er sich durch seinen lauteren Charakter bald allgemeiner Wertschätzung erfreute. Die Kriegerkameradschaft und der Bürgerschützenverein zählen ihn zu ihren eifrigen Mitgliedern. Nach 47jähriger Dienstzeit tritt er jetzt in den Ruhestand und wird seinen Wohnsitz von Gerthe nach Salzuflen verlegen. (ba)

Bestandenes Examen. Der Sohn Wilhelm des Steigers Wilhelm Wengeler, Lothringer Str. 38, bestand an der höheren technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen in Dortmund sein Ingenieurexamen mit Auszeichnung. (ba)

Von ausströmenden Gasen überrascht. Der 34jährige Heinrich Tu., Liboriusstraße 20, wurde bei Reparaturarbeiten an einer Rohrleitung von ausströmenden Gasen getroffen und brach zusammen. Während zwei weitere Arbeiter, die mit Tu. beschäftigt waren und ebenfalls von den Gasen überrascht wurden, sich bald wieder erholten, mußte Tu. in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert werden, wo eine Gasvergiftung festgestellt worden ist.

Bochum-Linden-Dahlhausen

f. **Kinderfest.** Donnerstag nachmittag fand in den Räumen und Anlagen des Kindergartens am St. Luisenheim das diesjährige Kinderfest statt, zu dem die Kinder mit ihren Angehörigen geladen waren. Da der Wettergott günstig gestimmt war, hatte man die Kaffeetische und Stühle in den Gartenanlagen aufgebaut. Zur Feier des Tages waren die Anlagen mit Girlanden und Fähnchen festlich geschmückt. Als die Kleinen bei flotten Marschweisen ihren Einzug hielten, wurden sie freundlich empfangen und bald danach an sauber gedeckten Tischen mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Später entwickelte sich ein lustiges Treiben. Kreisspielen, Wettlaufen, Tänzchen und Verlosung bereiteten den Kindern große Freude. Auch das Hexenhäuschen fand großen Anklang. Jedes Kind durfte hineingehen und bekam von der Hexe eine Süßigkeit. Zum Abschluß des Festes erhielt jedes Kind einen großen Luftballon und in fröhlicher Stimmung gingen alle nach Hause.

f. **Hohes Alter.** Am morgigen Sonntag begeht in körperlicher und geistiger Frische Witwe Anna Klompfaß, Linden, Hattinger Straße 573, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 79. Geburtstag. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an, und wünschen dem Geburtstagskinde einen weiteren sonnigen Lebensabend.

Von einer Stapellast getroffen wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf seiner Arbeitsstelle der Kranführer Fritz Ho. Am alten General 20 mahnbaft. Nach der ersten Hilfe wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus in Bochum eingeliefert.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattenscheid

Das Freilichttheater Wattenscheid im Stadtgarten bringt am kommenden Sonntag, 1. August 1937, nachmittags 5 Uhr, erstmalig das große Volksschauspiel „Der Schinderhannes" von Hans Wolfgang Hillers in Anwesenheit des Dichters heraus. 11 Berufsschauspieler wirken mit. Das Bühnenwerk zeigt eine bunthewegte, von vielen Massenszenen gegliederte Handlung. Die Eintrittspreise sind ganz niedrig gehalten. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten besondere Vergünstigungen. Karten im Vorverkauf sind bei allen Kreisdienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Wattenscheid, Bochum, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel zu haben.

Einem Erwerbslosen wurde das Fahrrad gestohlen. Gegen 18 Uhr wurde einem Erwerbslosen beim Aehrenlesen auf den Feldern bei Sevinghausen ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen. Als Täter kommt ein 12 bis 14 Jahre alter Junge in Frage, der mit einem blauen Sweater und einer langen Hose bekleidet war. Wer kennt ihn?

Witten

Schwachsinniger Knabe als Brandstifter. gegen 14 Uhr, brach auf einer im Papenholz gelegenen landwirtschaftlichen Besitzung ein Brand aus, der sich an den darin lagernden Erntevorräten schnell über das ganze Haus ausdehnen konnte. Die alsbald an Ort und Stelle erschienenen Feuerlöschzüge der Feuerwehren Bochum, Bochum-Langendreer und Witten griffen das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen an. Der Stallanbau brannte dennoch ganz aus. Am Wohnhaus fiel auch das Dach dem Feuer zum Opfer, desgleichen auch die eingebrachten Erntevorräte. Das Vieh, auch zum größten Teil das Mobiliar, konnte in Sicherheit gebracht werden. Immerhin ist der entstandene Schaden ziemlich bedeutend. Als Brandstifter konnte ein schwachsinniger, bei den Geschädigten als Feriengast weilender 12 Jahre alter Knabe festgestellt werden, der in einem unbewachten Augenblick Streichhölzer in seinem Besitz gebracht und im Stallgebäude das Feuer angelegt hatte.

Angetrunkener Kraftfahrer in Haft genommen. Ein angetrunkener Kraftwagenführer geriet gegen 19 Uhr auf der Hörder Straße in Witten-Stockum infolge zu großer Fahrgeschwindigkeit mit seinem Wagen ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und verletzte eine auf den Bürgersteig geflüchtete Radfahrerin. Die Verletzte wurde in ihre Wohnung gebracht. Glücklicherweise scheinen ihre Verletzungen nicht ernster Natur zu sein. Das Fahrrad wurde total zertrümmert und der Personenkraftwagen erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Herne

Eltern achtet auf Eure Kinder! Ein recht tragischer Vorfall ereignete sich in Herne-Holthausen. Zwei Knaben im Alter von 9 Jahren zankten sich. Im Verlauf der Zankerei nahm der eine Knabe eine Flitsche und schoß auf seinen Widersacher. Diesen traf er so unglücklich in ein Auge, so daß der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Nach Auskunft des behandelnden Arztes wird der Knabe sehr wahrscheinlich das Augenlicht auf dem verletzten Auge verlieren und ist für immer geschädigt. Eltern achtet darauf, daß die Kinder nicht mit solch gefährlichen Sachen umgehen! Sie müssen evtl. für den Schaden aufkommen.

Herrenloses Fahrrad aufgefunden. An dem Eisenbahntunnel in der Vonderheidstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Ideal", Nr. 655606, aufgefunden. Der Eigentümer kann das Fahrrad bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne in Empfang nehmen.

Wer bettelt, wird bestraft. Mittwoch wurde ein Mann festgenommen, weil er sich bettelnd an hiesige Geschäftsleute wandte. Er wurde dem Amtsgericht in Herne zugeführt.

Castrop-Rauxel

Verkehrsunglück fordert drei Todesopfer. Ein folgenschweres Verkehrsunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf der Adolf-Hitler-Straße im Stadtteil Ickern. Kurz nach Mitternacht fuhr ein Personenkraftwagen, der mit drei Personen besetzt war, gegen einen Straßenbahnwagen. Der Anprall war so stark, daß der Personenkraftwagen vollständig zerstört und der Führerstand des Straßenbahnwagens eingedrückt wurde. Zwei Autoinsassen, der 20 Jahre alte Metzgermeister Erich Pflüger und seine 26 Jahre alte Braut Maria Biermann, beide aus Ickern, waren auf der Stelle tot. Der dritte Insasse, der 35 Jahre alte Straßenmeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP Castrop-Rauxel-Nord, Hermann Wegner aus Ickern, wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Mit der Aufklärung der Schuldfrage ist die Kriminalpolizei noch beschäftigt.

Wanne-Eickel

Von 300 auf 7000 Schulungsbriefe. Der Schulungsbrief der NSDAP. bietet jedem Nationalsozialisten ein unentbehrliches Rüstzeug und darüber hinaus allen Volksgenossen interessante Einblicke in das Schaffen und Streben auf weltanschaulichem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete und sieht auch aus dem großen Geschehen in unserem Vaterlande und den jahrtausendalten Kämpfen um das Zukunftsreich der Deutschen Schlüsse für die volkspolitische Arbeit unserer Tage. Wie eifrig sich das Kreisschulungsamt der NSDAP. in Wanne-Eickel für die Verbreitung der Schulungsbriefe in den letzten Jahren eingesetzt hat, beweisen die folgenden, uns vom Kreisschulungsleiter auf Anfrage mitgeteilten Zahlen: Der ursprüngliche Bestand belief sich vor Jahren auf etwa 300 Schulungsbriefe. Bald gelang es, die Zahl auf 1000, später auf 3000 und 6000 zu steigern und in den letzten Monaten werden in Wanne-Eickel rund 7000 Schulungsbriefe gelesen, womit mehr als ein Viertel aller Haushaltungen bereits erfaßt wo...

Reichsbahnpersonalien. Prüfungen: Reichsbahnaspirant Knoblauch hat vor dem Prüfungsausschuß der Reichsbahndirektion Essen die Prüfung zum Reichsbahnassistenten bestanden. Beförderungen: Die Reichsbahn-Betriebsassistenten Friedr. Grigo und Bernhard Osterwind wurden zu Reichsbahnassistenten, Reservezugführer Kolkhaus zum Zugführer befördert. Ernennungen: Die Zugschaffner-Anwärter Buttler, ten Brink und Kleingobr wurden zum Reservezugführer ernannt. Versetzungen: Reichsbahninspektor Beckmann wurde von Hamm, Reichsbahnassistent Schmidt von Essen-Bergeborbeck zum Bahnhof Wanne-Eickel-Hbf. versetzt. In den Ruhestand treten ab 1. August: Zugführer Jester, Rangiermeister Bianka und Obersugschaffner Obldage.

Uebertretung der Preisstopverordnung. Wegen Vergehens gegen die Preisstop-Verordnung wurden folgende Ordnungsstrafen verhängt: Ein Händler wurde mit 500,— Mark bestraft, weil er Schweinemastmischfutter aus schlechteren Bestandteilen zusammengesetzt, jedoch den bisherigen Preis weiter gefordert hatte. — Gegen einen anderen Händler wurde 200,— Mark Strafe festgesetzt, weil er Hühnermischfutter aus geringeren Qualitäten hergestellt und den Preis für normal zusammengesetzte Ware gefordert und erhalten hatte. — Weiter wurde ein Gewerbetreibender wegen Preisüberschreitung von Eckenklammern mit 50,— Mark und ein Verkaufsstelleninhaber wegen Heraufsetzung des Preises für Schmierseife mit 20,— Mark bestraft.

Essen

Türkischer Ministerbesuch im Ruhrgebiet. Auf seiner Deutschlandfahrt besucht der türkische Minister der öffentlichen Arbeiten, Exzellenz Ali Cetinkaya, u. a. auch das Ruhrgebiet, um hier Anlagen der Reichsbahn zu besichtigen. Der Minister wird voraussichtlich am Sonntag eintreffen und am Montag seine Reise fortsetzen.

Rückkehr aus der „grünen Hölle"

Abenteuer einer Kanadierin im brasilianischen Urwald

Aus Brasilien kommend, traf Miß Marguerite Thierry, die Tochter eines vermögenden kanadischen Großpflanzers, in Newyork ein. Das wäre an sich belanglos, wenn nicht ihre Rückkehr zur Zivilisation den Abschluß einer 5jährigen Odyssee im dichtesten brasilianischen Dschungel, inmitten gefährlicher Insekten, reißender Tiere und Riesenschlangen bedeuten würde.

Es war ein seltsamer Anlaß, der die schlanke, sporttrainierte junge Kanadierin 1932 bewog, auf Abenteuer in die unerforschten Regionen des Amazonengebiets auszuziehen. Miß Thierry hatte ihren Verlobten bei einem Unglück der Canadian Pacific verloren. Sie schien den Verlust nicht überwinden zu können, grübelte Tag und Nacht und verfiel in Melancholie. Bis Dr. Felix Hammerton, ein Missionar und Freund der Familie, eines Tages von den ungehobenen Schätzen erzählte, die noch im Inneren Brasiliens des wagemutigen Pioniers harrten . . . Marguerite hörte den Erzählungen des weitgereisten Mannes mit aufmerksamer Spannung zu und kam zu der Ueberzeugung, daß eine Fahrt in die brasilianische Wildnis mit allen ihren romantischen Reizen sie am ehesten auf andere Gedanken bringen könnte.

Am 19. August stach die Expedition in See und nahm, mit einer hochmodernen Goldsucherausrüstung versehen, Kurs auf die brasilianischen Gewässer. Die Weiterreise ging nach Limperio einer Menschensiedlung am Rande der berüchtigten „Grünen Hölle". Als Nachfahre Jacques Cartiers, des berühmten französischen Pioniers der Seefahrt, der als erster Weißer den St. Lorenzstrom befahren hatte, floß ohnehin Abenteurerblut in Miß Thierrys Adern. In Begleitung von vierzig Indianern kam man immer weiter ins Innere. Es handelte sich darum, jene Goldader ausfindig zu machen, die Dr. Hammerton hier irgendwo vermutete.

Sehr bald kam man aber dahinter, daß die Strapazen größer waren, als ursprünglich angenommen wurde. Besonders hatten die Forscher unter den gefährlichen einheimischen Insekten zu leiden, die sich förmlich in die Haut der Menschen gruben. Auch die „Sututu", die brasilianische Motte, machte ihnen sehr zu schaffen. Trotzdem ließen sich die kühnen Abenteurer nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Eines Nachts aber wurden Dr. Hammerton und Miß Thierry durch einen ohrenbetäubenden Lärm aufgeweckt: die vierzig Indianer hatten die Lagervorräte geplündert und sich an „Cauu", dem weißen Schnaps, der als Mittel gegen Fieber verabreicht wurde, mehr als gütlich getan. Sie führten die wildesten Tänze auf und drohten alles in Stücke zu schlagen, so betrunken waren sie. Marguerite aber sah sogleich die Gefahr: hier konnte nur eine List helfen. Sie trat dem wilden Haufen entgegen und versprach ihnen weitere Mengen Schnaps, damit die ganze Nacht durch gefeiert werden könne. So opferte sie den noch vorhandenen Rest des wertvollen Stoffes, bis die Rothäute heillos betrunken, wie ohnmächtig in Schlaf sanken. Diesen Augenblick benützte sie, um sämtliche Waffen und alle übrigen Geräte aus der Reichweite der Indianer zu bringen und in die Erde zu vergraben. Erst am späten Morgen erwachten die Träger aus ihrem Alkoholrausch und zeigten sich reumütig. Die Expedition aber setzte ihren Weg fort, bis sie eines Nachts in der Nähe eines dunklen Tümpels anlangte. Das Wasser schien völlig undurchsichtig, und Marguerite sandte einen Indianer aus, einen Becher voll zu holen. Der Bote kam wieder und murmelte etwas von schlechtem Wasser, das mehr wie Oel schmecke, dabei verzog er seinen Mund zu einer üblen Grimasse.

Am nächsten Morgen wurden Eilboten nach Limperio auf den Weg gesetzt, um der übrigen Welt die Entdeckung einer Oelquelle zu melden. 18 Monate nach dieser denkwürdigen Stunde war der Amazonenpfuhl in eine Oelgrube verwandelt worden, in der es lebhaft zuging.

In Erinnerung an ihren ersten Bräutigam, den verunglückten Fred Corrigan, taufte Marguerite die neue Siedlung Fredville. Um dieselbe Zeit traf ein gewisser Robert Morenz ein, der sich als Vertreter einer großen amerikanischen Oelgesellschaft ausgab. Morenz war in die junge Frau vom ersten Augenblick an verliebt, gleichzeitig aber lockten ihn auch die Reichtümer, die die Quelle in Aussicht stellte. Er schmiedete also einen Plan: seine Gesellschaft hinters Licht zu führen, Marguerite zu heiraten und das Oel auf eigene Rechnung auszubeuten.

Diese Betrebungen aber brachten ihn in schroffen Gegensatz zu Dr. Hammertons Sohn Louis, der Marguerite inzwischen zu ihrem Geschäftsführer eingesetzt hatte. Bevor er aber sein Spiel verloren gab, faßte Morenz einen teuflischen Entschluß: er wollte die Eigentümerin der Oelfelder um jeden Preis zur Ehe zwingen. Als diese seinem Werben ein glattes Nein entgegensetzte, wurde der vom Whisky benebelte Morenz zudringlich, so daß sie ihn mit der Reitpeitsche aus ihrem Büro vertreiben mußte.

Der verschmähte Liebhaber wollte sich nun auf furchtbare Art rächen. Vollkommen von Sinnen [illegible] Nachmittag in einen der Oelschächte hinunter und warf eine brennende Fackel in die Oelmassen. Eine Riesenflamme wickelte ihn sogleich ein, und verzehrte ihn. Das ganze Oelfeld stand lichterloh in Flammen, und Fredville glich einem Ruinenhaufen. Nur durch ein Wunder entkam Marguerite der Katastrophe. Voll Sorge sichtete sie die 60 Leichen, die der Brand gefordert hatte. Zum Glück befand sich Louis Hammerton nicht unter den Toten. Eine Weile später fand sie ihn nur mit geringen Brandwunden bedeckt auf.

Das grauenvolle Erlebnis blieb nicht ohne Eindruck auf die junge Kanadierin. Fred Corrigan hatte sie inzwischen vergessen; ihre Gedanken galten nur noch Louis Hammerton. Sie beschloß, mit diesem Manne in der Heimat ein neues Leben zu beginnen . . .

Was unsere Vierbeiner fertig bringen

Kleine Tiergeschichten – Das Ergebnis eines Londoner Wettbewerbs

Eine große Londoner Zeitung wandte sich mit einem originellen Wettbewerb an die Tierbesitzer unter ihrer Leserschaft. In dem Preisausschreiben waren Prämien für rühmenswerte Leistungen von Hunden, Katzen, Affen und Papageien sowie anderen Tieren ausgesetzt worden. Aus den eingehenden Zuschriften geht deutlich hervor, daß viele dieser Hausgenossen auf dem Tierreich über eine erstaunliche Initiative verfügen. Einige besonders interessante Fälle seien nachstehend aufgeführt.

*

Der Pekinese „Dinah" saß im Kreise der Familie am abendlichen Kaminfeuer. Aus dem Aether kam gerade Kammermusik. Die Zuhörer begaben sich vorübergehend in einen Nebenraum, ohne den Rundfunkapparat abzustellen. „Dinah" muß offenbar für Kammermusik wenig übrig gehabt haben, denn das Tier ging auf das Gerät — ein zu ebener Erde stehendes Modell — zu und suchte solange an der Sendeskala bis Tanzweisen erklangen. Dann nahm „Dinah" wieder ihren Platz am Kamin ein und hörte die Uebertragung ruhig bis zum Ende an.

Vor einiger Zeit wurde der Besitzer des Schäferhundes „Roy" das Opfer eines Autounfalls. Drei Wochen nach dem Unglück verschwand das Tier auf rätselhafte Weise. Vier Tage darauf fand man „Roy" an jener Stelle auf, an der der Autounfall sich ereignet hatte. Das Merkwürdige an diesem Vorkommnis aber war, daß „Roy" nie zuvor an dieser Stätte geweilt hatte, und daß die Spuren des Unfalls inzwischen längst verwischt sein mußten.

*

Die Katze „Dinkie" ersetzt ihrer Herrin beinahe einen dienstbaren Geist im Hause. Wurde an der Wohnungstüre geklopft oder geläutet, so wurde der Katze befohlen, nachzusehen, wer da sei. „Dinkie" entledigte sich ihres Auftrages mit großer Geschicklichkeit. Zunächst einmal schnupperte sie am unteren Türspalt. War es ein Freund des Hauses, der Einlaß begehrte, so miante sie wohlwollend, stand dagegen ein Bettler oder Hausierer davor, dann drehte sie sich verächtlich um und begann zu spucken. „Dinkies" Spürsinn hat nicht ein einziges Mal versagt.

Der Spaniel „Pickie" gehörte einem Offizier. Eines Morgens mußte sein Herr zu einer Parade, und er befahl seinem Burschen, ihn um 6 Uhr zu wecken. „Pickie" hörte sich diese Anweisung mit an. Der Bursche aber vergaß das Wecken und der Offizier hätte die Zeit womöglich verschlafen, wenn nicht „Pickie" eingegriffen hätte. Der kluge Hund sprang um 6 Uhr morgens auf das Oberbett seines Herrn und hielt dessen Armbanduhr in der Schnauze, deren Zeiger genau die 6. Stunde angab.

*

„Ruff", ein anderer Hund, haßte den Spazierstock, mit dem sein Eigentümer „Ruffs" Sünden zu bestrafen pflegte. Der Hund hatte die Gewohnheit, alle alten Knochen und andere Reste in einer Ecke des weiten Gartens zu verscharren, und die ganze Familie nannte die Stelle den Privatfriedhof des Haushundes. Eines Tages sah man, wie „Ruff" einen langen Gegenstand in den Garten schleppte und in der Erde zu begraben begann. Kurze Zeit darauf vermißte der Hausherr seinen Stock. Der Verdacht fiel auf „Ruff", der als einziger ein Interesse am Verschwinden der Zuchtrute haben konnte. Man grub nach und förderte auch tatsächlich den Spazierstock zu Tage.

Jeden Nachmittag, wenn der Bau vorübergehend geöffnet wurde, unternahm „Cheeky", der Kanarienvogel einen Flug im Zimmer. Sein Ziel war beständig eine Violine, die auf einem niedrigen Schrank lag. „Cheeky" pflegte stets die Saiten solange zu bearbeiten und auf ihnen herumzuspringen, bis er dem Instrument eines kleines „Lied" entlockt hatte.

*

Der Forterrier „Lad" begleitete seinen Herrn bei jedem Dämmerschoppen. Bei der Rückkehr pflegte die Herrin den Hund zu fragen, wieviel Glas Bier der Herr Gemahl getrunken hatte. „Lad" bellte dann regelmäßig dreimal, denn drei Glas waren die Norm. Einmal aber bellte der Foxterrier siebenmal, was den Hausherrn in eine peinliche Verlegenheit brachte, hatte doch die Gattin dem Alkoholfreund nur drei Schnittchen Bier zugestanden. „Lad" wurde daher nochmals gefragt, ob er sich auch nicht etwa geirrt hätte. Er blieb aber bei der Zahl sieben, trotz der Proteste seines Herrn. Die Gattin schenkte dem Hunde mehr Glauben als dem Ehemann!

„Kim" war ein großer Freund des Laufens und benützte gerne jeden Anlaß, um seiner Herrin Besorgungen zu machen. Er kaufte selbständig ein und trug auch Briefe zum Postkasten. Eines Abends, als sich die Familie schon zur Ruhe begeben hatte, wurde sie durch lautes Bellen aufgeweckt. Man sah nach und erblickte „Kim" vor der Schlafzimmertüre. In der Schnauze hatte er einen Brief und wedelte mit dem Schwanz. Das kluge Tier hatte in der Halle einen am selben Abend geschriebenen Brief erspäht, glaubte, daß dieser vergessen worden sei, und wollte das Versäumte nachholen.

LACHENDES LEBEN

Peter W. Gillard

Sommerabend

Jetzt ist der Abend über allen Stunden schön
Wenn nach des Tages Glut die Schatten sinken
Und zarte Wolken über Wald und Höh'n
Das letzte Licht der goldnen Sonne trinken.

Wenn leis ein Lied erwacht und Stimmen flüstern,
Wenn fern im Takt ein Brunnenhebel geht,
Ein Hündlein bellt und durch das Dämmerdüstern
Der schwere Atem weißer Rosen weht.

Komm, laß uns durch die stillen Gärten still
Den schmalen Pfad zum hohen Kornfeld schreiten,
Zu all den Aehren, die ich grüßen will,
Noch einmal grüßen, eh' die Sense schrill
Im Schnitt erklingt — und sie zu Boden gleiten.

K. Hermann

Seltsame Diebstähle

Die gestohlenen Löwen

Aus Algier traf vor kurzem ein Mann in Paris ein, um für den Pariser Zoologischen Garten zwei schöne Kamele abzuliefern. Er ließ die Tiere für die Nacht in einem Stall unter Aufsicht eines jungen Burschen. Am folgenden Morgen war sowohl der Bursche wie auch die Kamele verschwunden. Der Besitzer benachrichtigte die Polizei, und es wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt. Etliche Stunden später traf man die Kamele, die ziellos in einer Allee umherstreiften, und nach einiger Zeit kam auch der junge Bursche zurück. Er sagte, zwei Männer hätten sich seiner bemächtigt, als er schlief und hätten ihn und die Kamele fortgeschleppt. Wie diese merkwürdige Geschichte zusammenhing, hat sich nicht feststellen lassen, aber die Hauptsache ist ja schließlich, daß der Mann wieder zu seinen Kamelen gekommen ist.

In Sydney kam ebenfalls ein sehr merkwürdiger Diebstahl vor; dort wurden nämlich aus einem Wanderzirkus die dressierten Flöhe gestohlen und nicht wiedergefunden. In Salt Lake City in Utah in Amerika wurden aus dem Zoologischen Garten vor zwei Jahren sogar zwei ausgewachsene Löwen entwendet. Es gelang dem verwegenen Räuber, die Tiere aus dem Käfig zu holen und in einem Auto wegzuschaffen. Er wurde dann aber gefaßt und die Tiere zurückgebracht. Was den Mann zu dem seltenen Diebstahl bewogen hat, ist ebenfalls nicht aufgeklärt worden, denn er konnte im Grunde nicht hoffen, die Löwen irgendwie veräußern zu können. Möglich ist, daß es sich um eine Wette handelte, denn bekanntlich vermag eine Wette einen Amerikaner zu den abenteuerlichsten Dingen hinzureißen.

Torte aus Sägespänen.

Vor kurzem zertrümmerte in London ein Mann ein Schaufenster und floh mit seinem Raube im Auto. Es handelte sich aber nicht etwa um einen Juwelenraub, sondern diesen Einbrecher hatte eine große Torte angelockt, die bei einem Konditor ausgestellt war. Wenn er sich aber auf den Genuß des leckeren Backwerkes gefreut hat, so wird er schwer enttäuscht gewesen sein, denn es war nur eine Attrappe aus Pappe, die mit Sägespänen gefüllt war. — Ein französischer Geschäftsreisender wurde dabei gefaßt, wie er aus einer Pariser Buchhandlung eine kleine Nachbildung des Eiffelturms stehlen wollte. Eine bei ihm abgehaltene Haussuchung ergab, daß er in seiner Wohnung schon fünfzig solcher Eiffeltürme hatte. Irgendwelche gewinnsüchtige Absichten haben diesen Mann nicht zu den Diebstählen getrieben, andererseits ist auch festgestellt worden, daß er geistig völlig gesund war. Auch hier liegt ein vollkommenes Rätsel vor.

Von alten Bäumen und Menschen

Zu den ältesten Bäumen der Welt gehören die sogenannten Douglastannen in Nordamerika, die 100 bis 150 m hoch und viele Jahrhunderte alt sind. Man zählt sie zu den ältesten Lebewesen überhaupt. Und die alten Teufelsbäume auf den Bahamas stammen sogar aus einer Zeit, als die Erde noch jung war; im Vergleich zu ihnen ist der Mensch ein kurzlebiger Neuling auf unserem Planeten. Es gibt viele Krokodile, Schlangen und Schildkröten, die viel, viel älter werden als jemals ein Mensch, und ihre Langlebigkeit ist ein Geheimnis, das wir bisher noch nicht zu enthüllen vermochten. Wenn ein Mensch einmal über den Durchschnitt alt wird, so erscheint uns das immer als ein Wunder. In Peking ist vor 5 Jahren ein Chinese gestorben, der angeblich das ehrwürdige Alter von 256 Jahren hatte. Er überlebte 23 Frauen, aber die Witwe, die er hinterließ, war erst sechzig Jahre alt, also ein wahrer Backfisch. Die chinesische Regierung hat diesem Mann zu seinem 150. und auch zu seinem 200. Geburtstage offiziell gratuliert. Neben diesem Chinesen war der bekannte Türke Zaro Agha nur ein Waisenknabe, denn er wurde nicht älter als 169 Jahre.

Filme der Woche

Lichtspielhaus

„Lumpaci-Vagabundus"

Nestroys romantische Volkspotte, die im Biedermeiermilieu den zum Prinzip erhobenen Leichtsinn gutherziger Art von der Vernunft allgemein menschlicher Ordnungsgrundsätze nur bei zweien von drei vagabundierenden Handwerksburschen, denen die hunderttausend Taler eines Lotterie-Haupttreffers die materiellen Voraussetzungen zum „Leichtsinnigsein" gegeben haben, besiegen läßt, ist von Geza von Bolvary (nach einem Drehbuch Dr. Max Wallners) filmisch in geschickter Weise neu gestaltet worden. Zwischen den Bildern des Traumspiels und der behaglich-humorigen Darstellung der Schicksale des Schusters Knieriem, des Schneiders Zwirn und des Tischlers Leim werden die Auswirkungen der Verführungskünste, die der gutmütig-mephistophelische Lumpaci-Vagabundus mit Erfolg anwendet, in unterhaltsamer Weise gezeigt, ohne daß die Inszenierung in die Groteske abgleitet. Am farbigsten und lebensvollsten sind die Szenen gelungen, in denen dieses in Charakter und Temperament so verschiedenartige Trio des Leichtsinnes zusammen ein Stück ihres Lebensweges zurücklegt. Paul Hörbiger, der in verwegener Maske gleichzeitig die Rolle des den ewigen Leichtsinn predigenden Lumpaci-Vagabundus spielt, gibt den weinseligen Schuster Knieriem, der zum Schluß einem rührenden Zwang folgend als einziger nicht in die „bürgerliche Ordnung" zurückfindet. Als sein Gegenstück spielt Heinz Rühmann mit burschikoser Unbekümmertheit, von allen „enchanté", bis der letzte Gulden verpraßt ist, den Schneider Zwirn, der schließlich doch wieder zu Elle und Bügeleisen zurückfindet. Ihnen gesellt sich, bei aller sympathischer Zurückhaltung sich gut neben Hörbiger und Rühmann behauptet, Hans Holt als Tischler Leim zu. Neben diesen drei gutherzig-verschlagenen Burschen setzen sich Hilde Krahl, Alice Brandt, Edith Wolff und in ausgezeichneten Chargen Anton Pointner und Fritz Imhoff für die behagliche Unterhaltung des Possenspieles ein.

Johannes Krabwinkel.

Lichtburg

„Pat und Patachon im Paradies"

Pat und Patachon, der lange Dünne und kleine Dicke, zählen seit langen Jahren zu den erfolgreichsten Filmdarstellern. Sie gehören zu der kleinen Gruppe von Künstlern, die es verstanden haben, sich vom Stummfilm auch auf den Tonfilm umzustellen. Daß sie dabei gerade in den letzten Jahren nicht allzu oft an die Oeffentlichkeit getreten sind, kann ihnen nur zum Vorteil gereichen. Man wird sie nicht alle paar Wochen sehen wollen, wenn man aber einmal heitere, urkomische, ja groteske Filmunterhaltung wünscht, dann soll man zu ihnen gehen. Etwas Besonderes fällt an ihren letzten Produktionen auf. Seitdem die beiden dänischen Groteskkomiker nämlich wieder in Deutschland spielen, hat man das Rezept ihrer Filme etwas geändert. Sie sind nicht mehr die „Haupt"-darsteller, sondern müssen die Lustspiele lediglich mit komischen Einfällen würzen. Dabei kommen sie aber bestimmt nicht zu kurz. So auch hier, wo gezeigt wird, daß das „Paradies auf Erden" dem wandelbaren Geschmack der Menschen unterworfen ist. Wenn die Nachkommen Schiffbrüchiger sich auf einsamer Insel die Kultur unseres „klassischen" Zeitalters erhalten haben und plötzlich in die moderne Welt mit ihren phantastischen technischen Errungenschaften versetzt werden, mögen sie sich teilweise eher vom Paradiese abgedrängt fühlen als ihm nähergebracht. Das lehren uns Pat und Patachon in diesem lustigen Gleichnis, in dem neben Lucie Englisch auch andere bekannte deutsche Filmgesichter auftauchen.

Capitol

„Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit"

Dieses dramatische Filmgeschehen, in dem sich eine scheinbar lückenlose Kette von Indizien gegen eine Angeklagte verschworen hat und dessen überraschende, ungeahnte Lösung hat in der vergangenen Woche so viele Besucher gefunden, daß das Werk eine weitere Woche auf dem Spielplan verbleibt. Auch in den kommenden Tagen werden sich zahlreiche Freunde Olgas Tschechowas, Iwan Petrowichs und Sabine Peters' einfinden, die Künstler in ihrem hervorragenden Spiel zu bewundern.

Ufa-Tonhalle

„Mein Sohn, der Herr Minister"

Dem Stück liegt das auch am Bochumer Stadttheater unter dem gleichen Titel gespielte Lustspiel des Franzosen André Birabeau zugrunde. Die

Handlung ist bekannt genug: ein auf den Wogen des Parlamentarismus und der Demokratie und dank mütterlicher Tüchtigkeit zum Minister emporgetriebener mittelmäßiger junger Mann hat das Pech, in seinem Amtsdiener seinen Vater, den schon lange geschiedenen ersten Mann seiner Mutter, wiederzufinden. Der Amtsdiener maßt sich väterliche Rechte an, als er entdeckt, daß der Sohn das Opfer einer skandalsüchtigen Tänzerin zu werden beginnt; er gibt ihm eine Ohrfeige, was von einem politischen Gegner des Ministers, einem Abgeordneten der Linken, beobachtet wird. Der Skandal ist fertig: Der Minister muß gehen, und der Amtsdiener wird der Held der Straße, Abgeordneter, Kultusminister, und würde doch so gern sich mit einer netten, einträglichen Portierstelle begnügen. Triumph der Demokratie! Die beiden Drehbuchautoren K. G. Külb und Edgar Kahn, haben den Stoff ins Filmische ausgeweitet und die Satire auf Parlamentarismus und Demokratie vertieft und verschärft. Der Regisseur Veit Harlan wartet mit klaren scharfen Aufnahmen auf, die die Folie für geschliffene, spritzige Dialoge bilden. Der Held, der Amtsdiener Gabriel, der die Ohrfeige erteilt, ist Hans Moser, zu gleichen Teilen humorig-wurstig und menschlich ergreifend. Sein Sohn, der Herr Minister, ist Hans Brausewetter, von seinem natürlichen Mittelmaß, das die französische „gemäßigte Linke" so sehr schätzt. Seine Frau mit natürlichem Empfinden ist Heli Finkenzeller. Seine Mutter, die eigentliche Regentin in dem Ministerhause, ist energiegeladen, temperamentvoll, mit unbeugbarem Mundwerk die Französin Francoise Rosay, für diese Rolle die ideale Darstellerin. Paul Dahlke gibt treffend einen Scharfmacher der Linken. Aribert Wäscher einen pensionierten Minister, Hilde Körber ist die Kabarettistin, deren Spezialität im Minister-Stürzen besteht.

Hellmuth Barnick.

Welllicht

Geschlossen

Die Welllichtspiele bleiben für die kommenden vier Wochen geschlossen. Während dieser Zeit werden die gesamten Anlagen vollständig renoviert. Für die Wiedereröffnung wurde schon jetzt der große Erfolg „Die ganz großen Torheiten" ausersehen.

Glorialheater

„Das Schloß in Flandern"

Es ist ein mystisches Geschehen, das aus dem Erlebnis einer menschlichen Stimme erwächst. Männer verlieben sich in eine Frauenstimme, die sie allabendlich auf der Grammophonplatte hören, ohne die Besitzerin zu Gesicht zu bekommen. Es sind englische Offiziere, die auf einem Schloß in Flandern einquartiert sind. Das Leben rettet den einen von ihnen unauflöslich mit dem Schicksal der Sängerin zusammen, obwohl sie räumlich weit getrennt sind. In einer spannenden, manchmal stark geheimnisumwitterten Handlung wird nun geschildert, wie die Liebe diese beiden Menschen zusammenführt, trotz der zunächst fast unüberwindlich scheinenden Widerstände. Im Mittelpunkte dieses Films steht die schöne Martha Eggerth.

Apollo

„Kleinstadtmädel"

In Amerika scheinen manche Ehen zweimal geschlossen werden zu müssen. Janet Gaynor verkauft zunächst in einer Kleinstadt Gemüse. Zu Hause spielen sich immer dieselben Szenen mit denselben Worten ab. Auch in Amerika gibt es also ein Kleinbürgermilieu. Nur daß man es dort nicht idyllisch, sondern nur komisch findet. Aber der Roman Ben Ames Williams will wieder einmal die Dornröschengeschichte, in der ein Autoprinz eine Armeleuteprinzessin erlöst. Er bleibt allerdings dabei nicht stehen — und das ist sein eigentlicher Vorzug. Robert Taylor, der einen jungen Arzt mit viel Abenteurerlust und wenig Konzentrationsfähigkeit darstellt, heiratet vom Fleck weg die kleine Kay, wird aber dann gezwungen, sechs Monate wider Willen ihren Ehemann zu spielen. Schon die Darsteller allein garantieren den Erfolg. Neben den beiden jungen Leuten sieht man Binnie Barnes, Lewis Stone, Andy Devine, James Steward und Charley Grapewin.

Heinrich Bachmann.

Odeon- und Skala-Theater

„Sein letztes Modell"

Diese Camilla Horn-Film schildert ein Künstlerschicksal. Johann Kibedy, ein berühmter Maler, soll für ein Kloster ein Marienbild malen. Im Kreise der weißen Schwestern findet der Maler das ideale Modell für diese Madonnenfigur und durch den befreundeten Klosterarzt wird ihm die Brücke geschlagen zwischen Kloster und Atelier, Maria, sein letztes Modell, wandelt zaghaft auf dieser Brücke der — Liebe entgegen. Zu der außergewöhnlichen Handlung des Films gesellt sich eine hervorragende Besetzung. Der größte Sänger Ungarns, Alexander Sved, offenbart sein Herz im Zauber der Stimme. Paul Javor ist ein neuer, guter Charakterdarsteller. Des weiteren sehen wir Hilde von Stolz, Rudolf Carl, Julie Serda, Otto Treßler und Tibor von Halway. — Dazu läuft ein sehenswertes Beiprogramm und die neue Fox tönende Wochenschau.

Hammer Lichtspiele

„Ball im Metropol"

Auf einem Ball sehen sich zwei junge Menschen zum ersten Male — und wissen, daß sie zusammengehören. Einem Herzen kann man nicht befehlen! Es setzt sich hinweg über alle Standesunterschiede und Vorurteile. Selbst die Rücksichtslosigkeit und Diplomatie eines Hagestolzes ist gegen die Allmacht der Liebe machtlos, so finden zwei junge Herzen trotz aller Widerstände schließlich doch zueinander. Es ist ein Gesellschaftsfilm mit einer ungemein fesselnden Handlung. Ein Aufgebot an ersten Darstellern, die glück- und leiderfüllte Schicksale hervorragend zu gestalten wissen. Namen wie: Heinrich George, Hilde Weißner, Heinz v. Cleve, Viktoria v. Ballasko und Elsa Wagner bieten die Garantie für einen Spitzenfilm.

Kammer-Lichtspiele B.-Gerthe

„Konfetti"

Keinen besseren Namen konnte man für dieses tolle Spiel erfinden. Da schäumt die Lebensfreude über, wenn bunter Konfettiregen im Karneval die Luft erfüllt. Zahlreiche Verwicklungen gibt es in diesem Karnevalsfilm. Wenn die Grundidee auch nicht ganz neu ist, denn die Verkäuferin, die im geliehenen Kostüm ausgeht, ist uns schon öfter begegnet, so bringt das meisterliche Spiel der Komiker darüber hinweg. In den Hauptrollen ist über Hans Moser, Leo Slezak, Richard Romanowsky und Friedel Czepa köstlich zu lachen.

Apollo Weitmar

„Die unerhörte Frau"

Ein italienischer Film, der in deutscher Sprache gedreht wurde. Er hat jedoch den italienischen Film nicht nur kopiert, sondern die deutsche Fassung vollkommen neu aufgebaut. Er steuerte diese übermütige Ehekomödie zu einem kecken, witzigen und flotten Schwank. Man merkt, daß der Drehbuchverfasser mit allen Raffinessen eines Verwechslungsschwanks Bescheid weiß. Im Mittelpunkt des Spiels steht Fita Benkhoff, die durch den amüsanten Trick, ihren Mann nicht mehr zu kennen, die Erfüllung eines ganzen Wunschzettels erreicht und mit ihren Partnern Johannes Riemann und Wolfgang Liebeneiner trefflich umspringt. Unter den anderen Mitwirkenden geben effektvolle Lichter Hilde Seffak, Erika von Thellmann und Max Gülstorff. Ein witziges und spritziges Lustspiel mit einer launigen und spannenden Handlung.

Karl Kania.

Einer lebensbejahenden Generation entsprechend

Die NS.-G. „Kraft durch Freude" schuf eine zeitgemäße Tracht.

NSG. Seit einiger Zeit treffen wir vielerorts junge Menschen, die eine leichte, freudige Tracht tragen: die Mädchen farbenprächtige, faltenreiche Röcke und bunte Mieder, die Burschen Stiefel und Weste.

Was ist das nun für eine Tracht und wer hat sie eingeführt? So wird schon mancher gefragt haben, der die jungen, lebensfrohen Menschen in ihren Trachtenkleidern gesehen hat. Ihnen allen wollen wir heute Aufklärung verschaffen. Die Tracht wurde von der Deutschen Arbeitsfront, NS.-G. „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, eingeführt.

Warum schuf die NS.-G. „Kraft durch Freude" denn nun eine neue Tracht? Na, wir wissen alle, daß der Wert einer Tracht nicht nach ihrem Alter einzuschätzen ist; maßgebend für unsere Stellung zur Tracht muß ganz allein sein, ob diese Tracht auch für unser heutiges Empfinden tragbar ist, ob diese Kleidung dem Wesen unserer heutigen lebensbejahenden Generation entspricht und ob es denkbar ist, daß diese Tracht in unserer Zeit dauernd getragen werden kann.

Wer von der Entwicklung der Trachten weiß, dem ist auch bekannt, daß die Mehrzahl aller Trachten — gerade auch die aus dem bäuerlichen Lebenskreise — oft sehr stark von Zeitstrebungen, ja man kann sagen, von Modevorbildern beeinflußt wurden und es ist gar kein Verstoß, gegenüber der Ueberlieferung, wenn solche Trachten, die nur zeitbedingt waren, durch Neuschöpfungen ersetzt worden sind.

Es ist klar, daß die NS.-G. „Kraft durch Freude" bei der Neuschaffung der Tracht für den Gau Westfalen-Süd behutsam und mit dem nötigen Einfühlungsvermögen vorging und an Vorstellungen und Begebenheiten der Landschaften anknüpfte.

Der Erfolg ist der, daß diese neue Tracht gern getragen wird. Sie hat ihren praktischen Einsatz auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront, NS.-G. „Kraft durch Freude" in Hamburg und bei der großen Sonnenwendfeier im Berliner Olympia-Stadion erhalten und auch glänzend bestanden.

Ferienreisen

auch für bedürftige Kinder.

NSG. Dieser Tage fuhren wieder aus fast allen Kreisen unseres Gaues Kinder in ihre Ferienorte. Helfer und Helferinnen der NSV begleiteten die Transporte. Mit Volldampf ging es den Kreisen und Orten zu, wo die Kinder bei liebevollen Pflegeeltern untergebracht werden und ihnen ein mehrwöchiger kostenloser Aufenthalt winkt. Wer einmal Gelegenheit hatte, die Abfahrt eines solchen Kindertransportes mitzuerleben, der fühlt so recht, welches große Werk der Volksgemeinschaft sich in dieser Aktion verwirklicht.

Ohne Sorgen können die Eltern das Teuerste, das sie besitzen, den Helfern und Helferinnen der NS-Volkswohlfahrt für die lange Reise anvertrauen;

die lachenden Kindergesichter, die aus den Fenstern der Abteile schauen und ungeduldig auf das Abfahrtssignal warten, lassen den zurückbleibenden Eltern den Abschied nicht schwer werden. Und hat der letzte Wagen des Zuges die Bahnhofshalle verlassen, so gehen die Väter und Mütter dieser Kinder wieder sorglos an ihre Tagesarbeit in dem Bewußtsein, daß für sie, gleich bessergestellten Volksgenossen, nun auch die Zeit gekommen ist, da sie ihre Kinder in die „Großen Ferien" schicken können.

Neue Werkstoffe aus Stroh

Nach vieljährigen Vorarbeiten ist es gelungen, sowohl gelbe wie weiße Stoffe aus Stroh zu erzeugen. Nach 1½stündiger Bleichung werden nunmehr ohne jede Druckanwendung brauchbare Zellulosen erzielt, während aus den geruchsschwachen Ablaugen ein gutes Düngemittel hergestellt wird, so daß die an sich schon billigen Betriebskosten noch weiter gesenkt werden können. Auf diesem Wege ist es auch geglückt, das Stroh bei guter Ausbeute für spinnbare Textilien zu präparieren, so daß Mischgarne mit 50 Prozent Strohwolle bereits betriebsmäßig hergestellt werden konnten. Versuche zur Herstellung von Strohzeitungspapier aus den neuen Strohstoffen sind eingeleitet. Diese Erfindungen, die jetzt vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe weiter gefördert werden, stammen von dem bekannten Historiker und Dramatiker Carl Lehst, der schon vor Beginn des Krieges als Rohstofforscher tätig war.

Die beste Bildaufnahme wird gesucht

Thema: Wirtschaftskundliche Studienfahrt

NSG Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF. das die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten für die Arbeitskameraden aller Berufe durchführt, veranstaltet gegenwärtig ein Preisausschreiben für die besten Bildaufnahmen, die auf Wirtschaftskundlichen Studienfahrten aufgenommen wurden.

Dieses Preisausschreiben läuft vom 1. April bis 31. Oktober 1937.

Jeder Liebhaber-Lichtbildner, der aktiver Teilnehmer an einer solchen Fahrt war, kann sich daran beteiligen. Es bleibt auch den Berufsfotografen unbenommen, hier mitzumachen, aber sie bleiben natürlich „außer Wettbewerb".

Selbstverständlich müssen die Lichtbildner den Zweck der Fahrt, Wirtschaftskundliche Studienfahrt zu sein erkennen lassen. Es können beispielsweise Aufnahmen sein, die bei Führungen, Erklärungen oder Betrachtungen im Betriebe gemacht wurden. Reine Landschaftsaufnahmen ohne Berücksichtigung des wirtschaftlichen Moments sind jedenfalls unerwünscht.

Der erste Preis sieht eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt nach Wahl im Inland vor. Die weiteren Preise sind Bücher, Foto-Bedarfsartikel usw. Jedes Bild, das die Größe 6×9 oder größer haben muß, hat außerdem auf der Rückseite eine Beschriftung der Aufnahme, Angabe der Fahrtnummer, den Namen, den Beruf, das Alter, und die Anschrift des Lichtbildners zu enthalten. Das Bild ist in einem verschlossenen Briefumschlag mit der Bezeichnung „Preisausschreiben, Wirtschaftskundliche Studienfahrt der DAF." abzusenden.

Der Sternenhimmel im August

Wie der Juli, so ist auch dieser Monat reich an Planeten. Schon bald nach Beginn der Dämmerung leuchten Mars und Jupiter auf. Der erstere, dessen göttlicher Glanz gegen die Vormonate ziemlich nachgelassen hat, steht bei heraufziehender Dunkelheit schon tief im Südwesten. Auch Jupiter hat die Zeit seines hellsten Glanzes hinter sich. Am frühen Abend steht er tief im Südosten. Bei vorgeschrittener Dunkelheit, etwa um 22 Uhr, wenn auch die schwächeren Fixsterne sichtbar werden — Jupiter steht um diese Zeit im Süden, Mars geht gerade unter und Saturn kommt im Osten auf — gewahren wir das schimmernde Band der Milchstraße, in einem großen Bogen über das Firmament gespannt. Am nordöstlichen Horizont, wo die Kapella in den Dünsten flackert, steigt sie empor und führt über die gebrochene Linie der Sterne des Perseus und über das „W" der Kassiopeia zum Sternbild des Schwans, das man seiner Form wegen auch das nördliche Kreuz nennt. Dort, wo die Flocken der Milchstraße am dichtesten sind, spaltet sie sich in zwei Teile; der eine läuft über den Adler nach Süden zu den Sternen des Schützen hinab, der andere über den Schlangenträger zum untergehenden Skorpion im Westen. Arktur, einer der ersten Fixsterne in der Dämmerung, steht jetzt über dem Westpunkt, links über ihm das zarte Bild der Krone. Im Zenit dominieren das Drachenhaupt, die Wega in der Leier und der Schwan mit dem hellen Deneb. Hoch im Osten trifft unser Blick das große Viereck des Pegasus, auf einer Spitze stehend, von dessen linker Ecke nordwärts das schmale Band der Andromeda sich erstreckt. Darunter erscheint der bleiche Saturn mit seinem Ringsystem und das Bild des Widders. Am Morgenhimmel steht in unverminderter Pracht die Venus. Zwischen 1 und 2 Uhr geht sie auf. Ein reizender Anblick ist es, wenn die zarte abnehmende Mondsichel am 3. August, auch früher oder später, strahlen aus der Gegend des Perseus die bekannten Augustschwärme. Sie sind die Auflösungsprodukte eines Kometen aus dem Jahre 1862 und alljährlich, wenn die Erde die frühere Bahn des Kometen kreuzt, werden seine Ueberreste von ihr angezogen. Als die durch die Atmosphäre der Erde dahinsausenden Sternschnuppen treten sie dann eindrucksvoll in Erscheinung. — Die Mondphasen: Neumond: 6. August, erstes Viertel: 14. August, Vollmond: 22. August, letztes Viertel: 29. August.

Abendfahrt nach Castrop-Rauxel zum „Frankenburger Würfelspiel". Sonntag findet eine Freilichtaufführung der Deutschen Arbeitsfront, N.S.G. „Kraft durch Freude" im Park von Goldschmieding statt. Zu dieser Aufführung in Castrop-Rauxel hat die N.S.G. „Kraft durch Freude" eine Omnibusfahrt vorgesehen, die ab Wilhelmsplatz um 19.30 Uhr beginnt. Die Rückkunft ist für 23 Uhr vorgesehen. — Teilnehmerkarten zum Preise von 1,70 RM je Stück sind in der Verkaufsstelle Kortumstr. 62 zu haben.

Sport-Spiel-Turnen

Die Ruderer suchen ihre Meister

26. Deutsche Meisterschaftsregatta in Leipzig – Großartiges Meldeergebnis

Nach den triumphalen Erfolgen der deutschen Ruderer auf der Olympischen Regatta in Berlin gilt das Jahr 1937 im deutschen Rudersport [illegible] Leistung und dem Ausbau dieser glanzvollen V[illegible] Höhe. Wir dürfen behaupten, daß die Ruderjahre 1937 sich sicher vorwärtsstrebend auf der Linie der Olympiasiege weiterbewegt. Hervorstechendes Merkmal sind der Sieg des Viking-Achters auf der Henley-Regatta und die klaren Erfolge deutscher Mannschaften über gute englische Boote.

Meldeergebnis ein Rekord

Die 26. Deutsche Meisterschafts-Regatta in Leipzig bildet am kommenden Wochenende den Höhepunkt und den wertvollsten Prüfstein des Ruderjahres. Leipzig besitzt eine ideale Rennstrecke, die völlig gerade verläuft und sechs Booten mit Steuer Startmöglichkeit gibt. In den steuermannslosen Rennen werden stets drei Boote gestartet, denen dann ein Fahrwasser von je 30 Metern zur Verfügung steht. Die Meldungen sind diesmal noch zahlreicher eingegangen als im Vorjahr. Wir finden unter den 38 gemeldeten Vereinen mit 45 Booten und 168 Rudern manche klangvolle Namen, aber auch zahlreiche vielversprechende Vertreter des Nachwuchses. Bezeichnend, daß von den sieben Olympia-Teilnehmern nur noch drei Boote am Start erscheinen, ein sicherer Beweis, wie gut sich der Nachwuchs durchgesetzt hat.

Viking Berlin Achter-Favorit

In den sieben Rennen auf der 2000 m langen Regattastrecke, denen am Samstag Vorrennen vorausgehen, sind auf der ganzen Linie packende Kämpfe zu erwarten, die Zeugnis ablegen werden von der Gleichmäßigkeit und Kampfstärke der deutschen Spitzenmannschaften. Das größte Interesse gilt natürlich wieder dem Achter-Rennen, in dem wir alle namhaften Mannschaften vertreten finden. Favorit ist natürlich der Olympia-Dritte und Henley-Sieger RC Viking Berlin. Die Mannschaft ruderte zwar in anderer Besetzung als 1936, hat aber doch so viel Stilsicherheit und Kampfkraft bewiesen, daß man auch die Niederlage auf der Kopenhagener Regatta verschmerzen kann und den acht Mannen um Karl-Heinz Schulz die ersten Siegesaussichten einräumen muß. Sehr gefährlich wird ihnen in erster Linie der Berliner RC werden, der in Hamburg in bestechender Form in neuer Alster-Rekordzeit den Senatsachter gewann. Ferner sind die Frankfurter Germanen zu beachten, die im Süden eine überragende Rolle spielen und denen der RV Mainz nicht viel nachsteht. Auch Wratislawia Breslau und RC am Wannsee werden eine gute Rolle spielen.

Gleichmäßig gute Vierer

Besonders ausgeglichen sind die Vierer-Rennen. Im Vierer o. St. scheint der Berliner RC nach seinem glatten Sieg in Hamburg der erste Anwärter auf den Titel zu sein. In Westdeutschland hofft man nicht ohne Berechtigung auf die ausgezeichnete Mannschaft von Stuf Essen, die in diesem Jahr schon zu schönen Erfolgen kam. Sehr zu beachten ist auch Germania Frankfurt. Der Vierer m. St. dürfte vor allem Viking Berlin und RV Rosenburg, der in Hamburg den Berliner RC sicher schlug, in schärfstem Kampf sehen. Sicherlich darf man aber auch von Stuf Essen, RC Saarbrücken und dem 1. Breslauer RV eine gute Leistung erwarten.

Gustmann-Adamski ungefährdet

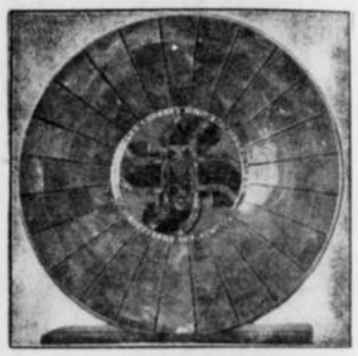
In den Zweier-Rennen scheint die Lage etwas klarer zu sein. Im Doppelzweier dürften Kaidel/Pirsch (RG Franken Schweinfurt/Alemannia Berlin) kaum zu gefährden sein. Sie schlugen ihre gefährlichsten Konkurrenten Timpe/Paul (Germania Frankfurt) auf der Frankfurter Hauptregatta sehr sicher. Diesen beiden Booten am nächsten wird wohl Favorite-Hammonia Hamburg kommen. Ueberaus hart verspricht der Kampf im Riemen-Zweier o. St. zu werden, da sich hier völlig gleichwertige Mannschaften um den Titel bewerben. In vorderster Betrachtung muß man zwar die Olympiakandidaten Melchnig/Meyer auf der Heide vom Hannoverschen RC nennen, die auf dem Baldeney-See in Essen einen guten Eindruck hinterließen. Berechtigten Anspruch auf den Titel erhebt auch der Berliner RV 76, der Sieger auf der Alster, nicht minder gut ist der Zweier von Hellas Berlin. Die Olympiasieger Gustmann/Adamski (Friesen Berlin), die erst jüngst in Zürich einen erfreulichen Sieg feierten, finden im Riemen-Zweier m. St. nur einen Gegner, Hellas Berlin, der glatt geschlagen werden dürfte.

Wer wird Einermeister?

Ueberaus groß und völlig gleichwertig ist in diesem Jahr die Schar der Bewerber im Einer-Rennen. Unter den Skullern haben wir zwar noch nicht den Nachfolger unseres Europameisters Schäfer gefunden, aber der Nachwuchs verspricht für die Zukunft recht gute Leistungen. Es ist sehr schwer vorauszusagen, wer diesmal den wertvollen Titel des besten deutschen Skullers holt. Da ist zunächst Georg von Opel, der in diesem Jahr auf deutschen Regatten wenig gestartet ist. In England auf der Henley-Regatta kam er zwar nicht über den Zwischenlauf hinaus, seine Erfahrung dürfte ihm aber in Leipzig doch sehr wertvoll sein. Sehr zu beachten ist der Tangermünder Seedorf, der in Frankfurt eine glänzende Form zeigte. Westhoff vom Berliner RC schlug in gutem Stil in Hamburg den Grünauer Füth, der in diesem Jahr nicht recht herausgekommen ist. Er wird bestimmt in vorderster Linie enden. Die Hoffnungen Westdeutschlands ruhen auf Brookmann (Rhenus Bonn). Ein gewichtiges Wörtchen werden auch v. d. Bergh (Mainzer RV), Paul (Germania Frankfurt) und Pirsch und Kaidel mitreden.

Auch die Frauen

Zum ersten Mal wurden auch zwei Frauenwettbewerbe ausgeschrieben, in denen der Titel „Reichssieger" vergeben wird. Die Frauen kämpfen in einem Stilrudern im Gig-Doppel-Vierer.



Preis des Führers für den Sieger im „Braunen Band" des Springturniers.

(Schirner-M.)

Die Rennbahn München-Riem ist am kommenden Sonntag der Schauplatz einer der bedeutendsten pferdesportlichen Veranstaltungen. Am Vormittag wird das Braune Band im Turniersport und am Nachmittag das Braune Band von Deutschland ausgetragen. Für den Sieger des Springturniers stiftete der Führer diesen Ehrenpreis, der nach einem Entwurf von Carl-Jan Holschuh in der Staatlichen Bernstein-Manufaktur hergestellt wurde.

Neuer Zweikampf Caracciola — Rosemeyer

Großer Bergpreis von Deutschland entscheidend für den Titel Deutscher Kraftwagenmeister 1937

Acht Tage nach der Jagd auf dem Nürburgring um den Großen von Deutschland starten unsere Rennfahrer erneut auf dem Schauinsland um den Großen Bergpreis von Deutschland, der gleichzeitig die Entscheidung in der Deutschen Kraftwagenmeisterschaft bringt. Das Eifelrennen und der Große Preis von Deutschland wurden bisher für die Meisterschaft gewertet. Danach liegt Caracciola mit acht Punkten an der Spitze, knapp gefolgt von Europameister Rosemeyer mit sieben Punkten. Zwischen diesen beiden volkstümlichsten deutschen Rennfahrern wird am Sonntag beim 13. Schauinsland-Rennen, dem letzten Lauf zur Meisterschaft 1937, die Entscheidung fallen.

Der Große Berg-Preis von Deutschland, der frühere Freiburger Bergrekord, besitzt in der deutschen Motorsportgeschichte eine beachtenswerte Tradition. Schon diese Tradition gibt Anlaß, daß die besten deutschen Fahrer am Start erscheinen. Da in diesem Jahr das Rennen zudem als einziger Bergauflauf für die Deutsche Meisterschaft gewertet und als Pflichtlauf eingesetzt wird, ist das Meldeergebnis besonders groß ausgefallen. 248 Fahrer trugen sich in die Meldeliste ein. Ganz vorzüglich ist die Vertretung des Auslands. Italien schickt 18 Fahrer ins Rennen, die Schweiz 10, Oesterreich 8, Ungarn und England je drei, Holland, Belgien, Spanien und Schweden je einen Vertreter.

Zehntausende von Zuschauern werden am Sonntag wieder die landschaftlich sehr schöne Strecke zum Schauinsland umsäumen und mit besonders großer Anteilnahme den Kampf der großen Rennwagen verfolgen. Nach den großen Leistungen von Caracciola und Rosemeyer auf dem Nürburgring spitzt sich alles auf die Entscheidung zwischen diesen beiden Meisterfahrern zu — zumal Rosemeyer darauf brennt, für seine knappe Niederlage, die trotz allem sein großes Fahrkönnen bewies, Revanche zu nehmen. Die Auto-Union ist weiterhin durch Hans Stuck vertreten, der bekanntlich als Bergspezialist gilt. Er wird sicherlich in der Entscheidung zu finden sein. Mercedes-Benz entsendet als zweiten Fahrer Hermann Lang, dessen große Fahrerklasse gerade in diesem Jahr bestens herausgestellt wurde. Trotz dieses starken deutschen Aufgebots darf man erwarten, daß auch die ausländischen Vertreter eine beachtliche Rolle spielen. Die Scuderia Ferrari schickt einen Alfa Romeo-Wagen. Pietsch (Maserati), Rüesch (Alfa Romeo), Soffietti (Maserati), Belmondo (Alfa Romeo) vervollständigen das gute Feld.

Auch das Rennen der kleinen Rennwagen ist sehr gut besetzt. Hier finden wir Bäumer (Austin), Graf Lunari (Maserati) am Start, während in der nächsthöheren Klasse Graf Castellbarco (Talbot), Villoresi (Maserati) und Martin (ERA) um den Sieg kämpfen werden.

Nicht minder gut ist das Starterfeld bei den Sportwagen. In der Klasse ohne Kompressor wird BMW durch Richter, Röse und Heinemann aussichtsreich vertreten sein. Sie treffen auf Balestrero (Alfa Romeo) und Pöpold (Ford). Bei den Wagen mit Kompressor wird die Entscheidung zwischen Kohlrausch auf MG, Gilera (Fiat), Villoresi (Maserati) und Berg (Alfa Romeo) liegen.

Sehr spannend versprechen die Rennen der Motorräder zu werden. In der kleinen Klasse [illegible] DKW-Fahrer Kluge, Winkler und Petruschke zu gefährden, wenn auch der Spanier Simo (Ex- und der Belgier Dickmell auf Barbe-Jap auch gute Fahrer sind. Fleischmann und Wellmann (beide NSU) sind in der 350er Klasse die Favoriten. Anderssen (Velocette), Hänni (Norton), Güttich (Kroker) und Binder (Velocette) dürften hier nicht ganz mitkommen. In der großen Klasse liegt die Entscheidung zwischen Mansfeld, Bodmer und Herz (DKW), da die starken BMW-Fahrer nicht am Start erscheinen.

Um das Braune Band

Höhepunkt der Internationalen Rennwoche in München

Der deutsche Galopprennsport hat am ersten August-Sonntag seinen Festtag; auf der neu hergerichteten Bahn in München-Riem wird das „Braune Band von Deutschland" entschieden und damit gleichzeitig das bedeutendste deutsche Zuchtrennen gelaufen. Das vom Präsidenten des Rennvereins München, Christian Weber, ins Leben gerufene wertvolle Rennen hat zwar noch nicht die größte Tradition anderer überragender Zuchtprüfungen aufzuweisen, läßt sich aber schon heute nicht mehr aus dem Programm des deutschen Galopprennsports wegdenken. Vor drei Jahren, als das Rennen erstmalig gelaufen wurde und noch mit 20 000 RM ausgestattet war, gab es durch die Italienerin Tofanella (D. Romero) einen ausländischen Sieg; Asalire und Ebro belegten in dem Fünferfeld die nächsten Plätze. Im Jahre darauf erfuhr das „Braune Band" bereits eine Preissteigerung von mehr als 50 Prozent. Die deutsche Vollblutzucht errang mit dem Sieg des Erlenhofer Athanasius (E. Grabsch) einen großen Triumph, während der hohe französische Favorit Dender klar im geschlagenen Felde endete. 1936 betrug der Wert dieses Zuchtrennens bereits 100 000 RM, und auch diesmal war es ein deutsches Pferd, das in Front endete: die ungeschlagene Nereide (E. Grabsch), ebenfalls aus dem Gestüt Erlenhof, holte sich zum „Blauen Band" auch das „Braune Band", eine Leistung, die um so mehr Anerkennung verdient, als Nereide in Corrida eines der besten französischen Pferde schlug.

Wer gewinnt 1937?

Das „Braune Band von Deutschland" über 2400 m, auch diesmal wieder mit 100 000 RM dotiert, hat eine Besetzung erfahren, wie sie bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen ist; besonders das Ausland zeigt ein außerordentlich starkes Interesse. Zu dem Start des vor einiger Zeit nach Frankreich verkauften italienischen Ausnahmepferdes Donatello 2 ist zwar nichts geworden, und auch aus England wird kein Vertreter in den Kampf eingreifen, aber dafür rücken die Franzosen mit einer großen und schwer zu schlagenden Streitmacht an. Mit Chevrotenr (P. Carslake), Batellor (G. Bridgland) und Cousine (R. Brethes) sind drei Pferde nach München berufen worden, die sämtlich das Zeug dazu besitzen, den reichen Preis nach Frankreich zu entführen. Zweimal haben die Franzosen versucht, mit guten Pferden das „Braune Band" zu gewinnen, jedesmal wurde der Angriff erfolgreich abgewiesen. Behaupten sich die deutschen Vertreter auch in dem bevorstehenden neuen schweren Kampf? Ein Pferd ganz großer Klasse ist vor allem Batellor, der Sieger des Präsidenten-Preises, der auch wohl der gefährlichste Gegner für das starke und zahlreiche deutsche Aufgebot sein wird.

Deutschland bietet das Beste auf

Von den deutschen Spitzenpferden befindet sich alles im Rennen, was Anspruch auf den Sieg erheben könnte. Das ist zunächst Sturmvogel, der seine wie die diesjährigen Starts zu ebenso viel Siegen im Chamant-Rennen, Jubiläums-Preis, Hansa-Preis und Erinnerungs-Pokal gestaltete, der Schiedsrichter ist ohne Zweifel unsere stärkste Waffe in diesem internationalen Kampf. Wahnfried wurde im vergangenen Jahr Dritter, er könnte auch diesmal mit in die Entscheidung greifen. Sehr gespannt ist man auf das Abschneiden der Dreijährigen; Abendfrieden hat seit seinem überlegenen Derby-Sieg Ruhe gehabt, der Union-Sieger Blasius ist ein weiterer ernsthafter Anwärter. Gerade dieser Begegnung mit Sturmvogel, gegen den er im Erinnerungs-Pokal durch Disqualifikation verlor, und Abendfrieden, mit dem er sich in Horn nicht messen konnte, sieht man mit besonderer Spannung entgegen. Dazu kommen noch mit Gewinnaussicht der zuverlässige Trollius und Inigo Island, die einzige Stute in diesem Rennen. Der Rest kommt für die engere Entscheidung kaum in Frage; Sturmvogel sollte vor Batellor und Abendfrieden durchs Ziel gehen.

*

Trabrennen in Gelsenkirchen

Großer Deutscher Traber-Stuten-Preis.

Das Trabrennen des Jahres für ganz Westdeutschland ist am Sonntag auf der Trabrennbahn Gelsenkirchen. Der Große Deutsche Traber-Stuten-Preis, die höchstdotierte Zuchtprüfung des Westens hat eine Belegung gefunden, die nicht zu übertreffen ist. Um den 10 000 RM Geld- und die sehr wertvollen Ehrenpreise bewerben sich Fahrer und Pferde aus allen Trainingszentralen des Reiches.

Dem vorgenannten Rennen werden sich alle anderen Prüfungen des Tages in einem angemessenen Rahmen halten. Sie versprechen eine ganze Anzahl Starter und spannenden Sport.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Tosca, Westerholt, Milanka. — 2. R.: Prinz Eugen, Peter Todd, Hanni H. — 3. R.: Maria A., Quintilian, Capitän. — 4. R.: Annette Lob, Bonnie Bacon, Circe, Lassia. — 5. R.: Dominikus, David Bingen, Barbame. — 6. R.: Deutscher Vater, Rheinitola, Desire Gun. — 7. R.: Otti Anvil, Feodor, Graf Gehler. — 8. R.: Miloch, Salvator, Jean W.

Zwei Schwimm-Ereignisse

Deutsche Wasserballmeisterschaft

Vorschlußrunde in Duisburg. — Niederrhein-Meisterschaften im Schwimmen.

Das Duisburger Schwimmstadion an der Wedau erlebt am Samstag und Sonntag zwei Kampftage, die einen hervorragenden Verlauf versprechen. Einmal handelt es sich um die Vorschlußrunde der Deutschen Wasserballmeisterschaft und zum anderen geben sich die niederrheinischen Schwimmer und Schwimmerinnen das letzte Stelldichein vor den Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf, die acht Tage später stattfinden. So wird es auf der sportgerechten Duisburger Bahn interessante Kämpfe und aufschlußreiche Vorentscheidungen geben.

Am Samstag, 18.30 Uhr, steigen die beiden ersten Spiele der Vorschlußrunde. Bekanntlich sind Wasserfreunde Hannover als Titelverteidiger und die drei Vorrunden-Turniersieger Weißensee 06, Duisburg 98 und Aachen 06 beteiligt. Aachen 06 und Wasserfreunde Hannover übernehmen den Beginn unter der Leitung des Magdeburgers Benecke, Schiedsrichter Hofmann-Nürnberg leitet das zweite Spiel Weißensee 06 gegen Duisburg 98. Der Spielplan für Sonntag hat folgendes Aussehen: Vormittags 10.30 Uhr: Wasserfreunde Hannover — Weißensee 06 und Duisburg 98 — Aachen 06. Nachmittags 16 Uhr: Aachen 06 — Weißensee 06 und Wasserfreunde Hannover gegen Duisburg 98. Es ist durchaus möglich, daß die Entscheidung erst im letzten Kampf zwischen Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 fällt. Da die vier Mannschaften ihre Vorbereitungen sehr sorgfältig getroffen haben und auch allen Trainingslagern gute Nachrichten über Kondition und Form gekommen sind, muß man mit Ueberraschungen rechnen. Allgemein werden die Hannoveraner und die Duisburger als die stärksten Mannschaften angesprochen. Nach Punkten werden die beiden besten Mannschaften ermittelt, die an einem späteren Termin das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft bestreiten.

Die Niederrheingau-Meisterschaften im Schwimmen werden im Rahmen dieser Veranstaltung am Sonntag in der Zeit von 12 bis 16 Uhr ausgetragen.

Und nun gegen Oesterreich

Gau Brandenburg stellt die deutsche Vertretung.

Die Reihe der deutschen Schwimmländerkämpfe wird am kommenden Wochenende im Berliner Olympiastadion mit einer inoffiziellen Begegnung mit Oesterreich fortgesetzt. Nach den großen Siegen über Frankreich, Ungarn und England läßt sich Deutschland in den Treffen mit Oesterreich durch die Auswahl des Gaues Brandenburg vertreten, die in den letzten Monaten fast die Kampfstärke einer Nationalmannschaft erreicht hat. Das sich aus 14 Wettbewerben zusammensetzende Länderkampfprogramm sieht vor, daß in der Frauenkonkurrenz jeweils nur eine Schwimmerin, bei den Männern aber stets zwei Schwimmer von jeder Nation starten. Die Kämpfe:

Samstag:

100 m Rücken: Heise, Birr (D), Seitz, Kellner (Oe.), — 100 m Kraul: v. Eckenbrecher, Wille (D), Swoboda, Zobernig (Oe). — Kunstspringen: Haiter, Mahraun (D), Marthula, Winkler (Oe). — Turmspringen: Suse Heinze (D), Mädi Baudinger (Oe). 100 m Kraul: Gisela Arendt (D), Roma Wagner (Oe). — 4mal 200 m Kraul: v. Eckenbrecher, Birr, Plath, Arendt (D), Zobernig, Seltenheim, Hnatek, Fischta (Oe).

Sonntag:

200 m Brust: E. Pollack (D), Seebök (Oe). — 200 m Kraul: Plat, Arendt (D), Zobernig, Hnatek (Oe). — 100 m Rücken: Inge Schmitz (D), Roma Wagner (Oe). — Kunstspringen: Suse Heinze (D), Mädi Staudinger (Oe). — Turmspringen: Ziegner, Hoff (D), Winkler, Groß (Oe). — 200 m Brust: Temke, Ehricht (D), Hölzl, Placheta (Oe). — 300 m Lagenstaffel: Inge Schmitz, Pollack, Ehricht (D), Lederer, Seebök, Wagner (Oe).

mikrofilm service münster

Estland sagt ab

und will in Deutschland spielen

Die Leitung des estnischen Fußball-Verbandes hat sich entschlossen, das zur Gruppe 1 zählende Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft gegen Deutschland, das am 27. August in Reval durchgeführt werden sollte, abzusagen. Die Esländer, die ihre Absage damit begründen, daß die Platzanlage bis zu dem vorgesehenen Termin noch nicht fertig sei, gaben ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, in Deutschland anzutreten und so wenigstens ihrer Verpflichtung nachzukommen. Als Gegenleistung verlangt Estland von den Deutschen die Zusicherung, ein Freundschaftstreffen im kommenden Jahr in Reval zu bestreiten. Wie der estnische Fußball-Verband weiter bekannt gibt, rechnet er auf das Einverständnis Deutschlands, widrigenfalls Estland auf die Punkte überhaupt verzichten will.

SS-Reichsreiterwettkämpfe in München

Der Wettermacher meinte es am Freitag gut mit den SS-Reichswettkämpfen in München und so stellte sich erneut ein vorzüglicher Besuch ein.

Im Vordergrund der ersten Nachmittagsstunden stand ein Reichswettkampf um den Wanderpreis des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Himmler. Bei dieser großen Mannschaftsprüfung, einem Fünfkampf, bestehend aus einem Jagdspringen der Klasse L, Dressurprüfung Kl. A, Kleinkaliberschie-

Das SA.-Sportabzeichen ist ein Dokument der Einheit des Geistes und des Körpers!
* **Reichswettkämpfe der SA.** *
Berlin, 13. bis 15. August 1937.

hen, 3000-m-Hindernislauf und Keulenweitwurf ging nach hervorragenden Leistungen in der Einzelwertung SS-Sturmführer Alsen von der SS-Reiterstandarte 4 Hamburg als Sieger hervor. In der Mannschaftswertung belegte die SS-Reiterstandarte 4 Hamburg ebenfalls den ersten Platz. Die Mannschaft bestand aus SS-Sturmführer Alsen auf Nordwest, SS-Rottenführer Cords auf Pirna, SS-Unterscharführer Schmidt auf Libelle und SS-Rottenführer Raabe auf Ali.

Im Anschluß an das diesen Mannschaftskampf beschließende Jagdspringen, an dem sich nicht weniger als 130 Reiter beteiligten, so daß sich das Ende ziemlich hinauszog, zeigte die SS-Standarte „Deutschland" Schaudarbietungen, die großen Beifall auslösten. Dann erfolgte die Siegerverkündigung und im Anschluß daran der Aufmarsch sämtlicher 16 an den Reichsreiterwettkämpfen der SS beteiligten Mannschaften. SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein begrüßte die Teilnehmer. Er dankte ihnen für die hervorragenden Leistungen. Seine Worte klangen in ein Sieg Heil auf den Führer aus, woran sich die Nationalen Lieder anschlossen.

Das Braune Band des Springsports

Kaum hatten die SS-Reiter-Standarten das reich mit Fahnen des Dritten Reiches und der SS geschmückte Turnierfeld verlassen, da begann später als vorgesehen der Aufbau des Parcours für das zweite Jagdspringen, Klasse S.b um das Braune Band des Springsports. Bei diesem „Kanonen-Jagdspringen" waren acht verhältnismäßig schwere Hindernisse bis zu einer Höhe von 1,60 m zu nehmen. Insgesamt qualifizierten sich 13 Teilnehmer für das Stechen. Von diesen gingen wiederum sieben fehlerlos über die erhöhten Hindernisse, und zwar Waldemar Fegelein mit Firsta und Diana, Hermann Fegelein mit Scherzh. Oblt. Tzopescu mit Jolka und Fuiger, Oblt. Zobel mit Hunter und Ritm. K. Hasse mit Fridolin. Diese sieben wurden gemeinsam auf den ersten Platz gesetzt.

Das Gesamtergebnis im „Braunen Band des Springsports" hat nach dem zweiten Springen folgendes Aussehen: an der Spitze liegen Oblt. Brinkmann mit Olaf und der rumänische Oblt. Tzopescu mit Balcanu, dahinter folgen mit vier Fehlern Tora und Delfis, während die nächsten Plätze Alchimist, Bacrant und Hunter mit je acht Fehlern einnehmen.

56 Jahre Harkortbergfest

Sonntag Heerschau westdeutscher Leichtathleten.

Am 1. August werden die Turner und Sportler von Rheinland und Westfalen zum größten westdeutschen Bergfest, dem Harkortbergfest, im Wettkampf antreten. Noch stärker als im Vorjahre ist heuer die Meldungen der Teilnehmer eingegangen. 600 Männer, 700 Jugendturner und 300 Turnerinnen werden im turnerischen Wettkampf ihre Kräfte messen. Da die Platzanlage bedeutend erweitert und ein leicht abzuwickelnder Dreikampf ausgeschrieben ist, wird ein reibungsloser Verlauf der Wettkämpfe am Sonntagvormittag gewährleistet. Der Sonntagnachmittag bringt eine ganze Auswahl von Sonderwettkämpfen, von denen die 100-m-Läufe mit fast 100 Teilnehmern besetzt sind. Im 100-m-Lauf der Männer dürften Bienholt und Meiker (Dortmund), Bergbausen (Hörde), Maurer (Eckesey) und Killing (Weiter) in die Entscheidung kommen. Doch auch die Läufer von TuS Margarethenhöhe Essen und von der SA-Standarte Feldherrenhalle werden in der Entscheidung noch ein Wort mitsprechen. Bei den Frauen erwarten wir Bittner (Gelsenkirchen) und Holtschmidt (Wetter), die beiden ersten Siegerinnen des Vorjahres, in Front. Völlig offen ist die Frage bei den Jugendlichen, die außerordentlich stark gemeldet haben. Bei Durchsicht der Meldelisten ist festzustellen, daß nicht nur Turner und Sportler aus Rheinland und Westfalen ihre Meldungen abgegeben haben, sondern auch aus den angrenzenden Gebieten, so nehmen auch Mitglieder des deutschen Turnvereins in Venlo (Holland) teil. Da alle Vorbereitungen mustergültig getroffen sind, ist zu erwarten, daß auch das 56. Harkortbergfest sich seinen Vorgängern würdig anreiht.

Krauß, Ratjen und Busch in Brüssel

An einem internationalen Frauensportfest in Brüssel am Sonntag nimmt auch eine starke deutsche Mannschaft teil, die auf die besten englischen, französischen und belgischen Leichtathletinnen trifft. Für Deutschland starten in der belgischen Hauptstadt: Käthe Krauß: 100 m, Weitsprung und Diskuswerfen; Dora Ratjen: 100 m und Hochsprung; Winola: 200 m; Busch: Kugelstoßen und Diskuswerfen. Außerdem bestreiten die deutschen Sportlerinnen eine final 100-m-Staffel.

Braunschweiger SA-Boxer in Bochum

SA-Marinestandarte 35 (Braunschweig) – BSK 19 Bochum

Die Boxer der SA-Marinestandarte 35 aus Braunschweig weilen heute im Bochumer Schützenhof, wo sie sich dem BSK 19, der in seinen Reihen auch SA-Männer hat, zum Kampf stellen. Die Gäste aus Niedersachsen verfügen über eine Mannschaft routinierter, teilweise sogar internationaal erprobter Gegner, die ihren Gastgebern große Kämpfe liefern werden. Die Veranstaltung erhält dadurch, daß zum ersten Male Vertreter einer SA-Formation in Bochum öffentlich kämpfen, ihre besondere Bedeutung, der der veranstaltende BSK 19 durch einen entsprechenden Rahmen Rechnung tragen wird. So wird der Musikzug der SA-Standarte 17, mit der der BSK 19 in engster Zusammenarbeit die Veranstaltung durchführen wird, vor und nach den Kämpfen spielen.

Die Kämpfe

Im Fliegengewicht boxen Beuther-SA und Lehrke-BSK 19. Der Braunschweiger ist noch jung, sein schönster Erfolg war das Unentschieden gegen den Brandenburger Staub, jedoch wird er gegen Lehrke einen schweren Stand haben. In der Jugendklasse stehen sich Müller und Lennemann mit gleichen Aussichten gegenüber.

Philipp, Braunschweigs Vertreter im Bantamgewicht, ist ein erfahrener Mann. In 100 Kämpfen schlug er nicht nur Gegner aus den verschiedensten Ländern, sondern im vergangenen Monat besiegte er auch den deutschen Meister und Olympiateilnehmer Graaf (Hamburg) nach Punkten. Da wird der Bochumer Manczuk trotz aller Anstrengungen nicht mitkommen.

Zur besten Klasse zählt auch der Federgewichtler Bockmann, der nur gegen Leute wie Esser, Kartz und Meister Büttner knapp verlor. Sein Gegner Koch ist schwer zu boxen, der Bochumer hat eine große Reichweite und ist ja auch erfahren genug. Der Ausgang ist offen.

Im Leichtgewicht ist Ahrens der Gegner von Jakubowski. Daß der Braunschweiger etwas kann, beweist sein Unentschieden gegen den Bochumer Polizisten Disselbeck. Letzteres dürfte aber kaum ausreichen, um einen Jakubowski in Hochform bezwingen zu können. Wir rechnen da eher mit einem Siege des Bochumers.

Ein großer Kampf steht auch im Weltergewicht bevor. Der Braunschweiger Uhlenhaut behauptete sich in 6 von 8 internationalen Kämpfen siegreich. Sein Gegner Distelrath kann hart schlagen, auch er hat in letzter Zeit viele Erfolge gehabt. Der Kampf wird erst zeigen, wer von beiden der Bessere ist.

Der Mittelgewichtler Buchholz hat in seiner ganzen Laufbahn nur vier Kämpfe verloren, das läßt auf Können schließen, und der technisch bessere Bochumer Erhardt wird alles aufbieten müssen, um sich zu behaupten.

Ein veranlagter Mann, der zu großen Hoffnungen berechtigt, stellt sich in dem Halbschwergewichtler Logemann vor, dessen Gegner Schneider ist. Der junge Braunschweiger schlug in diesem Jahr namhafte Vertreter der deutschen Halbschwergewichtsklasse des Gaues Mitte und Brandenburg, so daß auch in dieser Gewichtsklasse der Bochumer vor einer schweren Aufgabe steht.

Im Schwergewicht kämpft Schröder gegen Babski, hier dürften die Aussichten des Gastes nicht so groß sein wie in den vorhergehenden Kämpfen, denn Babski ist einer der besten Nachwuchs-Schwergewichtler des ganzen Reiches.

Zwei Techniker treffen sich dann noch im Leichtgewicht, mithin ist der Braunschweiger Mosel der richtige Gegner für Seifert, der allmählich ins Leichtgewicht gewachsen ist.

Die Aussichten auf den Gesamtsieg sind beiderseits gleich, mithin dürfte es harte Kämpfe und knappe Entscheidungen geben.

Wird Lohmann Stehermeister?

Sieben Dauerfahrer im Endlauf der Deutschen Stehermeisterschaft

Nach den beiden Vorläufen zur diesjährigen Deutschen Stehermeisterschaft am letzten Donnerstag in Frankfurt kommt morgen der Endlauf der Meisterschaft über 100 Klm. zum Austrag. In den Vorläufen qualifizierten sich Stach-Berlin, Lohmann-Bochum, Schindler-Chemnitz, Metze-Dortmund, Schön-Wiesbaden, Ifland-Düsseldorf und Hille-Leipzig für die Entscheidung. Die Vorläufe verliefen nicht ganz erwartungsgemäß, da nur drei von den vier Fahrern unserer Extraklasse in die Entscheidung kamen und sich der Kölner Kremer nicht bis zum Endlauf durchringen konnte. Außer ihm vermißt man auch den Hannoveraner Wißbröcker, der aufgeben mußte. Von den Nachwuchsfahrern überraschten der Berliner Stach und der Düsseldorfer Ifland angenehm, sie sind mit den A-Fahrern Schindler und Hille im Endlauf zu finden, in dem sie gemeinsam einen Angriff auf die von Lohmann, Metze und Schön vertretene Extraklasse unternehmen werden.

Entsprechend den bisherigen Leistungen und dem Klassenunterschied dürfte die engere Entscheidung jedoch nur zwischen den drei letztgenannten Fahrern liegen, und wenn man zwischen diesen das Stärkeverhältnis abwägt, kann man für das Ende nur Metze und Lohmann in Betracht ziehen, vorausgesetzt natürlich, daß sich das Rennen ohne Zwischenfälle wie Defekte, Stürze usw. abwickelt. Ob nun Lohmann oder Metze der kommende Meister sein wird, ist schwer zu sagen. In früheren Jahren dominierte Metze klar. In diesem Jahr aber hat Lohmann den Meister schon oft geschlagen. Zugunsten Metzes spricht die lange Strecke von 100 Klm., die ihm wohl am besten von allen Fahrern liegt. Lohmanns zweiter Platz im Vorlauf hinter Stach besagt nichts, der Bochumer wird „auf sicher", nicht aber „auf Sieg" gefahren sein und seine wahre Form erst am Sonntag zeigen. Der dritte Anwärter auf den Titel ist Schön, der größte Kämpfer im ganzen Felde. Bisher hat Schön Metze und Lohmann kaum schlagen können. Er hat allerdings das Frankfurter Publikum für sich, was als Vorteil nicht zu verkennen ist. Schindler und Hille dürften gleichwertig sein. Stach und Ifland, die Nachwuchsfahrer, haben sich in den Vorläufen gut gehalten, es würde sehr überraschen, wenn sie diese gute Haltung im Endlauf wiederholen könnten.

*

Noch der Tour de France beginnt am Samstag die Tour de Suisse mit der ersten Etappe von Zürich nach Chur. Als deutsche Vertretung starten Emil Kijewski, Fritz Diedenhofen, Willi Funke, Karl Heide, Erich Hoffmann und Willi Kutschbach.

In den Gauen werden die Amateur-Straßenmeisterschaften entschieden. Die Fahrer des Gaues Niederrhein starten in Essen zu einem Rennen über 100 km, die Bewerber des Gaues Westfalen in Bielefeld.

Sehr groß ist die Zahl der Bahnrennen in Deutschland. Großen Sport verspricht der Große Preis von Kopenhagen am 30. Juli, 1. und 3. August. Die Deutschen Richter, Hürtgen treffen auf gute ausländische Klasse, wie Scherens, Falck Hansen, Michard, Géradin, van Egmond, van Vliet. An einem Mannschaftsrennen in Wieringen nehmen Kilian/Vopel teil.

Gutes Meldeergebnis

für das Geschäftsradrennen schon in den ersten Tagen

Das für den 8. August ausgeschriebene zweite Bochumer Geschäftsradrennen begegnet in weiten Kreisen großem Interesse. Schon an den beiden ersten Tagen liefen zahlreiche Meldungen ein, woraus zu schließen ist, daß in diesem Jahre eine größere Teilnehmerziffer als bei der ersten Austragung erreicht wird. Teilnehmen kann bekanntlich jeder Geschäftsradfahrer, dessen Rad mit einem Firmenschild versehen sein muß. Der Fahrer darf aber nicht dem Deutschen Radfahrer-Verband angehören. Gefahren wird wieder in zwei Gruppen, einer für Geschäftsräder mit kleinem Vorderrad und einer für solche mit normalem Vorderrad. Meldungen nimmt entgegen Josef Klöpper, Bongardstr. 25. Meldeschluß ist der 4. August.

Ernst v. Delius beigesetzt

Am Donnerstagnachmittag wurde auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem der junge, auf dem Nürburgring verunglückte Rennfahrer Ernst v. Delius beigesetzt. In der Trauerhalle befand sich u. a. auch Koros ihrer Hühnlein. Die Aufnahme zeigt die Aufbahrung des toten Rennfahrers. Betrauert aus dem Wert seines Vaters und Kameraden des NSKK. hielten die Ehrenwache. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine Ehrung für den Meister

Nachdem bereits die Bochumer Stadtverwaltung den deutschen Fliegermeister Heinz Hasselberg durch Verleihung der Kortumplakette geehrt hat, wird auch der Radfahrerverein „Sturmvogel" Bochum, seinem Mitglied Hasselberg eine Ehrung bereiten, die heute abend im Vereinsheim Restaurant Gaststahl stattfindet. Zu der Ehrung sind die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen und die Radsportfreunde eingeladen.

*

Die Mitglieder des RV Westfalia 1895, Bochum, unternehmen morgen eine Tages-Wanderfahrt in das Bergische Land (Schloß Burg, Müngstener Brücke usw.). Die Abfahrt erfolgt um 6,45 Uhr vom Knappschaftsgarten. Freunde des Radwandersports sind willkommen.

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

Die elfte Runde der Spiele stand im Zeichen heftiger Positionskämpfe vor allem der führenden Meister. Eine große Ueberraschung war die schnelle Niederlage des Breslauer Schmitt durch den Nürnberger Michel nach 19 Zügen. Kohler (München) wurde nach einem Eröffnungsfehler von dem Ludwigshafener Heinrich geschlagen. Die Begegnung Ernst gegen Richter führte bald zum Remis. Das Duell der beiden Hamburger Nodorp und Kranki entschied Kranki für sich. Der Berliner Rellstab kam durch eine verfehlte Kombination gegen Engels (Düsseldorf) in Nachteil und verlor im Endspiel, Zollner (München) verlor gegen Reinhardt (Hamburg). Kieninger hatte große Mühe, den heftig angreifenden Dr. Lachmann niederzuhalten und nach achtstündigem Kampf nur ein Remis zu erreichen.

Stand nach der elften Runde: Kieninger 7 Punkte und Hängepartie, Richter, Rellstab je 7, Engels, Reinhardt je 6½, Schmitt 6 u. H., Kranki, Michel je 6, Dr. Lachmann, Ernst und Zollner je 5½, Kosleck 3½, Nodorp 2½, Heinrich 1½ Pkt.

In der siebten Runde des Turniers der Landesverbände siegte H. Herrmann über Ribel, Rogmann über Huber, Laofe über Kurpjuhn, Lücke über von Hennig und Schmahl über Meyncke. Nach Erledigung sämtlicher Hängepartien hat sich der Bochumer Rogmann einen Vorsprung von 1½ Punkten gesichert, so daß er in den letzten beiden Runden kaum noch einzuholen ist.

Der Stand: Rogmann-Bochum 6½ Punkte, von Hennig-Kiel und Schmahl-Wilhelmshaven je 5. H. Herrmann-Bochum 4. Laofe-Düsseldorf und Lücke-Hannover je 3½, Huber-Essen und Meyncke-Braunschweig je 2½, Ribel-Hamburg 2, Kurpjuhn-Bremen ½ Pkt.

Rennen zu Bichy

1. R.: 1. Maribon (Ferre), 2. Golden Horn, 3. Feb Giri. Sieg 127:10, Platz 44, 21, 31:10. Ferner: Chapeau Gris, Miskanki, Le Sirocco, Flou d'Or, Pip, Saint Sever, Kinon, Forbon, Caresse.

4. R.: 1. Castor 2 (Ferre), 2. Pharaon, 3. Gravil. Sieg 57:10, Platz 25, 22, 37:10. Ferner: Anacolo 2, Reve d'Argent, Chichourlier, Son du Cor, Marischa, Copperfield, Magnanime.

5. R.: 1. Atrophel (Tendeau), 2. Phivalia, 3. Rob Roy. Sieg 64:10, Platz 25, 24:10. Ferner: Tutt Souleau, Ping St, Merlin 3.

Aufstiegsfeier der Bochumer Borussia

Die Bochumer Borussia, die in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feiern kann, und die in den Jahren von 1931 an stets zu den spielstärksten Mannschaften der untersten Kreisklasse zählte, konnte sich in der letzten Spielzeit den dritten Tabellenplatz sichern, und hat sich dadurch den Aufstieg erkämpft, da bestimmungsgemäß die vier ersten Vereine aufsteigen. So vereinte die große Borussenschar ein gut gelungener Kameradschaftsabend im Vereinsheim Winkelmann. Vereinsführer Oskar Fritze begrüßte zu Beginn viele Wehrmachtsangehörige des Vereins, sowie zahlreiche ehemalige Spieler. Flotte Marschweisen erklangen, und ein Prolog bekundete das Treueverhältnis aller wirklichen Borussen zu ihrem liebgewonnenen Verein. Vereinsbetreuer Adolf Lamshach sprach über das Ziel und die Richtschnur der Vereinsarbeit des Vereins, die in die Parole ausklang: „Volk ist unser Ziel". Gemeinsam erfreute man sich an den schönen deutschen Volksliedern. Der stellv. Vereinsführer Albert Fuck gab einen kurzen Ueberblick über die Borussentaten und hob hervor, daß nicht durch einzelne Spitzenkönner, sondern daß unermüdliche und opfertreue Kameradschaft dieser schöne Erfolg errungen sei. Er überreichte dann der Mannschaft eine Erinnerungsurkunde, die diese Kameradschaft der Borussia gebührend würdigte. Groß war die Begeisterung in den nachfolgenden Stunden, in denen es noch manch schöne Ueberraschung gab.

Viehmärkte

Bochum, 28. Juli. Auftrieb: 21 Pferde, 299 Schweine, 8 Schafe. Marktverlauf: sehr langsam. — Verkaufspreise: Pferde, 2. Qualität 400—700, 3. Qualität 200—400, Schlachtpferde 100—150 RM. Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 10—14, 6—8 Wochen alt 14—18, 8—12 Wochen alt 18—26 RM; Läufer, 3—4 Monate alt 26—46, 6—5 Monate alt 44—60 RM. Schafe 25—35 RM. — Nächster Viehmarkt: 25. August 1937.

Wichtige Sportveranstaltungen

Heute abend 8.15 Uhr im
Bochumer Schützenhof
BOXEN
S. A.-Marine Standarte 35 — B. S. K. 19 Bochum
(Braunschweig)
Einlaß 19 Uhr. Anfang 20.15 Uhr.

Heute Samstag, 20.30 Uhr findet im Restaurant Gaststahl (Timpe Alleestr.) ein
für den deutschen
Ehrenabend Fliegermeister Heinz Hasselberg
statt, zu dem alle Radsportfreunde eingeladen sind.

Diät gegen Scheidungsluft

Heilgymnastik für verkrachte Brautpaare.

In Reno und anderen amerikanischen Städten, die von dem in den Vereinigten Staaten grassierenden Scheidungsfieber leben, hallen die Hoteldirektoren und Scheidungsanwälte, die Richter und die Barbesitzer wütend die Fäuste gegen den Pastor Appelhof! Was hat Appelhof getan? Er hat eine neue Methode erfunden gegen Scheidung und gegen Krach in der Liebe, und das sieht man in Reno und ähnlichen Orten als „Schmutzkonkurrenz" an. Denn die Methode des Predigers Appelhof hat alle Aussichten, beliebt zu werden, weil sie jene gewisse Exotrik zeigt, die den Amerikanern gefällt. Appelhof geht gegen Zwistigkeiten und Scheidungsgelüste in der Ehe mit Pillen und kaltem Wasser, mit Diät und Diathermie, mit Gymnastik und warmen Umschlägen vor. Zu diesem Zweck hat er in Detroit ein Sanatorium für verkrachte Liebes- und Ehepartner gegründet. Hier wird der Jähzorn, der Vasen und Pfannkuchen wirft, mit kaltem Wasser abgeschreckt. Hier wird die Eifersucht mit Klistieren und Pillen vertrieben, hier werden bitterböse Paare zu gemeinsamer Gymnastik gezwungen, hier wird allzu große Hitzigkeit auf reizlose Diät gesetzt. Und das wird unerbittlich fortgesetzt, bis die Partner, seien sie nun verlobt oder verheiratet, sich endgültig wieder vertragen haben. Worauf Mr. Appelhof sie huldvollst entläßt. Erfolg garantiert. Denn nach Bezahlung der Sanatoriumsrechnung reicht es natürlich zur Berappung von Scheidungskosten erst recht nicht mehr!

Ratten fressen die Katze auf

In der Provinz Hangchow können die Katzen bei den Ratten keinen Sieg mehr davontragen. Die Ratten von Linan zum Beispiel haben geradezu eine moderne Kampftechnik, eine Strategie erdacht, um auch den stärksten Kater oder die schlaueste Katze in kürzester Zeit zu erledigen.

Man hat diese Kampfmethoden beobachtet und studiert: eine besonders behende Ratte lockt die Katze so lange, bis sie ihr nachfolgt. Die Ratte lockt den Feind in irgend eine enge Kammer, eine schmale Gasse, ein Kanalrohr. Und im Nu ist es um die Katze geschehen, weil die Meute der übrigen Ratten dann über das wehrlose Tier herfällt. Heute ist es so, daß in Linan die Katzen Angst vor den Ratten haben . . .

Humor

Verwandtschaft.

Man fragte Flemming:

„Sind Sie eigentlich mit Minna Klaffenbach verwandt?"

Flemming schüttelte den Kopf:

„Nein. Sie ist nur eine Klatschbase meiner Frau."

(Dimanche illustré)

*

In unserem Hause spielten sie Kammermusik. Sie spielten nicht sehr schön, aber dafür sehr laut.

Gestern abend war es wieder nicht auszuhalten.

Das ganze Haus dröhnte von den Geigen.

Der Wohnungsnachbar schlug an die Wand:

„Was ist denn das wieder für ein Lärm, daß man nicht einschlafen kann?"

Der Musikbeflissene antwortete stolz:

„Das ist das Schlummerlied von Mozart."

*

Boll hat eine Bibliothek.

Das Mittelfach hält Boll schwer verschlossen.

„Was ist darin?"

„Gefährliche Bücher!", sagt Boll geheimnisvoll.

„Verbotene Bücher?"

„Nein."

„Wieso dann gefährliche Bücher?"

Boll flüsterte:

„Dicke Bücher mit harten Deckeln, die mir meine Frau schon dreimal an den Kopf geworfen hat."

Geschäfte, in denen man gut und preiswert kauft

Straßen und Plätze unserer Stadt haben im Laufe der Jahre mannigfache Schicksale erlebt. Wenn sie schon in der Zeit angelegt wurden, da Bochum noch ein stilles und beschauliches Ackerstädtchen war, erwachten sie oft sehr schnell aus einem Dornröschenschlaf und aus einer stillen Gasse, einem verträumten Winkel wurde eine verkehrsdurchflutete Straße der Großstadt. Diese Feststellung trifft in besonderem Maße auf den Neumarkt und das Verbindungsstück von der Brüderstraße zum Südhellweg, „In der Krimm" zu. Nicht nur, daß wir dort schon seit Jahren ein stetiges Anwachsen des Verkehrs beobachten könnten, im Rahmen der allgemeinen Fortentwicklung trifft auch das zu, sondern darüber hinaus ist hier eine sprunghafte Entwicklung festzustellen, wie sie für kaum einen anderen Teil der Innenstadt aufzuzeigen ist. Gleichsam über Nacht erwachte diese Gegend aus langem Traum und wurde zu einem Brennpunkt des Verkehrs. Und das ist im Grunde nur einem Umstand zu verdanken. Seitdem der Wochenmarkt vom Wilhelmsplatz zur Krimm verlegt worden ist, haben Handel und Wandel hier einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen, was nichts weiter als eine natürliche Folge des nun weitaus stärkeren Publikumsverkehrs ist, der sich jetzt an verschiedenen Tagen der Woche nach hier ergießt. Rein äußerlich hat man diesem erhöhten Menschenzustrom schon dadurch Rechnung getragen, daß einige Häuser, die der Abwickelung des sehr regen Wochenmarktgeschäftes hinderlich im Wege standen, der Spitzhacke zum Opfer fielen. Manch kluger Geschäftsmann hat sich in rechter Erkenntnis dieser veränderten, für ihn außerordentlich günstigen Sachlage, kurz entschlossen und seinen Betrieb den neuen Verhältnissen angepaßt, ihn vergrößert und modernisiert. So kann man denn hier in diesen Straßen eigentlich alles erstehen, wonach das Herz begehrt, von dem einfachsten Nahrungsmittel bis zur köstlichsten Delikatesse, technische Artikel und Gebrauchsgegenstände aller Art. Allen Bochumern ist bekannt, daß sich in dieser Gegend zahlreiche Lokale befinden, die zu einem kühlen Trunk oder einem kräftigen Imbiß geradezu herausfordern. Kurz, die Straßen um den Neumarkt und In der Krimm haben sich aus früher etwas abseits liegenden Gebieten zur Anfangs- und Endstation manches Käufers entwickelt, der gediegene und preiswerte Waren erstehen will.

Gaststätte Monopol
Bochum, am Neumarkt / Ruf 66741
Inh.: W. Beck
Bestens gepflegte Biere:
Schlegel-Gold — Schlegel-Pils
Münchenser Hofbräu
zu den üblichen Tagespreisen
Guter und schmackhafter Mittag- u. Abendtisch zu bürgerlichen Preisen
Säle für Vereine und Festlichkeiten — Saalmiete frei

Hausnähen
ortsfest und transportabel
Eisenöfen, Herde, Waschöfen
Heißluft- (Grude-) Herde,
Preßgas-Kocher (ohne Gasanstalt
Sparheizer (f. Nebenräume), erstkl. Keramiken
Tosse & Co.
Inhaber: A. Ebert
Bochum, Hellweg 46, Ruf 63960

Restaurant Walkling
Inhaber: Fr. Dreier
Bochum, Brüderstraße 27
Die gemütliche Gaststätte

Die Werkstatt für gute und zuverlässige
Schuh-Reparatur
Längen und Weiten bis zu 2 Nummern finden Sie!
„Da wo die Uhr"
Schlerei-Fortschritt
A. Matles, Bochum, Hellweg 20, Hamme, Reichsstr. 2
Sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel

H. Sicking
Kunst- u. Bauschlosserei
Südhellweg 17 — Telefon 65431

Hut- und Schirm-Müller
Herren-Artikel
Bochum, Hellweg 18
62 Jahre am Platze

H. Sicking
Grabenstr. 58, Ruf 65629
Bau- und Möbelschreinerei

Wilhelm Krauss
Fachgeschäft für Innenausstattung und Polstermöbel
Hellweg 28 — Telefon 69136

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Ihr Korsett- und Leibbinden von
Frau M. Falk
Bochum, Hellweg 16
Telefon 63766

Wilhelm Albert
Trankgasse 15 — Ruf 61136
Technisches Geschäft f. sanitäre Installation, Bauklempnerei.
Seit 1822

Wilhelm Vordenbäumen
Hellweg 17 / Ruf 69677
empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren

Handwerksmeister, die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Korsetthaus
Olga Bibel
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

H. Nolte
Hellweg und Luisenstr.-Ecke
Zigarren - Tabakwaren

Sessel, Sofa
Couches
Matratzen
fertig alle Arten
Polstermöbel
finden Sie billigst in der Polsterei
Kasp. Diemel
Bochum, Hellweg 12.
Ehestandsdarlehen sowie Scheine der Kinderreichen werden in Zahlung genommen.
Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

SCHUHHAUS Franz Otto
BOCHUM, SÜDHELLWEG 10
Das bekannte Haus für Qualitätswaren

E. Rumberg
Eisenwaren, Bau- u. Möbelbeschläge
nur Brüderstraße 18
gegenüber dem Marktplatz

Theodor Klagges
Feinbäckerei
Telefon 61966
Bochum, Rottstr. 81, Brüderstr. 30

Bäckerei Heinrich Wieseotte
Bochum, Hellweg 24 / Ruf 61189
Brot im Steinofen gebacken

Phönix Motorräder
200 ccm ab RM 395,—
Werksvertretung
Hubert Brambrink
am Neumarkt

Alfred Krause
Südhellweg 17 — Tel. 64426
Uhren-
Gold- und Silberwaren

Heißmangel-Betrieb Ruf 649 10
Bochum, Luisenstraße 15
Inh.: Frau Berta Grawe
Gardinenspannen zu billigst. Preis.

Den Tag verstehen-
Zeitung lesen!

Ehrenfeld
3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör, per 1. 10. 37 für leitenden Beamten suchen
Gebrüder Eichhoff
Maschinenfabrik Bochum

Hochparterre
Bochum,
Viktoriastraße 63
5 Zimmer
Wintergarten, Küche m. Speisek. etc. wegen Todesfall zum 1. Sept.
zu vermieten.
Auskunft daselbst.

2-3 Garagen
sofort zu vermieten
Auto — Licht und Kündung, Bochum, Rechener Straße 3, gegenüber der Drisfrankenkasse.

Kinderreiche
kaufen zu billigsten Preisen!
Matratzen, Auflagen, Reisedecken, Federbetten, Kleiderschränke, Ueberlaufs, Chaiselongues, Herde, Waschmaschinen, Weingeist in gros, Waschöl und den bekannten Cantilenen beim Fachmann
Spiekermann

Wilhelm Astroh H.G.
vorm. Heinrich Heiland
Bochum, Kortumstrasse 120
Möbel für jeden Stand

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Tabelle für Kleingärtner!
Hinweise für den Gemüse-Anbau auf kleinen Flächen mit Angaben über wirksame Ungeziefer- und Schädlings-Bekämpfung. Unentbehrlich für jeden Gartenbesitzer. Uebersichtliche Anordnung, auf starkem Papier gedruckt. Größe der Tabelle 50 × 64 cm. Preis 50 Pfg., bei Abnahme von mehr als 10 Stück 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle unserer Zeitung

Schlafzimmer preiswert.
Komplettes Schlafzimmer RM 295.—, Besond. schönes Schlafzimmer RM 325.—, Schlafzimmer, Mahagoni lackiert RM 395.—, Schlafzimmer, 2 Mtr., 4türig, besonders günstig RM 450.—, Schlafzimmer, Mooreiche gebeizt, 2 Mtr., 4türig RM 495.—
Alle Zimmer sind gleich preiswert. Wer Bedarf hat, kann günstig kaufen, da nur Lagerverkauf. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg
Bochum, Fahrendellerstr. 20.

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

Auto- u. Omnibus-Vermietung
elegante offene und geschlossene Wagen
Wilh. Meyer
Bochum, Schulstr. 15 — Ruf 62810

Radio-Reparaturen durch
RADIO VONSCHEIDT
Rottstraße — Ruf 665 79

Nußbaum-bettstelle
m. Matr., Waschtisch mit Marmorplatte, Küchenherd bill. zu verkaufen. Bochum, Viktoriastr. 126, part.

Gutes Fahrrad
zu verk. Bochum, Viktoriastr. 38, 1. Etg.

D-Rad
500 ccm, steuerfrei, billig zu verkaufen.
Borgemann, Boch., Dortmund Str. 96.

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Schrudde
kann man ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.
Bochum, Ruesstraße 37

Ankauf von
Weinflaschen
Dammler
Bochum
Alfenstraße 20
Telephon 66174

Metallbetten Auflagen Matratzen
kaufen Sie bestens beim Fachmann
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Moderne
Küche
einige Mon. gebr. sehr billig zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Nähmaschinen
neue, derfenthar, ab 138 Mark, gebr. sehr preiswert.
Reuter, Bochum, Clemensstr. 5, Nähm.-Betrieb, 9—11 u. 3—7 Uhr.

Schlafzimmer
auf dem Trampolin leicht beschädigt, billigst gegen bar zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Nähmaschinen!
Derfenthar, neu u. gebr., ganz bill. an verk. Nähmaschin. von 18 Mk. an.
Lonsacht, Bochum, Brauerstraße 49, Etagengeschäft.

Kinderwagen
u. Wochenendwagen billig zu verkaufen.
Langohr, Bochum, Kronenstr. 49.

1 weißes
Metallbett
mit Stell. Matr., 1 Liegestuhl, 1 Ofen, 1 Sitzer preiswert zu verk. Lüth, Bochum, Alexandrinenstr. 16.

Ehestandsdarlehen und Möbelumsätze

Auf dem Reichsinnungstag des Tischlerhandwerks, der kürzlich in Düsseldorf stattfand, wurden u. a. auch interessante Angaben über den Anteil des Tischlerhandwerks am Möbelgeschäft gemacht. Bis Ende März 1937 waren demnach insgesamt 729 510 Ehestandsdarlehen ausgegeben worden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Jahre folgendermaßen:

1933 (August bis Dezember)	141 559
1934	224 619
1935	156 788
1936	171 391

Ungefähr ein Viertel bis ein Drittel aller Eheschließungen wurden damit auf der Grundlage der Ehestandsdarlehen getätigt. 1929 wurden rund 590 000 Eheschließungen, 1933 rund 630 000, 1934 rund 740 000 und in den Jahren 1935 und 1936 jeweils 650 000 bzw. 611 000 Eheschließungen gezählt. Rechnet man je Eheschließung die Einrichtung einer 2- bis 3-Zimmerwohnung, dann ergibt sich damit der stattliche Betrag von etwa 1,5 bis 2 Milionen Zimmern, die im Jahresdurchschnitt einzurichten sind.

Die starke Steigerung der Eheschließungen im Jahre 1934 bestimmt auch das Umsatzbild im Möbeleinzelhandel, der noch 1933 einen Umsatzverlust von 0,1 v. H. seines Vorjahrsumsatzes zu verzeichnen hatte. Im Jahre 1934 stiegen jedoch die Möbelumsätze um 37 v. H. Da im Jahre 1935 der einmalige Nachholziffer der Eheschließungen nicht wieder erreicht wurde, blieben naturgemäß auch die Umsätze des Möbelhandels um 2,7 v. H. unter denen von 1934. Erst das Jahr 1936 brachte wieder eine Steigerung von 27,5 v. H. Diese starke Aufwärtsentwicklung hat auch im 1. Halbjahr 1937 angehalten. Insgesamt lagen die Umsätze in den ersten Monaten dieses Jahres **um 70 bis 80 v. H. über denen von 1933; im April 1937 wurde vollends eine Verdoppelung der Umsätze gegenüber 1933 erreicht.**

Diese starken Steigerungen sind in erster Linie über den Möbeleinzelhandel und die Möbelindustrie gegangen, während das Tischlerhandwerk zwar um 50 v. H. höhere Umsätze als 1933 erzielen konnte, die jedoch vorwiegend auf die Zunahme der Bautätigkeit und der Umsätze aus der Bautischlerei zurückgehen. Von den Umsätzen auf Grund von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen entfallen auf das Tischlerhandwerk nur etwa 15 bis 25 v. H.

In den rund 115 000 Betrieben des Tischlerhandwerks wurden noch 1929 etwa eine Milliarde RM umgesetzt, dieser Betrag sank bis 1933 auf nur noch 435 Millionen RM. Er dürfte heute auf 650 bis 700 Millionen gestiegen sein. Seitens des Tischlerhandwerks wird in starkem Maße an einer Steigerung der Leistungen und der Leistungsfähigkeit gearbeitet. Neben der ziemlich umfassenden wirtschaftlichen Förderung der Betriebe durch die Schaffung einer Einheitsbuchführung, die Gründung von Verkaufs- und Lieferungsgenossenschaften usw. mag es von Bedeutung sein, daß Ende 1936 rund 50 v. H. der Betriebsinhaber (gegenüber nur 29 v. H. im Jahre 1931) ihre Befähigung nachgewiesen hatten.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

Helft Erntebrände verhüten

(Zeichnung Kumberg — Reichsamt für Schadenverhütung — Scherl-M.)

„Lieber" Besuch im Schrebergärtchen!

„Wie schön, daß Ihr den Garten habt!", sagte Onkel Paul neulich, „da kann man sich so richtig erholen — wir kommen am Sontag ein bißchen zu Euch heraus!" und Tante Paula fügte gleich beschwichtigend hinzu: „Ihr braucht um Gotteswillen keine Umstände zu machen — wir bringen uns alles mit!"

Dann kamen sie — schon zu Mittag. „Man muß doch die schönen Stunden ausnutzen," meinte Onkel Paul. „Das Mittagessen haben wir mitgebracht," erklärte Tante Paula. Ihr braucht uns bloß ein paar Teller und Bestecke zu geben — und die Schnitzel, ja wenn Du uns die vielleicht noch einmal rasch aufbraten würdest, liebe Therese, wäre es natürlich nett!"

Mutter ist mit allem einverstanden. Mutter deckt den Tisch, richtet das Mittagsbrot für die eigene Familie an, holt Teller, Schüsseln, Messer, Gabel für Onkel Fritz und Tante und läuft unermüdlich zwischen dem winzigen Küchenraum und dem Gartentisch hin und her. Schließlich sind auch die Schnitzel gebraten und Mutter kann sich seufzend an den Tisch setzen. Nur schade, daß inzwischen ihr eigenes Mittagbrot kalt geworden ist . . .

Onkel und Tante finden es wunderbar. Man hat ihnen natürlich die bequemsten Stühle gegeben, Vater und Mutter sitzen auf der etwas wackligen Bank. Nach dem Essen irgendwo ein Stündchen schlafen, ist das Schönste vom ganzen Tage. „Wir werden uns auch ein bißchen hinlegen," sagt Tante. Vielleicht in den Liegestuhl — und Paul kann ja auf der Erde liegen. Sicher habt Ihr doch ein paar Decken oder Kissen, nicht?"

Vater schleppt Kissen und Decken heraus und macht es den lieben Verwandten bequem. Der Liegestuhl ist sonst für Mutter, aber die hat sowieso genug mit dem Abwaschen zu tun, es dauert heute länger als sonst. Und Vater hat sich's nun so gut es geht, auf einem Stuhl bequem gemacht und liest die Zeitung. Fritz und Evchen, die beiden Kinder, spielen bei der Schaukel, aber das stört Tante beim Schlafen. „Müßt ihr denn jetzt gerade schaukeln," meint sie ärgerlich, „das Ding quietscht ja scheußlich — kein Auge kann man zutun!" Fritz und Evchen sind bedrückt und ziehen sich in die entfernteren Gefilde des Gartens zurück.

Mutter ist noch immer in der Laube. Sie wäscht ab und kocht Kaffee und dann macht sie einen Kartoffelsalat zum Abendbrot — denn irgendwie muß man doch seine Gäste bewirten. Und als sie fertig ist, ist es auch schon Zeit, um draußen unter dem Kirschbaum wieder den Kaffeetisch zu decken. Onkel und Tante schlafen noch behaglich im Schatten des alten Holunderbaums, und sie werden erst munter, als die Kaffeekanne auf dem Tisch steht und ihnen der sanfte Duft in die Nase steigt.

Erst spät abends gehen die lieben Verwandten nach Haus. Mit einer großen Tüte Kirschen im Arm, die die Kinder gepflückt haben. Und sie erklären, es wäre herrlich gewesen. Und baldigst würden sie wiederkommen. Hoffentlich nicht!

NSG. **Auch der Gaumusikzug in Breslau.** Auch der Gaumusikzug und der Gau-Spielmannszug der NSDAP haben die Fahrt gen Osten mitgemacht. Sie werden den Sängergau Westfalen, der die Spitze des Breslauer Festzuges bildet, anführen.

Der Briefkasten gibt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

R. H. 100. Lassen Sie vom Verlag K. Thienemann, Stuttgart, das Merkblatt „Die Dekorateurin" (Preis 25 Pfg. mit Porto) kommen. In der kleinen Druckschrift finden Sie auch die Adressen der Ausbildungsanstalten und deren Aufnahmebedingungen.

B. N. Die Wühlmaus lebt unterirdisch, ähnlich wie der Maulwurf. Es gibt verschiedene Bekämpfungsmittel. Verfahren Sie wie folgt: Verschaffen Sie sich aus der Apotheke oder Drogerie „Feliopaste". Nun nehmen Sie Sellerie, Mohrrüben — besonders gerne werden Petersilienwurzeln genommen —, schneiden diese in dicke Scheiben und höhlen diese mit dem Messer ein wenig aus. In die Höhlung wird Feliopaste gestrichen und zwei Scheiben aufeinandergeklappt. Sie müssen die Zurichtung der Köder mit Messer und Gabel vornehmen. Berühren Sie den Köder mit den Händen, wittern die Wühlmäuse den menschlichen Geruch und nehmen den Köder nicht an. — Sind die Köder vorsichtig vorbereitet, so sucht man die Gänge auf, öffnet sie vorsichtig und führt einen Köder in das Loch ein, das vorsichtig, unter Benutzung eines flachen Steines, wieder zugemacht wird. Die Gänge verlaufen flach und sind durch die schwache Erhöhung der Oberfläche leicht zu erkennen. Sind zugleich Maulwürfe im Garten, so benutzen die Wühlmäuse auch deren Gänge. **Nach zwei bis drei Tagen sieht man nach, ob der Köder** angenommen worden ist. Je weniger Früchte noch im Garten stehen, desto besser werden die Köder angenommen. Der Erfolg einer Wühlmausbekämpfung wird erst dann voll gesichert, wenn auch alle Nachbarn sich zur Bekämpfung bereitfinden, andernfalls ist eine stets erneute Zuwanderung von den Nachbargrundstücken zu erwarten. Frühjahr und Herbst sind die beste Zeit zur Bekämpfung.

J. K. Nach der bisherigen Gewerbesteuerordnung konnten als Entgelt für die persönlichen Arbeiten und Dienste des Geschäftsinhabers insgesamt 1500 RM. abgezogen werden. Nach dem neuen Gewerbesteuergesetz vom 1. 12. 1936 ist bei der Berechnung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag von einem Steuermeßbetrag auszugehen, der durch Anwendung eines Hundertsatzes (Steuermeßzahl) auf den Gewerbeertrag zu ermitteln ist. Die Steuer wird auf Grund des einheitlichen Steuermeßbetrages nach dem von der Gemeinde für jedes Rechnungsjahr festzusetzenden Hundertsatz (Hebesatz) festgesetzt und erhoben. Die Steuermeßzahl ist für die ersten 1200 RM. des Gewerbeertrages 0 v. H.

Testament. An die gemeinschaftlichen Verfügungen ist der überlebende Ehegatte nach Annahme der ihm zugefallenen Erbschaft gebunden.

Fr. Th. Wenn Ihre Tochter für den gleichen Haushalt tätig gewesen ist, kann sie auch Urlaub wie eine Hausgehilfin beanspruchen, also im ersten Jahr etwa sechs Tage.

A. T. Die vertraglichen Abmachungen über die Reinigung des Flures müssen im vorliegenden Falle beachtet werden. Es kann also im Streitfalle auf Erfüllung des Vertrages geklagt werden.

Mieterschutz. Die Ortschaft gehört zur Ortsklasse C, in der Wohnungen bis 450 RM. Friedensmiete unter Mieterschutz stehen.

S. R. 5. Ihre Anfrage läßt nicht erkennen, ob Sie bereits Invalidenrente erhalten. Ist dies nicht der Fall, weil Sie entweder keine Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet haben oder Ihre Versicherungsrechte, weil die Anwartschaft erloschen war, untergegangen und nicht wieder aufgelebt sind, kann Ihnen auch keine Invalidenaltersrente gewährt werden. Ist die Unterstützung, die Ihr Sohn selbst nicht ausreichend, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, so reichen Sie einen Antrag auf Wohlfahrtsrente beim zuständigen Wohlfahrtsamt ein

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 25. Juli 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden

Propstei. 6 Uhr hl. M. 6,45 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der Männer. 7,45 Uhr hl. M. m. Pred. 9 Uhr hl. M. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 11,15 Uhr hl. M. m. Pred. 14,30 Uhr And., danach stille Anbetung. 20 Uhr And. zu Ehren der hl. Anna.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr hl. M. ohne Pred. 7 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. aller Männer. 8,15 Uhr Kindermesse m. Pred. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 11 Uhr letzte hl. M. m. Pred. 20 Uhr Portiunkula-And.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. M. m. Pred. 8,30 Uhr hl. Messe m. Pred. 10,30 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr And.

St. Joseph. 6,15 Uhr hl. M. 7,30 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der Männer. 8,45 Uhr hl. M. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 11,15 Uhr hl. M. m. Pred. 14 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Anna.

St. Marien. 5,40 Uhr 1. hl. M. 7,15 Uhr Frühm. m. Pred. u. gem. hl. Komm. aller Männer. 8,30 Uhr 3. hl. M. m. Pred. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 11 Uhr letzte hl. M. m. Predigt. 20 Uhr And. zu Ehren der hl. Familie.

Mariahilf (Klosterkirche). 5 Uhr stille hl. M. 6 Uhr stille hl. M. 7 Uhr Singmesse m. Pred. 8 Uhr Hochamt aus Anlaß des Beginns der Alphonsus-Oktav. 9 Uhr kein Schülerinnengottesdienst. 10,30 Uhr Hochamt f. d. Polen. 16,45 Uhr Alphonsuslitanei m. Eröffnung der Oktav. 19 Uhr Rosenkranz, Pred. u. And. f. d. Männer.

St. Antonius. 6,30 1. hl. M. 8 Uhr Frühm. m. Pred. u. gem hl. Komm. d. Mädchen. In beiden hl. M. ist gem. hl. Komm. aller Männer. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. M. m. Pred. 14,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Meinolphus. 6 Uhr hl. M. 7 Uhr hl. M. m. Pred. 8 Uhr hl. M. m. Pred. 9 Uhr Kindermesse m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 11,30 Uhr hl. M. m. Pred. 16 Uhr And. m. Pred. für die Frauen u. Mütter. 20 Uhr And. für alle.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr 1. hl. M. u. gem. hl. Komm. der Männer u. d. Kinder der 1. hl. 7,30 Uhr Frühm. m. Pred. 8,45 Uhr hl. M. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 15 Uhr And. u. Segen. 15,30 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. M. 7,30 Uhr Austeilg. d. hl. Komm. 8 Uhr hl. M. m. Pred. 9 Uhr Hochamt m. Pred. 11 Uhr hl. M. m. Pred. 15 Uhr Christenlehre.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. M. 8 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. d. Männer u. der Knab. u. Mädch. des 7. u. 8. Jahrg. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Dreifaltigkeits-And. m. Seg. u. Glaubensbekenntnis. 18 Uhr Versammlung des 3. Ordens m. Vortrag.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. M. u. gem. hl. Komm. d. poln. Rosenkr. 7,15 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der alten Schule, des Männerapostolats u. des Bergmanns- u. St. Josephsvereins. 8,30 Uhr hl. M. m. Pred. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 11 Uhr letzte hl. M. m. Pred. 14,30 Uhr And. 15 Uhr Taufen. 16 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr Betfingmesse. 8 Uhr Frühm. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der Männer u. der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 19,30 Uhr Andacht m. Segen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,15 Uhr Gemeinschaftsmesse. 7,30 Uhr Betfingmesse. 8,45 Uhr Hochamt. 10 Uhr Kinderm. m. christl. Unterricht. 11 Uhr letzte hl. M. m. Pred. 14,30 Uhr Christenlehre. 15 Uhr Taufe. 20 Uhr And. f. d. Gemeinde.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 17 Uhr And.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr Gemeinschaftsmesse m. Pred. 8,30 Uhr hl. M. m. Pred. 10 Uhr Levitenhochamt. 15 Uhr Taufen. 19,30 Uhr And. mit Aussetzung und Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr hl. M. m. Pred. 8 Uhr Austeilg. der hl. Komm. 8,30 Uhr hl. Messe m. Pred. u. gem. hl. Komm. der 1. Knabenkl. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse u. gem. hl. Komm. d. Männer. 7,45 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt m. Pred. 11 Uhr letzte hl. Messe m. Pred. 14,30 Uhr And. m. Seg.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe m. gem. hl. Komm. der Männer. 8,05 Uhr hl. Messe m. gem. hl. Komm. d. unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe m. Pred. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühm. m. gem. hl. Komm. der Männer. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr And. m. Segen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. M. 7,30 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühm. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 17 Uhr Muttergottes-And.

Fronleichnam, B.-Lacr. 7 Uhr hl. M. m. Gesang. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr And. mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. M. 8 Uhr hl. M. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der Männer. 10,15 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 5—6 Uhr Anbetungsstunde. 6 Uhr hl. M. 7,30 Uhr Frühm. m. Pred. u. gem. hl. Komm. der Männer. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr 1. hl. Messe. 8,15 Uhr 2. hl. M. m. Pred. 10,15 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 6,30 Uhr hl. M. m. Pred. 8,30 Uhr hl. M. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr And. 15,15 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr And., anschließend Standesvortrag für die Mütter.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Josephs-Hospital, Bochum. 6,30 Uhr hl. M. m. Pred. 8,30 Uhr Hochamt m. Pred. 17 Uhr Festandacht.

St. Magdalenen, B.-Hönkrop. 6,45 Uhr erste hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre. 15 Uhr Taufe. 20 Uhr Pfarrandacht mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Stadt:

Christuskirche. 9,45: Henrici; 15: Tauffeier, Liz. Schmidt.

Friedenskirche. 9,30: Winnacker; 10,45: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9,45: Präd. Niemann; anschließend Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Liz. Schmidt; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier: Schmidt II.

Pauluskirche. 8: Präd. Niemann; 9,30: Schmidt II; 17,15: Winnacker.

Johanneskirche. KGD. 11,15: Henrici.

Krankenhauskapelle. 9,30: Liz. Schmidt.

Altenbochum. 8,30: Frühgottesdienst, Sup. Niederstein; 2: Kindergottesdienst, Sup. Niederstein.

Bochum-Engelsburg. 8: Frühgottesdienst, Dannert; 11,15: KGD., Bohnenkemper.

Gerthe. 9,30: Hauptgottesdienst, Willer; 10,45: KGD.

Bochum-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Dannert; Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45: Dannert; in Wegescheid 9,45: Vikar Strunck (Feier des hl. Abendmahls); KGD. in der Kirche 11,30: Kraemer; im Gemeindehaus 11,15: Dannert; Taufstunde in der Kirche 2 im Gemeindehaus 12.

Harpen. 9,30: Gottesdienst Lobetal-Notkirche; 10,45: KGD.

Hiltrop. 9,30: Vikar Sudhölter, Gerthe; 10,30: KGD.; keine Taufen.

Hofstede-Riemke. 8: Pitsch; 10: mit Beichte u. Abendmahlsfeier, Pitsch; 11,15 KGD., Pitsch; 12: Taufstunde.

Hordel. 8: Gottesdienst, Vikar Schütz; 9,30: KGD. im Gemeindehaus.

Linden. 9,30: Weber; Taufen nach dem Gottesdienst.

Dahlhausen. 8: Neuhaus; 9,30: Neuhaus; Taufen nach dem Gottesdienst.

Stiepel. 8,30: Gottesdienst im Lutherhaus, Wagener; 10: (nicht 9,30): Gottesdienst in der Kirche, Wagener; 11: KGD.; Christenlehre fällt aus.

Buchholz. 10,30: Gottesdienst, Altena; 11,30: KGD.

Nemmingen. 10,45: Gottesdienst; 12: Kirchentaufen.

Wiemelhausen, Petrikirche. 9,30 Uhr Gottesdienst (anschließend Abendmahl), Niedermeier; 11 Uhr Kirchentaufen, Niedermeier.

Ihre Verlobung geben bekannt

Mathilde Scharpenseel
Paul Laarmann
Dr. med.

Bochum-Linden, am 31. Juli 1937.

Statt Karten!

Bernhard Finke
Päule Finke
geb. Hölken
Vermählte

Bochum, den 1. August 1937
Wittener Straße 198

Mütter-Verein
St. Antonius, Bochum

Unser Mitglied
Witwe
Anna Schmal
ist gestorben.

Die Beerdigung ist Montag, d. 2. 8. 37, morgens 11 Uhr, vom Eingang des Friedhofs an der Blumenstraße aus. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Oelgemälde
preiswert zu verk. W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Donnerstag abend 10 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare

Frau Witwe Josef Schmal
Anna geb. Puls

zu sich zu nehmen.

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 57 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der Sterbesakramente der heiligen röm.-kath. Kirche.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Josef Schmal
Aenne Jaczek geb. Schmal
Fritz Jaczek
und Anverwandte.

Bochum (Moltkemarkt 19), den 29. Juli 1937.

Das Seelenamt ist Montag, den 2. August 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche, die Beerdigung um 11 Uhr vom Eingang des Friedhofs an der Blumenstraße.

Für die innige Teilnahme anläßlich des Todes unserer guten Mutter sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Geschwister Müller.

Bochum, Im Juli 1937.

Das 30tägige Seelenamt
für die liebe Verstorbene ist Montag, 2. August 1937, morgens 7.10 Uhr, in der St. Meinolphuskirche. Wir laden herzlichst dazu ein.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Zwangsversteigerung
14 K. 1/34. Versteigerung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 27, Blatt Nr. 1271, Flur 12, Parzelle Nr. 567/37, a) Wohnhaus mit Anbauten, Hofraum und Hausgarten, groß 4.22 Ar; Flur 12, Parzelle Nr. 568/37, b) Lagerhaus, Hohenzollernstraße 11, groß 2.28 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 15 000.— RM. Eigentümer: Der Viehhändler Max Sternberg zu Bochum. Versteigerungstermin: Am 8. September 1937, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 82.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K. 87/36. Gemarkung Grumme, Grundbuch von Grumme, Band 7, Blatt Nr. 363, Flur 7, Parzelle Nr. 19, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, groß 7,16 Ar; Flur 7, Parzelle Nr. 20, b) Hinterandau, c) Backhaus, d) Schuppen und Stall, Auf der Bochumer Landwehr 22, groß 4,24 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 18 500.— RM. Eigentümer: Bäckermeister Wilhelm Wiebau in Grumme. Versteigerungstermin: am 1. September 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 82.
Das Amtsgericht in Bochum.

Sonntag, den 15. August 1937, morgens 6.30 Uhr, fährt

Autobus nach Kevelaer

Anmeldungen bei
Nasbender, Bochum, Lisztstraße 32.

---

ist sparsam - sie kauft Warta-Seife, dieses wohlriechende und gutschäumende Schönheitsmittel für jung und alt.

Warta
Warta-Seife zart und fein macht jede Haut schön - frisch und rein

Stück 18 Pf. - großes Stück 28 Pf.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Flotter Zeichner
für unser Konstruktionsbüro für sofort gesucht.
Bochumer Eisenhütte
Heinemann & Co., Bochum.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt perfekte
Rohrbieger
Franz Seiffert & Co., A.-G.
Bochum, Wiemelhauser Str. 74.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert als sie kostet!

---

verhindert das Weichwerden der Gurken und jede Schimmelbildung. Frei von Salicyl. Auch im Winter schöne feste Gurken. Für 12 Pfennig überall zu haben.
GEHRING & NEIWEISER, BIELEFELD

Trinkt Schlör
den naturreinen Apfelsaft

MÖBEL
FÜR DEN VERWÖHNTEN GESCHMACK
IN STIL ODER MODERN
IN GROSSER AUSWAHL
ZU ÜBERRASCHEND NIEDRIGEN PREISEN

RAUM KUNST
G M B H
IM HAUSE EICK'SÖHNE
ESSEN

Sie fahren an die See oder ins Gebirge

Sicherlich wollen Sie vorteilhaft aussehen. Meine **Dauerwellen** sind schön und haltbar.
W. Wollmer
Bochum, Böckstr. 42
Melden Sie sich bitte an: **Ruf 62110**

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardstraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 664 38

EINE SPITZENLEISTUNG!
Sandblatt Edel-Auslese Nr. 10
10 Rpf.
zu haben nur im
Zigarrenhaus Hutmacher, Bochum, Beckstr. 14
direkt an der Kirchtreppe

Für Ihren Urlaub eine Kamera von Foto-Küper

Agfa Billy-Record	19,50 RM
Voigtländer Bessa	22,00 RM
Zeiss-Ikon-Bob	24,00 RM

Mehrere günstige Gelegenheitskäufe

Foto Küper
Bochum, Hattinger Straße 29
Ruf 65509

Autoduck Reise-Koffer
größte Auswahl
60 cm · 8,75
Paul Köllermann
gegenüber KONSUM-Hauptgeschäft

Koffer Taschen Mappen
Paul Köllermann
Bochum

Jede Dame ist begeistert über die unerwüstlichen
WELLA DAUERWELLEN
Salon Naundorf,
Bochum, Kortumstraße 113, gegenüber d. Ritter

Fahrräder
W. Tigges
Fahrradhaus
Wittener Str. 102

Eheliche Leute
find. als Kaffeverkäufer an Apthake guten Verdienst. Ang. u. B. R. 601 a. d. Geld. d. Ztg.

Mädchen
sucht Stelle
in frauenl. Haush. bei bescheid. Lohn u. guter Behandlg. Ang. u. B. R. 823 a. d. Geld. d. Ztg.

Kath., kinderl., kath.
Kaltbiegsmädchen
für sofort gesucht. Ang. u. B. R. 822 a. d. Geld. d. Ztg.

Mädchen
18—17 J., für morgens 1 Std. gesucht. Reichard, Bochum, Kortumstraße 80.

Kath. Bauerntochter sucht Stellung als
Haushälterin
in katholischem landwirtsch. Haushalt. Ang. u. B. R. 807 a. d. Geld. d. Ztg.

PLISSEE Schmal
AM RATHAUS MÜHLENSTR. 8

Mein Arzt kannte mich nicht wieder!

Die vielseitige, allgemein gesundheitsfördernde Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes ist seit über einem Jahrhundert allgemein anerkannt. Als Heilkräuterdestillat, das die wertvollsten Substanzen aus einer ganzen Anzahl bewährter Heilpflanzen enthält, wirkt es jedoch auch bei bestimmten Erkrankungen, z. B. nervösen Herzleiden und ähnlichen Beschwerden, aufgezeichnet. So berichtet Herr Kriminalkommissar a. D. Heinz Sandel, Köln, Luxemburger Str. 35. (Bild nebenstehend) am 8. Juni 1937 wie folgt:

„Im Januar 1935 erkrankte ich an einem Herzleiden verbunden mit Anfällen. Außerdem stellten sich Beschwerden verschiedener Art ein, Nervenschmerzen im linken Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren. Bei jeder kleinen Anstrengung setzte der Puls aus. Hierzu genügte, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später setzte der Puls immer wieder aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich fühlte mich so schwach, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

Im Westdeutschen Beobachter las ich damals den Bericht einer herzleidenden Frau über die guten Erfolge, die sie mit dem Einnehmen von Klosterfrau-Melissengeist erzielt hatte. Ich dachte mir, wenn er nicht nützt, schaden wird er auf keinen Fall. So kaufte ich im Juni 1935 die 1. Flasche Klosterfrau-Melissengeist, den ich wie vorgeschrieben einnahm. Bei der Hartnäckigkeit meines Leidens empfand ich eine Linderung erst, als ich bereits mehrere Flaschen geleert hatte. Fortlaufend kaufte ich jeden 4. Tag eine weitere Flasche und konnte im Herbst 1936 zu meinem Erstaunen wahrnehmen, daß mein Puls nicht mehr so oft aussetzte. Ich habe dann bis zum März dieses Jahres regelmäßig 3mal täglich Klosterfrau-Melissengeist eingenommen, mit dem Erfolg, daß mein Puls überhaupt nicht mehr aussetzt und die Schmerzen und Beschwerden vollständig verschwunden sind. Mein Aussehen hat sich derart gebessert, daß mein Arzt, den ich nach monatelanger Pause nochmals aufsuchte, mich nicht wiedererkannte. Heute fühle ich mich mit meinen 68 Jahren genau so wie vor meiner Erkrankung im Jahre 1935. Um dankbar Ihnen gegenüber zu sein, bin ich damit einverstanden, daß Sie Vorstehendes veröffentlichen, damit andere Menschen erfahren, wie man mit Klosterfrau-Melissengeist sich Erleichterung verschaffen bzw. gewinnen kann."

Dieser Bericht beweist erstens, daß Klosterfrau-Melissengeist ein völlig unschädliches, bei schweren Herzerkrankungen gleichzeitig recht wirksames Mittel ist. Zweitens zeigt er, daß es darauf ankommt, ihn regelmäßig nach Vorschrift zu gebrauchen. Bei vorübergehenden Unpäßlichkeiten wird der Erfolg sehr rasch eintreten. Bei schweren Erkrankungen und vorgeschrittenem Alter bedarf es entsprechender Zeit.

Schon der berühmte mittelalterliche Arzt Paracelsus sagt: „Die Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Pflanze für das Herz."

Dabei ist sie völlig unschädlich und ihre Wirkung vereinigt sich mit den edelsten Stoffen aus einer großen Zahl anderer Heilpflanzen, die im Klosterfrau-Melissengeist enthalten sind. So sollte jeder, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Selbstverständlich wird man bei ernsthaften Leiden immer auch seinen Arzt zu Rate ziehen, wie auch Klosterfrau-Melissengeist viel von Ärzten als sogenanntes funktionelles Mittel zur Kräftigung des Körpers und Unterstützung der Heilvorgänge empfohlen wird.

Verlangen Sie den echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM 2.95, 1.75 und 0.95; niemals lose.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:
Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 62564
Drogerie Karl Baltenhol, Kortenpfad 9, Fernruf 677 06
Drogerie Fischer, Kortumstr. Ecke Rottstr.
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 651 76
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstraße 84 — Fernruf 651 01

Dieses Gütezeichen bürgt für Qualitätsarbeit

Hugo Besselmann
Kortumstr. 27, Tel. 685 86
Polsterei Dekorationen

August Böving
Dorstener Straße 195
Polsterei

Caspar Diemel
Hellweg 12. Telefon 663 71
Polstermöbel, Matratzen jed. Art

H. Eislebe
ABC-Straße 13, Tel. 625 86
Polstermöbel Dekorationen

Handwerker, die regelmäßig inserieren, sind fortschrittlich

Josef Feller
Finkenstr. 15. Tel. 615 21
Auto-Sattlerei, Spez.: Verdecke, Schonbezüge

Josef Hasenbein
Herner Straße 258
Polstermöbel

Franz Hoppelshäuser
Brückstraße 8, Tel. 62193
Polsterei Dekorationen

Heinrich Kablitz
Wohn.: Erlhof 11
Werkst.: Brückstr. 47 Tel. 622 23
Polstermöbel, Innendekoration

Arnold Kallmerten
Clemensstr. 4. Tel. 619 38
Polstermöbel, Betten

Wilhelm Kampheuer
Humboldtstraße 27
Polsterer und Dekorateur

Ernst Kemler
Alleestraße 22 Telefon 633 77
Polstermöbel Matratzen

August Knaup
Wiemelhauser Straße 379
Polsterei Polstermöbel

Gute Anzeigen in der Volks-Zeitung helfen verkaufen.

Gütezeichen
Reichsinnungsverband des Tapezier- und Sattler-Handwerks

Josef Koch
Oskar-Hoffmann-Straße 84
Werkstatt für gute Polstermöbel

Wilhelm Krauss
Hellweg 28, Telefon 66 3 26
Polstermöbel, Innendekor...

Robert Kursawe
Castroper Str. 249 a. d. Kreuzkirche
Polsterermeisterwerkstatt

Karl Lang
Oskar-Hoffmann-Straße 26
Wagensattlerei und Polsterei

Alfred Möller
Kortumstr. 115, Tel. 624 96
Polsterei Gardinen Dekorationen

Handwerkerarbeit ist Wertung Qualitätsarbeit

Heinrich Ridder
Hattinger Str. 228 priv. 810 58 Polst. 618 97
Sattler und Polsterei.

Schmidt & Sohn
Freiligrathstr. 3, Tel. 639 00
Polstermöbel

Max Schneider
DorstenerStr. 5, Tel. 643 92
Polstermöbel, Betten

Anton Thiel & Co.
Seit 1907 Humboldstr. 52, Tel. 624 21
Polsterwaren / Polstermaterial

Paul Untheim
Haus- geschäft: Augustastraße 12
Werkstatt: Brückstraße 56
Polsterei Innendekoration

Wilh. Watermeyer
Oskar-Hofmann-Str. 127, Tel. 635 70
Auto-Sattlerei

Gerd Wienen
Hattinger Straße 36 Werkstatt: Dibergstr. 7
Polsterermeister Telefon 665 97

Regelmäßig inserieren bringt sicheren Erfolg

---

mikrofilm service münster

Wichtig für Körperbehinderte!

Alle Prothesen- und Stützapparateträger

(ausgenommen die Kriegsbeschädigten, deren Behelfsmittel durch langen Gebrauch oder Abnutzung reparaturbedürftig geworden sind oder durch neue ersetzt werden müssen), wenden sich zwecks Beratung an den Reichsbund der Körperbehinderten (RBK.) e. V.

Dieser Bund unter Aufsicht des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist als einzige Selbsthilfeorganisation der Körperbehinderten anerkannt und beauftragt, zusätzliche und ergänzende Arbeit an den Behinderten zu leisten. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle körperbehinderten Volksgenossen gesundheitlich auszurichten. Außerdem ist der RBK. bereit, sich jederzeit für die Instandhaltung der Prothesen- und Stützapparate zum Zwecke der Erwerbsbefähigung und Steigerung der Leistungsfähigkeit ihrer Träger einzusetzen.

Wenn die Prothese erst schadhaft oder unbrauchbar geworden ist, wächst die Gefahr ihres Trägers, durch Unfall erneut zu Schaden zu kommen oder gar durch dieses schadhafte Behelfsmittel lebensgefährlich verletzt zu werden.

Hier Abhilfe zu schaffen und sich dafür einzusetzen, daß der körperbehinderte brauchbare Behelfsmittel zur Verfügung hat, ist eine der Aufgaben, die der Reichsbund der Körperbehinderten in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Kostenträgern anstrebt. Der RBK. will dabei in den Fällen, wo die Kosten nicht voll gedeckt werden können und damit die eben bezeichnete Gefahr der Unfallschädigung gegeben ist, nach Lage des Einzelfalles Abhilfe schaffen.

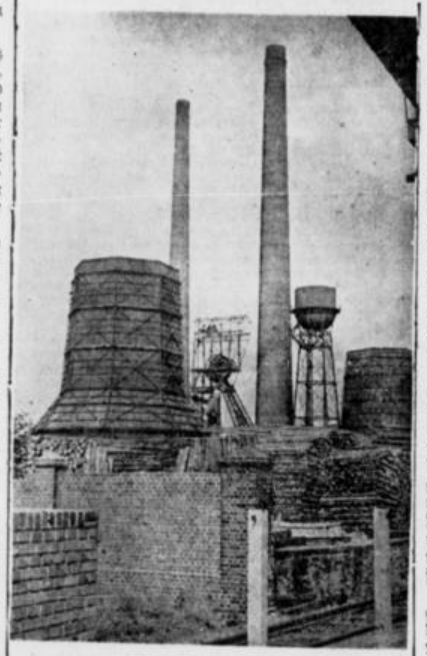
Deshalb sollten alle Prothesen- und Stützapparateträger es unterlassen, an ihrem Behelfsmittel notdürftig herumzuflicken, sondern sich sofort an den **Reichsbund der Körperbehinderten (RBK.) e. V. Bochum, Trankgasse 5, Eingang 6, Zimmer 4** (Beratungsstunden: Nachmittags von 5—7 Uhr), wenden, der den Hilfsbedürftigen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	Anzahl	Beginn der Auszahlung
Bochum I	Janzen, Marienstr. 42	2	15
Bochum II	Spießhardt, Herner Str. 11	2	15
Bochum III	Wiesmann, Castroperstr. 177	2	14½
Altenbochum I	Senft, Laerstraße 88	6	15
Altenbochum II	Craemer, Wasserstr. 30	6	15
Grumme	Goecke, B.-Grumme	3	15
Hamme I	Raeder, B.-Hamme	4	15
Hamme II	W. Schulte, B.-Hamme	4	15
Hamme III	Mertens, B.-Hamme	4	14½
Hamme IV	Knepper, Dorstenerstr. 95	4	14½
Hofstede I	Bergmann, Niemkerstr. 8	7	15
Hofstede II	Ww. Becker, Poststr. 25	7	14½
Hordel I	Kruppscher Saalbau	7	15
Kirchharpen	Straimann, B.-Kirchharpen	7	14½
Kornharpen	Ruwe, B.-Kornharpen	2	14½
Laer (Invaliden)	Kuhweide, B.-Laer	2	14½
Laer (Witwen u. Rentenempfänger)	Kuhweide, B.-Laer	8	15
Querenburg	Eggermann, B.-Querenburg	5	14½
Riemke I	Otto Koepe, Hernerstr. 44	4	14½
Riemke II	Otto Koepe, Hernerstr. 44	6	15
Stiepel I	Fritz Sonntag, B.-Stiepel	3	15
Stiepel II	Wegemann, Kemnaderstr.	3	14½
Weitmar I	Märker, Prinz-Regentstr.	5	14½
Weitmar II	Brune, Hattingerstr. 312	5	15
Weitmar III	Rotermund, B.-Weitmar	5	15
Weitmar IV	Ranft, Wattenscheiderstr.	5	15
Wiemelhausen I	Knepper, Wiemelh. Str.	6	14½
Wiemelhausen II	Hülsmann, B.-Steinkuhl	6	14½
Eppendorf	Riggeling, Eppendorf	7	15
Langendreer I	Lindemann, Hauptstraße	5	14½
Langendreer II	Brücher, Im Uhlenwinkel	4	14½
Langendreer IV	Biedendieck, Nemmingerstr.	5	14½
Langendreer V	Goldberg, Hauptstraße 22	5	14½
Werne I	Wilhelm Kersten	4	14½
Werne II	Friedrich Kersten	5	14½
Werne III	„Zur Deutschen Flotte"	4	14½
Werne IV	Mußweiler, Rüstingstr. 108	4	14½
Gerthe I	Blome, Bochum-Gerthe	3	15
Gerthe II	Lücke, (Inh. Siebert)	2	15
Gerthe III	Cöppencastrop, B.-Gerthe	3	15
Hiltrop	Punge, Bochum-Hiltrop	2	15
Blankenstein	Röllecke, Blankenstein	6	14½
Dahlhausen	Werner, B.-Dahlhausen	4	14½
Linden I	Kumpmann, B.-Linden	7	14½
Ww. u. Waisen			
Linden I Invaliden	Kumpmann, B.-Linden	2	14½
Linden II	Dickerhoff, B.-Linden	7	14½
Linden III	Severing, B.-Linden	2	14½
Oberdahlhausen	Kumpmann, B.-Dahlhaus.	4	14½
Eickel I	Rendel	3	15½
Eickel II	Gründhoff	4	15½
Eickel III	Ferd. Steins	4	15½
Eickel IV	Schulte-Pelkum	4	15½
Eickel V	Ferd. Steins	3	15½
Hordel II	Heinrich Faßhauer	2	15½
Hordel III	Krüdewagen	3	15½
Röhlinghausen I	Osw. Böhm	7	15½
Röhlinghausen II	Goebelshaus	2	15½
Röhlinghausen III	Fritz Kreter	2	15½

Förderturm zwischen Schloten

Die Entwickelung der Zeche „Dannenbaum" in Bochum-Laer, eine der ältesten Schachtanlagen des Ruhrgebietes

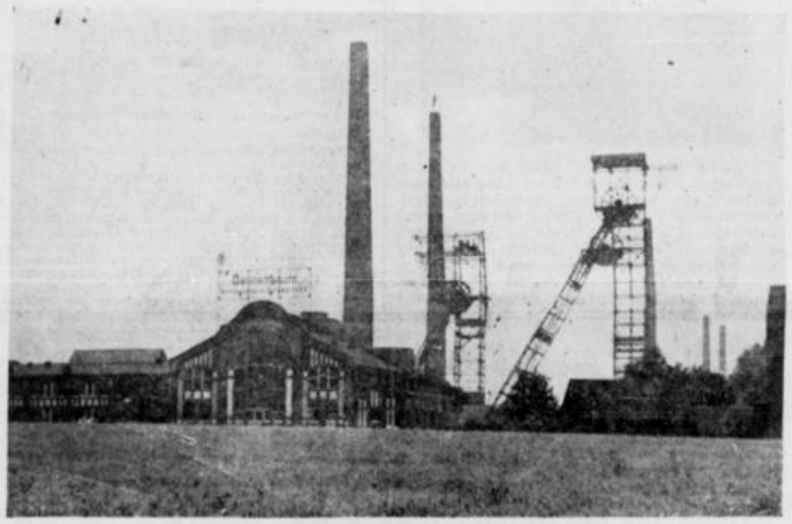


Klein muten Förderturm und Winderhitzer gegen die himmelanstrebenden Schlote an.

Einen Wendepunkt für die Bergbaubetriebe von „Dannenbaum" brachte die Zeit um 1850. Bekanntlich beherrschte bis zu diesem Zeitpunkt der „Stollenbau" den Bergbau an der Ruhr. Wie bei den meisten Stollenzechen, so waren auch bei der Anlage „Dannenbaum" die Kohlen über die Stollensohle abgebaut. Um die reichhaltigen, unter dem Mergel liegenden Flöze aufschließen zu können, entschloß man sich, dem Vorgehen der anderen Zechen folgend, zu der Errichtung einer Tiefbauanlage, mit der man im Jahre 1859 begann. Bereits im nächsten Jahre erreichte man mit diesem Schacht, der den Namen „Schiller" erhielt, eine Teufe von 38½ Lachter und konnte mit den Vorkehrungen für die Förderung beginnen. Da die Absatzverhältnisse äußerst günstig waren, so nahm die Tiefbauanlage einen schnellen Aufschwung. Im Jahre 1863 betrug die Werksgefolgschaft 255 Mann, 1864 waren es schon 355 Bergknappen, die Zahlen erfuhren in dem folgenden Jahrzehnt noch immer weitere Steigerungen.

Einen fühlbaren Rückschlag für das Unternehmen brachte die große Wirtschaftskrise, die 1873 nach der sogenannten „Gründerzeit" über Deutschland hereinbrach. Hatte man noch am 1. Juli 1873 zur Durchführung eines weiteren Ausbaues der Anlage die Unternehmungsform der Gewerkschaft aufgegeben und die „Aktiengesellschaft Dannenbaum" errichtet, so war man infolge Verschärfung der wirtschaftlichen Lage gezwungen, diese bald wieder aufzugeben und 1879 die alte Form der Gewerkschaft wieder anzunehmen, um überhaupt Geld für die Fortführung des Betriebes zu erhalten.

Erst die im Jahre 1889 nach der schweren Niedergangsperiode wieder einsetzende allgemeine Besserung des Montanmarktes ließ das Unternehmen aus der Reserve heraustreten. Um dem Unternehmen eine breitere Grundlage geben zu können, nahm man 1889 wieder die Form der Aktiengesellschaft an. Noch im gleichen Jahr erwarb man die Zeche „Friedrika", kurz darauf im Jahre 1890 kam die Gewerkschaft „Prinz Regent" hinzu. Dem Zuge der Zeit folgend, verließ man um die Jahrhundertwende den bisher beschrittenen Weg des reinen Kohlenunternehmens und ging eine Verbindung mit der in Lothringen gelegenen Differdinger Hochöfen-Aktiengesellschaft ein. Das neue Unternehmen firmierte sich „Société anonyme des Hauts-Fourneaux, Forges et Charbonneges Differdange — Dannenbaum". Allerdings war dieser Zusammenarbeit eine glückliche Entwicklung nicht beschieden. Bereits 1901 brach das Unternehmen wieder zusammen. Im selben Jahre wurden die Anlagen dann von der „Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft", die ihren Sitz in Bochum hatte, übernommen. Seit diesem Zeitpunkt wurde die Zeche im Verbande dieser Gesellschaft betrieben, die dann später das Fundament zur „Siemens-Schuckert-Rhein-Elbe-Union" und zu den „Vereinigten Stahlwerken" abgab. Bei der Auflockerung der letzten Zusammenballung im Zuge der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung kam die Zeche an die Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges., in deren „Betriebsgruppe Bochum" sie gegenwärtig noch geführt wird.



Zeche „Dannenbaum" in Altenbochum, am Rande der Großstadt, wo sich Wohnviertel und Fluren mit Industrieanlagen bis heute behaupteten.

SK.-Photos Herker.

Mehr als 200 Jahre sind es jetzt her, daß die Zeche „Dannenbaum", deren Berechtsame in der Hauptsache in den Vororten Laer und Wiemelhausen liegen, erstmalig urkundlich erwähnt wird. Sicherlich hat sie bereits schon vor dieser Zeit bestanden, aber die ersten Nachrichten über die Anlage stammen aus den Jahren 1734 und 1736, in denen Friedrich Wilhelm I., der preußische Soldatenkönig, Kommissare in die Grafschaft Mark entsandte zum Zwecke der Hebung des Steinkohlenbergbaus. Nach einer Spezifikation des Jahres 1754 war sie mit vier Mann belegt. Die Hauptgewerken waren in dieser Zeit Zippenbroch und Holthaus, der auch das Schließmeisteramt versah. Durch den im Jahre 1774 angesetzten und von Süden nach Norden getriebenen Stollen wurden 34 Flöze, der Fettkohlenpartie angehörig, aufgeschlossen. Dieser Aufschluß wurde dann bestimmend für die Entwicklung der Zeche in den nächsten Jahrzehnten.

Achtung Bochumer Weinhändler!

Durchführung des Patenweinabsatzes 1937 zum Fest der deutschen Traube.

Der Reichsorganisationsausschuß für das Fest der deutschen Traube und des Weines 1937, die für die Durchführung dieser Veranstaltung allein zuständige Stelle, gibt durch den Zeitungsdienst des Reichsnährstandes bekannt, daß auch in diesem Jahre sich der Absatz der Patenweine wiederum nach Reichsrichtlinien vollzieht, die demnächst ausgegeben werden.

Als Patenweine werden Weine der Jahrgänge 1934, 1935 und 1936 bestimmt.

Die endgültige Zuteilung der Patenschaften wird von der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft bekanntgegeben.

Ein zusätzlicher Ankauf von Patenweinen aus den Erzeugergebieten ist in diesem Jahre nicht erforderlich: die Patenweine können vielmehr aus den Lägern der zum Patenweinvertrieb zugelassenen Weinverteiler geliefert werden. Gaststätten und Einzelhandelsbetriebe erwirken ihre Zulassung über die örtlichen Fachgruppen. Die Zulassung dieser Betriebe bleibt gebührenfrei, jedoch werden wie im Vorjahre die zum Vertrieb von Patenweinen berechtigten Betriebe durch Aushändigung einer Zulassungsplakette gekennzeichnet. Wie im letzten Jahre wird ein einheitliches Flaschenschild herausgebracht.

Die Qualitätskontrolle bei der Patenweinverteilung obliegt den Landes- und Stadtausschüssen und den Weinbauwirtschaftsverbänden.

Der Abgabepreis für Patenweine wird durch den Stadt- bezw. Kreisorganisationsausschuß festgesetzt, der auch den Preis für den Ausschank in Gaststätten und im Einzelhandelsverkauf bestimmt.

Auch Qualitätsweine sollen in diesem Jahre in Form von Sonderangeboten in den Vordergrund treten. Diese Angebote müssen die zulässliche Bezeichnung „Festwein zum Fest der deutschen Traube und des Weines 1937" tragen und ihrer Qualität nach für diese Werbung besonders geeignet sein. Als Festgetränk ist auch deutscher Schaumwein zugelassen, der mit einheitlicher Ausstattung und zu einheitlich festgesetzten Preisen von zugelassenen Schaumweinherstellern zum Verkauf gelangt. In vollem Umfange soll diese Werbung bei der diesjährigen Veranstaltung auch der deutschen Edeltraube und dem Traubensüßmost zugute kommen.

Neun Monate für eine Fälschung

Das Arbeitsbuch „korrigiert".

NSG. Ein Hilfsschlosser hatte um Facharbeiterlohn zu erhalten, in seinem Arbeitsbuch Angaben über eine abgeschlossene Lehre eigenmächtig eingetragen, ohne daß er eine solche Lehre aufzuweisen hatte. Er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung durch das Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein anderer Arbeiter hatte in seinem Arbeitsbuch das Datum seiner Entlassung aus landwirtschaftlicher Arbeit abgeändert, so daß die Dauer der Arbeit kürzer erschien. Er hatte sich ferner ein zweites Arbeitsbuch ausstellen lassen, und in diesem Arbeitsbuch zu Täuschungszwecken das Ausstellungsdatum abgeändert. Auf Grund dieser Handlungen (Urkundenfälschungen, Vergehen gegen die erste Durchführungsverordnung zum Arbeitsbuchgesetz) erhielt er eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

24 Zigeunerknaben besuchen uns. Ein besonderes musikalisches Ereignis steht uns mit den Konzerten der 24 Zigeunerknaben, die Sonntag und Montag im Parkhaus gastieren, bevor. Das Zigeunerorchester vom Radiosender Budapest, das sich auf der Reise nach Newyork befindet und überall große Erfolge erzielte, wird sicherlich auch in Bochum großen Zuspruch finden. Es ist ein Zigeunerorchester von Weltruf! Vierzehn- bis siebzehnjährige Zigeunerknaben spielen, Noten nicht kennend, über 100 Konzertstücke aus dem Gedächtnis so meisterhaft, mit einem leidenschaftlichen Feuer und Schwung, daß jedes ihrer bisherigen Konzerte einen wahren Begeisterungssturm weckte.

Veranstaltungskalender

Aus den katholischen Pfarrgemeinden

Dritter Orden des Hl. Franziskus, Portiunkula. Von Sonntagmittag 12 Uhr bis Montagnacht 24 Uhr gewinnen alle Tertiaren in den kanonisch errichteten Ordenskirchen (außer Christkönig in St. Joseph, Dreifaltigkeit, Werne, Langendreer-Stadt, Weitmar, Höntrop) sooft einen voll. Ablaß für sich oder die Verstorbenen, wie sie eine dieser Kirchen besuchen und in bestimmter Meinung beten.

Höntrop. Sonntag: Keine Unterweisungsstunde; 15.30 Uhr Ordensversammlung. **Dreifaltigkeit:** 18 Uhr Ordensversammlung des Großbezirkes Dreifaltigkeit.

Möbel unserer Zeit

und das gepflegte Heim sind ein guter Zweiklang!

Wir empfehlen unser Haus für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen, die wir sowohl mit Möbeln als auch mit Teppichen, Fensterdekorationen und feinsinnigen Erzeugnissen des Kunsthandwerks harmonisch aufeinander abgestimmt ausstatten. Geben Sie uns bitte Ihre Wünsche bekannt, wir machen Ihnen gerne und unverbindlich praktische Vorschläge.

Gebrüder Straßburger / Märkische Möbel-H.-G. Bochum, Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Besichtigen Sie bitte unsere **augenblickliche Fensterdekorations-Ausstellung** Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

RUNDFUNK

Samstag, 31. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6.00: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer (Jos. Strauß); Die Spatzen am Dach (Scala); Wasserspiele (E. Ritter); Moderner Orient (Fr. W. Rust); Pikkikus Foxtrott-Intermezzo (H. Munkwitz).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
10.30: Tendenpause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Uebertragung aus Breslau: 3. Sängerfestkunde „Singende Kolonnen — Singendes Volk", anläßlich des Sängerbundesfestes 1937 in Breslau. Sängergaue Rheinland-Süd und -Nord.
13.30: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: Mittagskonzert. Ausführende: Bandorchester Gau Berlin, Hans Bund mit seinem Orchester, Solisten: Rolf Seegers, Hans Bocke, Helene Jernick.
14.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.15: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: Frohes Wochenende.
15.15: Wirtschaftsmeldungen.
15.30: Wettkämpfen der Rundfunkspielscharen: Köln, Frankfurt und Homburg. Ausscheidung zum Reichsparteitag 1937.
16.00: Vor den Ferien. Das Kölner Funkorchester und der Kammerchor, Leitung: Otto Julius Kühn und Josef Breuer. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Abreise" (Eugen d'Albert); 2. Rheinlied Tanzsuite (Schubert); 3. Der Kammerchor singt Wanderlieder; 4. Abschiedssinfonie (Josef Haydn); 5. Divertimento Nr. 17 (W. A. Mozart); 6. Der Kammerchor singt Wanderlieder; 7. Bolero aus „Bilder aus dem Süden" (Karl Reinecke); 8. a) Lied an den Rhein (O. J. Kühn); b) Am Rhein (E. Humperdinck); 9. Tanz für's Leben, Walzer (Czernik); 10. Melodien aus der Operette „Glückliche Reise" (E. Künnecke); 11. Nordseebilder, Walzer (Joh. Strauß).
17.00: Vom rechten Wandern, von Godwin P. Gath.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Das Unterhaltungsterzett spielt. Grete Korff-Kreuzhage (Sopran); Heinz Herkrath (Klavier). 1. Aufschwung (R. Schumann); 2. Kleine Stücke (E. Grieg); 3. a) Waldeinsamkeit (M. Reger); b) Mein Schätzelein (M. Reger); c) Mit Polen befreut (M. Reger); (Grete Korff-Kreuzhage / Heinz Herkrath); 4. Serenade (S. Rachmaninoff); 5. Rokoko-Menuett (J. Haydn); 6. Liebeslied (Zamertini); 7. a) Des Kindes Gebet (M. Reger); b) Wanderlangen (M. Reger); c) Zwei Mädchen (M. Reger); (Grete Korff-Kreuzhage / Heinz Herkrath); 8. Barcarolle (W. K. Mozart); 9. Spaziergang (H. Häuser); 10. Tarantella (E. Fischer).
19.05: Momentaufnahme und Erste Abendmeldungen.
19.20: Zwischenmusik.
19.30: Reichssendung: Deutsche Weihestunde. Ausführende: Die Sängergaue Schlesien, Schwaben, Rheinland, Nassau, Hessen, Baden, Thüringen und Ausland.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: 4. Intern. Flugmeeting in Zürich. Intern. Start- und Sturzflugkonkurrenzen.
22.30: Wir tanzen in den Sonntag. Es spielen: Das Münchener Tanzfunkorchester und die Münchener Funkschrammeln.
24.00: Rückblick auf die Olympiade 1936, die um die gleiche Stunde durch die olympische Glocke eingeläutet wurde.
0.15 bis 1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 1. August

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Von der Kameradschaft. Gedichte von Herybert Menzel.
8.15: Morgenkonzert. 1. Vorspiel zur Oper „Mignon" (A. Thomas). 2. Menuett im alten Stil (W. Burmester). 3. Reigen (A. Spies). 4. a) Romanze (J. Swoboda); b) Andantino (Pugh); c) Wiegenlied (P. Höfle). 5. Norwegische Rhapsodie (Svendsen). 6. Kleine Dorfmusik (H. Unger). 7. a) Episode (Schiffel-Schulz; b) Langsamer Walzer (O. Erbe). 8. Tanz-Folge (Sp. Lochmann); a) Gewitte, b) Zwischenspiel, c) Liebesszene, d) Walzer, e) Galopp. 9. Schmetterling, Walzer-Intermezzo (A. Steiat). 10. Südliche Folge (Börschel).
10.00: „Schaffendes Volk". Morgenfeier aus Düsseldorf.
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 2. Zwei Lieder: a) Das Lied im Grünen (Fr. Schubert); b) Frohe Botschaft (H. Wolf). 3. Gnomenreigen (Fr. Liszt).

Der neue Fernseh-Empfänger

Am Freitag wurde die 14. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung in Berlin eröffnet. Sie gibt einen Ueberblick über den neuesten Stand der Rundfunkentwicklung und wird für viele Besucher manche Ueberraschung bringen. Hier ist der neue Fernseh-Empfänger. Die Fernsehröhre steht senkrecht im Apparat; darum muß das Bild durch eine optische Einrichtung auf den schräg gestellten Spiegel geworfen werden. (Werkaufnahme Scherl-M.)

11.00: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: Rund um die 1000 Seen.
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. 1. a) Armeemarsch II/116 (Neumann); b) Regimentslieder, Marsch (Bose). 2. Di guerano, Ouvertüre (Gomez). 3. Andante maestoso und Gioue (Galuppi). 4. Waldesweben, Walzer (Gottschalk). 5. a) Sedan-Marsch (Langer); b) Königsgrenadiermarsch (Teichert). 6. Ouvertüre zu „Orpheus" (Linke). 7. Menuett (Boccherini). 8. Bourre (Reichel). 9. Drei Gruntelänze (Germann). 10. a) Fridericus Rex, Marsch (Radeck); b) Pfeifermarsch (Reindel). 11. Puppen-Walzer (Bayer). 12. Menuett (Bizet). 13. Chromatischer Walzer (Rockert). 14. Melodien aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 15. Spukhafte Gavotte (Poenig). 16. Scheherazade (Cl. Schmalstich). 17. a) Pepita-Marsch (Neumann); b) Das 19. Regiment, Marsch (Phillipp). 18. a) Pizzicato-Tango (E. Borischer); b) Herz und Herz (A. Johnson). 19. a) Marsch der sächsischen Leibgarde; b) Glückauf, Marsch (Faust).
13.00: Glückwünsche.
14.00: Start zur Freiballonwettfahrt.
14.10: Zur Unterhaltung. Es spielen: Die Funkschrammeln. 1. Mädel halt dich im Arm, Walzer (J. Richardorf). 2. Lied und Tut, Marsch (Gutschera). 3. So ein Händler, juchee! (W. Fischer). 4. Der lustige Musikant, Polka (J. Rieder). 5. Das Drah'n, das ist mein Leben, Walzerlied (C. Lorenz).
14.30: Der Klepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land.
15.00: Blasmusik — Einlage: 15.05 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Vom Turnierplatz München-Riem: Entscheidungsjagdspringen um das Braune Band des Springsportes.
16.00: Nachmittagskonzert. — Dazwischen: Rundfunkberichte vom Sängerfestzug. — Darin: ca. 16.00 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Flachrennen um das Braune Band von Deutschland.
18.00: Das klingende Herz . . . und andere Kleinigkeiten für jedermann.
18.30: „Zur Unterhaltung." Es spielt das Unterhaltungsterzett. 1. Deutscher Walzer (Herm. Unger). 2. Heimlichkeiten (Fr. W. Rust). 3. Abschied von Neapel (T. Murzilli). 4. Reginella (R. Koppolusch). 5. Zwei Gitarren (Ferrari). 6. Zwei Volksslieder (Volksgut). 7. In Saus und Braus, Galopp (C. Millöcker).
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Vorschlußrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Duisburg und Großer deutscher Traber-Stutenpreis in Gelsenkirchen.
19.45: Deutsche Rudermeisterschaften 1937.
20.00: Sonntagsvorgängen! Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben (Leder — Leicht — Mittelgewicht). Sprecher: Fritz Rühnert.
23.45—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 2. August

5.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Operette „Der Opernball" (R. Heuberger). 2. An der schönen blauen Donau, Walzer (Jos. Strauß). 3. In Bacharach am Rhein, Lied (H. Stolz). 4. Polka-Mazurka-Potpourri (C. Kernbach-K. Fleßburg). 5. Matrosenlang (P. Zoller).
9.00: „Ratschläge für den Küchenzettel der Woche". Anschließend: Fortsetzung der Morgenmusik. 6. Melodien aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz). 7. Ouvertüre zu der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 8. Zwischenakt- und Ballettmusik aus „Rosamunde" (Fr. Schubert).
11.00: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: Rund um die 1000 Seen.
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. 1. a) Armeemarsch II/116 (Neumann); b) Regimentslieder, Marsch (Bose). 2. Di guerano, Ouvertüre (Gomez). 3. Andante maestoso und Gioue (Galuppi). 4. Waldesweben, Walzer (Gottschalk). 5. a) Sedan-Marsch (Langer); b) Königsgrenadiermarsch (Teichert). 6. Ouvertüre zu „Orpheus" (Linke). 7. Menuett (Boccherini). 8. Bourre (Reichel). 9. Drei Gruntelänze (Germann). 10. a) Fridericus Rex, Marsch (Radeck); b) Pfeifermarsch (Reindel). 11. Puppen-Walzer (Bayer). 12. Menuett (Bizet). 13. Chromatischer Walzer (Rockert). 14. Melodien aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 15. Spukhafte Gavotte (Poenig). 16. Scheherazade (Cl. Schmalstich). 17. a) Pepita-Marsch (Neumann); b) Das 19. Regiment, Marsch (Phillipp). 18. a) Pizzicato-Tango (E. Borischer); b) Herz und Herz (A. Johnson). 19. a) Marsch der sächsischen Leibgarde; b) Glückauf, Marsch (Faust).
13.00: Glückwünsche.
14.00: Start zur Freiballonwettfahrt.
14.10: Zur Unterhaltung. Es spielen: Die Funkschrammeln. 1. Mädel halt dich im Arm, Walzer (J. Richardorf). 2. Lied und Tut, Marsch (Gutschera). 3. So ein Händler, juchee! (W. Fischer). 4. Der lustige Musikant, Polka (J. Rieder). 5. Das Drah'n, das ist mein Leben, Walzerlied (C. Lorenz).
14.30: Der Klepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land.
15.00: Blasmusik — Einlage: 15.05 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Vom Turnierplatz München-Riem: Entscheidungsjagdspringen um das Braune Band des Springsportes.
16.00: Nachmittagskonzert. — Dazwischen: Rundfunkberichte vom Sängerfestzug. — Darin: ca. 16.00 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Flachrennen um das Braune Band von Deutschland.
18.00: Das klingende Herz . . . und andere Kleinigkeiten für jedermann.
18.30: „Zur Unterhaltung." Es spielt das Unterhaltungsterzett. 1. Deutscher Walzer (Herm. Unger). 2. Heimlichkeiten (Fr. W. Rust). 3. Abschied von Neapel (T. Murzilli). 4. Reginella (R. Koppolusch). 5. Zwei Gitarren (Ferrari). 6. Zwei Volksslieder (Volksgut). 7. In Saus und Braus, Galopp (C. Millöcker).
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Vorschlußrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Duisburg und Großer deutscher Traber-Stutenpreis in Gelsenkirchen.
19.45: Deutsche Rudermeisterschaften 1937.
20.00: Sonntagsvorgängen! Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben (Leder — Leicht — Mittelgewicht). Sprecher: Fritz Rühnert.
23.45—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Dienstag, 3. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.30: Brunnenkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Remscheid-Hasten, Leitung: Richard Sinaimert.

Radio-Rührup BOCHUM Viktoriastraße 5 gegenüber der Hauptpost HAT IMMER DAS NEUESTE! Schallplattenumtausch bis 14. August 1937

PIANOHAUS MARKS ABTEILUNG RADIO
KAISER-WILHELM-STR. ECKE HORST-WESSEL-STR. RUF 68575

Die neuen Radio-Geräte der Funkausstellung hören und sehen Sie unverbindlichst im Fachgeschäft
Radio-Hellermann
Bochum, Brückstraße 24 Telefon 63004

Große Auswahl in Radio-Geräten und angenehme Zahlungsweise hat
Vilter
BOCHUM ALLEESTR. 92
RUF: 64573

Radio-Geräte
Die Neuheiten 1937/38 schon lieferbar
Beleuchtungskörper
Ratenzahlungen
H. Fickermann
Bochum, Blücherstraße 50 Telefon 64639

Niessing & Timmermann
Elektr. G. m. b. H.
Bochum, Wiemelhauser Straße 15
Fernruf 68082
RADIO
Elektro-Installation
Beleuchtungskörper

Radio-Geräte die neuesten Modelle
Beleuchtungskörper
Jos. Potthoff
Elektro-Ing.
Radio-, Licht- u. Kraftanlagen
Kattlager Str. 769, Ruf 81671

Radio-Geräte die neuesten Modelle, auf Wunsch bequeme Ratenzahlung
Fritz Hammerschmidt
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Licht / Kraft / Radio / Beleuchtungskörper
Bochum, Markstraße 356, Ruf 31907

Radio-Büssa
Bochum, Königstr. 19, Ruf 61868
zeigt Ihnen die neuesten Geräte der Funkausstellung

Die neuesten Modelle 1937/38
Radio-Küper
Bochum, Rottstr. 26
Ruf 65400

Jedes neue Modell wird vorgeführt und ganz genau erklärt:
Der Funkberater hat es Ihnen besonders praktisch gemacht und in seinen Fenstern alle Neuheiten nach Gruppen geordnet. Jetzt können Sie leicht übersehen, was alles besser und billiger geworden ist, z. B.: Einkreiser in formschönem Gehäuse und Sperrkreis schon zu
129.50 RM
der Funkberater
VONSCHEIDT
Rottstraße Ruf 66397

Radio-Neuheiten
Radio-Reparaturen
alles in dem bekannten Fachgeschäft
Radio-Lindner
Inh.: G. Schmale
Ruf 64079 Bochum, Kortumstraße 60

NEUHEITEN
der Funkausstellung 1937/38
Radio-Höfgen
jetzt Brückstr. 60 (Nähe Kortländer)
Ruf 68310

OLYMPIA-KOFFER
und sämtliche neuen Modelle vorrätig im
Radio-Haus Häf...
Bochum, Kortumstraße 33

Radio? Geh zu Lindner
Bochum, Herner Str. 97, Ruf 68563
Ständiges Lager in den neuesten Empfangsgeräten sowie elektrischen Apparaten und Beleuchtungskörpern.

In allen Rundfunk-Angelegenheiten wende man sich an das Fachgeschäft.
Beachten Sie die Anzeigen auf dieser Seite.

die neuen Ausführungen der Funkausstellung
stellen sich vor bei
Schröder / Elektro / Radio
neben der Reichsbank

Radioapparate die neuesten Modelle der Funkausstellung 1937/38
Beleuchtungskörper elektr. Gebrauchsgegenstände
Elektrohaus Walter Trümmel
Bochum, Viktoriastraße 55 bis Kirchstraße 9, Ruf 63566

immer wieder glaubten, in diesem Zusammenhang auf gewisse Gefahren aufmerksam machen zu müssen.

„Der Rundfunk soll nicht nur Besitz der Schichten von Geld und Bildung, sondern

Besitz des ganzen Volkes

sein. Er hat nicht die Aufgabe, es dem regelmäßigen Konzert- oder Theaterbesucher bequemer zu machen, indem er ihm die Möglichkeit gibt, eine Symphonie oder Oper zu Hause am Lautsprecher in Schlafrock und Filzpantoffeln anzuhören; seine Aufgabe ist es vielmehr, den breiten Massen, die meistens weder Zeit noch Geld noch Gelegenheit haben, ein Theater oder ein Konzert zu besuchen, Erholung, Unterhaltung und Entspannung zu geben. Das ist seine Aufgabe zweiter, sondern eine allererster Klasse. Denn es ist ein Unterschied, ob ein Volk mit Freude und Optimismus seiner schweren Lebensaufgabe dient, oder ob es kopfhängerisch und pessimistisch den Sorgen des Alltags gegenübertritt. Es kann auch nicht Sache des Rundfunks sein, nur künstlerische Spitzenleistungen zu senden. Er muß seine Darbietungen wenigstens im großen Ganzen auf die breiten Massen einstellen; denn er hat ja nicht ein- oder zweitausend begeisterte Kunstkenner und Kunstenthusiasten, sondern

er hat eine Nation als Hörer.“

Dr. Goebbels fuhr fort: „Der Rundfunk kann nicht in einer ständigen Hochspannung der Gefühle leben. Auch für ihn gibt es einen Alltag, der sich wie überall anderswo vom Sonntag unterscheiden muß. Die Stärke eines guten Rundfunkprogramms liegt in der richtigen Dosierung zwischen Unterhaltung, Freude, Belehrung, Erziehung und Politik. Eines auf Kosten des anderen zu bevorzugen, wirkt sich immer in der Durchschlagskraft und damit auch in der Hörerzahl des Rundfunks aus.

Ich bin weit davon entfernt, hier einem bequemen Opportunismus das Wort zu reden. Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß nach Tagen schwerer Sorge und Last eine Stunde der Entspannung und unterhaltsamer Erholung oft Wunder wirkt. Und ich kann mir vorstellen, daß es so auch dem deutschen Bauer und Arbeiter geht, wenn er müde und abgehetzt nach Haus zurückkehrt und den Rundfunkapparat einstellt, um einen kurzen Abend der Lebensfreude zu widmen. Es ist deshalb auch durchaus irrtümlich und greift vollkommen am Wesen des Rundfunks vorbei, zu glauben, daß eine Aufspaltung seiner Arbeit für verschiedene Volks-, Standes- oder Altersgruppen seinem eigentlichen Zweck gerecht würde. Es darf keinen Rundfunk für den Arbeiter, oder den Bauern, oder den Angestellten, oder den Soldaten geben. Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes. Appelliert der Rundfunk an den Arbeiter, den Bauern, den Angestellten oder Soldaten, so muß das in einer Weise geschehen,

daß unmittelbar das ganze Volk interessiert ist,

also so, daß auch der Arbeiter mit Genuß die Stunde des Angestellten und der Soldat mit Genuß die Stunde des Bauern anhören kann. Ist das nicht der Fall, so dient diese Stunde nicht dem Stande, den sie ansprechen will und schadet der Gemeinschaft, an die sie sich richten sollte.“

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich energisch dagegen, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, Experimente zu machen. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, literarische oder musikalische Jugendstammeleien vor das Ohr der breiten Massen zu bringen, die dafür weder Verständnis noch Zeit und Geduld haben. Das gelte auch für einen Teil unserer Hörspiele, mit denen der deutsche Rundfunk zu gewissen Zeiten geradezu überschwemmt wurde. Sie wirkten in ihren gebrüllten Ekstasen auf den Hörer aufreizend und abstoßend.

„Wenn wir“, so erklärte Dr. Goebbels, „in bezug auf die Hörerzahl

das erste Rundfunkland der Welt werden

wollen, so müssen wir auch den Ehrgeiz haben, den besten, interessantesten, aktuellsten, bildendsten und unterhaltendsten Volksfunk der Welt zu besitzen. Dazu gilt es, alle künstlerischen Kräfte freizumachen. Die Dezentralisation der Verwaltung des Rundfunks muß auch eine Dezentralisation der Programmgestaltung nach sich ziehen. So eindeutig und unanfechtbar die Führung des Reiches für den Rundfunk durchgesetzt worden ist, so großzügig und unvoreingenommen sollen seitens der einzelnen Sender die künstlerischen Kräfte ihrer Landschaften mobil gemacht werden. Denn die Reichseinheit ist auf diesem Gebiet kein öder Zentralismus oder Bürokratismus, sondern eine lebendige fruchtbare Funktion unseres Volkslebens, die sich aller Möglichkeiten im Lande selbst bedient, um aus der Vielfalt heraus die Einheit zu formen.“

Dr. Goebbels erinnerte daran, daß der Rundfunk für die Deutschen jenseits unserer Grenzen in anderen Ländern und in Uebersee

manchmal die einzige Brücke zum Reich

bilde. Wir aber, die wir diesem Deutschland Stimme und Gestalt gäben, hätten darum die Pflicht, dafür zu sorgen, daß niemand in der weiten Welt sich seiner deutschen Heimat auch nur eine Minute zu schämen brauche.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Dank an den Führer, der Deutschland seine politische und kulturelle Einigung zurückgab.

„Der Rundfunk sei das Band, das alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen geistig und seelisch umschließt. Treu und unbeirrt wollen wir an ihm weiterarbeiten, um ihn immer mehr zu einem Träger deutschen Lebens, deutscher Kunst und Kultur, deutschen Fortschritts und deutscher Lebensfreude zu machen.“

In diesem Sinne erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die „Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937“ für eröffnet.

Die eindrucksvollen Darlegungen von Reichsminister Dr. Goebbels, die den Aufschwung und die Aufgabe des deutschen Rundfunks klar umrissen, fanden stärksten Beifall.

Mit den Liedern der Nation erhielt die Eröffnungsfeier ihren weihevollen Ausklang.

Es folgte dann unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung, die ein großartiges Bild deutschen Schaffens und deutscher Leistung darstellen.

„Gedankenaustausch soll fortgesetzt werden!“

Immer noch Westpaktfühler!

Neue englische Note, aber „kein neuer Weg!“

DNB. **London**, 30. Juli. (Drahtb.) Vor einigen Tagen ist von der englischen Regierung den am Westpakt beteiligten Mächten eine Note übergeben worden, die Vorschläge für die weitere Behandlung dieses Fragenkomplexes enthält. Die Note wird zurzeit von den zuständigen Stellen einer Prüfung unterzogen werden.

Am Quai d'Orsay prüft man augenblicklich die Note, die die englische Regierung an die ehemaligen Locarnomächte gerichtet hat und

die den Auftakt für die Wiederaufnahme von Verhandlungen für einen neuen Westpakt darstellen soll.

In dieser Note, so betont man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen, analysiere die englische Regierung zunächst den Standpunkt, den Berlin, Rom, Paris und Brüssel dargelegt hätten und bemühe sich dann, die Auffassungen der vier Regierungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und sie

durch eine Anzahl neuer Vorschläge zu ergänzen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt bezüglich der neuen britischen Westpaktnote, man erwarte von ihr

keine neue Entwicklung in den Verhandlungen.

England habe seiner Ansicht nach keinen neuen Weg gefunden, um praktisch seinem Ziele näher zu kommen. Trotzdem wünsche man, den Gedankenaustausch aufrechtzuerhalten, damit ein Fortschritt doch noch ermöglicht werde, der dann von Nutzen sein würde, wenn die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern eine Verbesserung erfahren würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt in diesem Zusammenhange, es bestände kein Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen, die schon über ein Jahr dauerten, nicht zum mindesten noch ein weiteres Jahr dauern werden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Paris

Bisher 27 Todesopfer geborgen

Und eine ganze Reihe von Schwerverletzten – Ursache vermutlich falsche Weichenstellung

DNB. **Paris**, 30. Juli. (Drahtb.) Zu dem schweren Eisenbahnunglück, über das wir gestern bereits berichteten, wird noch gemeldet: Der Schnellzug Paris—St. Etienne ist aus bisher noch nicht bekannter Ursache etwa 300 Meter hinter dem Bahnhof Villeneuve-St. Georges **aus den Schienen gesprungen.** Die Lokomotive, der Packwagen und vier Personenwagen stürzten um. Da der Schnellzug zum großen Teil noch aus unmodernen Holzwagen zusammengesetzt war, ist das Unglück besonders groß geworden. Bis gegen 3 Uhr nachts waren 15 Tote geborgen.

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Villeneuve-St. Georges steht zurzeit noch nicht fest, da die Aufräumungsarbeiten noch immer in vollem Gange sind und man befürchtet, daß sich noch zahlreiche Tote und Verletzte unter den Trümmern befinden.

Die Eisenbahngesellschaft veröffentlicht eine kurze Verlautbarung, in der

die Zahl der Todesopfer auf etwa 25 und die der Verletzten auf etwa 50 geschätzt

wird.

Die Zahl der Toten ist durch den Tod weiterer Verletzter

auf 27 gestiegen.

Mehrere Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr. Die Toten und die meisten Verletzten befanden sich in zwei Dritter-Klasse-Wagen aus Holz. Unter den Opfern sind auch Angehörige einer Pilgerfahrt von Lisieux.

Der Sonderberichterstatter des DNB., der sich an die Unfallstelle begeben hat, schildert den trostlosen Anblick, der sich ihm beim Scheinwerferlicht bot. Die hölzernen Wagen sind zum Teil ineinandergeschoben, zum Teil vollkommen zertrümmert. Die Lokomotive liegt mit dem Packwagen und dem Postwagen neben den Gleisen. Ueberall liegen zerfetzte Koffer, blutige Wäsche und Reiseutensilien verstreut. Dazwischen sah man die Rettungsmannschaften und die unverletzt gebliebenen Insassen des Zuges, die sich nach ihren Angehörigen umsehen oder nach ihrem Hab und Gut suchen.

Mobilgarde und Feuerwehr sperren, so gut es geht, die Unglücksstelle ab. Die zertrümmerten Eisenbahnwagen werden vorsichtig Stück für Stück auseinandergeschweißt. Die Toten, die zunächst in einem an der Eisenbahnstrecke liegenden Garten aufgebahrt waren, sind inzwischen nach Villeneuve-St. Georges übergeführt worden. Da das Krankenhaus der kleinen Ortschaft recht bald mit Verletzten überfüllt war, mußte ein Abtransport nach Paris organisiert werden.

An der Unglücksstelle trafen in den frühen Morgenstunden auch der Minister für öffentliche Arbeiten, der Innenminister, ein Vertreter des Ministerpräsidenten und der Generaldirektor der Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Marseille ein.

Die Ursache der Entgleisung soll

angeblich falsche Weichenstellung

sein. Da der Zugführer den Tod gefunden hat und der Lokomotivführer und der Heizer so schwer verletzt sind, daß sie vorläufig noch nicht vernommen werden können, ergeht man sich augenblicklich lediglich in Vermutungen.

Explosion auf amerikanischem Küstendampfer

Mehrere Fahrgäste verbrannt.

DNB. **Baltimore**, 30. Juli. (Funkspr.) Der **von Baltimore auf der Fahrt nach Norfolk in Virginien befindliche Küstendampfer „City of Baltimore“ der Chesapeake Steamship Company mit etwa 150 Ausflüglern an Bord geriet** Donnerstagabend, 14 Meilen von Baltimore entfernt, in Brand.

Wie gemeldet wird,

sind mehrere Fahrgäste verbrannt und eine große Anzahl verletzt.

Alle hiesigen Feuerlöschboote und Küstenwachtschiffe eilten zu Hilfe. Die Bewohner einer benachbarten Insel erklärten, daß sie eine furchtbare Explosion vernommen und Flammen mittschiffs auflodern gesehen hätten. In den nächsten Minuten sei der ganze Dampfer ein einziges Flammenmeer gewesen.

Die Roten haben Madrid zum Kriegsschauplatz gemacht

Neue Aufnahme aus Madrid. Man sieht die Explosionswirkung einer Fliegerbombe auf der Puerta del Sol, dem Hauptplatz in Madrid. Die Tunneldecke der U-Bahn ist durchschlagen. (Scherl-Bilderdienst-M)

25. Todestag des Kaisers Mutsuhito von Japan

(Scherl-Bilderdienst-M)

Am 29. Juli vor 25 Jahren starb der Schöpfer des modernen Japans, Kaiser Mutsuhito, im Alter von 60 Jahren. Seine Regierungszeit, die im Jahre 1867 begann, brachte den Aufstieg Japans zur Großmacht. Im Innern führte der Kaiser umwälzende Reformen nach europäischem Muster ein, und sein Sieg über Rußland im Russisch-Japanischen Kriege machte Japan zu einem bedeutenden Faktor der Weltpolitik im Fernen Osten.

Rundfunk ist Volksgut

Preissenkung für den Volksempfänger verfügt

DNB **Berlin**, 30. Juli (Drahtb.) Die erhebliche Preissenkung für Rundfunkempfangsgeräte am Beginn der neuen Rundfunksaison ist ein erfreulicher Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung für Markenartikel, dem der Reichskommissar für die Preisbildung seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Preissenkung wurde durch die zu Anfang dieses Jahres veranlaßte Auflockerung der Preisbildungen zwischen den Herstellern ermöglicht, die der Leistungsfähigkeit der einzelnen Hersteller weiteren Spielraum als bisher gegeben hat.

In diesem Zusammenhang gehört auch die vom Reichskommissar für die Preisbildung auf Anregung der politischen Rundfunkführung in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichspropagandaministerium und der Reichsrundfunkkammer verfügte Preissenkung für den Volksempfänger.

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

„Das Deutsche Stadion“

Die gewaltige Sportarena im Reichsparteitagsgelände.

DNB **Nürnberg**, 30. Juli (Drahtb.) Die im Reichsparteitagsgelände geplante große Sportarena wird, wie die NSK. meldet, die Bezeichnung „Das Deutsche Stadion“ tragen. Das bisherige Nürnberger Stadion wird in Zukunft „Altes Stadion“ heißen.

Den Atlantik gleichzeitig in beiden Richtungen überquert

DNB. **London**, 30. Juli. (Drahtb.) Die zweite Ueberquerung des Nordatlantik in beiden Richtungen durch ein englisches und ein amerikanisches Flugzeug im Rahmen der Atlantik-Versuchsflüge ist erfolgreich verlaufen. Die amerikanische Maschine „Clipper“ traf Freitag früh 9.50 Uhr in Foynes (Irland) ein, während das englische Flugboot „Cabria“ kurz nach 10 Uhr in Bodwood (Neufundland) niederging.

Er in die falsche Adresse geraten

NSD **Bielefeld**. Es war das Pech des 52 Jahre alten Mannes, daß er sich trotz seines „reifen“ Alters in ein junges Mädchen verliebte. Die Angebetete aber nahm es mit der Treue nicht so genau und händelte bald wieder mit einem anderen ebenfalls älteren und schon verheirateten Mann an. Der enttäuschte Liebhaber raste vor Wut und Eifersucht. In dieser Stimmung setzte er sich hin und schrieb einen Brief an „sein“ Mädchen, aber nicht unter seinem Namen, sondern — an den Kopf malte er Polizeiverwaltung Bielefeld, Sittenpolizei“ und die Unterschrift lautete: „Schrader, Polizeiassistent“. Dazwischen standen allerhand „Unfreundlichkeiten“. Das Pech wollte es aber, daß der Brief wegen unvollständiger Adressierung gar nicht in die Hände des Mädchens gelangte, sondern postamtlich zwecks Ermittlung des Absenders geöffnet wurde und dann tatsächlich zur Polizei „zurückkam“. Diese suchte und fand den „Kollegen von der Sittenpolizei“ und überlieferte ihn dem Kadi. Das Schöffengericht Bielefeld, vor dem sich der eifersüchtige Tor jetzt wegen Amtsanmaßung und versuchter Urkundenfälschung zu verantworten hatte, ließ Milde walten, zumal er versprach, nie wieder solche Dummheiten zu machen. Das Urteil lautete auf 150 RM Geldstrafe statt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat.

Weitere Erwärmung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorhersage für Samstag: Bei schwachen östlichen Winden nach verbreitetem Frühdunst heiter bis wolkig und trocken, weitere langsame Erwärmung.

Für Sonntag: Bei östlichen Winden heiter und trocken. Temperaturen wieder über 25 Grad ansteigend.

Weiterentwicklung: Warm.

Wer mit seiner Familie
einige angenehme Stunden in einer gemütlichen Gaststätte verbringen will, besuche die
Bürgergesellschaft
Bochum, Wilhelmstr. 9 — Fernruf 61568
Gepflegte Getränke — Gute Küche

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
Gartenrestaurant Hugo Kuklhoff
Witten-Heven - Telefon 2329
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien, Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk.

Gaststätte zur **Kanone** — **OTTO PAULI**

Roon- u. Mariastr.-Ecke
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag **Konzert** und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle

Vereine,
Frauenschaften, Belegschaften, Ihr **Ausflugziel** heißt:
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Pension RM 4.—, Ruf Witten 3279

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)
Der
Schinderhannes
Volksstück v. Hans Wolfgang Hillers. 11 Berufsschauspieler. Massen- und Reiterszenen.
Erstaufführung:
Sonntag, den 1. Aug., 17 Uhr
Weitere Aufführungen im August: an allen Samstagen 20.15 Uhr und Sonntagen 17 Uhr.
Eintrittspreise: Vorverkauf in den Betrieben 0,45 RM., Mitgl. d. DAF. u. d. Kasse 0.55 RM., freier Verk. 0,85 RM. Kinder 0,21 Pfg. einschl. Kartenschein.
Vorverkauf in Wattenscheid u. Bochum: K.-d.-Frauenschaft „Kraft durch Freude" Kartenvorverkaufsstelle.

Klaren
zum
Beerenansetzen
Liter 2.— RM
Albert Janzik
Bochum
Gußstahlstraße 12

Ferd. Strätling
Bochum
Hellweg 54

Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 63070
Alfredstraße Str. 1.

Khabotee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus J. Kneiber, Bochum, Große Beckstr. 10. Telefon 681 76.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Merz
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Auto-Öle
Wilhelm Viefhaus
Oele, Fette, Teererzeugnisse
Ruf 67997, Bochum, Horst-Wessel-Str. 13

Für die Reise
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
bequemen Schuhen
für empfindliche Füße.
Schuhhaus Eickmann
Bochum, Wittener Straße 16.

Silber
Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch
Gen.-Berlin 38697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

3 Angebote

36.- 47.50 61.-
Günstige Teilzahlung
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. 8/35 699

Wer keine Zeitung liest, verzichtet manchen Vorteil!

Hoch elegantes
Schlafzimmer
echt Schallbirke, dunkel (antik), wunderbare Qualität verkauft preiswert
Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50.

Gebrauchte Elektromotoren — Ankauf / Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren, Ladeaggregate, Generatoren, Umformer
Reparaturen: Umwicklungen, Aenderungen, Auswuchtungen
Tausch / Miete
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel **sehr billig!**
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 100
Fernruf: Sammelnummer 43846/47

Hypotheken
für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Natte, Hypothekenmakler, Bochum, Viktoriastraße 31.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 34. —

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

SOMMER SCHLUSS VERKAUF

Damen-Abteilung
Eine Reihe **Damen-Mäntel** in modernen Stoffen und ganz auf Marocc gefüttert . . **15,-**
Eine Reihe **Kammgarn-Kostüme** nur schwarz und marine, z. T. mit Nadelstreifen, Jacken ganz gefüttert **19,-**
Eine Reihe **flotter Kleider** uni und bedruckt, aus sommerlichen Stoffen . . . **9,-**
Eine Reihe **Blusen** uni-bedruckt und gestreift etc. . . . **2,50**

Mädchen-Abteilung
Hübsche **Dirndl-Kleider** gute Formen, aus haltgrundigen Indanthrenstoffen
Gr. 60—100 / 75—85 / 85—70 / 85
4,45 3,45 2,45 1,45
Prakt. **Mädchen-Mäntel** Sportform, aus strapazierfähigem Diagonalstoff . . . Länge 65 **3,85**
Jede weitere Größe 40 ₰ mehr
Knaben-Blusen mit kurzem Ärmel Größe 0-4 vorrätig **75 ₰**
Größe 0 . . . Jede weit. Größe 10 ₰ mehr
Knaben-Hosen besonders stark
bis 14 Jahr. / bis 11 Jahr. / bis 8 Jahr.
2,15 1,85 1,65

Damen-Hüte
Ein Posten **Damen-Hüte** in mod. Formen und Farben und guten Qualitäten, an Extratischen zum Aussuchen **1,45**
Ein Posten **Damen-Hüte** aus schwarzen Frauenhüten in vielen Modeformen **1,95**
VERKAUF 1. STOCK

Herren-Abteilung
Herren-Sacco-Anzüge aus soliden Strapazierstoffen, dunkle Streifenmuster, zum Teil bis Größe 58 vorrätig **34,50 29,— 24,50**
Herren-Sport-Anzüge moderne Stoffe, mit Rückengurt od. Gummizug, ohne Weste, teils bis Größe 56 vorrätig **34,50 29,— 24,50**
Herren-Hosen starke Qualitäten, in modernen Streifen **4,75 3,75 2,95**

Garnituren-Abteilung
Oberhemden mit zwei losen Stäbchenkragen **2,95**
Selbstbinder in schönen Mustern **38 ₰ 25 ₰**
Herren-Wollhut in gangb. Farben u. Formen, ab 6.— **2,95**

Auch noch finden Sie bei uns, in allen zugelassenen Warengruppen eine reiche Auswahl außerordentlich günstiger Kaufgelegenheiten die ihnen nicht alle Tage geboten werden!

Kortum

Tyazinsgänger haben nach herrl. Wanderung durch Feld und Flur anspruchsvolle Kost in der Gartenwirtschaft
Oberbarnscheidt
Wattenscheid-Sevinghausen, in den Höfen 37 — Ruf 1374
Vorzüglicher Kaffee, frische Milch, Ia. Bauernstuten. Täglich frische Waffeln, alkoholfreie Getränke.
Große schattige Gartenanlage — Kinderbelustigung. Sonntags keine Vereine — Werktags Vereine täglich willkommen. Anmeldung erbeten

„Macht nix" — sagt Dina, „Scherben bringen Glück!"
Und das war der Anlaß, eine kleine Anzeige aufzugeben, die ihr auch das Glück brachte. Dina kann es allen empfehlen, Herzenswünsche durch eine Kleinanzeige bekanntzugeben.
Versuchen auch Sie Ihr Glück!

Stets frische Anoden
100 Volt 90 Volt 100 Volt 120 Volt
RM 3,75 3,95 4,50 5,40
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

Auch bei Einrichtungen zu
kleinen Preisen
achten wir besonders auf Formschönheit und solide Qualität! Unsere Auswahl ist überraschend groß!
Schlafzimmer
355.- 395.- 445.- 470.-
535.- 590.- 655.- RM.
Wohn-, Speise- und Herrenzimmer
280.- 325.- 385.- 465.-
570.- 630.- 725.- RM.
Küchen, komplett
198.- 225.- 280.- 315.-
355.- 385.- RM.
MÖBELHAUS W. Borgmann
Bochum, Brückstr. 59—63
Ehestandsdarlehen

Möbelkäufer!
3% Kassa-Rabatt
Bei Auflösung durch Kinderbeihilfe- und Ehestandsdarlehnsscheinen erhalten Sie bei günstigen Angeboten, wie schöne
Küchen komplett 195.— M.
schönes
Schlafzimmer komplett 425.— M.
Besuchen Sie noch heute das
Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50.

HOHNER
und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33
Komme mit gr. Auswahl nach allen Plätzen

Fragen Sie
nach dem altbekannten Mittel gegen Grind, Ausschlag, Flechten, Exzem, Brand-, Beinwunden, „Sprita" Bonnenschützen, Wundsein, „Sprita" Originalpackung 0,75, 100 - 1.50, 150 g 2.—
Alte Apotheke, Bochum, Hasenstraße.

PARKHAUS im Stadtpark BOCHUM
Sonntag, 1. u. Montag, 2. Aug. je 16 u. 20 Uhr
Auf der Durchreise von Budapest nach London und New-York
Sensationelles Gastspiel der
24 Zigeunerknaben
vom Radiosender Budapest. Ein Zigeunerorchester von Weltruf! 14—17jährige Zigeunerknaben spielen, Noten nicht kennend, über 100 Konzertstücke aus dem Gedächtnis so meisterhaft mit Feuer, Schwung und Leidenschaft, daß jedes ihrer bisherigen Konzerte ausverkauft, einen Begeisterungssturm erweckte.
Bei ungünstiger Witterung findet die Konzerte im Festsaal statt.
Eintritt nachmittags 50 Pfg. — Abends 80 Pfg.

Nimm mich mit!
Gemeint ist die Volks-Zeitung, die auch in den Ferien Dein täglicher Begleiter sein möchte. Ist es nicht eine angenehme Abwechslung, wenn Dir am Ferienort die Heimatzeitung das neueste von daheim erzählt? Die Kosten für die Nachsendung sind gering.

An die
Volks-Zeitung
Ich wünsche vom _____ bis _____
die Nachsendung der Volks-Zeitung an die Adresse
_____
_____
_____
Die Zustellung zur _____ Straße Nr. _____
soll für die Reisezeit unterbleiben — fortgesetzt werden.

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 1. August 1937

Von der Kraft des Liedes

Haben wir es nicht im Kriege oft genug erlebt, wir Soldaten, wie es nach derbem Wort und däftigem Spruch, nach rauher Tonart und polterndem Hantieren mit einem Male still werden konnte, wenn eine kleine Mundharmonika lossang, wenn eines der alten Volkslieder durch die Stunde klang. Wie selbst so ein bärtiger Grobgeist erst mitbrummte, mitsummte und auf einmal tieftönig dabei war:

„Drei Lilien, drei Lilien,
die pflanzt ich auf mein Grab;
da kam ein stolzer Reiter
und brach sie ab."

Wie es dann mit einem Male fast andächtig war in der Runde zwischen rauhen Männern. Seltsame Kraft des Liedes! — Fast versteht es man vor solchen Erinnerungen, warum man einst der Musik und dem Liede gerade wundersame Zauberkräfte zutraute. Noch vor kurzem hat Irmgard Otto in der Zeitschrift der NS.-Kulturgemeinde „Die Musik" über jene „sonderbare Kraft" berichtet, die man im siebzehnten Jahrhundert einer Lautenmelodie, einer Flötenmusik oder einer bestimmten Tonart schier abergläubisch zuschrieb. Sie erzählt als Musterbeispiel für eine derartig starke Wirkung der Musik die Geschichte vom König Erich, die in allen derzeitigen Büchern berichtet wird. „Erich, ein König von Dänemarck, hatte an seinem Hofe einen Musicanten, welcher auff der Lauten, oder, wie etliche schreiben, auff der Harpffen auff das aller kunst-reichste schlug, sich auch daneben berühmte, vermittelst seiner Music, die Gemüther der Zuhörer in eine solche Modul zu setzen, wie es ihm gefiele, als aus sanfftmüthigen, zornige; aus traurigen, fröliche; ja aus vernünfftigen, gar rasende und unsinnige zu machen." Der König forderte nun den Lautenisten auf, eine Probe seiner Kunst zu geben, was der Lautenist aber furchtsam ablehnte, worauf der König um so begieriger auf eine Vorführung wurde. Schließlich willigte der Lautenist ein, vor dem König zu spielen, aber nur unter der Bedingung, daß keine Waffe in dem Saal vorhanden wäre und einige Bediente zur Hilfe in der Nähe weilten. „Nach so gemachter Anstalt fieng er an zu spielen, und zwar vors erste hat er einen gar tieffen Thon geschlagen, davon die Zuhörer alle unlustig und traurig wurden. Bald darauff erhöhete er den Thon, und spielete so lieblich, daß sie sich kaum vor Freuden des hüpfens und tanzens zu enthalten wußten. Letzlich schlug er eine über alle maßen scharffe, ernste und durchdringende Melodey, wodurch bey ihnen das Gemüth zu lauter Widerwillen und Grimm verkehret ward. Mit welchem Thon er so lange anhielte, biß ihr gefaßter Zorn zur Raserei erwuchs, und sich der König als ein unsinniger gebärdete." Die Geschichte berichtet, daß sich der König in seiner Wut einer Waffe von den herbeieilenden Dienern bemächtigt und damit vier Menschen umgebracht habe, eine Tat, die der König später bereute.

Eine ebenso wunderwirkende Kraft schrieb man, wie Otto berichtet, im 17. Jahrhundert der Musik bei der Besänftigung von erregten Gemütern zu: zornrasende Menschen wurden — wie man meinte — unter ihrem Einfluß plötzlich ganz friedfertig. Von Empedokles erzählt man damals, er habe „einen rasenden Jüngling, welcher seinen Wirt mit bloßem Gewehr mördlich anfihl, durch der Music gestillet und begütiget". Aber nach den vor 300 Jahren waltenden Anschauungen hatte nicht nur der Mensch eine natürliche Sympathie für die Musik, sondern auch die ganze übrige Natur. Es tönte nicht nur der Himmel in ewigen Sphärenharmonien, sondern auch Berge und Höhlen gaben seltsame Klänge und Harmonien von sich. Mehr noch: Brunnen gaben unter den lieblichen Klängen der Musik wieder Wasser, Inseln bewegten sich zum Flötenschall, wie man sich staunend auf Grund älterer Zeugnisse berichtete. Mit Vorliebe erzählte man die Sage von Orpheus, der so schön musiziert habe, daß Felsen und Steine und alle Tiere, die in der Nähe waren, herbeigelockt wurden und sich zu dem Musikanten gesellten.

Wir wollen alle diese seltsamen, verschollenen Zeugnisse von der „Kraft der Musik" ehren und schätzen. Sie sind uns wertvolle Beweise dafür, wie sehr die Musik zu allen Zeiten geliebt und geachtet wurde, das Lied und die alte Volksweise.

Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab; da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Du bist nicht dir zu eigen,
noch dein, was du getan.
In des Geschlechtes Reigen
bist du Enkel oder Ahn.

Du bist im großen Werke
des Volkes nur ein Stein,
dient's nicht des Volkes Stärke,
ist ohne Sinn dein Sein.

Wolfram Brockmeier.

Auf Goldgrund

Ins Museum bin zu später
Stunde heut ich noch gegangen,
wo die Heil'gen, wo die Beter
auf den goldnen Gründen prangen.

Dann durchs Feld bin ich geschritten
heißer Abendglut entgegen,
sah, die heut das Korn geschnitten,
Garben auf die Wagen legen.

Um die Lasten in den Armen,
um den Schnitter und die Garbe
floß der Abendglut der warmen,
wunderbare Goldesfarbe.

Auch des Tages letzte Bürde,
auch der Fluß der Feierstunde
war umflammt von heil'ger Würde,
stand auf schimmernd goldnem Grunde.

Conrad Ferdinand Meyer

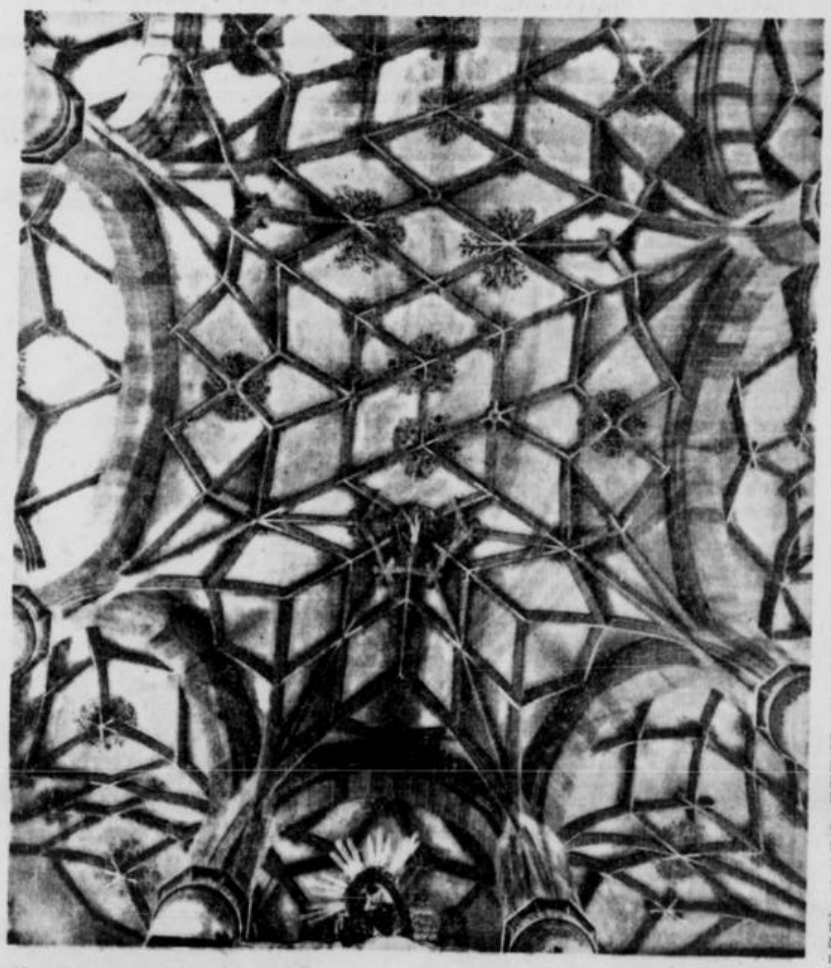
„Sensen heben an zu singen . . ."

„Köstlich naher Erntewillet!
Immer goldener wird die Fülle
Sensen heben an zu singen,
Garben fliegen, wie mit Schwingen —
Haltet Ernte! Schneidet mit
Reichen Juli-Erntschnitt!"

Höhepunkt im Leben jedes echten Bauern ist die Ernte, und zwar die Getreideernte, die in der zweiten Hälfte des Juli beginnt und in vielen Gegenden auch den ganzen August in Anspruch nimmt. Tief erfaßt ist der Mann, der den Acker gepflügt und den Samen gesät, von dieser seiner heiligsten Aufgabe: das zu bergen, was er im Bunde mit der Natur unter schwerer Arbeit dem Heimatboden abrang. Uralt mag der alte Bauernspruch sein, der da lautet: „Wer in der Ernte nicht will schneiden, der muß im Winter Hunger leiden" oder „Wer im Heuet nicht gäbelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, seh zu, wies ihm im Winter geht."

Aber nicht nur im Herbst ist das Frühaufstehen altes Bauerngesetz, sondern vor Allem in den Erntemonaten. Der frühe Morgen macht auch die schwerste Arbeit leicht. Kurz nach Sonnenaufgang ist die beste Zeit. Der Abend vorher gehörte dem Schärfen oder „Dengeln" der Sensen. Auf kleinen eisernen Pflöcken wurden die großen gebogenen Stahlmesser dünn und hart gehämmert, bevor man ihnen mit dem Wetzstein die letzte Schärfe gab. Auf die Schärfe kommt es in erster Linie an. Die Sensen müssen wie von selbst schneiden, wenn sie den Halm berühren. Sie müssen schneiden, wie „Gift". Wer eine Getreidemähmaschine für den Hauptschlag zur Verfügung hat, ist im Vorteil; auf den kleineren Schlägen ist die Sense ohnedies unersetzlich. Der günstigste Zeitpunkt für den Beginn der Ernte muß sorgfältig ermittelt werden. Er richtet sich nach dem Reifegrad der Körner und liegt am besten zwischen der sogenannten Gelb- und Vollreife. Wenn ein leiser Windhauch sich erhebt, müssen langausschwingende Wellen über das goldene Meer gehen; sie beweisen, daß die Aehre schwer genug ist und bereit, ihren Segen hinzugeben.

Bei aufgehender Sonne schon klappern die Leiterwagen hinaus, die Schnitter folgen mit den geschulterten Sensen oder sie benutzen bei längeren Wegen zu entfernt gelegenen Feldern den Wagen, der sonst den Frauen dient, die zum Binden der Garben bestellt sind. Die Hauptsorge des Bauern gilt dem Himmel. Wird sich das Wetter halten und wird die Sonne gnädig bleiben oder sich verhüllen? Jedes Wölkchen, das von Ferne aufzieht, kann Unheil bedeuten. Im Augenblick hat sich eine ganze Schar zusammengefunden, der Himmel wird dunkel und Alles, was froh und erfolgversprechend begonnen, findet ein trübes vorzeitiges Ende. Der Schnitt, der die ersten Halme fallen soll, muß nach altem Glauben ernsthaft und schweigend vor sich gehen. Der Bauer als Herr des Feldes soll ihn selbst vornehmen. Ist man mitten in der Arbeit und geht der Schlag lustig vorwärts, wenn auch die Sonnenstrahlen wie Feuer glühen, so stellt sich von selbst das richtige Wort ein. Alte erfahrene Schnitter, die Jahrzehnte, die Jahr für Jahr dabei waren, wenn der goldene Segen seine Köpfe zur Erde senkt, sagen allerdings, daß die erste Stunde die schwerste ist. Es dauert eine Weile, bis der Rücken sich an die gebeugte Haltung gewöhnt hat. Aber dann stellt sich in den Reihen der mähenden Männer jener gleichmäßige Rhythmus der Sensen ein, bei dem man kaum merkt, wie schnell alles geschafft wird.



Blick ins Gewölbe (Foto: Württemberg. Landesbildstelle)

Das feingliedrige Netzgewölbe der Michaelskirche in Schwäbisch-Hall.

Wenn die erste Garbe gebunden ist, soll nach altem Brauche eine kleine Pause eintreten. Der Schnitter, der einen Augenblick darauf Platz nimmt, wird während der ganzen Erntezeit keine Kreuzschmerzen fühlen. Er ist auch gefeit gegen Schnittwunden, die bei der Erntearbeit nicht zu den Seltenheiten gehören. Setzt sich aber eine der Binderinnen auf diese erste Garbe, dann wird sich das Korn gut dreschen lassen; es springt leicht aus den Aehren und verursacht keine unnötige Arbeit. Die erste Garbe soll auch nicht unter das übrige Getreide gemischt werden. Als eine Gabe des Himmels soll man sie den Vögeln vorwerfen, den Hühnern oder sie an das Vieh verfüttern. Wenn beim Binden der Garben die Halme laut knacken, so soll die Binderin wissen, daß der Geliebte an sie denkt. Wirft man auf den ersten vollgeladenen Erntewagen eine Geldmünze und sie verschwindet spurlos, so bedeutet das eine reiche Ernte, bleibt sie sichtbar liegen, so kann nach altem Glauben ein großes Unglück entstehen.

Zu jeder Essenspause findet sich alles, was auf dem großen Felde arbeitet bei den Wagen ein, die möglichst an einem schattigen Platz aufgefahren sind. Eine kurze Rast nur steht zur Verfügung; sie soll erlauben, den Körper zu strecken und die einfache Mahlzeit einzunehmen, die mit auf das Feld hinaus genommen wurde. In allen Gauen Deutschlands gibt man hier etwas Anderes. Hier ist es kalter schwarzer Kaffee, dort kühle frische Milch, die mit Brot und Käse oder mit Speck und Rauchfleisch genossen wird. Wenn eine Quelle oder ein Brunnen in der Nähe ist wird das Wasser bevorzugt. Vor Allem darf das Mahl nicht müde machen, damit die Arbeit auch nachher leicht von der Hand geht.

In diesen Jahren des Aufstiegs, wo ein ganzes Volk zusammensteht, um sich Lebensraum und Brot zu erkämpfen, wirkt auch die deutsche Jugend mit, um dem Bauer bei seiner heiligen Arbeit tatkräftig Beistand zu leisten. Dort wo Mangel an Erntearbeitern herrscht, haben sich die Studierenden der deutschen Hochschulen zur Verfügung gestellt. Auch die Hitlerjugend will nicht fehlen, um Seite an Seite mit der Bauernfamilie, die Frucht der Scholle zu bergen. Diese Scholle ist ein heiliges kostbares Gut des Volksvermögens, und an ihr kann am besten bewiesen werden, daß nicht nur der Bauernstand, sondern unser ganzes Volk sich zur inneren sittlich gebundenen Einheit durchgerungen hat. Hier und da schon stehen die Garben zum Einfahren bereit; in wenigen Wochen werden die Scheuern mit dem goldenen Segen gefüllt sein.

„Seid stolz und stark und seid der Schönheit voll,
Die groß und heiß um Eure Seele wirbt.
Die Erde ist nicht Leid, ist Ackerland
Und pocht in Glut, zum Ernten rührt die Hand."

Bei den Erntearbeiten. Das Relief gehört zu einem Denkmal für Albrecht Thaer, den „Begründer des wissenschaftlichen Landbaues". Es ist unseres großen Bildhauers Rauch letztes Werk.

Ostpreußische Kornauft

Von A. Sadowski

Unter der Glut der ostpreußischen Sonne liegt hinter dem prächtigen Bauernhof golden das Roggenfeld. Schwer hängen die Aehren herab. Der junge Bauern und seine heitere Frau schreiten am Sonntagmorgen Arm in Arm fröhlich durch die Felder. Freude liegt auf ihren Gesichtern, als die Hände über die gelbe Frucht streichen. Reich ist die Arbeit belohnt worden. Hin und wieder pflückt der Bauer eine Aehre ab, und die „Nagelprobe" zeigt ihm, daß die Frucht reif ist. Morgen soll der Schnitt beginnen.

Als das Ehepaar von dem frohen Gange durch die liebe Gottesnatur heimgekehrt ist, gibt der Bauer dem Großknecht die Weisung, die Schnitter und Schnitterinnen zur Arbeit zu bestellen. Mit munteren Gesichtern versammeln sie sich am anderen Morgen bei Sonnenaufgang, denn die Kornauft ist auf jedem ostpreußischen Hofe ein Freu...fest.

Mit Gesang und lustigen Scherzen zieht die arbeitsfrohe Schar aufs Feld, voran der Großknecht mit der ersten Magd. Dort angelangt, beginnt dieser mit einem lauten „Mit Gott" die Arbeit. Unter fröhlichem Reden geht das Schaffen bis zum großen Frühstück. Schon reiht sich Hocke an Hocke. Jetzt kommen vom Hofe her Bauer und Bäuerin. Die Frau führt ihren Aeltesten an der Hand, ihren Stolz und Liebling, der einst auf dem Hofe als treuer Hüter der Väterscholle walten soll.

Kaum haben sie das Feld betreten, so eilen der Großknecht, die erste Magd und die Kleinmagd herbei, alle drei mit einigen Halmen in der Hand. Der Großknecht bindet sie der Bäuerin, die Magd dem Bauern und die Kleinmagd dem Hoferben um den Arm. Alle drei müssen sich durch ein reichlich bemessenes Geldgeschenk loskaufen. Der Knabe ist absichtlich mitgenommen worden, damit ihm der alte gute Brauch unverlierbar ins Herz gesenkt wird.

Die Hausfrau hat ein reichliches Frühstück mitgebracht. Sie will dadurch die Wohlhabenheit der Wirtschaft zeigen und den Frohsinn der Leute erhalten, die den Segen bergen. Und der Bauer spendet einen kühlen Trunk, der gar wohl tut, denn heiß brennt die Sommersonne hernieder.

Munter schreitet nun die Arbeit weiter bis zum Mittag. Dann geht es unter Gesang zum Hofe zurück, wo dem reichlichen Mahle alle Ehre angetan wird. Die folgende Pause benützen die Männer zum „Klopfen" der Sense, die Frauen zum Ausruhen.

Die Nachmittagsarbeit wird nur durch das „Vesper" unterbrochen, zu dem die Bäuerin mit ihren Kindern schönen weißen Fladen und duftenden Kaffee herausbringt. Eilig und rüstig geht alles wieder an die Arbeit, denn am Abend soll die Magd beendet sein. Kurz vor Schluß erscheint noch einmal der Bauer, überschaut mit zufriedenem Blick das Feld und denkt den Männern durch einen „Korn" und den Frauen durch einen „süßen Schn...".

Die Sonne sinkt, und froh können Schnitter und Schnitterinnen an die Heimkehr denken. In den Pausen des Tages haben die Frauen — hinter den Hocken versteckt — den Erntekranz geflochten und mit bunten Bändern geschmückt. Er wird dem Großknecht an die Sense gebunden und dem Zuge der heimkehrenden Leute vorangetragen. Im Hofe werden sie schon von Bauer und Bäuerin erwartet. Der Großknecht übergibt die Erntekrone dem Hausherrn. Mit Dank nimmt er sie entgegen und hängt sie in der „guten Stube" an den Balken.

Schnell werden nun die Mähgeräte beiseite geschafft. Alles eilt an die Pumpe. Eimer und Kannen werden gefüllt, und ein gegenseitiges Begießen beginnt. Fruchtbares Wetter für die nächstjährige Ernte soll dadurch gesichert werden. Durchnäßt eilt dann jeder nach Hause, aber nach kurzer Zeit kehren sie in ihrer Feiertagskleidung zum Hofe zurück, denn nun wird erst richtig gefeiert. Die Bäuerin setzt ihre Ehre darein, die Güte von Keller und Küche zu beweisen. Reichliche Speisen und guter Trunk sollen der Dank für die treue Arbeit sein. Nach dem Mahle folgt zu den Klängen der Ziehharmonika fröhlicher Tanz, den der Großknecht mit der Bäuerin und der Bauer mit der ersten Magd eröffnet. Alle Müdigkeit ist verschwunden, alle sind eine große Familie, waren sie doch auch alle Schaffende am gemeinsamen Werk, den Segen unserer heilige.. Erde zu bergen.

Aber einmal geht alles zu Ende, auch dieser Tag der Arbeit, des Segens und des Frohsinns. Der neue Tage wird zu neuem Werke rufen.

Gedanken

Ich nehme ein Becken mit Wasser und lege darein einen Spiegel und setze das den Strahlen der Sonne aus. Dann entsendet die Sonne ihren lichten Glanz nicht nur aus der Sonnenscheibe, sondern ebenso aus dem Boden des Beckens: und nimmt darum doch nicht ab. Das Widerspiegeln des Spiegels in der Sonne ist, als der Sonne zugehörig, selber Sonne. Und doch ist der darum das, was er ist. Genau so ist es mit Gott! Er ist in der Seele mit seiner Natur, seinem Wesen, seiner Gottheit: und ist darum doch nicht die Seele. Das „Widerspiegeln" der Seele, das ist, als Gott zugehörig, selber Gott: sie selber ist darum doch, was sie ist.

Meister Eckehart.

Die Gottheit aber ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten; sie ist im Werdenden und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen, Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werdenden, Lebendigen zu tun, der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten, daß er es nutze. Goethe.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Tod schritt durchs Savoy-Hotel

Mit wem sprach Lady Cardigan vor ihrem Tode?

Ungelöste Geheimnisse um einen Fenstersturz.

Der plötzliche, unter geheimnisvollen Umständen erfolgte Tod der Lady Cardigan bildet das Tagesgespräch der englischen Hauptstadt. Dabei muß man wissen, daß Lady Cardigan auch zu ihren Lebzeiten die Ueberraschungen und Geheimnisse liebte, was sie mehr als einmal in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte.

Zehn Monate in heimlicher Ehe gelebt.

Sie ist als Tochter eines Reeders geboren und genießt den Ruf eine ausgezeichnete Sportlerin zu sein. Im Schwimmen und Reiten hatte sie mehrfach wertvolle Preise gewonnen, und es war in einem Sportklub, wo sie eines Tages den Lord Cardigan kennen lernte, der ebenfalls mit Leib und Seele Sportler war. Lord Cardigan ist besonders als Sportflieger hervorgetreten und hat sich in der internationalen Aviatik einen bekannten Namen gemacht.

Die beiden jungen Menschen, die sich bald ineinander verliebten, beschlossen, zu heiraten. Aber der junge Lord Cardigan mußte mit dem Widerstand seiner Eltern gegen die angeblich unebenbürtige Heirat rechnen, und infolgedessen ließ sich das Paar heimlich trauen. Zehn Monate lang lebten sie in heimlicher Ehe, bis dann endlich ein günstiger Augenblick die ersehnte Gelegenheit brachte, auch die Eltern einzuweihen, die nun gute Miene zum bösen Spiel machten und nachträglich ihre Genehmigung gaben.

Die Ehe wird von allen Freunden des Hauses als denkbar glücklich geschildert, wozu nicht nur die gemeinsamen sportlichen Interessen beigetragen haben werden, sondern vor allem auch der Umstand, daß Lady Cardigan ihrem Gatten bald darauf zwei Kinder schenkte.

Todessturz im Abendkleid.

In der vorigen Woche erschien Lady Cardigan plötzlich und unerwartet im Londoner Savoy-Hotel, wo sie zwei Zimmer im siebenten Stock belegte. Dem Hotelpersonal fiel nichts Besonderes an ihr auf.

Gegen Abend ließ sich Lady Cardigan ein ausgezeichnetes und geschmackvoll zusammengestelltes Abendbrot auf ihrem Zimmer servieren. Dem bedienenden Kellner fiel hierbei lediglich auf, daß Lady Cardigan, obgleich sie allein war, ein Abendkleid angezogen hatte.

Bald nachdem Lady Cardigan ihre Mahlzeit beendet hatte, muß dann die schreckliche Tragödie geschehen sein. Ein Angestellter des Hotels sah plötzlich einen Körper am Fenster vorüberfliegen und hörte gleich darauf einen dumpfen Aufschlag. Wenige Minuten später meldete sich ein Parkwächter und gab an, daß er unterhalb der Hotelfenster soeben eine weibliche Leiche im Abendkleid gefunden habe. Offenbar sei ein Hotelgast aus dem Fenster gestürzt. Es war Lady Cardigan.

Scotland Yard sucht Spuren.

Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß zweifelsfrei Selbstmord vorlag. Trotzdem schaltete sich Scotland Yard ein, weil verschiedene Umstände zutage getreten waren, die den Fall äußerst geheimnisvoll erscheinen ließen. Es ließ sich nämlich trotz eifrigen Suchens kein Grund finden, der Lady Cardigan veranlaßt haben könnte, freiwillig in den Tod zu gehen. Alle Freunde und Bekannte der Familie gaben übereinstimmend an, daß irgendwelche Zwistigkeiten zwischen Lord und Lady Cardigan unmöglich vorgelegen haben könnten. Ueberhaupt schälte sich aus den Vernehmungen allmählich heraus, daß die Selbstmordmotive unmöglich in der Ehe zu suchen waren, zumal von allen Seiten erklärt wurde, es sei völlig ausgeschlossen, daß Lady Cardigan etwa irgendwelche Abenteuer neben ihrer Ehe gehabt haben könnte. Da machte jedoch die Leiterin in der Telefonzentrale des Savoy-Hotels eine überraschende Aussage.

Das geheimnisvolle Telefongespräch.

Sie erklärte, daß Lady Cardigan kurz vor ihrem Sturz aus dem Fenster ein Ferngespräch geführt hätte. Es ließ sich noch feststellen, daß dieses Gespräch mit einem Hause in Summertown nahe bei Oxford geführt worden war. Dieses Haus war der Wochenendsitz von Lord und Lady Cardigan, und da Lord Cardigan zur Zeit des Todessturzes nicht in London, sondern in diesem Wochenendhaus geweilt hatte, lag die Vermutung nahe, daß Lady Cardigan kurz vor ihrem Tode noch mit ihrem Gatten telefoniert hatte.

Aber dann stellte sich eine neue Ueberraschung heraus. Lord Cardigan erklärte nämlich, kein Ferngespräch mit seiner Frau geführt zu haben! Zum Beweise für die Behauptung wies er nach, daß er zu der Stunde, da das Ferngespräch stattgefunden hatte, überhaupt nicht im Hause gewesen war. Er hielt sich vielmehr gerade in der Stadt Oxford auf.

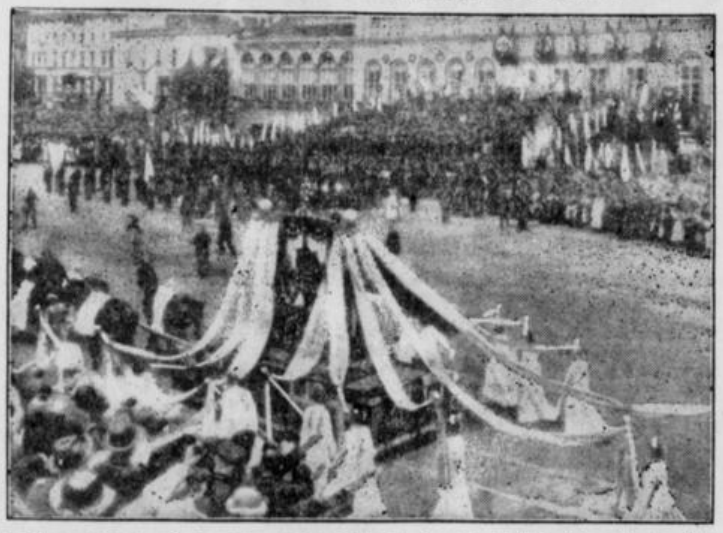
Das Fräulein von der Telefonzentrale des Savoy-Hotels sagte indessen aus, daß Lady Cardigan unzweifelhaft mit einem Manne telefoniert hatte. Das Fräulein hatte sich nämlich mehrfach in das Gespräch eingeschaltet, um zu überprüfen, ob die Gesprächspartner noch miteinander sprachen oder ihr Gespräch bereits beendet hatten. Darauf mußte Lord Cardigan Proben des Klanges seiner Stimme im Fernsprecher-Mikrophon geben, was wiederum das Telefonfräulein zu der Feststellung veranlaßte, daß Lady Cardigan nicht mit ihrem Gatten, sondern mit einem andern Mann telefoniert haben müßte.

Scotland Yard steht vor einem Rätsel. Wer hielt sich in der kurzen Zeit, da Lord Cardigan von seinem Haus abwesend war, darin auf? Woher wußte Lord Cardigan, daß sie zu dieser Stunde den fremden Mann in ihrem Wochenendhaus telefonisch erreichen konnte? In welchem Zusammenhang steht dieses Telefongespräch mit dem tragischen Selbstmord der bekannten und beliebten Sportlerin?

Eine unwahrscheinliche Theorie.

Eine Freundin von Lady Cardigan bekundete, daß diese letzthin bei einer Sportveranstaltung einen leichten Sonnenstich erhalten hätte. Es hätten sich danach verschiedentlich kleine Bewußtseinstrübungen gezeigt, die jedoch stets schnell vorübergegangen wären. Demnach sei es ja möglich, daß sich der Sonnenstich noch nachträglich ausgewirkt habe, daß also Lady Cardigan ihren Todessturz in einem Anfall vorübergehender Bewußtseinsstörung vorgenommen habe. Diese Theorie steht indessen auf schwachen Füßen. Denn die Vorbereitungen, die Lady Cardigan getroffen hatte, beweisen, daß sie bei vollem Bewußtsein gehandelt hat. Wann löst sich das Rätsel?

Bildtelegramm von den Festtagen in Breslau



Am Donnerstagmittag fand auf dem Schloßplatz in Breslau die feierliche Uebergabe des Bundesbanners des Deutschen Sängerbundes an die Stadt Breslau statt. Dieses Bildtelegramm zeigt den festlich geschmückten Bannerwagen nach der Ankunft vor dem Schloß. (Scherl-Bilderd.-M.)

Aufmarsch der Sängerfahnen zur Fahnenweihe

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

Sprichwort.

Die Preise waren gesalzen.

Der Gast schrie:

„Jetzt haben Sie auch noch das Datum dazugerechnet, Kellner!"

Der Kellner lächelte:

„Warum nicht? Zeit ist Geld."

(Illustration)

Der Name.

Busse wurde hopsgenommen.

Wegen nächtlichen Unfugs.

Auf der Polizeistube wurde er verhört.

„Wie heißen Sie?"

„Meier", log Busse.

„Lügen Sie nicht! Glauben Sie, wir glauben das? Wie heißen Sie wirklich?"

Busse lachte heiser:

„Friedrich von Schiller."

Der Polizist nickte:

„Na also! Warum nicht gleich den wahren Namen? Den Meier-Schwindel kennen wir schon."

(Answers)

„Gemütliches" Berlin

Kleine Sensationen vor siebzig Jahren

Trichinenangst, Schnurrbartlassen, „Materialisten"

Eine Erinnerung von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

Doch, sagte sich wohl mancher Berliner, wenn er „seiner" 700-Jahrfeier gedenkt, — doch, früher war es sicher gemütlicher hier an der Spree. Wenn man bedenkt, daß Berlin heute über vier Millionen Menschen hat, daß es an Ausdehnung die zweitgrößte Stadt Europas ist, — dagegen früher!

Vielleicht wünscht er sich die Zeit nur um ein Zehntel der Jolsen 700 Jahre des Bestehens der Stadt Berlin zurückgedreht. Gut, wir tun es und kommen nun in die Zeit, in der Preußen gerade seine Kräfte wieder erprobt und bewiesen hatte unter Bismarcks starker Führung, als aber die Zeit des 70er Krieges und die für Berlin so bedeutsame „Gründerzeit" noch nicht gekommen war. 70 Jahre zurück — war es da gemütlicher als heute? Wir sagen: Es war genau so gemütlich und genau so unruhig, — der Berliner hatte genau so seine Sorgen und Freuden wie heute.

Schauen wir doch mal, was den Berliner vor 70 Jahren aufregte und erfreute, was er erlebte und besorgte. Ein Blick in damalige Zeitungen und Zeitschriften offenbart eine bunte Welt. Damals war zum Beispiel eine große Sorge — die Trichinengefahr, eine Angst, die uns heute angesichts der behördlichen Lebensmittelkontrolle lächerlich erscheinen mag. Damals sah man überall die neuentdeckten Trichinen und andere furchtbare Lebewesen. Da klagte man in einer Zeitschrift:

„Was werden wir essen?" Diese Frage ist wohl niemals ernster a uns herantreten als jetzt. Niemals haben wir arme Residenzbewohner uns in gleich übler Lage befunden, als dies gegenwärtig der Fall ist. Die Schweine sind von Trichinen besessen, die Schafe von der Drehkrankheit befallen; Gänse und Enten leiden an Rücken und die Heringe sollen den — Bandwurm haben!"

Trotz dieser elegischen Klage aber sind nach wie vor die genannten Tiere in Berlin bis auf den heutigen Tag mit dem größten Appetit verzehrt worden. Diese „Sensation" legte sich wie alles andere.

An „Straßenzwischenfällen" war damals auch kein Mangel. Zum Beispiel folgender „Verkehrsunfall":

„Eine komische Szene ereignete sich dieser Tage an der Königsbrücke. Durch einen eigentümlichen Zufall verlor eine Dame ihren Chignon („falschen Wilhelm" haben die Berliner später diese weibliche Zierde getauft); ein galanter älterer Herr bückte sich, wobei ihm der Hut mitsamt der Perrücke entfiel. Unter gegenseitigem Erröthen setzte sich jeder wieder in den Besitz seines „haarigen" Verlustes und eilte still von dannen, gefolgt von dem Gekicher der Vorübergehenden."

Schon damals wußte sich der Berliner mit allerlei „Erfindungen" zu helfen. So wird gemeldet:

„Zur Vermittlung der Correspondenz zwischen der in der Dickmannschen Färberei (Breite Straße) beschäftigten Laden-Demoiselle und dem in den Fabrikräumen anwesenden Principale dient ein kleiner Pinscher. Demselben wird ein Zettel an den Hals gebunden; sobald dies geschehen, eilt das kluge Tier auf dem kürzesten Wege zu seinem Herrn, der dann entweder selbst kommt oder die Antwort mit Bleistift notiert, worauf der vierbeinige Briefträger dann ebenso schnell seinen Rückweg antritt."

Also sozusagen „Telefonersatz!"

Die Polizei, obwohl noch in ihren Anfängen steckend, war damals durchaus auf der Höhe. Dem Andenken eines bewährten Gehilfenbeamten — heute würde man ihn Kriminalbeamten nennen — ist folgende „kuriose" Notiz gewidmet:

„Der Brenaël ist tot. Der Verstorbene, dessen eigentlicher Name Brunné war, gehörte zu dem Generalstabe des Criminaldirektor Duncker und war seiner Zeit eine im Ermitteln von Verbrechern bekannte Persönlichkeit. Jene hatten ihm mit Bezug auf seinen ähnlich klingenden französischen Namen den Spitznamen „Brennöl" beigefügt."

Damals gab es auch in Berlin noch ein regelrechtes „Schuldgefängnis", es wurde im Volksmund „Villa Sanftleben" genannt. Ueber einen Fortschritt in diesem Institute wird folgendes berichtet:

„Die Insassen der „Villa Sanftleben" erhalten neuerdings noch humaneren Grundsätzen auch einen Kamm pro Zimmer (!) geliefert. Ebenfalls soll den armen Schuldgefangenen Seife in Aussicht gestellt worden sein, was für dieselben von um so größerem Werte ist, als sie darauf angewiesen sind, ihre Leibwäsche selbst waschen zu lassen."

Bierulk und Witz waren dem damaligen Berliner gleichfalls nicht fremd. Wir lesen darüber:

„Eine illustrierte Weise. Unter dieser Benennung hörten wir jüngst in einem Lokale von mehreren jungen Leuten ein Glas Bier fordern, welches ihnen auch verabreicht wurde. Die Weise war mit verschiedenen Schnäpsen, einer Pfeffergurke und einer (!) Neunauge „illustriert". Derjenige, welcher die Gurke oder die Neunauge während des Trinkens mit den Zähnen erwischte, konnte jene verzehren!"

Recht gemütlich erscheint auch folgende „nächtliche Ruhestörung". „Wegen solcher wurde dieser Tage ein hiesiger Federviehhändler angeklagt, weil derselbe durch das unaufhörliche Schnattern seiner auf dem Hofe untergebrachten Gänse hervorgerufen wurde!"

Urteil: Ein Taler Geldbuße!

Eine wichtige Neuerung ließ die Männerherzen aufatmen.

„Schnurrbartlassen. Wem von uns wäre nicht beim Essen und Trinken der Schnurrbart sehr hinderlich, in dessen Haaren gewöhnlich eine Quantität des für den Magen bestimmten hatten bleibt? Eine hiesige bedeutende Porzellanhandlung verkauft nunmehr sogenannte „Schnurrbartlassen", deren Bauart (!) dem gerügten Uebelstande, wenigstens beim Genusse von Kaffee, Tee, Schokolade, gründlich abhilft."

Auch eine Sorge von vorgestern, die die glatt-rasierten Berliner nicht mehr haben!

Und wie sah nun dieses Berlin damals aus. Eine Statistik, die sich allerdings auf das Jahr 1866 bezieht, gibt darüber genaue Auskunft.

„Berlin hat zur Zeit 465 Straßen und 19 Gassen. Es finden sich darin: 676 Aerzte, 240 Banquiers, 435 Bäcker 248 Buchhändler, 558 Buchbinder, 372 Materialisten (Kolonialwarenhändler nannte man sie später), 312 Mehl- und Productenhändler, 382 Schlächter, 508 Gärtner, 1658 Schankwirte, 557 Cafetiers, 3011 Schneider, 2782 Schuhmacher, 2212 Tischler, 310 Holzhändler, 810 Fuhrherrn, 794 Weber, 361 Drechsler, 127 Böttcher, 558 Schlosser, 582 Tabakshandlungen, 286 Photographen (!!), 365 Klempner und 410 Barbiere."

Das war das „gemütliche Berlin" von damals, das seine Sorgen und Freuden, seine Gemütlichkeit und seinen Witz hatte — genau so wie heute.

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(16. Fortsetzung)

„Es tut mir leid, Sir, aber . . . ich bin Beamter!"

„Ich verstehe das. Monsieur Chester Mac Donneth ist Ihnen ein Fremder. Ich bitte Sie, mir einige Minuten Gehör zu schenken. Ich möchte Sie gern über die Persönlichkeit dieses Mannes aufklären."

„Sehr gern, Sir. Gestatten Sie aber, daß wir zunächst einmal die Durchsicht des Zimmers des Monsieur de Schön vornehmen?"

Das geschah, und auch bei ihm wurden belastende Papiere gefunden.

*

Sir Mortimer saß den beiden Beamten gegenüber und sprach über Chester Mac Donneth. Er kämpfte für Chester und erzählte den Beamten von Chesters grandiosem Aufstieg, sprach davon, daß er ein Großer im Spiel um Geld geworden sei, der für ihn Millionen bedeute.

„Hier handelt es sich glatt um ein raffiniert eingefädeltes Manöver irgendeiner Konkurrenz, um meinen besten Mann lahmzulegen, um ihn unmöglich zu machen. Ich lege beide Hände für Chelter Mac Donneth ins Feuer. Niemals würde er sich, ebensowenig nach meiner Ueberzeugung ein deutscher Aristokrat wie Herr von Schön, zu dem schmutzigsten Geschäft der Spionage hergeben. Er lebt nur seiner Aufgabe!"

Seine Worte wirkten und beeindruckten die beiden Beamten aufs stärkste.

Inspektor Flammarion landete seinen Kollegen mit dem gefundenen Material zum Polizeipräsidium, er selbst übernahm die Untersuchung des Falles und verhörte das Personal, das auf der Etage Dienst getan hatte.

*

Jenny sah, wie der Vater bleich über die Schwelle trat, ein Schrei entfloh ihr.

„Dady . . . was ist mit Chester?!" bat sie flehend.

Schwer ging der Atem des Mannes. Er zog sein Mädel an sich und sagte: „Mußt . . . stark sein, Mädel! Chester ist . . . verhaftet worden!"

„Verhaftet?" Jenny sah den Vater ungläubig an, aber zugleich war sie etwas beruhigt, denn . . . Chester lebte.

„Ja. Wagen . . . Spionage, Mädel! Ein teuflisches Komplott . . . ein ganz gemeiner Gaunerstreich ist geschehen. Man hat ihn und Herrn von Schön fortgeschickt, in das Hotel zu diesem obskuren Ständer, der ihnen große Aufträge geben wollte. Man will ihn unschädlich machen, will mich um die beste Waffe bringen!"

„Und . . . wer . . . wer . . . kann das tun, Vater?"

„Wer? Was weiß ich? Alle . . . alle, die mich um diese einzigartige Kraft, um dieses Genie beneiden. Laudon . . . oder ein anderer!"

„Dady . . . das ist doch nicht möglich! Das kann man doch nicht tun! Nein, nein . . . wenn man Chester kennt . . . dann kann man das nicht tun!"

„Ach, Kind", seufzte Sir Mortimer erschöpft, „halt du eine Ahnung, wie schmutzig oft dieser Kampf um Geld . . . um die Millionen geführt wird. Wenn ich dir aus meinen Erfahrungen erzählen könnte. Ach, Kind, auf die leichte Achsel ist es nicht zu nehmen."

Jenny sah entsetzt an dem Vater empor.

„Aber Dady . . . Chester hat's doch nicht getan! Ganz gewiß nicht. Guter, lieber Dady, du mußt alles tun . . . alles, damit er bald wieder frei wird! Hörst du . . . alles mußt du tun! Um meinetwillen, Dady! Ich liebe ihn doch, ich liebe ihn so über alles! Das weißt du doch, Dady?"

„Du . . . liebst ihn?" Sir Mortimers Atem ging schwer.

„Ja, Dady! Muß man ihn nicht lieben! Er ist doch . . . der Beste von allen. Ja, ja, Dady . . . der Beste! Du mußt alles tun für deine Jenny, Dady!"

Sir Mortimer würgte es in der Kehle. Er dachte in diesem Augenblick nicht daran, welch ein Abstand zwischen Chester und Jenny als der Tochter eines Stro bestand, nein, er sah in diesem Augenblick überhaupt keinen Abstand, den er sonst vielleicht gesehen hätte, denn er blickte in die Augen seines Kindes, das um ihre Liebe litt und stritt.

„Oder . . . hält du . . . dir einen anderen als Schwiegersohn gewünscht, Dady? Einen Schlechteren?"

„Kind, Kind", sagte Sir Mortimer weich. „Du überraschst mich! Ja . . . du überraschst mich! Daß du . . . und Chester . . darüber habe ich noch nie nachgedacht. Aber . . . halt schon recht . . . er ist vielleicht der Beste. Und ich glaube, ich stehe deinem Glück nicht im Wege . . . bestimmt weniger als Mama. Aber davon wollen wir jetzt nicht denken. Jetzt will ich alles tun, damit Chester schleunigst wieder frei und von dem entwürdigenden Verdacht gereinigt wird."

„Ja, Dady, das mußt du tun! Und ich . . . ich will ganz stark sein. Ich glaube an ihn . . . und an unser Glück. Ja, Dady, felsenfest glaube ich daran."

Sir Mortimer zog sein Mädel in die Arme und küßte es bewegt auf die Stirn.

*

Als Jenny eine halbe Stunde später ihr Zimmer verließ und nach unten ging, fand sie das Hotel in Aufregung. Irgend etwas mußte durchgesickert sein.

In einer Gruppe stand Laudon mit Bourin, Isabelle und einigen anderen Herren zusammen.

Als Jenny erschien, verstummte das eifrige Erzählen.

Jenny nickte ihnen zu und reichte Isabelle die Hand. Stumm sahen sich die beiden Frauen an.

Bis sich Isabelle kurzerhand bei Jenny einhängte und sie mit fortzog.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was geschehen ist?" fragte Isabelle mit bebender Stimme.

„Sie wissen . . .?"

„Nichts Näheres! Ich habe nur . . . etwas gehört. Chester . . ."

„. . . ist verhaftet worden!"

„Verhaftet . . .?" Isabelle sah sie entsetzt an.

„Wegen Spionage!"

Isabelle blieb stehen, ihre Arme hingen schlaff herunter, kein Tropfen Blut war in ihrem Antlitz.

„Verhaftet?" Tonlos kam es von ihren Lippen, ihr Blick hing hilflos an Jennys Zügen.

„Es ist ein Wahnsinn!" sprach Jenny weiter. „Chester . . . der beste, der ehrenhafteste Mensch . . . er soll etwas Schlechtes getan haben? Das kann er ja gar nicht. Nein, das kann er nie. Isabelle, Sie sehen ihn zum zweiten Male . . . damals in London . . . und jetzt in Paris. Ich bitte Sie . . . sagen Sie mir, ob Sie ihm das zutrauen?"

„Nein, ich traue ihm nichts Schlechtes zu!"

Dankbar leuchteten ihr Jennys Augen entgegen. Sie drückte Isabelles Arm herzlich.

„Sie sind gut, Isabelle. Vater glaubt auch so fest an ihn wie ich. Und Vater will alles tun, damit dieser unselige Irrtum aufgeklärt wird. Es ist ja ein Wahnsinn, einem Chester Mac Donneth das zuzutrauen."

Nach wenigen Minuten trennte sich Isabelle von Jenny und suchte den Vater auf.

„Ich möchte mit dir sprechen . . . und auch mit Ihnen, Bourin! Auf meinem Zimmer."

„Was haben Sie getan, Bourin?" sagte Isabelle in höchster Erregung, daß alles an ihr flog.

Bourin zuckte mit einem gleichmütigen Lächeln die Achseln.

„Papa", wandte sich jetzt das Mädchen an den Vater, „du weißt, ich bin in allem, was du getan hast, mit dir durch dick und dünn gegangen. Ich war deine Mitarbeiterin in mancher schwierigen Sache. Ich stehe zu deinem Unternehmen. Aber jetzt sollst du mir schwören, daß du . . . an dieser gemeinsten Tat . . . nicht beteiligt bist."

„Wovon sprichst du?" Abwehr war in seiner Stimme.

„Man hat Chester Mac Donneth der Spionage geziehen und verhaftet."

„Das ist bedauerlich! Aber was habe ich dabei zu schaffen . . .?"

„Schwöre mir, daß du nicht schuld daran bist!"

„Mein liebes Kind, du vergißt, daß ich Jean Laudon bin! Zu solchen Mitteln . . ."

„Chelter ist die Gefahr für dich, Papa! Das hast du zu oft gesagt! Du hast gewünscht, daß ihn eine Schlange im Dschungel erwischt, daß ihn das Fieber in China niederwirft. Du hast ihn gehaßt . . .!"

„Soll ich ihn nicht hassen, ihn, der mir mein großes Mengeschäft kaputt macht. In Asien können wir nichts mehr werden. Chester sitzt in China so fest, daß nichts mehr für uns herauszuholen ist. Und lanciert er nicht seinen Freund, diesen Herrn von Schön, in das Geschäft mit hinein? Ich hasse ihn. Aber . . . das ist alles!"

„Du hast dich dem Teufel verschrieben! Du kennst Bourin, so wie ich ihn kenne . . .!"

„Zuviel Ehre, Mademoiselle Isabelle!" gab Bourin hohnlachend zurück. „Aber warum denn der vielen Worte? Ja, ich habe Chester unmöglich gemacht! Ich habe Chester die Falle gelegt und . . . damit vielleicht die Firma gerettet! Die Firma, Mademoiselle Isabelle, umfaßt zwölftausend Menschen, die Firma . . . das sind siebenundzwanzig Filialen, außer dem Stammhaus, in aller Welt. Und die kosten Geld, kosten viel Geld! Und Chester Mac Donneth . . . war die große Gefahr für uns. Darum mußte er unschädlich gemacht werden."

Isabelle hielt sich am Tisch fest, ihr schauderte im Innersten.

„Oh . . . Sie Satan . . . auf diese gemeine Weise . . . erledigen Sie einen Chester Mac Donneth! Ihre Rechnung geht nicht auf, Bourin. Sie haben . . . nicht mit mir gerechnet!"

Jean Laudons Gesicht verfärbte sich. Aber Bourin behielt unentwegt seine spöttische Miene.

„Was wollen Sie denn tun, Isabelle? Uns anzeigen? Mich und den eigenen Vater? Sie könnten nicht den Schimmer eines Beweises beibringen! Warum wollen Sie sich für den Mann einsetzen, der bereits gewählt hat . . . der Jenny Kuth lieb?"

„Das ist nicht wahr!" schrie Isabelle wie unter körperlichen Schmerzen auf.

„Fragen Sie doch Jenny Kuth! Ich habe gesehen, wie er sie vorgestern abend küßte, als er sie nach oben geleitete. Fragen Sie Miß Jenny, sie wird es nicht ableugnen. Warum also die Aufregung um einen Mann wie Chester? Der Laudontrust hat in der letzten Zeit so harte Schläge erlitten, daß er . . . ins Wackeln kommen kann, Isabelle! Und das ist ausschlaggebend! Ist Chester unschädlich gemacht, dann . . . werden wir wieder groß in das Mengeschäft hineinkommen, und . . . dann ist immer noch die Möglichkeit gegeben, daß wir Chester befreien können!"

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(30. Fortsetzung)

Auf der Landstraße nach Chartres und Orleans verfuhren sich die Karossen, Wagen und Karren ineinander. Paris war nicht mehr sicher; wer fliehen konnte, floh. Jan de Werth, der die Somme übersprang und die Oise, wird auch die Seine überspringen! Flieht nach Tours, bis jenseits der Loire!

Selbst der König ließ die Schätze des Louvre auf Wagen laden. Seine Majestät war in Paris nicht mehr sicher. Besser, man fuhr nach Blois oder gleich nach Orleans. Nur der Kardinal, nach zwei Tagen der Bestürzung, handelte. Er ließ die Gesellen und Lehrlinge mit Waffen versehen. Ungeheure Geschütze, Betetanen aus der Belagerung von 1593, die von vierzehn Pferden gezogen werden mußten, ließ er auf dem Zeughofe auf die Wälle bringen; Greise und Weiber mußten an den Schutzwehren schaufeln.

Jan war in St Denis. Seine Reiter streiften bis vor die Tore von Paris, jagten in einer weiten Kurve die Mauern entlang und schossen lachend ihre Pistolen in die Luft ab.

An einem Abend ritt Jan mit dreißig Dragonern vor. Er erreichte das Ufer der Seine in der Nähe von Corbeil und ließ seine Reiter sich mit einigen Bauern kriegsmäßig belustigen, bis sie ihn den Stand der Arbeiten an den Verschanzungen der Seinebrücken melden hatten. Es war eben erst dunkel geworden, die Gäule waren noch frisch, und es schien Jan Sünde, jetzt schon ins Lager zurückzureiten. Er ritt langsam stromauf, immer die Seine aufwärts, vielleicht konnte man noch Corbeil überrumpeln oder ein französisches Lager zersprengen.

Ihm war sehr wohl. Er spielte mit den Zügeln und pfiff sich eins. Hinter ihm klang der gleichmäßige Trab seiner Reiter.

Ich bin nun in Paris, dachte er. Wenn der Spanier nicht zu lange zögert, klattert der Doppeladler in drei Tagen über dem Louvre. Dann werde ich vor ein gewisses Kloster reiten, und in die Kutsche des Kardinals, die ich mitnehme, werden zwei Damen steigen, die ich lange nicht gesehen. Wir werden ein köstliches Festmahl haben, und ein gewisser Herr Durante wird mir die Stiefel ausziehen. Ist doch eine lustige Welt!

Weit voraus in der Finsternis des späten Abends erschienen zitternde Lichter.

„Attention!" rief Jan leise zurück und nahm die Zügel fester.

Man hörte das Knacken der Musketenhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden. Jan sah, daß sie aus einem ungeheuren schwarzen Mauerkolloß schimmerten.

„Galopp!"

Die Pferde jagten los. Da leuchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis. Fast schien es, als flögen Geigenklänge herüber. Fackelbombenundfloh, die hatten nicht mit Jan de Werth gerechnet. Er wird ihnen „Guten Abend" sagen, der Jan! — In der Tat Musik! Ist's ein Fest, komm' ich zu Gast, dachte Jan. Fern tauchten die Türme von Corbeil aus dem grauen Dunkel. Was tut's! Ehe die guten Bürger erwachen, habe ich meinen Nachttrunk in angenehmer Gesellschaft gemacht.

Sie kamen auf guten Weg. Die Hufe klapperten. Im Bogen schwang sich die Straße vor das Schloßportal. Dort schlugen Hunde an. Windlichter blitzten auf. Man sah Leute, die, eine Hand über den Augen, in die Nacht spähten.

Jan ritt vor.

„Guten Abend, meldet einen späten Gast. — Wie heißt euer Herr?"

„Herr de Juffac."

„Nun gut, meldet also einen Gast, der die Füße ein wenig an das Kaminfeuer strecken möchte. Und kein Einwenden, Bursche, macht voran!"

Jan lächelte behaglich und strich sich den Schnurrbart. Dann schwang er sich aus dem Sattel und nahm die Zügel über den Arm. Oben brach die Musik ab. An den Fenstern zeigten sich Gesichter. Damen waren dabei. Fackerbombenundfloh, sollen sich nicht stören lassen. Jan tanzt mit.

Endlich erschienen auf der Höhe der geschwungenen Marmortreppe, im Schein zweier mächtiger Bronzeleuchter, gepuderte Menschen. Ihnen voraus schritt vorsichtig und ängstlich ein kleiner Alter, dem eine schlanke, bleiche Dame zur Seite ging. Jan machte einen Schritt vor, und als das Paar den untersten Treppenabsatz erreicht hatte, sagte er:

„Verzeiht —"

Aber sofort stockte er. Die großen, traurigen Augen der Dame, die auf ihn ruhten, machten ihn verwirrt. Weshalb nur? Er wußte es nicht.

„Verzeiht", sagte er lauter, „ich bin der von Werth —

Doch da stieß die Dame einen leisen Schrei aus, ließ ihren Begleiter frei und hielt sich an der Treppenbrüstung fest.

„Fürchtet Euch nicht", fuhr Jan fort und lachte.

Aber da erschien oben auf der Höhe der Treppe eine zweite Dame, lehnte sich weit über das Geländer und plötzlich rief sie laut:

„Jan, Jan!"

Und fuhr im Sturm die Stufen herab und rief in einem fort: „Jan!" und hing Jan am Halse und stammelte: „Jan, bist du endlich da?"

Jan lief es kühl und kribbelnd den Rücken hinab, und seine Knie begannen zu zittern. Das war Griet, ein wenig älter als damals, aber es war Griet! Da wußte er nichts anderes zu tun, als unbändig zu lachen und zu rufen:

„Fackel—bomben—und—"

Aber dann wurde sein Lachen seltsam unnatürlich und war nur noch ein lautloses, inneres Schütteln, und Griet fühlte ihre Haare, in die Jans Gesicht gewühlt war, feucht werden.

Plötzlich fuhr er herum:

„Kerls, blast! Blast, daß euch die Lunge platzt!"

Dabei klang seine Stimme so wütend, daß die zwei Dragonertrompeter durcheinanderbliesen, was das Zeug hielt, mit aufgeblasenen Backen, hochrot und mit starren Augen.

„Griet!" sagte Jan da zum erstenmal und sah in ihr tränenüberströmtes Gesicht.

„Komm", sagte sie leise lächelnd, „hier ist Marie-Anne — jetzt Frau de Juffac."

„Ihr kommt ein wenig spät, Herr Jan, aber es ist nicht Eure Schuld. Und dieses ist mein Gatte."

Es wurde nicht mehr gesprochen, nur die Trompeter bliesen noch.

„Seid still, Kerls!" schrie Jan.

„Also geht Ihr nicht mit mir?" fuhr er leise fort.

„Nein, Herr Jan. Jetzt — ist's zu spät."

Herr von Juffac trat einen Schritt vor, und sein Mund bewegte sich.

„Mein Herr", sagte Jan, „ich bin Jan de Werth. Ihr versteht! Und wenn ich Euch raten darf, so bedenkt: daß diese Dame unter meinem Schutze steht. Wenn Ihr sie beleidigt, so stürzt Euch lieber gleich in die Seine, denn ich mache sonst Zügelriemen aus Eurem Fell."

„Herr de Werth —!"

„Jawohl, geht immerhin nach England, mein Herr, oder nach Polen. Aber ich mache Zügelriemen aus Eurem Fell, Fackerbombenundfloh, so wahr ich Jan heiße!"

„Excellenza, in Corbeil wird man munter. Es sollen zwei Regimenter dort liegen", sagte Jans Wachtmeister eindringlich.

„Wir reiten. — Fragt nach Jan de Werth", sagte er zu Marie-Anne, „und jeder Bauer wird Euch sagen, wo ich zu finden bin, wenn Ihr mich braucht. — Griet, gehst du mit mir?"

Griet hatte sich frei gemacht, als der Wachtmeister Jan mit Exzellenz anredete. Sie stand betreten beiseite, und ihre Lippen bebten.

„Mitgehen?"

„Hätte nicht gedacht heute morgen, als ich in den Sattel stieg, daß mein Hochzeitstag sei. Vorwärts, Griet!"

„Mit — dir, der — Exzellenz?"

„Nein, mit mir, dem Jan!"

„Nehmt einen Trunk, Herr Jan", sagte Marie-Anne und bot ihm selber den Becher. Er trank ihn aus, die Augen fest auf sie gerichtet. Dann wendete er sich ab.

Zwischen Pferd und ihn trat Marie-Anne, noch, als wollte sie ihn zurückhalten.

„Herr Jan —"

Sie faßte seine Hand. Sie rang nach Worten. Endlich stieß sie hervor:

„Seid gesegnet, beide!" Sie wandte sich ab und verschwand im Hause.

„Komm, Griet!"

„So, wie ich bin?"

„So, wie du bist."

Er sprang in den Sattel und hob sie empor und setzte sie vor sich, den rechten Arm um sie geschlungen, die Linke hielt die Zügel.

So ritt er los, trab, trab, auf und ab . . .

„Mein Jan!"

„Süße Griet!"

Trab, trab, auf und ab . . .

„Weißt du noch — ?"

„Hast du zuweilen an Köln gedacht, Griet?"

Trab, trab, auf und ab . . .

„Blast das Lied vom Winterkönig", rief Jan. „Und singt dazu!"

Sofort bliesen die Trompeter los, die zuvor dampfenden Kehlen der Dragoner fielen ein und über das nächtliche französische Land scholl das heftige und trotzige Lied:

„Herr Kurfürst Friedrich von der Pfalz,
Einen Winter lang war er König —"

Und nach jedem Vers, wenn es stille wurde, stießen die Dragoner sich gegenseitig in die Rippen, denn da vorn, wo in der Dunkelheit das Pferd des Generals kaum noch zu sehen war, klang es wie von derben, sehnsüchtigen Küssen. —

(Fortsetzung folgt)

mikrofilm service münster

Das Floss der „Medusa"

Ein berühmtes Gemälde und seine tragische Vorgeschichte wird wieder lebendig

Eine Schiffskatastrophe, die vor rund 120 Jahren das größte Aufsehen erregte, da sie mehr als 400 Menschenopfer forderte, konnte jetzt durch die Auffindung der Tagebuchaufzeichnungen einer geretteten Teilnehmerin in seinen Einzelheiten geklärt werden.

Gemälde von Th. Gericault: „Das Floß der Medusa". (Paris, Louvre)

Im Pariser Louvre hängt das berühmte Gemälde des französischen Malers Theodore Gericault: „Das Floß der „Medusa" das nach Aufzeichnungen und Berichten der wenigen Geretteten drei Jahre nach dem Schiffbruch der Fregatte „Medusa" gemalt wurde und den Ruhm Gericaults begründete. Auf einem mächtigen Floß, das in der bedrohenden See zu verschwinden scheint, kämpft eine Schar Schiffbrüchiger Männer, Frauen und Kinder um ihr Leben. Es war im Juni des Jahres 1816, als die Fregatte „Medusa" den französischen Hafen Rochefort verließ, um nach der Kolonie Senegal zu segeln. An Bord des Schiffes befanden sich Kolonialsoldaten und Beamte, einige Kaufleute und Farmer, sowie der neue Gouverneur der Kolonie. Gegen Ende Juni wurde bei verhältnismäßig schöner Wetter Teneriffa auf den Kanarischen Inseln angelaufen.

Die „Medusa" hatte draußen auf der Reede festgemacht. Der Kapitän war mit den Schiffsoffizieren an Land gegangen und gerade in dieser Zeit begann sich das Wetter zu wandeln. Ein leichter Sturm setzte ein, der dem verankerten Schiff übel mitspielte. Die Passagiere wurden unruhig und drängten zur Weiterfahrt, um den gefürchteten Klippen auszuweichen, bevor es zu spät war. Da aber keiner der Steuerleute an Bord war, durfte die Mannschaft nicht nach eigenem Ermessen handeln. In diesem verhängnisvollen Augenblick warf ein Mitreisender namens Richefort zum Spreche der Passagiere auf, in dem er sich als seebefahrener Mann ausgab. Die Mannschaft folgte seinem [illegible] die Fahrgäste bewiesen ihr Zutrauen, [illegible] „Medusa" lichtete die Anker und steuerte in das offene Meer hinaus. Was sich damals im Einzelnen an Bord abgespielt haben mag, ist auch durch das erwähnte Tagebuch nicht klar geworden, auf jeden Fall scheint es ungewöhnlich, daß eine Anzahl Passagiere in Abwesenheit des Kapitäns und der Schiffsoffiziere einem Unbekannten Auftrag zur Führung des Schiffes gibt.

Panik an Bord (Filmfoto: Ufa-Ritter)

Die „Medusa" näherte sich also der afrikanischen Küste und der neue Kapitän Richefort schien seine Sache recht gut zu machen. Plötzlich stellte sich eine Drehung des Windes heraus. Die „Medusa" wurde von der Küste fortgetrieben und näherte sich gerade den verhängnisvollen Klippen von Arguin, die sie ursprünglich vermeiden wollte. Richefort wurde kopflos, sah plötzlich, daß er das Verhängnis nicht abwenden konnte, und die „Medusa" strandete an den Klippen. Das Schiff saß fest, schien auch in seinen Verbänden nicht gelitten zu haben, sodaß man hoffen durfte, es am nächsten Tage wieder frei zu bekommen. Aber leider hatte das Steuerruder bei dem Stoß gelitten und brach in der Nacht auseinander. An Hilfe war im Augenblick nicht zu denken, sodaß einige verzweifelte Leute auf den Gedanken kamen, aus dem vorhandenen Holz und den Stangen der Takelage ein großes Floß zu erbauen, um damit das nahe Land zu erreichen.

Das war nicht nur ein verzweifelter, sondern auch ein sinnloser Plan, dessen Ausführung mehr Gefahren in sich schloß, als das Verweilen auf dem Schiff. Das Floß wurde aber hergestellt und mit den wenigen vorhandenen Rettungsbooten verbunden. In ein bis zwei Tagen hoffte man die Küste zu erreichen. Bereits am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß sich die Boote, die den Proviant enthielten, von dem Floß getrennt hatten. Auf dem Floß befand sich außer einer Menge von Menschen so gut wie nichts, um das Leben zu erhalten. Es kam zu furchtbaren Auftritten unter den Passagieren. Die Männer stürzten über einander her und die Frauen brachen in Schreikrämpfe aus. Viele stürzten sich voller Verzweiflung ins Meer, da sie jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten. Aus 120, die sich ursprünglich auf dem Floß befanden, waren zwei Dutzend halb bewußtloser Menschen geworden. Nach einigen Tagen wurde das Floß von einer französischen Brigg im sinkenden Zustand angetroffen und seine Besatzung an Bord genommen. Unter ihnen befand sich die fünfzehnjährige Tochter eines Hauptmanns Dupont, die jede Phase dieser Schiffstragödie mit kindlichen Worten in ihrem Tagebuch verzeichnet hatte.

Was bald nach der Katastrophe schon bekannt wurde, erfährt jetzt durch die einfachen Aufzeichnungen seine Erläuterung. 400 Opfer forderte die Katastrophe der „Medusa". Auch die Insassen der Boote, die das Floß vorzeitig verließen, fanden dabei ihren Tod. Die Hauptschuld traf den Kapitän und die Schiffsoffiziere, die bedenkenlos in einem kritischen Augenblick das Schiff verlassen hatten.

F. T.

TAPFERE, JUNGE FRAU

Erlebnisse eines jungen Forscherpaares in Zentralarabien

Sechs Monate Flitterwochen auf dem Rücken von Kamelen und unter der glühend heißen Sonne Innerarabiens — das waren die ersten Ehewochen einer jungen englischen Braut, die soeben von einer Expedition ins Herz Arabiens zurückgekehrt ist.

Die Frau, von der hier die Rede ist, ist die 26-jährige Gräfin Baron de Prorok, die englische Gattin des amerikanischen Forschers de Prorok, der durch seine Arabienfahrt bekannt geworden ist. Ziel der Forschungsreise, die in der ganzen wissenschaftlich interessierten Welt mit lebhaftem Anteil verfolgt wurde, war die Entdeckung des sagenhaften Reichs der Königin von Saba, das in Zentralarabien gelegen sein soll.

In einem Vortrag schilderte die junge Forschergattin ihre Erlebnisse in der weiten arabischen Wüste. Auf den langen Tagesreisen „hoch zu Kamel" war sie nur mit kurzen Hosen und einem Polohemd bekleidet, eine Tracht, die die einheimische Bevölkerung des Landes wohl empört hätte. Aus diesem Grunde mußte sie, als einziges weibliches Mitglied der Expedition, jeweils vor Betreten arabischer Siedlungen landesübliche Gewänder und einen dichten Schleier anlegen. Gräfin de Prorok dürfte wohl die einzige weiße Frau sein, die jemals bis in das Innere der arabischen Wüste vorgedrungen ist. Diese unwirtliche Gegend ist ja schließlich auch kein besonders geeigneter Aufenthalt für Europäerinnen.

Die Angehörigen der jungen Engländerin standen ihrem Vorhaben ablehnend gegenüber, aber sie setzte es endlich durch, ihren neuangetrauten Mann auf seiner gefährlichen Reise zu begleiten. Die Fahrt verlief denn auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten. Besonders als der Sender, den die Expedition mit sich führte, nicht mehr funktionieren wollte und die Umwelt 6 Monate ohne Nachricht über das Schicksal der Teilnehmer blieb, machte man sich in Europa ernste Sorgen.

Die Expedition, die von der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft finanziert wurde, brachte wertvolle Kunstschätze zurück, darunter Armreifen, Ohrgehänge und anderes kostbares Geschmeide aus der Antike, die von der hohen Zivilisation zeugen, die vor Jahrtausenden im Reiche der Königin von Saba herrschte. Goldquarz wurde an einigen gebirgigen Stellen entdeckt, und man nimmt an, daß sich hier die umfangreichen Goldbergwerke befanden, von denen die Geschichte des alten Goldlands Ophir zu berichten weiß.

Trotz der furchtbaren Strapazen und der Hitze, die auf 48 Grad im Schatten anstieg, wird die Arabienexpedition Graf de Proroks im Herbst ihren Fortgang nehmen. Auch bei der zweiten Reise nach Saba wird ihn seine Frau begleiten . . .

Gefährlicher Blick in den Krater

Waghalsige Versuche, die Feuerberge zu erforschen

Drei italienische Studenten der Universität Catania sind in den Krater des Aetna hinabgestiegen, um hier Messungen der Gasausströmung vorzunehmen.

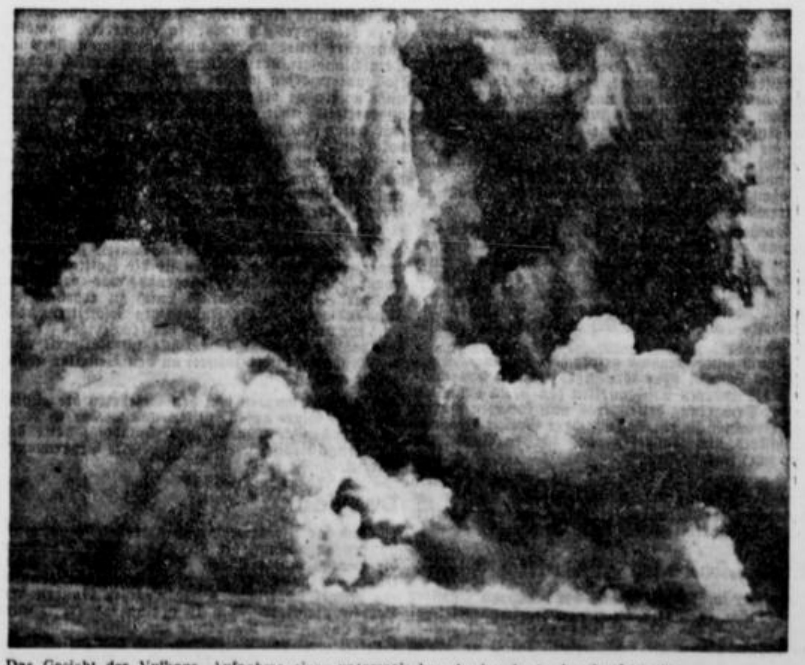
Stück für Stück entreißt die moderne Technik der Natur ihre ureigensten Geheimnisse. Auch die Dämonie der Vulkane, die im Laufe der Jahrtausende die Menschheit durch ihre Ausbrüche in Angst und Schrecken versetzten, wird allmählich erforscht. Drei Studenten der faschistischen Universitätsjugend von Catania, Domenico Abruzzese, Giuseppe Bruno und Nello Paterno, sind dieser Tage, begleitet von dem Wärter des Observatoriums Barbagallo und in der notwendigen technischen Ausrüstung, von Norden her in den Krater des Aetna hinabgestiegen.

Das Vordringen von Menschen in das Innere des Kraters erwies sich als äußerst schwierig. Die drei wagemutigen Studenten ließen sich an einem Seil die steile Kraterwand hinab und landeten auf der vorspringenden Kraterterrasse. Schon hier machten sich, da gerade Südwestwind wehte, die gefährlichen Ausdünstungen des Mittelschlundes bemerkbar. Die jungen Leute legten darauf ihre vorsorglich mitgebrachten Gasmasken an und drangen dann über die letzten Hindernisse bis zu der Terrasse oberhalb des Hauptkraters vor. Mit den mitgebrachten Apparaturen wurden an 18 Stellen Wärmemessungen vorgenommen und zahlreiche wissenschaftlich außerordentlich bedeutungsvolle Feststellungen gemacht. Die jungen Italiener wurden bei ihrer Rückkehr von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Das ist der erste gelungene Abstieg in den Krater des Aetna. Wiederholt ist der Versuch gemacht worden, in den Krater vorzudringen, jedoch immer vergeblich. Nur vor zwei Jahren gelang es einem italienischen Geologen, wenigstens bis zur Terrasse oberhalb des Hauptkraters vorzudringen und dort Messungen vorzunehmen. Auch zwei Engländer kamen vor längerer Zeit erfolglos von dem gleichen Experiment zurück.

In den geheimnisvollen Tiefen eines Vulkans hinabzusteigen, ist schon früher versucht worden. Im Jahre 1933 erregte die Tat des italienischen Professors Arpad Kirner, eines gebürtigen Ungarn, Aufsehen, der in die ewigen Feuer des Stromboli hinabstieg. Dieser Versuch war umso schwieriger, als der Stromboli noch immer in Tätigkeit ist, während die in früherer Zeit unternommenen Abstiegsversuche meist an bereits erloschenen Vulkanen vorgenommen wurden. Der Professor verschaffte sich für sein Wagnis einen feuersicheren Asbestanzug, feuersichere Stiefel und einen Asbesthelm. Dann ließ er sich ein 300 Meter langes Kabel anfertigen, das den elektrischen Strom für die Beleuchtung lieferte. Auch das Kabel mußte natürlich feuerfest sein und wurde mit Asbest umkleidet. Ein 300 Meter langer Asbestrick vervollständigte die Ausrüstung.

Der Asbestrick wurde um den Körper des Professors gelegt, dann wurde er daran langsam in die Tiefe heruntergelassen. Er hat später das Innere des Kraters als „die Vorhalle der Hölle" bezeichnet . . .



Das Gesicht des Vulkans. Aufnahme eines unterseeischen Ausbruchs in der Sundastraße (Photo: Archiv)

Wenn Männer allein sind...

Hier werden einmal Strohwitwers „Ferienfreuden" geschildert

„Der Haushalt ist der beste, worin man nichts Ueberflüssiges will, nicht Notwendiges entbehrt." (Plutarch: „Gastmahl der Sieben Weisen")

In der Wohnung ist es still. In den Ohren klingen noch ein paar letzte Abschiedsworte. Der zurückgebliebene Gatte erinnert sich jetzt, daß er auf dem Bahnsteig nahe daran war, das Taschentuch hervorzuziehen und zu schwenken; er unterließ es Gott sei Dank, da er sich erinnerte, daß es nicht mehr in dem Zustand sein mochte ... Das Reisefieber mochte Schuld sein, daß die entschwundene Gattin nicht, wie sonst daran gedacht hatte, alles bereit zu legen. Nun, jetzt würde ein neues Leben beginnen; jetzt würde man für sich allein sorgen müssen in den nächsten Wochen. Jetzt war man wirklich Herr im Hause.

Ein Zustand der Glückseligkeit, des unbestrittenen Herrschens stellt sich ein. Man erinnert sich, jetzt auf den Titel Strohwitwer Anspruch zu haben, und läßt sich bei der ersten ruhigen Zigarre nach der vielen Aufregung belehren, wie dieses seltsame Wort entstanden sein mag. In vergangenen Zeiten schlief man auf Stroh, das je nach den Vermögensverhältnissen des Einzelnen mit mehr oder weniger schönen Decken belegt war. Stroh bedeutete also früher so viel wie Lager, und diese Bedeutung hat sich in der Bezeichnung Strohwitwer bis heute erhalten. Auch eine andere Herleitung des Wortes ist zur Stelle. Das Wort Strohwitwer soll als Analogiebildung zum „Strohmann" aufgefaßt werden. Wie der Strohmann kein wirklicher Mann, so ist auch der Strohwitwer kein wirklicher Witwer. Auf diese Weise klüger gemacht und von der Bedeutung der neuen Eigenschaften erfaßt, überlegt sich der Strohwitwer die schweren häuslichen Pflichten, die zunächst seiner harren. Für den Abend ist es wohl zu spät, noch einen kleinen Bummel zu wagen. Außerdem muß das Geld möglichst zusammengehalten werden, denn es steht eine lange Zeit bevor, die sicher viel Unvorhergesehenes erfordert. Zunächst also ein kleiner Erkundungsgang durch Küche und Speisekammer. Nach den Worten der Gattin soll für die nächsten zwei Tage wenigstens zu einer kalten Mahlzeit alles bereit stehen.

Das erweist sich als richtig. Da sind Schinken, Wurst und Käse; da liegt ein halbes Brot und dort steht die gefüllte Butterdose. Auch die hartgesochten Eier liegen da, von denen die Gute sprach, bevor sie Abschied nahm. Ein eigenes Gefühl, so alles selbst auf den Tisch zu bringen, die Teller auf das Tablett zu stellen und einem Eroberer gleich das Entdeckte ins Wohnzimmer zu schleppen. Es kann beginnen. Frohlockend nimmt der Herr im Hause Platz vor dem sorglich für sich selbst gedeckten Tisch. Halt, das Bier aus dem Eisschrank fehlt noch; aber dort wo es stehen soll ist es nicht, und trocken dieses Schlemmermahl einzunehmen, dazu vermag sich der Gatte nicht zu entschließen. Es bleibt nichts übrig, als wieder den Rock anzuziehen, um das Labsal in dem benachbarten Lokal zu holen. Dort ist eine muntere Gesellschaft beisammen; der Strohwitwer vermag sich nicht auszuschließen; man könnte sonst denken, er hätte Eile, immerhin sieht der Glückliche nach einer Stunde flaschenbewehrt wieder vor seiner Wohnungstür. Und nun beginnt das feierliche Mahl. Leider ist die Ruhe dahin, das kleine Zwischenspiel hat das strohwitwerliche Gleichgewicht etwas erschüttert. Auch hier oben scheint nicht alles in Ordnung. Beim kräftigen Zerschneiden des ersten Eis stellt sich heraus, daß es durchaus nicht gekocht, sondern roh war, ein vorsichtiger Versuch mit dem zweiten Ei mißglückt ebenfalls, sodaß ein neuer Weg in die Küche beginnt, um der Mischung von Dotter, Eiweiß und Schalen auf dem Teller feste Gestalt, in Form von Rühr- oder Setzei zu geben.

Nachdem dieser erste Versuch glücklich beendet und zur Zufriedenheit des Genießers ausgefallen ist (noch niemals hat ihm Rührei so gut geschmeckt, obwohl er es sonst nicht ausstehen kann), neigt sich der Tag seinem Ende zu und der Strohwitwer sucht sein Lager auf. Am nächsten Tage werden all die Pläne hin und her gewälzt, die den Mann der zum ersten Mal allein in seiner Wohnung ist, man möchte sagen aus experimentellen Gründen, beschäftigen. Sollte es wirklich so schwer sein, sich eine Tschienichwanzsuppe selbst herzustellen und könnte man es nicht einmal mit Kartoffelpuffern versuchen, denen die Gattin selbst immer ängstlich aus dem Wege ging, weil sie sie nicht mochte? Aber alles das sind zunächst nur Pläne und sie enden damit, daß das Mittagessen in einem Gartenlokal eingenommen wird. Trefflich schmeckt der Kalbsbraten und was sonst dazu gehört. Der Strohwitwer entdeckt plötzlich, wie einfach es doch ist, zu einer guten Mahlzeit zu gelangen, auch wenn die Gattin nicht zu Hause ist. Leider kostet es etwas mehr.

Aber immerhin, dieser Abend wird sehr nett, obgleich man sich nicht überlegen will, wieviel er in Wirklichkeit gekostet hat. Ein wunderbares Gefühl, durch die Straßen zu schlendern, ohne an das Nach-Hause-Kommen denken zu müssen. Wenn es Dir nun einfiele, denkt der Glückliche, irgendwo hinaus zu fahren und dort die Nacht zu bleiben? Du könntest es, wenn Du es wolltest. Solider Weise wird der Abend mit einem Kaffeehausbesuch abgeschlossen. Mit zunehmender Ebbe im Geldbeutel werden die Kocherexperimente wieder aufgenommen. Die Küche ist längst zu einem fettriefenden Alchymistenlaboratorium geworden. Der Ausguß weigert sich energisch, das in ihn hineingelassene Wasser ablaufen zu lassen. Es stellt sich als unmöglich heraus, alles immer sehr reichlich verwendete Geschirr mit kaltem Wasser abzuwaschen, worauf die Teller sich zu Bergen türmen. Der Gasherd ist vom vielen Ueberkochen mit einer dicken Kruste bedeckt und die Gasflammen drohen sich zu verstopfen. Immer neue Schwierigkeiten auf allen Gebieten stellen sich ein. Im Wäscheschrank herrscht ein fürchterliches Durcheinander, aus Laken wurden Handtücher, der Unterschied zwischen Bade- und Tischtüchern ließ sich nicht mehr feststellen. Der Mann, der den Elektrizitätszähler nachzusehen hatte und sein Kamerad, dessen Beruf das Ablesen des Gasmessers war, hatten schreckliche Drohbriefe hinterlassen, da bei ihren wiederholten Besuchen niemand geöffnet hatte.

Dem Strohwitwer begann es unheimlich zu werden in seinen vier Wänden. Die Küche mochte er nicht mehr betreten, die Hügel von Geschirr bedeckten Tische und Stühle, die ungereinigten Bestecke waren in einem furchtbaren Zustand. Nichts ließ sich mehr auffinden, alles war „verlegt". Die einzige Erholung bildeten bescheidene Mahlzeiten in einem Lokal. Kurz und gut, der Herr im Hause, der allein in seiner Wohnung zurückblieb, begann den Tag herbeizusehnen, an dem sein Strohwitwertum ein Ende nehmen würde. Er hatte zwar ein schlechtes Gewissen, wenn er sich den Augenblick des Eintreffens seiner erfrischten und neubelebten Gattin in die Wohnung vorstellte, aber dennoch zählte er die Tage und dachte bereits an die Rosen, die er ihr zur Wiederkehr überreichen würde ...

S. T.

Meister Punkts letzter Punkt

ERZÄHLUNG VON FRANZ LÖSER

Vor vielen Jahren arbeitete ich in einer rheinischen Ortschaft bei einem kleinen Schlossermeister. Dort begegnete mir „Meister Punkt". Richtig hieß er eigentlich Schönemann, Christian Schönemann und war Schreinermeister. Der Spitzname war ihm deshalb zugefallen, weil er dauernd die Worte „Punkt" und „Pünktlichkeit" im Munde führte.

„Ich muß Punkt sagen. Das kann ich nicht ausstehen, Punkt!"

In einer guten Stunde hat er es mir gestanden, wieso er zu seiner Redensart gekommen war. In der Nähe befand sich ein großes Gut, und sein Besitzer stolperte dauernd über das Wort „Hir", sodaß er allgemein nur „Herr Hin" genannt wurde. Dies hatte dem Schlossermeister derart gefallen, daß in ihm der merkwürdige Wunsch erwachte, durch so ein unscheinbares Wort ebenfalls volkstümlich zu werden. So hatte er „Punkt" gewählt und begonnen, dieses Wort absichtlich und willkürlich in seine Gespräche einzustreuen. Nach kaum einem Jahre hatte er damit sein Ziel erreicht. Jedermann rief ihn „Meister Punkt".

Der Meister war pünktlich bis auf die Sekunde und genau auf ein Haar. Denn so verschwenderisch er im Munde mit dem Punkt und der Pünktlichkeit umging, ebenso versessen war er auf die Genauigkeit. Und nichts konnte ihn in größere Erregung bringen, als irgendeine Nachlässigkeit, ob es sich nun um Zeit oder Arbeit an einem Werkstück handelte. Sein Lebensgrundsatz hieß: „Beim Handwerk kommt es immer nur auf den Punkt an, auf dem der Meister steht und mit dem er schafft. Die Hauptsache ist dieser Punkt, alles andere bleibt Firlefanz. Punkt!"

Aber diese nahezu krankhafte Gründlichkeitssucht des Meisters, unter der alle litten, die mit ihm zu tun hatten, wäre ihm bald einmal zu seinem eigenen Verhängnis geworden.

Meister Punkt hatte den Auftrag erhalten, nach den Entwürfen des Gutsherrn eine große Truhe anzufertigen, ein schweres, massives Stück aus Eichenholz. Sie mußte unbedingt licht- und luftdicht abschließbar sein. Mein Meister war beauftragt worden, dazu ein besonderes und eigenartiges Schloß anzufertigen. Der Preis spielte keine Rolle, die Hauptsache, daß der Auftrag wunschgerecht ausgeführt wurde. Mein Meister und ich hatten gemeinsam ein Vexierschloß ausgedacht, welches erst nach einer bestimmten Stellung des Schlüssels sperrte und im Innern der Truhe befestigt werden mußte.

Mit gewohnter Pünktlichkeit machte sich Meister Punkt an seine Arbeit. Eine ganze Woche bis spät in die Nacht hinein sägte und hobelte, leimte und falzte er mit dem Lehrling an den ein und einem halben Zoll starken Eichenbrettern herum. Und wir hatten an dem Schloß und dem Schlüssel beinahe ebensolange gearbeitet. Die Sperrung war so gut abgedichtet, daß beim Zumachen des Deckels die Bolzen daran von selbst in die drei Riegel des Schlosses einschnappten. Der eigenartig geformte Schlüssel mit seinen zwei Bärten, die sich kaum merkbar voneinander unterschieden, aber doch schwer nachgemacht werden konnten, brauchte dann nur richtig angesteckt zu werden, um die Riegel wieder zu öffnen.

Als die Truhe fertig und das Schloß angeschlagen war, ließ Meister Punkt sich einschließen, um die Dichtigkeit zu überprüfen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Werk auch in dieser Hinsicht gelungen war, rief er dem Lehrling zu, den Deckel zu öffnen und ermahnte ihn: „Steck aber den Schlüssel an und mach flink! Es ist heiß, wie in einem Backofen."

Aber da hörte er von außen die Stimme seines Lehrlings. Sie klang wie von weither, wie Meister Punkt nachträglich erzählte, und brachte sein Blut zum Erstarren.

„Herr Meister, den Schlüssel haben Sie ja eingesteckt."

Meister Punkt griff in die Tasche und hatte den Schlüssel in der Hand. Einen Augenblick lang lähmte ihm der Schrecken Gehirn und Glieder. Aber gleich hatte er seine Fassung wieder. Jetzt hieß es vor allem handeln. Zuerst versuchte er, sich mit aller Kraft gegen den Deckel zu stemmen, um ihn aufzudrücken. Doch das Schloß gab nicht nach. Es war zu gut gearbeitet. Dann stemmte er sich gegen die Wände, um die Truhe auseinander zu sprengen. Aber auch sie war zu massiv gebaut. In dicken Tropfen rann ihm der Schweiß herab. Hitze und Angst trieben ihn aus den Poren. Der Meister konnte kaum mehr atmen, die Kräfte versagten immer mehr. In seiner Todesangst begann er zu schreien, doch es kam kein Ton aus der Kehle. Sie war wie ausgetrocknet.

Inzwischen hatte der Lehrling endlich den Weg zu uns gefunden und berichtete nun in größter Erregung, was vorgefallen war. Rasch eilten wir zu Hilfe. Aber wir hatten nur einen Schlüssel angefertigt und es blieb uns daher nichts anderes übrig, als zu versuchen, den Deckel aufzusprengen. Doch auch unseren Anstrengungen gab das Schloß nicht nach.

Meister Punkt war mittlerweile ganz still geworden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Da schickten wir den Lehrling zum Arzt und machten uns daran, mit Beil und Schlägel die Rückwand zu zertrümmern. Nach zehn Minuten harter Arbeit war die Truhe offen. Aber welcher Anblick bot sich uns dar! Leblos und wie ein Igel zusammengerollt, den Kopf beinahe zwischen den Beinen, darum krampfhaft verschlungen die Hände, so lag der Meister in der Truhe. Es war kaum noch Leben in ihm. Wir zerrten ihn heraus und stellten Wiederbelebungsversuche an. Doch alle unsere Bemühungen schienen vergeblich. Endlich erschien der Arzt. Ihm gelang es schließlich, den Halbtoten wieder zu beleben.

Als Meister Punkt endlich die Augen aufschlug, sah er verwundert und verwirrt um sich. Er konnte es nicht fassen, daß er doch noch am Leben war. Ungläubig tastete er sich ab. Dann wollte er sich mit einem Ruck aufrichten, sank aber wieder kraftlos zurück und schloß abermals die Augen. Nach einer Weile öffnete er sie wieder, sah erst uns an, dann die Truhe. Halblaut kam es von seinen Lippen: „Dieser Punkt wäre bald ..."

Er vollendete den Satz nicht. Aber der Blick, den er jetzt auf uns richtete, verriet zur Genüge, was er hatte sagen wollen.

Und von dieser Schreckensstunde an war Meister Punkt ein anderer geworden. Er stolperte jetzt nicht mehr über seine Lieblingsworte und hatte erkannt, daß es im Leben viele wichtige Punkte gibt, nicht nur den allein, von dem aus man es meistens betrachtet.

Nicht immer war der Gruß nur eine Höflichkeit!

Die Form der Begrüßung, die ja bei den verschiedenen Völkern unendlich verschieden ist, ist selten eine bloße Höflichkeit. Wenn wir die Entstehung des Grußes zurückverfolgen, finden wir, daß ursprünglich die Begrüßung eine Art von Schutzmaßnahme oder Beruhigung war. Wenn sich nämlich zwei Männer die rechte Hand reichten, war es nicht wahrscheinlich, daß sie gleichzeitig eine Waffe zücken würden. Bei den alten Griechen war eine Händedruck gleichbedeutend mit einem Friedensschluß, während die Römer den rechten Arm zur Begrüßung emporzustrecken pflegten, um demjenigen, den sie begrüßten, zu zeigen, daß sie keine Waffen in der Hand hätten und also in friedlicher Absicht kämen. Auch das Abnehmen des Hutes geht auf einen alten Brauch zurück. Im Mittelalter öffneten die Ritter die Visiere ihrer Helme, so daß ihre Gesichter zu sehen waren und also jeder wußte, mit wem er zu tun hatte. Später wurde es dann Sitte, vor einer schönen Frau den federgeschmückten Hut mit einer großen Geste zu ziehen.

Bunte Skizzen ...

Der Berührungspunkt

Die beiden großen Musiker Bruckner und Brahms waren einfach nicht zueinander zu bringen, und die Parteien der Brahmsianer und Brucknerianer taten ein übriges, die Verständigung zwischen den beiden Genies nach Kräften zu hintertreiben. — Eines Abends indessen gelang es einigen Unparteiischen, Bruckner und Brahms — ohne daß die beiden vorher davon wußten — im Wiener Gasthof „Zum Roten Igel" zusammenzuführen. Die unerwartete Begegnung, der plötzliche Anblick ... so saßen sich die Parteien mit allen Zeichen frostiger Befremdung gegenüber.

Brahms mochte es in dieser ungemütlichen Situation als willkommener Ausweg und Zeitgewinn erscheinen, daß ihm der Kellner die Speisekarte reichte. Hinter der Speisekarte versteckt schien er sich endlich zu fassen und sagte, als sei nichts, endlich scheinbar ganz unbefangen: „Gesiedtes und Knödel — also bringen Sie mir schon mein Leibgericht!"

Kaum hatte Brahms gesprochen, da ging ein gerührtes Lächeln über Bruckners Gesicht, und während die anderen Tischgenossen den Atem anhielten in der Erwartung dessen, was nun kommen mußte, rief Bruckner laut: „Saf's, Herr Doktor Brahms, Gesiedtes und Knödel — das ist der Punkt, wo wir zwei uns verstehn!"

Der Bann war gebrochen, wenigstens für diese Stunde, und die beiden Großen sind sich nie im Leben wieder so nahe gekommen wie im „Roten Igel" bei ihrem gemeinsamen Leibgericht.

Eine Lücke im Zolltarif

Es war im Jahre 1802, als der berühmte Physiker Gay-Lussac in Paris an seinen Forschungen über die Ausdehnung der Gase arbeitete. Alexander von Humboldt nahm lebhaftesten Anteil an diesen wichtigen Untersuchungen.

Für ihre Experimente benötigten nun die beiden Gelehrten eine große Anzahl von dünnwandigen Reagenzröhrchen, die in Frankreich damals ungeheuer teuer waren, und, wenn man sie aus Deutschland einführte, einem außerordentlich hohen Zoll unterworfen waren. Da man nun einerseits nicht wußte, ob die Versuche gelingen würden und andererseits nicht viel Geld zur Verfügung hatte, war guter Rat teuer. In dieser Not verfiel Humboldt auf einen „genialen" Gedanken. Er bestellte in Deutschland Reagenzgläser, gab aber der liefernden Firma den Auftrag, die Gläser an dem offenen Ende zuzuschmelzen und mit dem Vermerk zu versehen: „Vorsicht Deutsche Luft!"

Als das Paket auf dem französischen Zollamt ankam, war diesmal bei den Beamten guter Rat teuer. Stundenlang wälzten sie die Zolltarife von vorne bis hinten, aber nirgends war ersichtlich, welcher Zoll für „Deutsche Luft" zu erheben sei. Umständig wurde der Instanzweg beschritten, doch auch der brachte keine Lösung der schwierigen Frage. Es gab da offenbar eine Lücke im Zolltarif und die Sendung mußte zollfrei an den Besteller abgegeben werden.

Natürlich wurden von den Gelehrten die „Luftbehälter" sofort aufgeschnitten und wieder in Reagenzröhrchen verwandelt, und Humboldt hatte sich noch lange diebisch über das „geglückte Experiment" gefreut.

Das Joch

Nach der Niederwerfung des großen Bauernaufstandes zu Anfang des 16. Jahrhunderts nahmen die Herren blutige Rache an dem gemeinen Volk. Ihrer Rachsucht wurde nur durch den Eigennutz ein Riegel vorgeschoben. Je weniger Bauern den Herren verblieben, um so geringer wurden auch Zins und Fron. Da hauste im Ostfränkischen der Graf Zenfolf von Rosenberg, und aus dessen Dorf hatte der Bauer Hans Morstatt zu den Hauptleuten im Tauberhaufen gehört. Dieser Hans war ein lustiger Gesell und Schalk, dem auch die Not nicht seinen hellen Mut hatten nehmen können. Den gedachte der Graf nun zu strafen, wie es einem Schalk gebührt. Er ließ die Eingangstüre zu seiner Hütte, die gegen die Burg ging, in der Höhe soweit zumauern, daß der Bauer nur in demütig gebückter Haltung seine Hütte verlassen konnte.

Da muß er mir jedesmal eine Reverenz erweisen, so er seine Hütte verläßt, sagte sich der Graf. Er hatte aber nicht daran gedacht, daß der Bauer auch in seine Hütte hineinging, und daß diese Verbeugung dann nicht sehr respektabler Art war und eher einer Einladung glich, als einem untertänigen Gruß. Und daß ferner der Bauern sein Haus so verlassen konnte, wie er auch hineinging. Und das tat der Schalk auch, und zwar mit Nachdruck. Und das ganze Dorf lachte darüber.

Als dem Grafen überbracht wurde, wie der Bauer die ihm zugedachte Demütigung in eine Karfetet und üble Achtung umgebogen hatte, wurde er erbost und stand zur Stunde auf, den Uebermütigen zu strafen.

Hans Morstatt stand in seinem Hause und sah seinen Herrn kommen. Er öffnete zur Begrüßung die Tür, blieb aber selbst innen stehen. — Und der blindwütige Graf, der keinen Arg ahnte, trat gebückt in die Behausung, um den Bauern zur Rede zu stellen. Da er nun so gehegt unter dem Balken stand, verneigte sich auch der Bauer zum Gegengruß.

„Guten Tag, vieledler Herr Graf!"

Das klang gar unterwürfig, es klingelte aber doch ein feines Lachen hindurch. Das hörte auch der Graf wohl. Er stand einen Augenblick betroffen, und eine schnelle Erkenntnis kam ihm, daß dieser listige Bauer die Strafe, die er ihm zugedacht, doch nur wieder in ein Gelächter und in einen Spott [illegible] würde. Und daß es am besten sei, wenn auch er eine gute Miene zum bösen Spiel mache.

Er tat also gar erstaunt ob der niedrigen Tür. „Laß ein gar [illegible] Loch [illegible] Hans, hau ab, was dir den Buckel krazt!"

Also schlug Hans Morstatt die Mauern ein und eine Lotab wieder hohen Hauptes ein und aus. Die Bauern aber sagten zu dem Wort des Grafen nur „Donnerwetter!" Und das war eine Achtung, die sie ihm in Jahren nicht bezeigt hatten.

Wilhelm Lennemann.

Verkannt

Wenn man das Gesicht der kleinen Probeschwester ansah, mit dem runden weißen Häubchen über dem dunkeln Scheitel, mußte man unwillkürlich an eine Kirschenknospe denken, die eben im Begriff ist, die Blütenblätter über die bräunlichen Kelchspitzen zurückzuschlagen. Die Wärter hatten ihr die Bahre mit dem Kranken bis vor die Tür des Operationssaales getragen und waren wieder gegangen. Aus lauschte sie von Zeit zu Zeit am Spalt, ob sie bald Einlaß erhielten.

Der alte Koppelknecht stöhnte leise. Die Stahlbügel der Bahre verursachten ihm Schmerzen, gerade an der wunden Stelle im Rücken.

Wenn man ihn nur in eine andere Lage bringen könnte! Die Schwester schaute sich um nach einer starken, hilfreichen Hand. Aber kein Wärter war erreichbar. Sie selbst? — War es wirklich nur der Mangel an Vertrauen auf ihre eigenen schwachen Körperkräfte, daß sie keinen Versuch machte, den Kranken höher hinaufzuziehen?

„Die Pflegerin veranlasse den Kranken, seine Hände um ihren Nacken zu legen, fasse ihn mit beiden Armen behutsam, aber fest und bringe ihn in die gewünschte Lage!" So hatte sie im theoretischen Unterricht gelernt.

Sie sah auf den alten Mann hernieder, sah auf seine krummen Finger, auf seine Nase, die wie eine halb in nassen Lehm getretene Runkelrübe zwischen den borstigen Falten seines stoppeligen Gesichts lag, das der Sonntagspolitur harrte.

Sie zögerte. Aber dann fühlte sie den Blick des Professors beängstigend, weil unergründlich, hinter dem Blitzen der Brillengläser.

Sie beugte sich nieder: „Großvater — wollen Sie mal eben die Arme um meinen Hals legen?"

„Nee," knurrte der Alte mürrisch, „daraus mache ich mir schon lange nichts mehr ..."

J. Mühlenfordt.

mikrofilm service münster

Ein Minutenstündn Kürzmonile

Heiteres vom U-Boot

Einige Beispiele dafür, daß es auch in dem aufreibenden, dramatischen U-Bootkrieg hie und da an heiteren Erlebnissen nicht gefehlt hat: Ein U-Boot liegt gestoppt auf Lauer im Mittelmeer. Herrlicher Sonnenschein, spiegelglatte See. Die Leute aalen sich an Deck. Tut ihnen gut nach tagelangem Aufenthalt in schlechter, ölgeschwängerter Luft. Da plötzlich Alarm. „Flieger im Norden in Sicht." Der Kommandant befiehlt „Schnelltauchen!" Eiligst krabbeln die Männer durch den engen Turm ins Innere, die Tanks füllen sich, Preßluft hilft nach, schnell sinkt das Boot. Der Kommandant steht am Sehrohr und äugt scharf nach den herannahenden Fliegern. Plötzlich erhellt eine heitere Miene sein Gesicht, und lachend befiehlt er: „Auftauchen!" Die Mannschaften klettern wieder heraus. Flieger waren es zwar, aber keine Kriegsflieger auf Flugzeugen, sondern ein Schwarm harmloser Zugvögel auf dem Weg nach dem Süden.

Ein andere Mal erspäht der Ausgucksmann des U-Bootes ein treibendes Faß. Aepfel? Trauben? Rosinen? Reis? Das Faß wird angesteuert und an Bord geholt. Vorsichtig wird der Deckel gelöst. Inhalt: Schmieröl. Gut für die Maschinen, weniger für die Ernährung.

Zwei Matrosen schlagen die Sprengpatronen auf einem Tampfer an. Der eine revidiert noch schnell die Küche. Findet eine große Schüssel mit Eiern. Mitnehmen. Rein in den Bluesenausschnitt. Da. Tuten vom U-Boot: „Sofort rüberkommen. Zerstörer in Sicht." Mit einem Kopfsprung setzen beide Matrosen ins Wasser. Es war allerhöchste Zeit. Als der Eierreauirierer im getauchten U-Boot seine Eier auspacken will, waren es richtige Rühreier geworden. Keins war mehr zu gebrauchen. Kein Wunder, einen Hechtsprung kann das stärkste Hühnerei nicht vertragen.

Brüderliche Liebe.

Karlchen ist ins Wasser gefallen und kommt am Abend naß und verfroren nach Haus. „Immer muß der Bengel dumme Streiche machen" schimpft der Vater. „Ieae dich jetzt sofort ins Bett — aber wenn du warm bist, sollst du eine Tracht Prügel bekommen!"

Der jüngere Bruder, der im selben Bett liegt, äußert sich nach einer Weile: „Jetzt ist er warm, Papa!" (Dagens Nyheter.)

Freundlicher Zuspruch.

Heidepriem speist bei Hoffmann zu Abend. Es gibt geräucherten Aal mit Rührei. Heidepriem hat schon dreimal genommen, aber noch immer ruht sein Blick liebkosend auf der Schüssel.

Frau Hoffmann schiebt sie ihm zu und sagt: „Nehmen Sie doch noch mal, Herr Heidepriem!"

Heidepriem hält sich noch zurück: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagen darf!"

Da mischt sich Herr Hoffmann ein: „Greifen Sie tubig zu! Wir haben Natron im Hause. Das nehmen wir selbst immer, wenn wir zuviel gegessen haben!" (Lustige Blätter.)

Personenzug.

Peterchen sieht seine Mutter gedankenvoll an und fragt:

„Mami, kann der Zug nicht ausrutschen?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Weil wir mit Gott fahren!"

Peterchen sinnt und sinnt:

„Das hätte ich nicht geglaubt", murmelt er vor sich hin, „ich hätte nie geglaubt, daß der liebe Gott auch Personenzug fährt."

Früh übt sich . . .

Die hübsche Frau Henfolt war bei einer Bekannten zu Besuch. Sie hatte ihr zehnjähriges Töchterchen mitgebracht, das eine ebensolche Schönheit wie die Mutter zu werden versprach. Während sich die Erwachsenen unterhielten, vergnügte sich die Kleine damit, das kokette Hütchen ihrer Mutter vor dem Spiegel auszuprobieren. Sie kam dann an den Tisch und fragte: „Sehe ich jetzt nicht genau so aus wie du Mutti?"

„Doris" ermahnte die Mutter mit erhobenem Zeigefinger, „nicht so eitel sein, Liebling!"

(Berlingske Söndag.)

Was den Kleinen auffällt.

Irma, achtjährig, und Hans, neunjährig, schauen während der Eisenbahnfahrt zum Fenster hin und betrachten die vorbeiflitzenden Telegrafendrähte. Plötzlich läßt sich Irma vernehmen:

„Ist dir etwas aufgefallen, Hans?"

„Was denn?"

„Daß die Drähte nur auf dieser einen Seite der Linie laufen, während auf der anderen Seite gar keine Drähte zu sehen sind."

Hans dreht sich um und meint:

„Selbstverständlich. Weißt du denn überhaupt Irma, was diese Drähte zu bedeuten haben?"

„Natürlich, du denkst wohl, du allein weißt es: diese Drähte schützen die Bahnlinie."

„Hahaha", lacht Hans, „falsch! Das ist die Telegrafenleitung!"

„Ist das wahr, Mutti?" fragt Irma.

„Natürlich" bestätigt die Mutter.

„Und warum gibt es auf der anderen Seite keine Drähte?"

„Weil es nicht nötig ist", meint die Mutter.

„Auch falsch", ruft der neunjährige Hans, „auf der anderen Seite geht nämlich die drahtlose Telegrafie."

*

„Haben Sie Zeugnisse?"

„Nee, die hab' ich zerrissen."

„Aber das ist doch töricht."

„Gnä Frau, det würden Sie nich sagen, wenn Sie sie gesehn hätten."

Noch schlimmer.

Zeller kam mit hastigen Schritten über die Straße und nahm Direktor Birgel unter den Arm.

„Lieber Freund", fing Zeller an, „es gibt nichts Unangenehmeres, als gezwungen zu sein, einen seiner Freunde um ein kleines Darlehn zu bitten!"

„Doch", antwortete Birgel bestimmt.

„Na, was denn zum Beispiel?"

„Das Darlehn abschlagen zu müssen!"

Meckern.

Die Oma liest dem Enkelkind vor: „Und zufrieden meckernd zogen die sieben Geißlein davon . . ."

„Aber, Oma, warum meckerten denn die Geißlein, wenn sie doch zufrieden waren?"

Der Schutz.

Lehrerin: „Die Natur hat den Schnecken ein Häuschen zum Schutze mitgegeben. Wer kann mir noch andere Beispiele für eine solche Schutzvorrichtung nennen?"

Die kleine Gerda: „Die Krebse!"

Lehrerin: „Gut, und du, Hilde?"

Hilde: „Die Oelsardinen, Fräulein!" (Koralle.)

*

„Guten Tag! Sind Sie der Chef der Apotheke?"

„Ja, gnädige Frau."

„Und — Sie sind schon lange Apotheker?"

„Aber natürlich, gnädige Frau! Schon zwanzig Jahre."

„Irgendwelche Irrtümer sind bei Ihnen noch nicht vorgekommen?"

„Aber ich bitte Sie!"

„Zeigen Sie mir doch gefälligst Ihr Diplom!"

„Tja . . . also ich möchte dann für zwanzig Pfennig Brustzucker!"

Verdächtig.

„Er ist wirklich aus dem Abstinenzlerverein herausgeworfen worden?"

„Ja, er war nicht zuverlässig genug, er hatte an seinem Taschenmesser einen Korkenzieher . . .!"

Reklame.

Der große Schuhcremefabrikant Krause bekommt Besuch von einem Geschäftsfreund aus einer kleineren Stadt, der ihn fragt: „Welchen Betrag brauchst du denn jährlich an Annoncenkosten für deine Schuhcreme?"

„Na, so ungefähr 150 000 Mark."

„Das ist ja furchtbar!" staunt der Geschäftsfreund. „Man stelle sich vor . . . wenn du ein Jahr lang nicht inserieren würdest, dann hättest du ja 150 000 Mark . . ."

„Ja, und meine ganze Wichse dazu!"

Fragen stellen die Kinder!

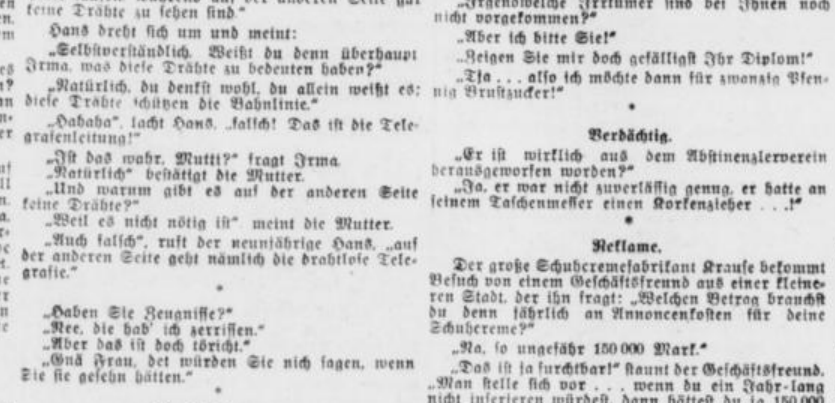
Der Sohn: „Papa, wo hört denn der Körper der Schlange auf und wo fängt der Schwanz an?"

Der Vater: „Störe mich nicht immer! Du siehst doch, daß ich lese!"

Der Sohn (5 Minuten später): „Wenn man ein Loch im Strumpf bekommt, Papa, wo bleibt denn das Stückchen Strumpf, das vorher dagewesen ist?"

Der Vater: „Ruhig, Bengel! Kinder sollen den Mund halten, wenn Erwachsene lesen!"

Der Sohn (nach weiteren 5 Minuten): „Sag mal, Papa, warum sollen denn Kinder ihren Mund halten, wenn Erwachsene lesen?"



Fahrt ins Glück, aber nur gefilmt

Schluß des Liebesromans: „Und so fuhren sie denn in Liebe der Sonne entgegen . . ." (Zeichnung: Brinkmann/Tobis Rota)

Wenn es im Film regnet.

Heiterer Blick hinter die Kulissen. (Zeichnung: Brinkmann/Tobis Rota)

Kompliziert.

„Onkel, was ist denn das: einen Bock schießen?"

„Paß auf, Kurtchen! Wenn zum Beispiel ein Jäger auf einen Bock schießt und ihn nicht trifft . . dann hat er einen Bock geschossen." (Allg. Wegweiser.)

Allerdings dann . . .

Fremder: „An solch gefährlichem Abgrund muß doch unbedingt eine Warnungstafel stehen!"

Einheimischer: „Gestanden hat hier schon eine, weil aber niemals jemand abstürzte, hat man sie wieder fortgenommen!"

Schulaufsatz.

Fritzchen muß einen Aufsatz schreiben. Ueber die Zigeuner. Unter anderem schreibt er:

„Die Zigeuner sind sehr heißblütig. Wenn einer gereizt wird, zieht er seinen Dolch, ersticht seinen Gegner, und gleich darauf sind die beiden wieder beste Freunde." (Jugend.)

Zu spät.

Zwei kleine Freunde trafen sich im Schulhof. „Hör mal, Hans", sagte Peter, „ich habe ganz vergessen, dir zu sagen, daß du selbstverständlich morgen mit uns auf den Ausflug kommen sollst. Du wirst doch mitmachen?"

„Das ist jetzt zu spät", antwortete Hans düster, „ich habe schon gestern in meinem Abendgebet gebetet, daß es morgen Gewitter geben möchte."

*

„Denken Sie nur: als ich gestern nach Hause kam, fand ich meinen dreijährigen Sohn damit beschäftigt, meine Manuskripte zu zerreißen!"

„Donnerwetter, kann der Bengel schon lesen?" (Neue J. Z.)

Zuviel auf einmal.

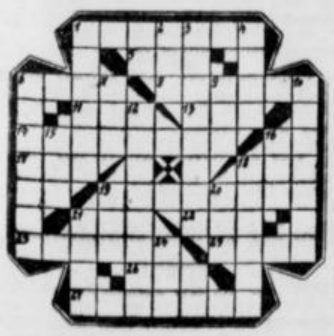
Der Geheime Hofrat Duden, der sich nicht nur um eine einheitliche deutsche Rechtschreibung große Verdienste erworben hat, sondern auch stark für die Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern eintrat, hatte eines Tages, als er durch die Berliner Friedrichstraße ging, einen Zusammenstoß mit einem jungen Mann, der es offenbar sehr eilig hatte.

Der junge Mann lüftete sofort freundlich den Hut und sagte: „Pardon!"

Duden aber knurrte erbost: „Erst rempeln Sie mich an und dann sagen Sie auch noch „pardon", wo doch Verzeihung viel schöner ist."

Sprachs, wandte sich um und ging kopfschüttelnd weiter.

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Empfindung, 5. hygienische Einrichtung, 6. Verbrecher, 8. Verneinung, 11. leichtes Fahrzeug (engl.), 13. großer Strom, 14. Maschinenteil, 17. verstorben, 18. russischer Fürstentitel, 19. Teilbezeichnung einer ausl. Geldsorte, 21. Gesteinsart, 22. alte Waffe, 23. Zahlwort, 25. Abchen, 26. Raubtier (poet.), 27. Ungewißheit.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. unbest. Geschlechtswort, 3. Stadt in Schottland, 4. arithmetischer Begriff, 6. Abstand, 7. Schankstätte, 9. handelsübliche Abkürzung, 10. Gemüseart, 12. Kastell in Paris, 15. Paßhöhe (frz.), 16. Insel bei England, 18. Zeicheninstrument, 19. Gewässer, 20. Schiffseite, 21. Stadt in Polen, 24. poet. Bezeichnung einer Märchengestalt.

Silbenrätsel

Aus den Silben

an — ap — bel — bo — bras — dan — de — den — dolf — e — e — e — e — ei — er — fel — ga — ge — gel — gen — ger — gin — gul — i — ing — ka — ke — ker — kra — la — li — mer — mie — mis — ne — ne — ne — ne — non — nor — on — oi — qui — ra — rai — re — rei — ru — si — ster — stie — tan — te — tich — wan — wer — zig

sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen alten Spruch ergeben. 1. Behältnis, 2. ansteckende Krankheit, 3. Feuerwerkskörper, 4. ägypt. Göttin, 5. Knollenpflanze, 6. Männername, 7. Ausarbeitung, 8. Eßgerät, 9. Wertpapier-Ausgabe, 10. Pflanze, 11. Obstfrucht, 12. Staat in USA., 13. ausl. Geldeinheit, 14. Teil des Hauses, 15. Klosterinsassin, 16. Gewürzpflanze, 17. Treppe, 18. Stadt in Nordwestafrika, 19. Stadt a. d. Ostsee, 20. Behältnis, 21. Ueberbleibsel, 22. Kleidungsstück, 23. Fanggerät, 24. [illegible]

Anschluß Mitte

. . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . — . . .
. . . . — . . . .

Nachstehende Wörter sind so einzusetzen, daß in jeder waagerechten Reihe zwei Wörter (1 und 1a) usw. entstehen, wobei der Endbuchstabe des ersten Wortes gleichzeitig der Anfangsbuchstabe des zweiten Wortes ist. Die den beiden Wörtern jeweils gemeinsamen Buchstaben — Reihe der Striche — ergeben von oben nach unten einen kleinen Menschen: 1. Kriegsfahrzeug, 1a. Wasserfahrzeug, 2. Religionsbuch, 2a. Kurort in Oberitalien, 3. Zahlwort, 3a. Fluß in Süddeutschland, 4. Längenmaß, 4a. Vertiefung, 5. Aufwand, 5a. Männername, 6. Unterwelt, 6a. Wohnraum.

Magisches Kreuz

. . . Die Buchstaben a e e e e e l l
. . . . . m m n p p r r r r t t u u sind
. . . . . derart anstelle der Punkte einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht
. . . gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Bauwerk, 2. Zündschnur, 3. Männername.

Beobachtung

Ein „i" ist oft nur matt,
Ein „ie" wird langsam satt.

Gleiche Silben

Es sind neun zweisilbige Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt ge. Farbe, Wassertier, soviel wie „Ende", ungezogenes Kind, ital. Fürst, Begriff des Umfangs, räuml. Begriff, Turnergruppe, Transportgerät. Richtig geordnet, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter einen berühmten Maler.

Rätselklamm

. . . . . Die Buchstaben a, a, a, c, d, e,
. . . . . e, e, h, h, i, k, l, n, n, n, r, s, s —
. . . . . sind derart anstelle der Punkte in
. . . . . die Figur einzusetzen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: Waagerecht: militär. Unterkunft; senkrecht: 1. Wasserfahrzeug, 2. Bodenart, 3. Körnerfrucht, 4. Wildart.

Rätsel-Diamant

. Die Buchstaben a a b c e e
. . . e e e e e f f i i l l l m o t t
. . . . . t t t u sind derart anstelle der
. . . . . Punkte einzusetzen, daß die
. . . . . mittlere Waagerechte und
. . . Senkrechte gleichlautend sind.
. Die waagerechten Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Mitlaut, 2. engl. Fahrzeug, 3. Gebirge in Westdeutschland, 4. Geschützteil, 5. Insekt, 6. nordische Göttin, 7. Seldstlaut.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Kord, 4. Star, 7. eins, 9. Eris, 10. Huld, 12. Wasser, 14. Aloe, 15. Igel, 17. Trud, 19. Neue, 20. Neid, 22. Lied, 24. Werner, 28. Elli, 29. Aare, 30. Nuß, 31. Höhe, 32. Text.

Senkrecht: 1. Kiew, 2. Reid, 3. Biß, 4. Schale, 5. Toul, 6. Rade, 8. Sarg, 11. Lohe, 13. Eibe, 16. Erde, 17. Teil, 18. Undine, 21. Iwan, 22. Lech, 23. Fisch, 25. Rast, 26. Nase, 27. Reh.

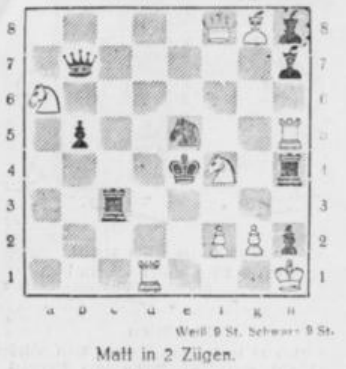
Silben-Rätsel.

Die Liebe nur löst alle Raetsel. — 1. Odessa, 2. Pilot, 3. Rendant, 4. Albula, 5. Fibel, 6. Messer, 7. Obstruktion, 8. Delta, 9. Gnade, 10. Puritaner, 11. Krause, 12. Bluse, 13. Böcklein.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

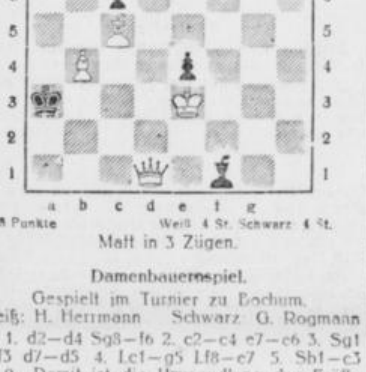
Problem Nr. 61
Von H. Lange
(D Fleckner — Memorial 1936)



Weiß 9 St. Schwarz 9 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 62
Von Dr. E. Palkoska
(Nowodn. Polifica 1937)



8 Punkte — Weiß 4 St. Schwarz 4 St.

Matt in 3 Zügen.

Damenbauernspiel.
Gespielt im Turnier zu Bochum.
Weiß: H. Herrmann — Schwarz: G. Rogmann

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sg1—f3 d7—d5 4. Lc1—g5 Lf8—e7 5. Sb1—c3 0—0. Damit ist die Umwandlung der Eröffnung in die orthodoxe Variante des Damengambits vollendet.

6. e2—e3 Sb8—d7 7. Lf1—d3 d5×c4 8. Ld3×c4 c7—c5 9. 0—0 a7—a6 10. Dd1—e2 b7—b5 11. Lc4—d3 Lc8—b7. Die schwarzen Figuren sind glücklich entwickelt. Allerdings stehen die weißen Steine etwas besser.

12. Ta1—d1 c5×d4. Schwarz will sich in dem vereinzelten weißen Mittelbauern eine Angriffsmarke schaffen.

13. e3×d4 Tf8—e8 14. Sf3—e5 Sd7—f8 15. Tf1—e1 Dd8—b6 16. De2—e3 Sf6—d5 17. Sc3×d5 Lb7×d5 18. Lg5—f4. Weiß gibt im Interesse beschleunigter Angriffsentwicklung den a-Bauern her. Die Ueberlegung ist wohlbegründet, denn im Endspiel wäre Schwarz infolge des weißen d-Bauern in Vorteil.

18. — — Ld5×a2 19. De3—h3 Ta8—d8. Der Hereinfall D×d4? 20. Ld3×h7† ist zu naheliegend.

20. Dh3—h5 g7—g6. Oder auch Sf8—g6 21. Te1—e3—h3 mit durchschlagendem Angriff.

21. Dh5—h6 Le7—f6 22. Se5—g4! Ein schöner und starker Zug! Auf das beabsichtigte Lf6—g7 käme Weiß durch Lf4—e5 in Vorteil, da Lg7×h6 an Sg4×h6 matt scheitert.

22. — — e6—e5. Auch Lf6×d4 hilft nicht, da hierauf die hübsche Folge 22. Ld3—b1 Le2×b1 23. Td1×d4 Db6×d4 24. Lf4—e5 die Dame gewinnt.

23. Sg4×f6† Db6×f6 24. Lf4×e5 Te8×e5 25. d4×e5 Df6—e6 26. Dh6—e3 Td8—e8 27. f2—f4 Sf8—d7 28. Ld3—e4 a6—a5 29. Td1—d6 De6—e7 30. Le4—c6 La2—e6 31. Te1—d1 Le6—g4 32. Td6×d7. Der kürzeste Weg zum Gewinn!

32. — — Lg4×d7 33. Td1×d7 und Weiß gewann.

Damenbauernspiel.
Gespielt im Turnier zu Bochum
Weiß: Lange (Braunschweig)
Schwarz: Ludwig Herrmann

1. d2—d4 d7—d5 2. Sg1—f3 Sg8—f6 3. c2—c3. Ein merkwürdig zahmer Zug, nach dem Schwarz keine Schwierigkeiten hat.

3. — — Lc8—f5 4. e2—e3 e7—e6 5. Sb1—d2 Sb8—d7 6. Lf1—e2 Lf8—d6 7. 0—0 c7—c6 8. Sf3—e1, um mit f2—f4 einen Stone-Wall aufzurichten. Diese passive Spielweise veranlaßt Schwarz, äußerst energisch vorzugehen, und es gelingt ihm tatsächlich, bald eine Gewinnstellung zu erlangen.

8. — — h7—h5. Droht schon Läuferopfer auf h2 mit folgenden Sf—g4†

9. f2—f4 g7—g5 10. Sd2—f3 g5×f4 11. e3×f4 Dd8—e7 12. Sf3—e5 0—0—0 13. a2—a4 Sd7—b8! Ein sehr guter Verteidigungszug, der außerdem noch die Absicht hat, auf gelegentliches Sf—e4 nebst f7—f6 den Springer e5 gegen den Sd7 nicht tauschen zu lassen.

14. Le2—d3 Sf6—e4 15. Dd1—c2 f7—f6 16. Se5—f3 Td8—g8 17. Sf3—d2 De7—h7 18. Ld3×e4 Lf5×e4! Auf d5×e4 folgt Sd—c4 nebst Sc—e3.

19. Sd2×e4 d5×e4 20. c3—c4 Tg8—g4 21. c4—c5 Ld6—c7 22. b2—b4 Th8—g8 23. Ta1—a3. Weiß muß sich jetzt sehr gut verteidigen.

23. — — f6—f5 24. Dc2—f2 Sb8—d7! Der Springer strebt nach d5.

25. Df2—a2 Dh7—e7 26. Tf1—f2 Sd7—f6 27. Se1—c2! Ausgezeichnet gespielt. Auf Sf—d5 folgt jetzt Sc2—e3 und Schwarz muß den guten Springer tauschen lassen, weil auf g4 die Qualität hängt.

27. — — Tg4—h4 28. h2—h3 Sf6—d5. Dieser Zug sollte sofort gewinnen; aber Schwarz macht jetzt einen unglaublichen Fehler, der die bis dahin vorzügliche Partie sofort umwirft.

29. Sc2—e3. Eigentlich Verzweiflung.

29. — — Sd5×f4? Hier gewinnt sofort Sd×e3 30. Lc1×e3 Th4×h3 oder Ta3×e3 Lc7×f4.

30. Se3×f5! Dieses gewinnt die Qualität und damit die Partie. Schwarz hat nichts Besseres als:

30. — — e6×f5 31. Da2×g8† Kc8—d7 32. Lc1×f4 Th4×f4 33. Ta3—g3. Aufgegeben. Schade für die gut gespielte Partie.

Anm. von L. Herrmann

Damenbauernspiel
Weiß: Ludwig Herrmann — Schwarz: Rogmann

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sg1—f3 b7—b6 4. e2—e3. Diese zurückhaltende Eröffnung ist gar nicht so zahm, wie sie auf den ersten Blick aussieht. Im Gegenteil, die Figuren werden vor Abtausch bewahrt und das ergibt immer spannende Kämpfe.

4. — — — Lf8—e7 5. Lf1—d3 Lc8—b7 6. 0—0 0—0 7. Sb1—c3. Durch diesen Zug droht Weiß im Zentrum mit e4 vorzugehen.

7. — — — d7—d5 8. b2—b3! Dieser Zug schafft nicht nur dem Läufer ein Entwicklungsfeld, sondern stärkt vor allen Dingen das weiße Zentrum, weil jetzt auf d5×c4 der b-Bauer wiedernehmen könnte.

8. — — — c7—c5 9. Lc1—b2 Sb8—c6. Die Stellungen sind fast symmetrisch. Schwarz hat alles in der Eröffnung erreicht, um zum sogenannten guten Spiel zu kommen. Trotzdem ist er von vielen Gefahren umlauert. Die ständige Drohung, das Spiel zu öffnen, stellt ziemliche Anforderungen an die Verteidigung.

10. Dd1—e2! Der beste Zug! Daß der Bauer d4 sacrosanct ist, wird drastisch demonstriert. Andererseits droht Weiß mittels Ta—d1 Ld—b1 und Sf—e5 sich sehr günstig zu stellen.

10. — — — d5×c4 11. b3×c4 c5×d4 12. e3×d4 Sc6×d4? Verliert zwangsläufig! Andererseits hat Schwarz durch den mehrfachen Tausch im Zentrum sein Spiel völlig verdorben.

13. Sf3×d4 Dd8×d4 14. Sc3—d5! Dd4—e (Erzwungen) 15. Lb2×f6 (Viel stärker als S×f6†) g7×f6 Auf Le×f6 folgt De2—e4!

16. Sd5×e7† De5×e7 17. De2—g4† Kg8—h8 18. Dg4—h4 Aufgegeben denn Schwarz wird matt oder verliert die Dame.

Anmerkungen von L. Herrmann

Löserliste

	Preis	Punkte	+	Betrag
W. Strüder, Bochum	11	18	15	20
O. Müller, Bochum	5	17	15	7[illegible]
K. Knittel, Wanne	8	128	[illegible]	18[illegible]
Th. Gebrecht, Wiemenhof	5	121	15	13
H. Wichmann, Bochum	10	108	15	14
H. Preuß, Bochum	4	93	15	6[illegible]
H. Braun, Bochum	5	112	15	17
H. Biermann, Bochum	9	80	15	9[illegible]
Müller, Altendorf	4	69	15	8[illegible]
Otto, Essen-Ueberruhr	4	8	15	9[illegible]
O. Th. Wenner, Bochum-Steele	8	67	15	9[illegible]
H. Feyka, Bochum	9	69	19	20[illegible]
W. Roth, Bochum	2	9	15	5
J. K.-Ueberruhr	6	85	15	10
Br. Zuppenlay, Bochum	6	68	19	14

An der Spitze der Tabelle stehen die Herren W. Schröder und A. Feyka und gelangen damit in den Besitz des diesmaligen und nächstfolgenden Lösungspreises. Herzl. Glückwunsch!

Lösungsnachträge

Wie Herr Feyka mit Recht aufmerksam macht, ist Nr. 48, von Dr. A. Kraemer, nebenlösig durch 1. Ka1×a2 usw. Wir haben die Nebenlösung in der Tabelle gewertet.

In Problem Nr. 52, von F. Fleck, lautet die Lösung: 1. Da5—a6. Problem Nr. 56, von O. Stocchi: 1. Se6—f4.

Aus einer Partie.

Weiß zieht und gewinnt eine Figur.

Anfang: 1. Se4×f6! Wenn nun Te8×e6, so 2. Lc3—h3† Dd4—h6 3. Th3×h6† nebst Te1×e6

Das Friedensbekenntnis der Frontsoldaten

100 000 Frontsoldaten und Kriegsopfer morgen im Olympia-Stadion – Frontkämpfer-Delegationen von 14 Nationen – Internationale Sportwettkämpfe auf dem Reichssportfeld

Der Jahrestag des Beginns des Weltkrieges sieht die deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer zu einer machtvollen Kundgebung im Olympia-Stadion in Berlin vereint. Teilnehmer dieses ersten großen Reichstreffens der Frontsoldaten und Kriegsopfer in Berlin sind auch Abordnungen von Frontkämpfern von 14 ausländischen Nationen. Dieser 23. Jahrestag des Kriegsausbruchs wird ganz im Zeichen der Ehrung der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden stehen. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden die Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen in Berlin anwesend sein.

An diesem Jahrestag der Mobilmachung wird die Frontkameradschaft zwei besonders schöne Kameradschaftstage in Berlin feiern. Dabei mag vielleicht mancher daran denken, daß die

deutschen Frontsoldaten auch am Tage der damaligen Mobilmachung, im August 1914, wie ein Mann dastanden.

Damals schon waren sie eine große Schicksalsgemeinschaft und Kameradschaft. Der Nationalsozialismus, der in den Schützengräben geboren wurde, hat auch die Ehre des deutschen Frontsoldaten, die er in den Zeiten des Verfalls verloren hatte, wiederhergestellt.

Das Reichstreffen, zu dem aus dem ganzen Reich über 50 Sonderzüge aus allen Gauen eintreffen, beginnt mit einem Empfang des Reichskriegsopferführers, SA.-Gruppenführers Hanns Oberlindober, mit den ausländischen Frontkämpfer-Abordnungen im Festsaal des Berliner Rathauses durch den Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert. Anschließend findet eine feierliche Heldenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden statt. Am Abend vereinigt alle Kameraden ein großer Kameradschaftsabend in den Gesamträumen der Deutschlandhalle.

Der 1. August wird eingeleitet durch eine Kranzniederlegung der ausländischen Kameraden am Ehrenmal Unter den Linden. „Hieran schließt sich die

erste Großkundgebung der Frontsoldaten und Kriegsopfer im Olympia-Stadion.

Um die Verbundenheit mit den Frontsoldaten zu zeigen, marschiert die junge Wehrmacht, und zwar eine Ehrenformation des Heeres und der Luftwaffe mit den ruhmreichen Fahnen der alten Armee im Olympia-Stadion auf. Auch Ehrenformationen der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" und des Reichsarbeitsdienstes treten an, ferner Formationen der verschiedensten Gliederungen und Organisationen.

Die Kundgebung wird durch den Gauamtsleiter des Bezirks Berlin der NSKOV., den ehemaligen Führer der Frontsoldaten und Kriegsopfer von der Saar, Peter Baltes, eröffnet, während der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer Worte der Begrüßung sprechen wird. Es nimmt dann der Vertreter der ausländischen Frontsoldaten-Delegationen das Wort. Ferner sprechen der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und der Reichskriegsopferführer, SA.-Gruppenführer Oberlindober. Die Verpflegung der Teilnehmer erfolgt durch den Hilfszug Bayern auf dem Maifeld des Reichssportfeldes. Am Nachmittag finden internationale Sportwettkämpfe auf dem Reichssportfeld statt, die vom Reichsbund für Leibesübungen in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Reichssportamt, zur Durchführung kommen. Durch diese Wettkämpfe will die Jugend den Frontsoldaten eine besondere Ehrung bereiten.

Insbesondere aber wollen gerade die Frontsoldaten an dem Tag dem Führer und Frontkameraden ihren besonderen Dank zum Ausdruck bringen für ihre wiederhergestellte Soldatenehre und damit für die Wiederherstellung ihres Rechts als Frontsoldaten. So wird der Jahrestag der Mobilmachung zum Kriege von 1914 ein außerordentlicher

Mobilmachungstag für einen wahren Frieden und für die Verständigung der Völker.

Zuchthaus für gemeingefährliche Diebin

RWD **Düsseldorf.** Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte die geschiedene Edelfrau Bröcker, Katharina geb. Mommern zu einer Zuchthausstrafe von 18 Monaten und zu fünf Jahren Ehrverlust. Die Verurteilte ist eine abgefeimte, gemeingefährliche Diebin, die wegen ähnlicher Straftaten, für die sie sich nun vor dem Düsseldorfer Gericht zu verantworten hatte, siebenmal, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist. Im April dieses Jahres hatte sie sich an einen Fremden herangemacht und unter dem Vorwand, dem Mann die Sehenswürdigkeiten Düsseldorfs zu zeigen, schleppte sie ihn von Wirtschaft zu Wirtschaft. Als der Fremde abends ziemlich betrunken war, nahm sie, als vier Zwanzigmarkscheine aus der Geldbörse des Mannes fielen, die Gelegenheit wahr, sich dieses Geld anzueignen und schleunigst zu verschwinden. Einige Tage später hatte sie einen Arbeiter, der gerade seine Löhnung bekommen hatte, in eine Wirtschaft geschleppt, ließ sich dort von dem Mann freihalten, verschwand dann für „einen Augenblick" und kam nicht wieder. Als der Mann die Zeche bezahlen wollte, stellte er fest, daß die Frau ihm die Lohntüte mit 28 RM Inhalt aus der Tasche gestohlen hatte. Daraufhin war sie schleunigst nach Aachen verduftet, wo sie einen Brillantring stahl und schließlich verhaftet wurde.

Explosion im Oelkessel

RWD **Neuß.** In der Oelkocherei der Oelmühle Selz kam es zu einer Explosion, die ein gefährliches Feuer im Gefolge hatte. Ein Arbeiter, der in der Oelkocherei beschäftigt war, bemerkte, wie aus einem etwa 5000 Liter Oel fassenden Kessel Rauchwolken hervorquollen, ein Zeichen dafür, daß das Oel überhitzt war. Die in dem Raum tätigen Leute begaben sich sofort ins Freie, da größte Gefahr für sie bestand. Kurz darauf kam es auch zu einer schweren Explosion, durch die die Fenster der Kocherei zerstört und die schweren Eisentore des Gebäudes aus den Angeln gerissen und etwa 20 Meter weit fortgeschleudert wurden. Stichflammen schlugen unter starker Rauchentwicklung aus Fenster und Türen. Gleichzeitig brach [illegible]. Trotz der Feuerlöschpolizei gelang es nach etwa anderthalb Stunden, den außerordentlich gefährlichen Brand einzudämmen und somit weiteres größeres Unheil abzuwenden. In unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden sich noch drei riesige Oeltanks und sonst leicht brennbare Gegenstände. Die Höhe des entstandenen Schadens steht noch nicht fest. Der Betrieb kann ungehindert weitergeführt werden. Einem besonderen Glücksumstand kann man es verdanken, daß keine Verletzten zu beklagen sind.

Von der Kleinbahnlokomotive erfaßt

RWD **Köln.** An dem unbewachten Bahnübergang in Flittard wurde der Anhänger eines Lastzuges von der Lokomotive eines Zuges der Overkulener Kleinbahn erfaßt, vom Motorwagen losgerissen und etwa 70 Meter weit mitgeschleift. Der auf dem Anhänger sitzende Beifahrer trug schwere Verletzungen davon. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich, da der Lastzug mit Umzugsgut beladen war. Wie der Fahrer des Lastzuges aussagte, hatte er bereits mit dem Vorderteil des Lastkraftwagens auf den Schienen gestanden, als er den Zug in nächster Nähe bemerkte. Er habe noch Gas gegeben, aber das Erfassen des Anhängers durch die Lokomotive nicht mehr verhindern können.

Herdfeger putzt Herdplatten

Herdfeger putzt schnell und gründlich

Herdfeger reinigt u. poliert zugleich

Ausgabe A

Bochumer

Nr. 178

Schlußakt des

30 000

Die erlebte
Absperrung

Ueberw
des

DNB **Breslau,** 1. Aug
vor allem der Vorbei
80 000 Auslandsdeu
ter, der den Schluß
Sängerbundesfestes darstell
weisheit des Führers
dieses Festes, Reichsminist
einem Bekenntnis
Volkstum, wie es in
spontanen Wucht noch nie

Mehr als zwei Stunden
des deutschen Volkstums
Heilrufen am Führer
tigende Ergriffenheit
Zehntausende Deutscher
gen, die in diesem
Male den Führer sahen,
liches Erlebnis für alle
Stun

Nie zuvor ist die Verbund
aller Welt mit ihrer Heima
so machtvoll und so mitrei
kommen wie in dieser ein
Immer wieder mußte der
brochen werden, und die
durch die orkanartige
feierung. Alle gutg
reiten waren nutzlos, die
stürmen zum Führer. T
streckten sich ihm entgegen;
Tiefste ergriffen, drückte de
wieder die Hand. Die führe
rer und Staat, die jahrelang
Kampf für die nationali
standen und die nun nächt
fenden Augenblicke waren, f
Tränen erwehren.

Viele von den Zehnt
jubelnd am Führer vor
ten eine Reise von
Tausenden von K
rückge

Unter ihnen waren Angeh
aus Südafrika, aus Nord
sonders zahlreich aber aus
dern, aus Oesterreich und d
Polen und den Balkanlän
Ländern, wo Deutsche wohn
Wort und Lied pflegen.

In ihnen allen, woher
in dem Augenblick, da
in Auge gegenüberstand
heimarschierten, die K
Volkstums mit elemen

In diesem Augenblick kam
wieder zum Bewußtsein, w
abend in so wunderbaren
hatte: Sie empfanden das
und in der Urheimat ih
tumes zu weilen und den
ihre alte Heimat zu neuer
heit geführt hat, der es
hat, stolz darauf zu sein, D
mat in Volkstum, Sprache

Der anfangs die Mitte
gegenüberliegenden Tribün
kam gleich bei den ersten a
den aus der Bahn. In üb
rung machen die ersten au
Bann war gebrochen, und a
Führertribüne zu, dem ganz
gelt die Richtung gebend.
Verbundenheit aller Volks
Grenzen so spontan ud so
gefunden wie bei diesem F
Deutschen Sängerbundesfes
Male Auslandsdeutsche in
Führer vorbeimarschierten.

Aus freudigem Herzen
Führer ihre Huldigunge
Heimatliebe

mikrofilm service münster